

PLAT TEN BAU ERBE DER DDR

„Memi“ ein Gebäudekomplex mit Denkmalcharakter
Memhardstraße 2-10 | Berlin-Mitte
Analyse. Bewertung. Nutzungskonzept.

Plattenbau-Erbe der DDR. „Memi“ ein Gebäudekomplex mit Denkmalcharakter

Analyse. Bewertung. Nutzungskonzept.



Diplomarbeit

Plattenbau-Erbe der DDR.
„Memi“ ein Gebäudekomplex mit Denkmalcharakter

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades Dipl.-Ing. M.Sc.
unter der Leitung von

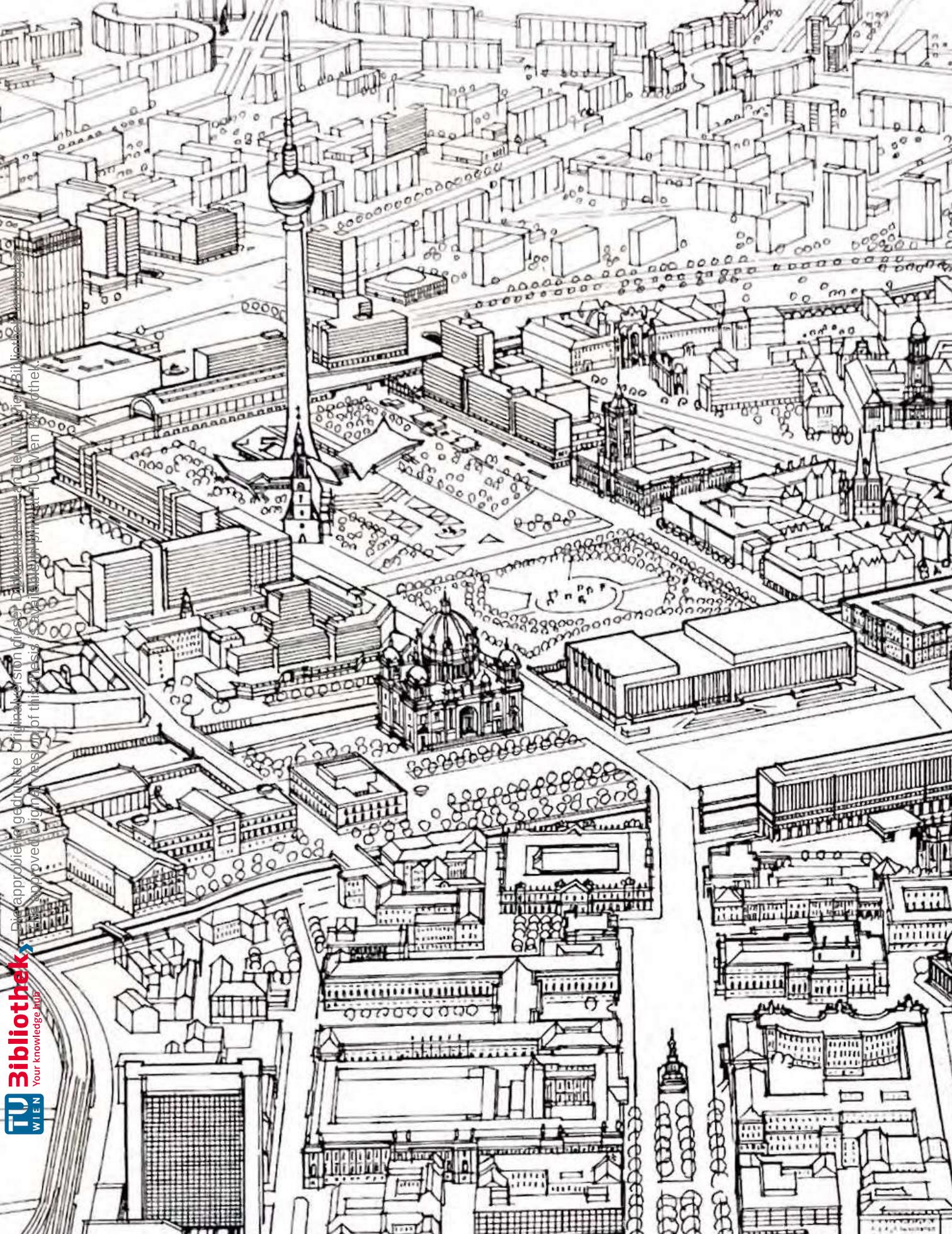
Birgit Knauer
Senior Scientist MMag. Dr. techn.

E251.2
Institut für Kunstgeschichte,
Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich Denkmalpflege
& Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von Aline Fürstenberger
11936005

Wien am 02.03.2023



1 HILLMANN, Roman, „1. Gestaltung und Konstruktion. 11 Besonderheiten der DDR-Architektur“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.32.

“

Von Beginn der Rückbesinnung auf die Moderne seit 1955 an, insbesondere seit deren Etablierung 1960, unterliegt der Ästhetik der Architektur der DDR Prämissen der Einfachheit. Dies führte zu einer Klarheit und Verständlichkeit der gebauten Formen, bisweilen auch zu Monotonie. [...] Im Ensemble stacheln allerdings besondere, eigenwillige, individuelle Bauten heraus. Sie waren als ein pointiertes Gegenstück gedacht und waren auf ihre Wechselwirkung mit den gleichförmigen Bauten hin konzipiert.¹

Roman Hillmann

Kurzfassung Abstract

Der Gebäudekomplex in der Memhardstraße 2-10 in Berlin-Mitte, in unmittelbarer Nähe des Alexanderplatz, wurde in den Jahren 1981-1983 - ein paar Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer - unter der Leitung des Chefarchitekten des Areal Roland Korn und nach den Plänen des Architekten Klaus Bläsing errichtet.¹

Die Architektur des innerstädtischen Gebäudes ist geprägt von einer Stahlskelettkonstruktion mit vorgehängten Fassadenplatten. Es war bereits das Ende der Zeit des Massenvohnungsbaus in Folge des Zweiten Weltkriegs. Das Prinzip der Vorfertigung von Platten wurde zu diesem Zeitpunkt viele Jahre angewendet, war jedoch in diesem innerstädtischen Kontext eine Herausforderung.

Die Wohnhausanlage unterzog sich einem Imagewandel: Nach Fertigstellung war sie ein hoch beliebter und gefragter Bau, verfiel aufgrund mangelnder Pflege, wurde zum Treffpunkt für Drogensüchtige, erlebt jedoch gerade wieder einen Aufschwung durch die günstigen Mieten in exklusiver Lage mit Aussicht auf den Fernsehturm - vor allem in der Berliner Hipster-Szene.

Der Zustand des Komplexes verschlechtert sich zunehmend und aktuelle öffentliche Debatten regen zum Nachdenken an, was mit dem unbeliebten Erbe aus der Zeit des Kalten Kriegs passieren soll. An diesem Punkt soll diese Arbeit anknüpfen.

Ziel der Arbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit der gesamten Wohnhausanlage. Bestandteile sind eine umfassende Bestandsanalyse und eine denkmalpflegerische Bewertung, unter der Berücksichtigung der bisherigen baulichen Veränderungen und des Erhaltungszustandes. Es wird untersucht und bewertet, ob dem Gebäudekomplex Denkmalcharakter zugeschrieben werden kann. Auf den Erkenntnissen beruhend wird ein Gesamtkonzept für die Erhaltung und Erweiterung des Memhardblockes ausgearbeitet.

¹ ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Erdmann, Hans, „Bautechnisch gute Antworten auf einige knifflige Fragen“ in: Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.

The building complex at Memhardstraße 2-10 in Berlin-Mitte is located near Alexanderplatz and was built between 1981 and 1983. This was a few years before the fall of the Berlin Wall. It was built under the direction of the chief architect of the district Roland Korn and according to the plans of the architect Klaus Bläsing.

The architecture of the inner-city building is characterized by a steel skeleton structure with a curtain wall. It was already the end of the period of mass housing construction after the Second World War. The principle of prefabricated panels had been used for many years at that time, but was challenging in this inner-city context.

The apartment complex underwent an image change: after completion, it was a very popular and sought-after building, fell into disrepair due to lack of maintenance, became a meeting place for drug addicts, but is currently experiencing a revival due to the low rents in an exclusive location with a view of the TV tower - especially in the hipster scene of Berlin.

The condition of the complex is increasingly deteriorating, and current public debates are prompting reflection on what should happen to the unpopular legacy from the Cold War era. This thesis aims to pick up on this point.

The goal of the work is a critical examination of the entire residential complex. Components are a comprehensive inventory analysis and a monument conservation evaluation taking into account the previous structural changes and the state of preservation. It will be examined and evaluated whether the building complex can be ascribed monument character. Based on the results, an overall concept for the preservation and expansion of the Memhardblock will be developed.

Abb. 02 Memi. Fassade Hof 02



Abb. 03 Memi. Fassade Rosa-Luxemburg-Straße





Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek hinterlegt. This approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU
WIEN
Bibliothek
Your knowledge hub

Abb. 04 Memei, Fassade Karl-Liebknecht-Straße



Abb. 05 Memi. Fassade Hof 01

Abb. 06 Memi. Fassade Memhardstraße



Inhalts- verzeichnis

KURZFASSUNG

01

VORWORT

01.1.	Einleitung & Fragestellung	27
01.2.	Forschungsstand	31
01.3.	Quellenlage & Methode	37
01.4.	Gliederung	41

02

GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

02.1.	Überblick über die Geschichte der DDR	47
02.2.	Ausgangslage in Berlin 1945	53
02.3.	Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau	59
02.4.	Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise	63
02.4.1.	Vorgeschichte & Entwicklung	64
02.4.2.	Konstruktionsformen	72
02.4.3.	Wohnungstypen	76
02.4.4.	Qualität & Gestalt	84

03

BAUGESCHICHTE

03.1.	Entstehungsgeschichte des Memhardblockes	91
03.2.	Bauliche Veränderungen	95

04

BAUBESCHREIBUNG

04.1.	Lage	103
04.2.	Umliedende Gebäude	115
04.3.	Äußere Gestalt & Aufbau	125
04.4.	Bauweise & Konstruktion	133
04.5.	Inneres & Wohnungstypen	139

05

DENKMALPFLEGERISCHE BEWERTUNG

05.1.	·····	Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne	147	
05.2.	·····	Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung	151	
		05.2.1. ·····	Fachliche & gesellschaftliche Rezeption	154
		05.2.2. ·····	Mediale & öffentliche Rezeption	158
		05.2.3. ·····	Perspektiven der Bewohner*innen	162
05.3.	·····	Hintergründe der Denkmalwerte	167	
05.4.	·····	Bestimmung vorhandener Denkmalwerte	171	

06

KONZEPT

06.1.	·····	Denkmalpflegerisches Konzept	181
06.2.	·····	Bestandsaufnahme	187
06.3.	·····	Nutzungskonzept	195
06.4.	·····	Bauliche & architektonische Umsetzung	229
06.5.	·····	Fazit	239

07

ANHANG

07.1.	·····	Interview	249
07.2.	·····	Raumbuch	255
07.3.	·····	Literaturverzeichnis	331
07.4.	·····	Abbildungsverzeichnis	341

Vorwort

Über 30 Jahre nach dem Ende der DDR ist die Distanz zum baulichen Erbe der Nachkriegszeit groß genug, um sich - passend zum Ende des ersten Lebenszyklus - diesen Bauten zu widmen. Erhaltung, Instandsetzung, Umnutzung, Rückbau - es stellt sich nun die Frage, welche Maßnahmen mit welchem Gebäude einhergehen.

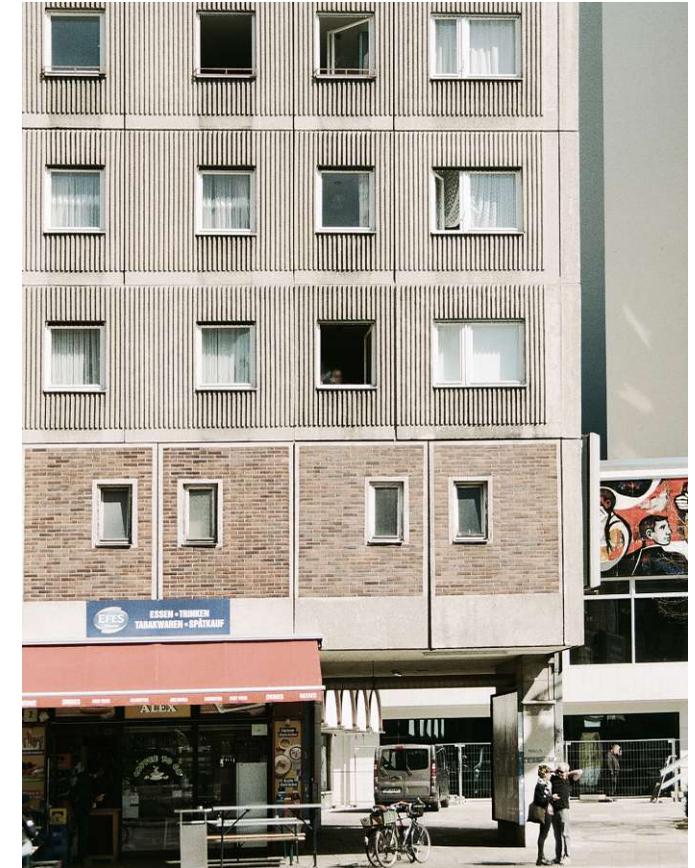
Für manche Bauten aus der Nachkriegszeit scheint dieser Zeitpunkt zu spät zu kommen, da ihr Wert nicht anerkannt wird, neue Anforderungen an Funktionalität, energetische oder sicherheitstechnische Eigenschaften als nicht erfüllbar eingeschätzt werden und ein Abriss als bessere Option erscheint. Doch es gibt eine Vielzahl an Gebäuden aus dieser Zeit, welche besondere Qualitäten bis hin zu Denkmalwerten aufweisen, die es zu untersuchen gilt. Es gilt sie zu selektieren und den entsprechenden Schutz zu gewährleisten.

Um eine Neubewertung der Architektur der Ostmoderne vornehmen zu können, darf der öffentliche Diskurs über das DDR-Erbe seit der Wiedervereinigung 1989 nicht außer Acht gelassen werden.

Abriss und anschließender Neubau sollten immer die letzte Option darstellen, denn beispielsweise im Hinblick auf den Aspekt der Nachhaltigkeit sollte wertiger Bestand erhalten bleiben. Die Großtafelbauweise erwies sich als vorrangige Bauweise zu dieser Zeit, weshalb ein großer Anteil der DDR-Bauten aus vorgefertigten Platten bestehen.

- 1 ULRICH, Paul, „Die Plattenbauten der Berliner Wilhelmstraße stehen jetzt unter Denkmalschutz“, in: Berliner Zeitung, 20.09.2021, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/plattenbauten-an-der-wilhelmstrasse-stehen-jetzt-unter-denkmalschutz-li.184005> [zuletzt aufgerufen am 16.11.2022].
- 2 HILLMANN, Roman, „Vorwort“, Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Leipzig 2020, S.008.

Abb. 07 Memi. Fassade Memhardstraße, Bauteil C



Im aktuellen Diskurs soll neben der Erhaltungswürdigkeit auch die Denkmalfrage gestellt werden. Welche der DDR-Bauten erhalten durch ihre Werte einen Platz auf der deutschen Denkmalliste?

Es sind nicht immer nur ästhetischen Aspekte, welche ein Gebäude als Denkmal aufweist, eine entscheidende Rolle können beispielsweise geschichtliche Hintergründe spielen. Im Jahr 2021 wurde beschlossen das Wohnquartier an der Wilhelmstraße in Berlin-Mitte unter Denkmalschutz zu stellen. Gründe hierfür waren geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Ursprungs.¹

Im weiteren Verlauf werden weniger die „herausragenden Einzelbauwerke“² beleuchtet, da sie zum Großteil aufgrund ihrer historischen, kulturellen oder künstlerischen Bedeutung bereits unter Denkmalschutz stehen. Vielmehr soll der Fokus dieser Arbeit in der Betrachtung von „Alltagsarchitekturen“ liegen. Die Priorität zur Bauzeit der Wohnhausanlage Memhardstraße lag auf der möglichst raschen Errichtung von Wohnungen. Sie galt als Bau aus vorgefertigten Platten als Antwort auf die vorherrschende Wohnungsnot.

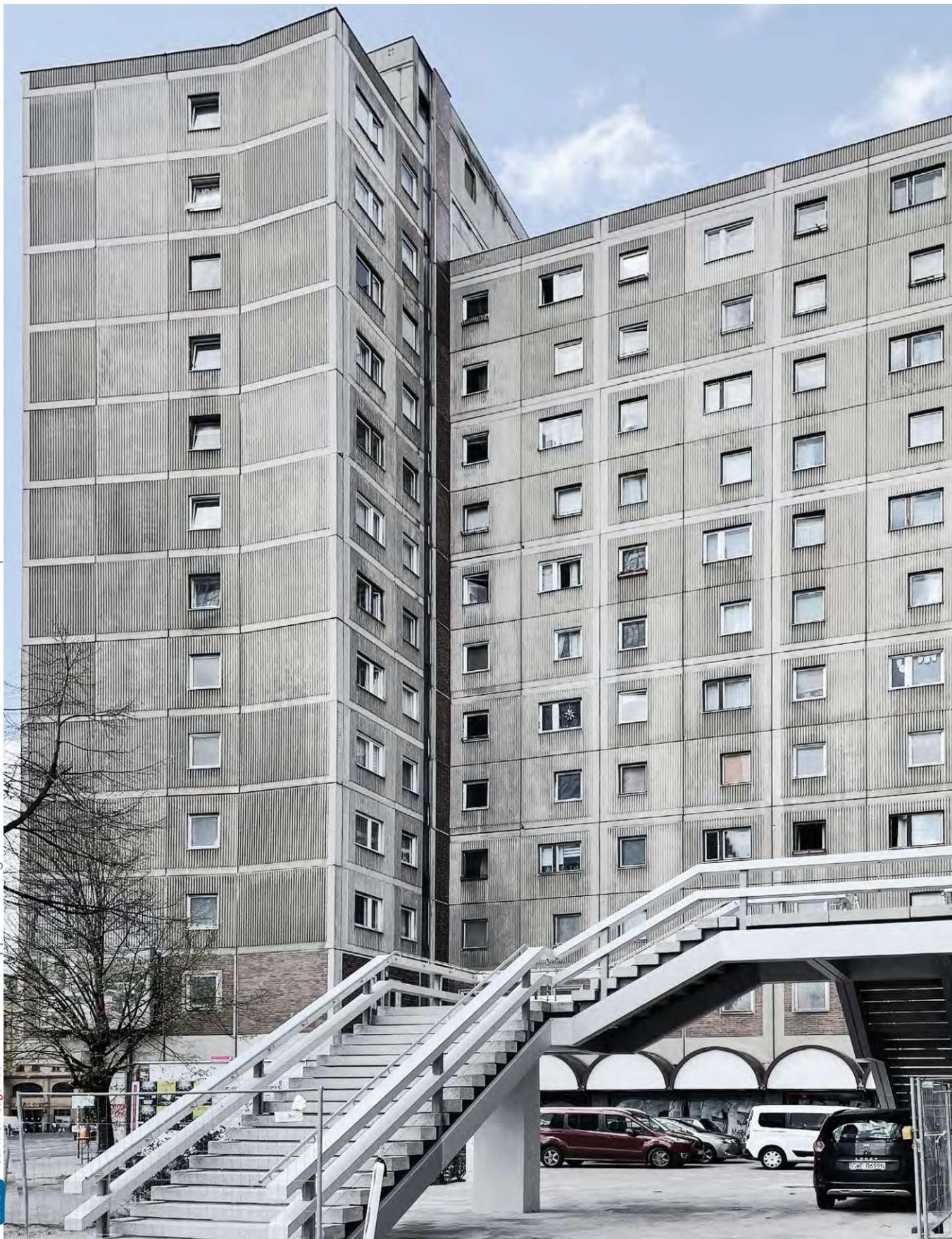


Abb. 08 Memi. Fassade Karl-Liebkecht-Straße, Freitreppe Pressecafé

01.1. | Einleitung & Fragestellung

Im Rahmen der Arbeit werden neben der umfassenden Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte des DDR-Gebäudekomplexes ‚Memi‘, die denkmalpflegerischen Werte dokumentiert und Potenziale analysiert. Ziel ist es, auf dieser Grundlage eine Begründung für den denkmalgerechten Umgang mit diesem Wohngebäude zu liefern und einen Vorschlag zur angemessenen Aufwertung und zeitgemäßen Weiternutzung vorhandener Strukturen zu erarbeiten.

- 01.1. : Einleitung & Fragestellung
- 01.2. : Forschungsstand
- 01.3. : Methode & Quellen
- 01.4. : Gliederung

Handlungsbedarf & Ziel

Derzeit steht die Nachkriegsmoderne in gesellschaftlichem, politischem und denkmalpflegerischem Diskurs wie nie zuvor. Einerseits werden zunehmend Bauten aus den 1960er und 1970er-Jahren unter Denkmalschutz gestellt und auf der anderen Seite verlieren viele Bauwerke ihre bauliche Existenz. Häufig gehen die fehlende Kenntnis über den Baubestand mit voreilig getroffenen Abrissentscheidungen einher.

Aktuell ist strittig, was mit dem Gebäude in der Memhardstraße in Berlin-Mitte passieren wird. Wird er aufgewertet und generalsaniert oder unterliegt er dem langsam einsetzenden Zerfall, bis er letztlich abgerissen werden muss? Zur Wende schlug der Siegerentwurf von Kollhoff / Timmermann einen Abriss vor, damit im Anschluss an dieser Stelle ein neues Hochhaus entstehen kann.¹ Dieses Vorhaben wurde jedoch nicht umgesetzt und laut den Eigentümern der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) sowie in Hinblick auf den aktuellen Wohnraummangel steht ein Abriss derzeit politisch nicht zur Debatte. Aufgrund des Zustands des Gebäudekomplexes wird beim Erhalt in den kommenden Jahren eine Sanierung bevorstehen. Dies ist ein Anreiz sich nun näher mit dem Bestand auseinanderzusetzen. Die Ausarbeitung stellt sich aus diesem Grund den Fragen des denkmalpflegerischen Umgangs und entwickelt ein Maßnahmen- und Nachnutzungskonzept. Die Konzepte sollen aufzeigen, wie ein langfristiger und nachhaltiger Gebäudeerhalt im Einklang mit der Denkmalpflege aussehen könnte.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Plattenbaubestand des Kalten Kriegs leistet diese Arbeit einen wissenschaftlichen Beitrag im Bereich des DDR-Erbes. Ziel der Arbeit ist es den Mehrwert des Erhalts, die Potenziale und die Relevanz des Gebäudekomplexes an die Gesellschaft und Politik gerichtet, zu vermitteln, um den künftigen Fortbestand zu gewährleisten.

Kurzbeschreibung zum Objekt

Der Memhardblock wurde im Jahr 1981-1983 zu DDR-Zeiten für einstige Parteifunktionäre erbaut. Er galt zur damaligen Zeit durch seine innerstädtische Lage als Experimentalbau für den Einsatz von vorgefertigten Fassadenplatten. Der Gebäudekomplex wurde nach Baukastenprinzip zusammengesetzt und besteht aus einer Stahlbetonskelettkonstruktion und Waschbeton-Dreischichtplatten. Durch seine zentrale Lage am Alexanderplatz war er zur Entstehungszeit, wie auch heute wieder sehr beliebt.

Die damals geplante Mischnutzung ist heute noch vorhanden. In der Erdgeschosszone und im ersten Obergeschoss befinden sich öffentliche Nutzungen, in den darüberliegenden Geschossen Wohnungen. Dies lässt sich auch an der Fassade ablesen. Das Gebäude gliedert sich in vier Bauteile, welche bis zu zwölf Geschosse aufweisen. Vier Erschließungstürme erschließen die 172 Studio- und Maisonette- Wohnungen durch einen außenliegenden Flur in jedem zweiten Geschoss.

Die Räumlichkeiten verdeutlichen den modul- und systembasierten Entwurfsansatz durch die Vorfertigung von Bauteilen. So besteht das Gesamtgefüge aus aneinandergereihten Moduleinheiten und basiert auf einem geometrischen Rastersystem.

¹ LUTHER, Ulla, „Wettbewerb Alexanderplatz“, in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.592-696.

Name	Wohnhausanlage Memhardstraße
Adresse	Memhardstraße 2 - 10, 10187 Berlin-Mitte
Baujahr	1981 - 1983
Architekt	Roland Korn (Chefarchitekt des gesamten Areals) Klaus Bläsing (Architekt des Berliner Kombinat Ingenieurhochbau IHB) ²⁴
Funktion / Nutzung	Wohnanlage mit öffentlicher Erdgeschossnutzung Bekleidungsgeschäft ‚Platte‘, Spätkauf & leerstehende Nutzungsflächen
Fläche	Öffentlich 760m ² + Erschließung 290m ² / Geschoss + Wohnraumfläche 8.300m ² (271 Wohnungen) ²⁵
Entwicklung	Für Parteifunktionäre erbaut, Debatte um Abriss & anschließenden Neubau im Zuge des Kollhoff-Plans (1995), Unklarheit um Zukunft des Komplexes (Sanierung / Zerfall / Abriss)



Abb. 09 Memi. Hof 01, Bauteil B

01.2. | Forschungsstand

Im weiteren Verlauf soll der Forschungsstand einen Überblick zu den in der Arbeit verwendeten Quellen und Literatur geben. Diese Aufarbeitung belegt die wissenschaftliche Relevanz des aufgestellten Forschungsansatzes sowie die Notwendigkeit einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsobjekt.

- 01.1. : Einleitung & Fragestellung
- 01.2. : **Forschungsstand**
- 01.3. : Methode & Quellen
- 01.4. : Gliederung

Begriffsklärung Die Bezeichnung ‚Plattenbau‘ hat sich im Volksmund über viele Jahrzehnte durchgesetzt und wird in diesem Zusammenhang mit der sinnlichen Großtafelbauweise gleichgesetzt.¹ In der Begriffsbeschreibung für eine Platte wird prinzipiell von waagrecht angeordneten Bauteilen ausgegangen, welche auf Biegung beansprucht werden. Dies ist jedoch zumindest bei den Fassadenplatten der Bauweise nicht gegeben, weshalb der Begriff ‚Plattenbau‘ nicht ganz korrekt ist. Im Folgenden wird der Begriff ‚Plattenbau‘ dennoch stellvertretend für die Großtafelbauweise verwendet.

Forschungsstand Grundlage für die geschichtliche Aufarbeitung bildeten die historischen Zeitungen aus der DDR, zum einen die *Berliner Zeitung* der Jahre 1966 bis 1993, *Neue Zeit* ebenfalls von 1966 bis 1993 und die Zeitung *Neues Deutschland* von 1982 bis 1983. Sie beleuchteten die Motivation und Hintergründe der Entstehung des Gebäudekomplexes in der Zeit des Kalten Krieges. Die Zeitungen wurden digitalisiert und sind online im Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin einzusehen.² Vor und während der Bauphase wurde regelmäßig über den Gebäudekomplex in diesen Zeitungen berichtet und der Baufortschritt dokumentiert. Zusätzlich liefern sie Bildmaterial aus dieser Phase und nach der Fertigstellung. Daneben gab der *Architekturführer Berlin* von den Herausgebern Philipp Meuser und Dominik Schendel³ Auskunft über das zu untersuchende Bauwerk und über das gegenüberliegende Gebäude, welches aus den gleichen Hintergründen und zur gleichen Zeit errichtet wurde. Andere Architekturführer, wie *Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979* von den Herausgebern Adrian von Buttlar, Kerstin Wittmann-Englert und Gabi Dolf-Bonekämper und die beiden Bände *Architekturführer Berlin Mitte* von Dorothee Dubrau gaben einen umfangreichen Einblick in die bauliche Geschichte der Stadt, vor allem in Bezug auf die Entwicklungen in der Nachkriegszeit sowie die Bauten nahe des Gebäudekomplexes in der Memhardstraße. Zusätzlich dienten *historische Schwarzpläne* der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen Berlin als Auswertungsmaterial.⁴

Ebenso konnten aus allgemeiner historischer und zeitgenössischer Fachliteratur kontroverse Ansichten und Architekturbeschreibungen zur Entwurfsstrategie der Vorfertigung von Bauteilen in der Nachkriegszeit entnommen werden und für das Bauwerk abgeleitet werden. Als wichtigste erwähnenswerte Quellen sind dabei die beiden Teile von Philipp Meusers Werken *Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990*.

Dolores Stuttner erklärt in ihrem Artikel „Denkmalpflege der Nachkriegsarchitektur“ im Architektur Fachmagazin, dass es häufig an geeigneten Bewertungsmethoden mangelt, um die Qualitäten der Nachkriegsmoderne herauszuarbeiten. Daher erscheint es als wichtig, eine Bewertungsmethode zu entwickeln, welche bei der Entscheidung hilft, ob ein Gebäude abgerissen, umgenutzt oder saniert werden soll. Bewertet werden sollte das Gebäude aufgrund des kulturgeschichtlichen Kontexts, der Funktionalität, der gestalterischen Qualität und der räumlichen Anpassungsfähigkeit, wobei die einzelnen Punkte isoliert betrachtet werden müssen. Es erleichtert Expert*innen die Erkennung der erhaltenswerten Bauwerke und die Unterscheidung von abbruchreifen Bausünden und

- 1 OBERNGRUBER, Anita, „Einleitung“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.1-2.
- 2 ZEFYS ZEITUNGSINFORMATIONSSYSTEM, „Zeitungsportal DDR-Presse“, in: Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, URL: <https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/login/> [zuletzt aufgerufen am 14.09.2022].
- 3 MEUSER, Philipp, / Dominik Schendel [Hrsg.], in: Architekturführer Berlin. Zwölf Touren durch die deutsche Hauptstadt, 1. Edition, Berlin 01.09.2016, S.481.
- 4 STADTENTWICKLUNG BERLIN, „Digitale Innenstadt. Digitale Schwarzpläne: Download“, in: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtmodelle/de/innenstadtplaene/sp/index_sp-vt3.shtml [zuletzt aufgerufen am 24.11.2022].
- 5 STUTTNER, Dolores, „Denkmalpflege der Nachkriegsarchitektur“, in: architektur Fachmagazin, 02.05.2022, URL: <https://www.architektur-online.com/kolumnen/denkmalpflege-der-nachkriegsarchitektur> [zul. aufgerufen am 31.10.2022].
- 6 IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. [Hrsg.], Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, URL: <https://docplayer.org/69921578-lem-b-institut-fuer-erhaltung-und-modernisierung-von-bauwerken-e-v.html>, [zuletzt aufgerufen am 25.08.2022] S.6.
- 7 GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.

identitätsstiftenden, geschichtsträchtigen Projekten.⁵ Eine solche Methode ist für die umfassende Instandsetzung und Modernisierung von über zwei Millionen Wohnungen in Gebäuden aus Fertigteilen notwendig. Um diesen Umfang decken zu können, ist es wichtig, sich wiederholende Probleme aufgrund der Bauweise zu erkennen. Daher hat das *Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V.* (IEMB) ein Heft herausgegeben, welches versucht die grundsätzlichen Typen von Plattenbauten in ihrer vielfältigen Gestalt und Qualitäten darzulegen. Ziel ist es übergreifende Sanierungsgrundlagen für Plattenbauten zu entwickeln, um somit notwendige Baumaßnahmen fachgerecht und kostengünstig planen zu können und den Wohnungsgesellschaften, Kommunen und Investor*innen ein Hilfsmittel zu bieten.⁶ Diese Quellen dienen vorrangig der Analyse der Wohnbauten aus der DDR und die damit verbundene Entwicklung der Großtafelbauweise. Die Hintergründe der Konstruktionsformen und Wohnungstypen konnten somit in ihrer Vielfalt erfasst werden.

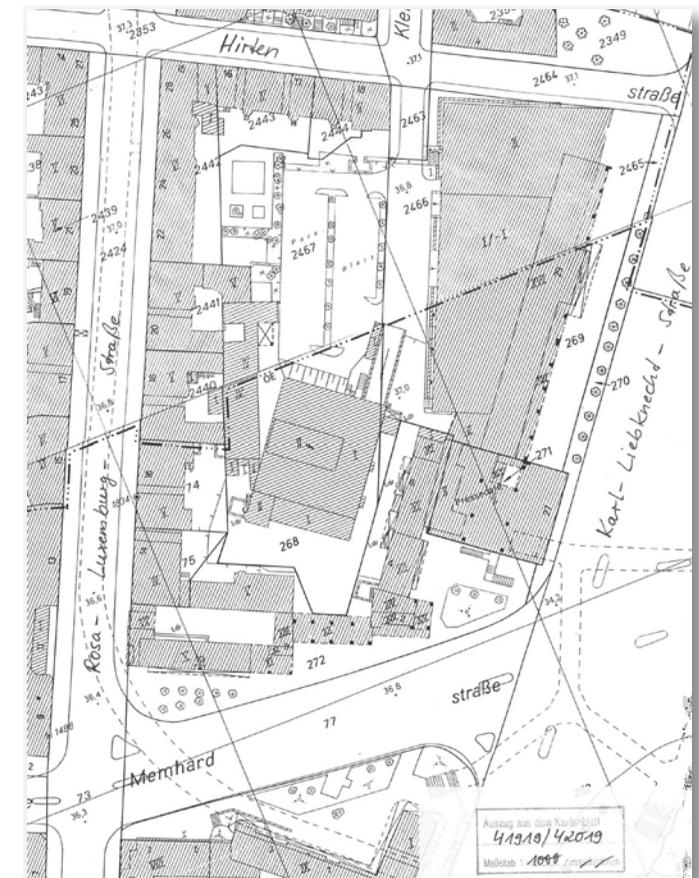


Abb. 10 Auszug aus dem Kartenblatt. M 1 : 1.000

Im Jahr 2001 wurden Pläne für eine geplante Sanierung des Bauwerks gezeichnet. Diese setzten eine umfangreiche Bauaufnahme des Bestands voraus. Als verantwortliche Architekten gelten Andreas Reidemeister und Joachim W. Glässel (Dipl. Ing. Architekten BDA). Die Kontaktaufnahme per E-Mail gab Aufschluss über deren persönliche Einschätzung zur Qualität des Objekts. Diese Unterlagen in Form von *Grundrissplänen*⁷ bildeten vorrangig die Grundlage für die zeichnerische Auseinandersetzung mit dem Objekt.

Informationen für eine auswertende Darstellung der gesellschaftlichen Rezeption des Bauwerks der vergangenen Jahre und vor allem aus der Zeit der Diskussion um den eventuell vorgesehenen Abriss, ließen sich aus Internetforen¹ und Zeitungsartikel entnehmen. Denn die gegenwärtigen Artikel geben Aufschluss über die Annahme oder Ablehnung der Gesellschaft in Bezug auf diesen Gebäudekomplex und zeigen die Meinungen der Bürger*innen zu einer Sanierung und einem eventuellen Abriss auf. So wird im webbasierten Zeitungsartikel *Die Memi - Ode an ein Monstrum*² von Björn Lüdke, einem Bewohner des Bauwerks, ein Einblick in das Leben des Baus gewährt. Thorsten Schmitz beleuchtet ebenfalls die Befindlichkeiten der Bewohner*innen mithilfe von Interviews.³ Der Artikel *Junkie Hölle. Der Drogen Bunker am Alexanderplatz*⁴ ergibt Aufschluss über die Entwicklungen der Drogenszene innerhalb des Gebäudekomplexes und zeigt, wie das Problem behoben werden sollte.

Trotz des Wohnungsmangels der Stadt Berlin wurde zur Wende hinsichtlich der Umnutzung des Areals um den Alexanderplatz ein Abriss des Gebäudekomplexes in Erwägung gezogen. Zugänglich sind die Informationen der Senatsverwaltung zum Städtebau auf der *Website für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen der Stadt Berlin*.⁵ So sind auch die Ergebnisse des Architekturwettbewerbs aus dem Jahr 1993 beschrieben. Aus dem Artikel *Erhalt statt Abriss: In Berlin-Mitte bleiben DDR-Plattenbauten*⁶ bestehen von Anders Norén geht hervor, dass ein Abriss aktuell nicht vorgesehen ist.



Abb. 11 Postkarte. Memi, Pressecafé, Haus des Verlags

Die vorliegende Diplomarbeit sieht sich einerseits als vertiefende Forschung einer intensiven geschichtlichen und gegenwärtigen Auseinandersetzung mit dem Bestandsgebäude in Berlin-Mitte. Sie beschäftigt sich andererseits damit, ob der Bau aufgrund von Denkmalcharaktereigenschaften erhalten werden soll. Hierfür wurden verschiedene Publikationen zum denkmalpflegerischen Umgang mit Bauten der Nachkriegsmoderne herangezogen.

- 1 DEUTSCHES ARCHITEKTURFORUM, „Memi – Wohnkomplex Memhardstraße“, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohnkomplex-memhardstra%C3%9F?pageNo=3> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022].
- 2 LÜDKE, Björn, „Die Memi - Ode an ein Monstrum“, in: Miteschön Magazin. Neues aus Berlin Mitte, Ausgabe 3, 01.11.2010, S.26-29, issuu, URL: <https://issuu.com/mitteschoen/docs/mitteschoen-november-2010> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].
- 3 SCHMITZ, Thorsten, „Hässliches Kulturgut - die Plattenfänger“, in: Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011, URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/haessliches-kulturgut-die-plattenfaenger-1.1121975>, [zuletzt aufgerufen am 16.08.2022].
- 4 B.Z. DIE STIMMEN BERLINS, „Junkie Hölle. Der Drogen Bunker am Alexanderplatz“, 13.05.2011, URL: <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/der-drogen-bunker-am-alexanderplatz> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].
- 5 SENATSVERWALTUNG STADTENTWICKLUNG, BAUEN UND WOHNEN, „Alexanderplatz - Workshopverfahren 2015“, in: Berlin.de, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/planungen/workshopverfahren_2015/index.shtml [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022].
- 6 NORÉN, Andreas, „Erhalt statt Abriss: In Berlin-Mitte bleiben die DDR-Plattenbauten bestehen“, in: Entwicklungsstadt Berlin. Jede Zeit baut ihre Stadt, URL: <https://entwicklungsstadt.de/erhalt-statt-abriss-in-berlin-mitte-bleiben-ddr-plattenbauten-bestehen/> [zuletzt aufgerufen am 06.02.2023] 19.10.2021.
- 7 VON BUTTLAR, Adrian, „Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne“, in: Hans-Rudolf Meier, Denkmalwerte. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, Berlin 2010, S.123-134.
- 8 ICOMOS, Charta von Venedig. Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964 (in der Fassung von 1989).

Als Vertreter des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege gelten Ingrid Scheurmann und Adrian von Buttlar, da sie sich mit der allgemeinen Gefährdung, der Herangehensweise und dem Umgang mit dem ‚jungen Bauerbe‘ beschäftigen. Zu diesem Thema stellte Adrian von Buttlar in seinem Aufsatz *Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne*⁷ seine Überlegungen dar, welche als Basis der Ausarbeitung dienen. Für die Werteauseinandersetzung waren außerdem die noch heute gültigen Wertansätze des österreichischen Denkmalpflegers und Kunsthistoriker Alois Riegl von Bedeutung. Dazu ergänzend wurden für die denkmal erfassende Baubewertung die neueren Werte, Begründungen und empfohlenen Umgangsarten herangezogen. Die Forschungsarbeit bezieht sich dabei auf Gedanken der Kunsthistoriker*innen und Denkmalpfleger*innen wie Gabi-Dolff-Bonekämper, Gottfried Kiesow, Uta Hassler, Hans-Rudolf Meier, Wolfgang Sonne und Mark Escherich. Auffällig sind im Rahmen der zeitigen Denkmaldiskussion die Meinungsdiskrepanzen in Bezug auf den Umgang mit der baulichen Denkmalmaterie. Dies kann mitunter daran liegen, dass die beteiligten Personen einerseits praxisorientiert und andererseits rein theoretisch positioniert sind. Die *Charta von Venedig*⁸ war diesbezüglich ein gemeinsames Gedankengut, auf welches sich alle bezogen. Neben anderen Leitlinien und Charten war diese maßgebend als Grundlage dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Darüber hinaus wurden bewertende Feststellungen hinsichtlich der Annahme des DDR-Erbes im Allgemeinen aus beiden Bänden *Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne und Denkmal Ost-Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne*, von Mark Escherich [Hrsg.] entnommen und analysiert. In der von der Wüstenrot Stiftung herausgegebene Publikation *„Moderne Architektur der DDR. Gestaltung, Konstruktion, Denkmalpflege“* wurden Beiträge von 15 Autor*innen gesammelt, die aus der Perspektive der Architektur- und Bautechnikgeschichte, der Ingenieurwissenschaften und der Denkmalpflege mit dem Thema Architektur in der DDR auseinandersetzen. Es beleuchtet zudem den Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR und zeigt dessen Herausforderungen auf und verschafft durch diese das Spektrum untersuchter Bauaufgaben einen Überblick über das Bauerbe dieser Epoche. Es werden neben den Eigenarten auch die Werte der DDR-Architektur thematisiert. Diese Herangehensweise wird in dieser Arbeit ebenfalls angewendet. Es stellte sich heraus, dass einige der erhaltenswert eingestuften Bauten dennoch abgerissen wurden, was auf die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den baulichen Zeugnissen der DDR hinweist.

Die zuletzt beschriebenen Publikationen fungierten für die Ausarbeitung des Kapitels denkmalpflegerische Bewertung, sodass die Merkmale und Qualitäten der Nachkriegsmoderne erarbeitet werden konnten und durch die Ausarbeitung der Hintergründe der Denkmalwerte jene bestimmt werden, welche auf das Bauwerk zutreffen.



Abb. 12 Memi, Fassade Memhardstraße

01.3. | Methode & Quellen

- 01.1. : Einleitung & Fragestellung
- 01.2. : Forschungsstand
- 01.3. : Methode & Quellen**
- 01.4. : Gliederung

Forschungsaufenthalt Das „Stipendium für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten und fachspezifische Kurse im Ausland“¹ der TU Wien ermöglichte mir einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Berlin. Dieser beinhaltete die Auswahl des Untersuchungsobjekts aus dem umfassenden Bestand der DDR-Nachkriegsbauten der Stadt, die Beschaffung von Plan- und Bildmaterial, eine umfangreiche Literaturrecherche zur Geschichte², mehrfache Besichtigungen und Gespräche mit Bewohner*innen des Wohnbau-Objekts.

Literatur Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne setzt als Grundlage eine ausführliche Literaturrecherche voraus. Hierfür wurden verschiedene Publikationen zur Nachkriegsarchitektur, Ostmoderne, zum seriellen Wohnungsbau, die Geschichte der DDR, architekturhistorische Werke und Literatur zur Bautechnik der Zeit, sowie zum denkmalpflegerischen Umgang mit Bauten der Nachkriegsmoderne herangezogen.

Besichtigungen, Gespräche Für die Baubeschreibung und Untersuchung des Gebäudekomplexes wurden neben der aufgeführten Literaturrecherche Ortsbesichtigungen und Bauwerksuntersuchungen durchgeführt. Diesbezüglich wurde der derzeitige Zustand des Baus ausführlich mithilfe von Fotos dokumentiert und in einem Raumbuch festgehalten (siehe Kapitel 07.2 Anhang). Des Weiteren waren die regelmäßigen Besichtigungen relevant, um die Komplexität und Atmosphäre des Wohngebäudes zu begreifen, sowie Gespräche mit Bewohner*innen zu führen. Die Kontaktaufnahme über einen Handzettel im Briefkasten, führte zu einer Wohnungsbesichtigung und einem Interviewgespräch mit einem Bewohner des 12. Geschosses. Dies war bedeutsam für das Verständnis der Wohnungstypologie und des Erhaltungszustands der Wohnungen.

Planmaterial Die wichtigste Quelle stellt das Bauwerk selbst dar und das damit zusammenhängenden Planmaterial, welches sich zunächst schwer einholen ließ, da die Bestandspläne der DDR aus dem Jahr 1983 nicht mehr verfügbar sind. Der Kontakt zu beteiligten Personen und Institutionen ermöglichte die Beschaffung anderer Plangrundlagen. Hierzu zählen die Architekten Andreas Reidemeister und Joachim W. Glässel (Dipl. Ing. Architekten BDA), deren Sanierungspläne aus dem Jahr 2001 durch die Mithilfe von Hanna Rohst (M. Sc. Architektur) bereitgestellt werden konnten. Sie beschäftigte sich einige Jahre zuvor ebenfalls im Rahmen ihrer Masterarbeit mit der Wohnhausanlage. Die Eigentümer*innen der Wohnungsbau-gesellschaft Berlin Mitte (WBM) stimmten der Weitergabe der verfügbaren Planunterlagen zu, welche nun als Grundlage dieser Arbeit dienen.³

Aufgrund der Größe des Gebäudekomplexes und seiner Nutzung als Wohnbau, wird das Raumbuch auf die öffentlich zugänglichen Räume, sowie die Erschließungsbereiche und die besichtigte Wohnung reduziert. Es wird davon ausgegangen, dass die Defizite und Mängel jeweils in allen Geschossen in ähnlichem Maße vorzufinden sind.

1 TU WIEN, „wissenschaftliche Arbeiten und fachspezifische Kurse im Ausland“ in: TU Wien Studium, Studieren im Ausland - Mobilitätsprogramme, URL: <https://www.tuwien.at/studium/international/studieren-im-ausland/mobilitaetsprogramme/weltweit/wissenschaftliche-arbeiten-und-kurse> [zuletzt aufgerufen am 13.09.2022].

2 ZEFYS ZEITUNGSINFORMATIONSSYSTEM, „Zeitungsportal DDR-Presse“, in: Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, URL: <https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/login/> [zuletzt aufgerufen am 14.09.2022].

3 GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.



Abb. 13 Planunterlagen Memhardstraße. Grundriss Geschoss 03, 04



Abb. 14 Memi. Fassade Karl-Liebkecht-Straße, Fernsehturm

01.4. | Gliederung

- 01.1. : Einleitung & Fragestellung
- 01.2. : Forschungsstand
- 01.3. : Methode & Quellen
- 01.4. : Gliederung**



Abb. 15 Plakat. Zum 35. Jubiläum der DDR

Um die Entstehung, Entwicklung und Motivation der seriellen Großtafelbauweise zu verstehen, in welcher das Untersuchungsobjekt erbaut wurde, beschäftigt sich der erste Teil der Arbeit mit den geschichtlichen Hintergründen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Denn in den Jahren nach dem Ende des Krieges (1945) herrschte Wohnungsnot und es war wichtig, ein Mittel zum Lösen der Wohnungsfrage zu finden.

In Berlin bestimmte die politische und ideologische Systemkonkurrenz zwischen Ost und West in der Zeit des Kalten Kriegs über den zeitgeschichtlichen Kontext der Bauten. Es ist nun wichtig, eine sorgsame Formanalyse und Interpretation, sowie eine umfassende Historisierung vorzunehmen.¹ Nach einem kurzen Vergleich mit der Ideologie der Bundesrepublik Deutschland (BRD), liegt der Fokus fortan auf der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Soziokulturelle und politische Hintergründe spielten in diesem Teil Deutschlands eine entscheidende Rolle. Das letzte Unterkapitel zeigt, wie sich die so monoton erscheinenden Bauten dieser Bauweise konstruktiv unterscheiden und welche Wohnungstypen gebaut wurden.

Im darauffolgenden Kapitel dieser Arbeit und im weiteren Verlauf wird der Wohnbaukomplex Memhardstraße stellvertretend für das Plattenbauerbe der DDR detailliert untersucht. Ausgehend von seiner Lage, über die im Kontext relevanten Gebäude, wird der Bau von seiner äußeren Gestalt bis ins Innere

¹ VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Vorwort“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, IX.

ausführlich beschrieben. Wichtig dabei ist die Gliederung der mehrteiligen Anlage, die Konstruktion, das verwendete Material, die Farbgebung und die baulichen Details. In diesem Fall weisen die vorgefertigten Bauteile einige Besonderheiten auf. Im Inneren werden die Erdgeschossnutzungen, Erschließungen zu den Wohnungen und die Wohnungstypen beschrieben.

Nach einem 30-jährigen Lebenszyklus wird der Gebäudebestand der DDR in Frage gestellt und das bauliche Erbe rückt in den Fokus von öffentlichen Debatten. Thematisiert werden die Auswirkungen der Geschichte der DDR in Bezug auf die Erhaltung und den Umgang mit der Architektur der Nachkriegsmoderne. Es wird geschildert, wie der Gebäudekomplex von Baubeginn bis zur Fertigstellung in den Zeitungen dokumentiert wurde, weshalb nur ein Jahrzehnt nach Erstbezug der Wohnungen durch den Masterplan von Hans Kollhoff und Helga Timmermann schon fast wieder der Abriss drohte.

Anschließend wird der Bau in Bezug auf das Thema Denkmalpflege untersucht. In einem Raumbuch wird der Zustand dokumentiert und mithilfe der Instrumente der Denkmalpflege werden die Denkmalwerte in Bezug auf den Gebäudekomplex abgeleitet und erläutert. Aufgrund dieser Erkenntnisse wird geprüft, ob eine Denkmalwürdigkeit vorliegt.

Darauf aufbauend wird ein denkmalpflegerisches Konzept erarbeitet, in welchem die aktuellen Nutzungen geprüft werden und der Sanierungsbedarf aufgezeigt wird. Anhand des Memhardblocks in Berlin-Mitte wird dargelegt, wie man Gebäude in Plattenbauweise behandeln kann. Es wird dokumentiert, welche Qualitäten und Potenziale der Bestand aufweist und welche Maßnahmen unabdingbar sind, um diese zu erhalten. Denn es stellt sich die Frage, wie sich dieser prägnante und scheinbar eintönige Typus der Plattenbauweise in das 21. Jahrhundert übertragen lässt, um damit eine Antwort auf den aktuellen Wohnungsmangel zu finden.

Geschichtlicher Hintergrund

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 herrschte in Europa enorme Wohnungsnot, da viele Gebäude durch Bomben stark beschädigt oder zerstört worden waren. Allein in der DDR mussten rund 18,4 Millionen Menschen mit Wohnraum versorgt werden. Nur knapp 60% des Wohnraumbestands waren unbeschädigt geblieben. Ein Viertel war durch den Krieg zerstört und 16% stark beschädigt.¹ Um diesen notbedürftigen Wohnsituationen entgegenzuwirken, wurde in Ost-Deutschland im Jahr 1973 ein Wohnungsbauprogramm beschlossen. Der Zustand, dass viele Familien in unbehaglichen Wohnungen und auf engstem Raum zusammenwohnen, sollte dadurch ein Ende bereitet werden. Ziel war es, ausreichend Wohnungen für alle Bürger*innen der DDR zu errichten. Deshalb sah das Programm eine umfassende Sanierung der Altbauten vor, um diese wieder bezugsfähig zu machen.² Doch dies allein reichte nicht aus, um dieses hoch angesetzte Ziel bis zum Jahr 1990 zu erreichen. Daher bedurfte es einer Lösung, die schnelle Ergebnisse erzielen sollte. Sie hieß seriell-vorgefertigte Großtafelbauweise. Die im Volksmund unter dem Namen ‚Platte‘ bekannten Bauten gelten daher in Deutschland als ein ‚Kind der Nachkriegszeit‘ und der sozialen Erneuerung.

- 1 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther (Hrsg.), Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25.
- 2 ZEITKLICKS. „1949-1989 DDR. Wohnen“, URL: <https://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/zu-hause/wohnen/> [zuletzt aufgerufen am 26.07.2022].

Abb. 16
Abb. 17

Musterwohnung, DDR-Wohnzimmer
Musterwohnung, DDR-Küche





Abb. 18 Wohnen & Fahren in der DDR

02.1. Überblick über die Geschichte der DDR

- 02.1. : Überblick über die Geschichte der DDR
- 02.2. : Ausgangslage in Berlin 1945
- 02.3. : Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau
- 02.4. : Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise
 - 02.4.1. : Vorgeschichte & Entwicklung
 - 02.4.2. : Konstruktionsformen
 - 02.4.3. : Wohnungstypen
 - 02.4.4. : Qualität & Gestalt

Gesellschaft

Bauwesen

Städtebau

Architektur

1950	1945 Befreiung von Faschismus		
	1946 Gründung der SED		
1960	1949 Gründung der DDR	1949 staatl. Leistung & Planung des Bauwesens	
		1950 Aufbaugesetz	
	1952 Beschluss zum Aufbau des Sozialismus in der DDR	1951 Bauakademie	staatliche Projektierungsbüros
		1952 BDA	
		1953 Stadtarchitekt	
	1955 Industrialisierung des Bauwesens (1. Baukonferenz)		
		1958 Büros für Stadtplanung unter Leitung des Bauwesens	
1970	1961 Bau der Berliner Mauer		
	1963 Beschluss zum umfassenden Aufbau des Sozialismus	1963 Baukombinate mit Abteilungen für Projektierung	
1980	1971 Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik	vorzugsweise Wohnungsneubau am Rande der Stadt ausschließlich als Großplattenbau	
	1973 Wohnungsbauprogramm bis 1990		
		Massenbau und Sonderbau	
1990	1981 Beschluss zum intensiven Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft	verstärkter Übergang zum innerstädtischen Wohnungsbau mit Trend zu Modernisierung und Erhaltung Lückebau: industriell	
	1989 demokratische Revolution, Öffnung der Mauer	verstärkter Abriss von Altbausubstanz geplant	
	1990 Deutsche Einheit		

1950		1949 Wiederaufnahme der modernen Architektur der 20er Jahre	
	1950 Grundsätze Städtebau		
1960	Neue Städte:	1951 Weberwiese	Berlin
	1952 StalinStadt	1952 Stalinallee	
		Neues Konzept: Architektur der nationalen Tradition	
	1957 Hoyerswerda	auf dem Weg zur industriellen Architektur	
	1959 Schwedt		
1970	1962 Halle Neustadt		
	1965 Stadterweiterung Rostock	Symbolistische Architektur	
	1967 verstärkter Aufbau der Stadtzentren Berlin und ausgewählte Städte		
1980	Wohngebiete am Rande der Stadt: Berlin-Marzahn Leipzig-Grünau	"Archigrafik"	
	Beginn der Modernisierung und Erhaltung der Innenstadt		
	1982 Grundsätze Städtebau: Ziel Stadt als Ganzes	wachsender Einfluss neu-historischer Tendenzen auf die Architektur vor allem bei der Umgestaltung der Innenstädte	
1990	verstärkter Aufbau Berlins fortschreitender Verfall der Klein- und Mittelstädte		
	1989 Bürgerinitiative für		
	1990 Modernisierung und Erhaltung		

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 19 Tableau. Zur Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR 1945 - 1990

1945 Am 08. Mai 1945 stand Deutschland vor der bedingungslosen Kapitulation, der Krieg endete für das nationalsozialistische Land mit einer totalen Niederlage.¹ Im August wurde es im Rahmen des Potsdamer Abkommens unter den vier Siegermächten - USA, Frankreich, Sowjetunion und Großbritannien - aufgeteilt und somit in vier Besatzungszonen geteilt. Im Unterschied zur Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) entwickelten sich die von den drei westlichen Ländern verwalteten Zonen zu einer Demokratie. So entstand aus diesen drei Zonen am 23. Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland (BRD), ein demokratischer deutscher Staat mit der Hauptstadt Bonn, in welchem freie Wahlen stattfanden. Im Gegensatz dazu bildete sich aus der letzten - von der Sowjetunion verwalteten Zone - die Deutsche Demokratische Republik (DDR).² Entgegen des Namens, fanden keine demokratischen Wahlen statt und es existierte keine Opposition. Es entwickelte sich bald eine kommunistische Parteidiktatur unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). Alle Gewalt lag in der Hand der Parteiführung, so auch das Wirtschaftsleben, die Volksbildung, die Wissenschaft, die Kultur, das Gesundheitswesen selbst der Sport. Die gesamte Gesellschaft galt als verstaatlicht.³ Das Leben in der DDR war durch die Ideologie des Marxismus- Leninismus geprägt. Fortan bestimmte der Kalte Krieg, welcher die geopolitische Konfrontation der Großmächte beschreibt, die politische und topografische Lage Berlins bis zur Wende im Jahr 1989.⁴

“
Alles zu tun für das Wohl des Volkes, für die Interessen
der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen
- das ist der Sinn des Sozialismus!¹⁶²
Erich Hoenecker

1950 Im Jahr 1952 wurde in der DDR der Aufbau des Sozialismus beschlossen. Er galt als Vorstufe zum Erreichen des Kommunismus. Der Staat vermittelte dem Volk, dass der Kapitalismus in Westdeutschland nicht deren Ziel ist.⁵ In der DDR herrschten schlechte Lebensbedingungen und politische Unterdrückung, was der Grund für Streiks und politischen Massendemonstrationen war. Spätestens beim Aufstand des 17. Juni 1953 erkannten die Machtgeber*innen, dass die Menschen aufgrund von wirtschaftlicher und sozialer Unzufriedenheit nach Westdeutschland flüchten wollen.

1960 Um dies zu verhindern, ließ Walter Ulbricht am 13. August 1961 eine Mauer um Westberlin bauen. Die Führung musste sich fortan um weniger Repression kümmern. Die Ziele waren mehr Wohlstand und künstlerische Freizügigkeit, doch die Hoffnung der Bürger*innen auf eine Verbesserung der politischen Situation erlosch schnell wieder.⁶ Die Ideologie der DDR prägte dort die Menschen. Parolen wie „Alle Macht gehört dem Volk“, „Alles für den Menschen“, „Land freier Arbeit“, „Reiches geistiges Leben“ sollten Antrieb für ihr Handeln sein. Denn ihre Taten sollten aus eigenem Willen geschehen und für das Wohl des Volkes sorgen.⁷

- 1 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Partei und Staat „Du als Genosse!“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.66.
- 2 VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Einführung. Der Sonderstatus Berlin“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, XIII.
- 3 FREIHERR VON GODIN 2019, S.68.
- 4 VON BUTTLAR, 2013, XIII.
- 5 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Ideologie. Zwei plus zwei ist fünf“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.70-73.
- 6 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Überblick: Ein Staat kommt ... und geht“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.8-11.
- 7 ULLRICH, Klaus / Peter Seifert, „Kapitelüberschriften“ in: Klaus Ullrich / Peter Seifert [Hrsg.], Deutsche Demokratische Republik DDR, Leipzig 1982.
- 8 FREIHERR VON GODIN 2019, S.8-11.
- 9 HARTUNG, Ulrich, „Zur Spezifika des Modernen in der DDR-Architektur. Thesen. 6.“ in: Escherich, Mark [Hrsg.], Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S.35-37.
- 10 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Herbst 1989. Der gewaltlose Aufstand“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.188-189.
- 11 FREIHERR VON GODIN 2019, S.8-11.
- 12 FREIHERR VON GODIN 2019, S.188-189.

1970 Dadurch, dass die DDR Anfang der 1970er Jahre zu einem völkerrechtlich anerkannten Staat wurde, musste sich die politische Herangehensweise lockern und der Staat bot zusätzlich ein umfassendes Sozialprogramm an. Dies führte zur Überwachung der Staatssicherheit (Stasi) und zur wirtschaftlichen Pleite.⁸ Neben dem Sozialprogramm wurde zur Verbesserung der Wohnsituation ein Wohnungsbauprogramm einberufen. Ziel war es, bis zum Jahr 1990 die Wohnungsnot zu beseitigen.

1980 Im Jahr 1981 wurden erneut Beschlüsse zum intensiven Ausbau der sozialistischen Gesellschaft auferlegt. Das Individuum sollte sich im Kollektiv und durch das Kollektiv entwickeln. Die Vergesellschaftung aller Lebensbereiche bildete keine Rechtfertigung für das bloße Streben nach Macht und dennoch spitzte sich die Lage immer weiter zu.⁹

1990 Immer mehr Menschen kämpften um ihre Freiheit und um ihre Menschenrechte, wodurch die Existenz der Deutschen Demokratischen Republik zu scheitern drohte. Am 07. Oktober 1989 wurde die DDR 40 Jahre alt, woraufhin sich das Volk auf dem Alexanderplatz sammelte und Freiheit und Demokratie forderte. Dies mündete in eine staatsfeindliche, aber friedliche Demonstration.¹⁰ Letztlich zwang am 09. November 1989 eine ebenso friedliche Revolution die Grenzsoldaten die Schlagbäume an der Mauer zu öffnen.¹¹ Darauf folgten der Fall der Mauer, die ersten demokratischen Wahlen am 18. März 1990 und die Wiedervereinigung am 03. Oktober 1990.¹²



Abb. 20 Berliner Mauer



Abb. 21 Picasso am Plattenbau. Kunst am Bau im Berliner Nikolaiviertel

02.2. | Ausgangslage in Berlin 1945

- 02.1. : Überblick über die Geschichte der DDR
- 02.2. : **Ausgangslage in Berlin 1945**
- 02.3. : Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau
- 02.4. : Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise
 - 02.4.1. : Vorgeschichte & Entwicklung
 - 02.4.2. : Konstruktionsformen
 - 02.4.3. : Wohnungstypen
 - 02.4.4. : Qualität & Gestalt

Berlin 1945 In der Vergangenheit zählte Berlin als elegante Stadt des Klassizismus. Doch der Zweite Weltkrieg war verantwortlich für großflächige Zerstörungen.¹ Während unmittelbar nach dem Ende des Krieges im Mai 1945 noch nicht vorgeahnt werden konnte, dass sich die beiden Hälften der Stadt Berlin schon bald planungs-ideologisch in unterschiedliche Richtungen entwickelten, wurden zu diesem Zeitpunkt noch für die gesamte Stadt Überlegungen zum Wiederaufbau und zur Beseitigung der herrschenden Wohnungsnot aufgestellt. Denn in beiden Teilen wurden die Zerstörungen noch als einmalige Chance angesehen, eine funktionale Stadt des Neuen Bauens mithilfe von Wohnzellenstrukturen zu verwirklichen. Diese sollten sich architektonisch, wie auch städtebaulich am sozialen Wohnungsbau der 1920er Jahre orientieren.² Ein Planungskollektiv unter der Leitung von Hans Scharoun wurde von den vier Siegermächten eingesetzt und sollte sich mit der planerischen Zukunft Berlins auseinandersetzen.³ So wurde viel Bestand vor allem in den Stadtteilen Berlin-Mitte, Tiergarten und Kreuzberg abgerissen und in den folgenden Jahrzehnten nach einem neuen Stadtgrundriss angelegt.⁴ Dieser sollte zunächst nach einem ‚Entdichtungskonzept‘ der Moderne verwirklicht werden, das bedeutet eine Verringerung der baulichen Dichte und der Einwohner*innenzahl pro Hektar im innerstädtischen Raum.⁵ Die Stadt sollte aufgelockert und gegliedert überformt werden, diese Gedanken kann man auf dem Schwarzplan auch heute noch ablesen.

**Erste getrennte
Entwicklungen
ab 1950**

Doch bereits vor der Teilung Deutschlands, war ab dem Jahr 1950 eine getrennte Stadtplanung in Ost- und Westberlin erkennbar. Ab 1951 entstand im Osten der erste Abschnitt der Stalinallee (seit Ende der DDR-Zeit Karl-Marx-Allee) auf Basis der neuen Idee der Stadt der Wohnzellen.⁶ Jedoch war hierbei noch der Stil des Klassizismus erkennbar, da dieser den angestrebten Kommunismus am besten repräsentierte. Im Westen wurde die Architektur als ‚Zuckerbäckerstil‘ wertend beurteilt. Erst der Tod Stalins im Jahr 1953 löste diesen Baustil ab. Dies war erkennbar am zweiten Bauabschnitt, welcher im Jahr 1957 im Sinne und Stil der neu begründeten sozialistischen Moderne ergänzt wurde.⁷ Innerhalb weniger Jahre fand ein Umdenken aus finanziellen Gründen und Veränderungen in der Politik statt. In Westberlin wurde einige Jahre später ein ganz anderer Ansatz von der Stadtplanung in Westberlin verfolgt. Das kriegszerstörte Hansaviertel wurde im Zug der internationalen Bauausstellung (Interbau'57) wiederaufgebaut und galt als programmatische Antwort auf das Projekt Stalinallee. Es sollte die Individualität und Freiheit durch die Formensprache sowohl im architektonischen, als auch im politischen Sinn ausdrücken. Die offene Parklandschaft mit verstreuten Hochhaus-Solitären repräsentiert das freie Individuum in einer demokratischen Gesellschaft und stand dem sozialistischen System des Kollektivismus aus dem Osten gegenüber.⁸

- 1 BRENDGENS, Guido / Norbert König, „Kleine Chronologie zur Berliner Stadtentwicklung“, in: Berlin Architektur. Architekturführer, Berlin 2003, S.9.
- 2 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.
- 3 SCHRETZENMAYR, 2011, S.27-28.
- 4 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wandbild Lob des Kommunismus“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.190-191.
- 5 VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Einführung. Trümmerweite und Stadtlandschaft“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, XV.
- 6 SCHRETZENMAYR, 2011, S.28-29.
- 7 VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Einführung. Aufbruch Ost“ in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, XVI-XVII.
- 8 VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Einführung. Aufbruch West“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, XVII.



Abb. 22 Berlin um 1940



Abb. 23 Berlin um 1953



Abb. 24 Berlin um 1989

Teilung Deutschlands 1961

I. West Im Jahr 1961 wurde die Stadt durch den Bau der Berliner Mauer zweigeteilt. Um das Problem der Wohnungsnot anzugehen, wurden im Westen - vor allem an den Rändern Berlins - die ersten Großsiedlungen in vorgefertigter Großtafelbauweise geplant. So ragte kurze Zeit später beispielsweise das Märkische Viertel an der nördlichen Stadtgrenze empor. Später leitete eine weitere internationale Bauausstellung (1987), die ‚kritische Rekonstruktion‘ in West-Berlin eine andere Entwicklungsphase ein, welche jedoch bis heute als gültiges Leitbild gilt, da sie für die Rekonstruktion des historischen Stadtgrundrisses plädiert.¹

II. Ost Der Fortschritt des industriellen Wohnbaus trat im Osten erst später ein.² Zunächst wurde außerhalb Berlins die Versorgung der Industrieanlagen sichergestellt, bevor der Wiederaufbau der zerstörten Stadtteile im Fokus stand. Daher wurden die industriell vorfabrizierten Großwohnanlagen in unmittelbarer Nähe der Industrieanlagen errichtet, um an diesen Standorten die notwendigen Arbeitskräfte ansiedeln zu können.³ Durch eine selbstgeschaffene Planökonomie und politischen Ehrgeiz wurde schließlich auch im Osten auf den industriellen Wohnungsbau gesetzt, welcher bis zum Ende der Teilung vorherrschend blieb. Die ökonomische Großtafelbauweise qualifizierte sich als schnelle, kostengünstige Bautechnik für die Erfüllung der hohen Ambitionen des Staates. Fast alle Bauten wurden als Funktionstypen oder mit typisierten Konstruktionen entwickelt und industriell vervielfältigt.⁴

Rolle der Kunst am Bau in Ostberlin

Und trotz der scheinbaren Monotonie in der Architektur waren die Zentren der sozialistischen Stadt von Kunst bestimmt. So findet man verschiedene Wandgemälde und Mosaik, welche teilweise sowohl in der Zeit während der DDR, als auch danach stark umstritten waren. Kunst drückte in der Deutschen Demokratischen Republik oft die gesellschaftlichen Widersprüche aus, illustrierte vorrangig das marxistisch-leninistische Geschichtsverständnis und diente der moralischen Erziehung der Bevölkerung.⁵ So wurde die Kunst häufig am Bau platziert, um eine hohe Reichweite zu erzielen. Den Künstler*innen wurde jedoch offengelassen, wie sie die Vorgaben des Auftrages in ihren Werken umsetzten. Somit wird verhindert, dass die gesamte Kunst als „Propagandakunst der SED“ verstanden wird.⁶ Ab dem Jahre 1952 war es sogar verpflichtend an Kultur- und Sozialbauten in Deutschland Kunstwerke anzubringen, beziehungsweise am Bau zu integrieren, wobei die Verordnung besagte, dass sie ein bis zwei Prozent der Bausumme betragen sollten. Sinn der Kunstwerke war dabei nicht die Verzierung der Betonfassaden, sie sollten als „Ideologie-Vermittlung durch den sozialistischen Staat“ dienen.⁷ Zunächst waren „Kunstwerke im Stil des Sozialistischen Realismus“ gefordert, diese Vorgabe lockerte sich später.⁸

- 1 BRENDGENS, Guido / Norbert König, „Kleine Chronologie zur Berliner Stadtentwicklung“, in: Berlin Architektur. Architekturführer, Berlin 2003, S.9.
- 2 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Richard Paulick: Drei Städte in industrieller Vorfertigung“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.81.
- 3 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.
- 4 HARTUNG, Ulrich, „Zur Spezifika des Modernen in der DDR-Architektur. Thesen. 4.“ in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S.32-33.
- 5 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wandbild Lob des Kommunismus“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.190-191.
- 6 TOPFSTEDT, Thomas, „Bau-bezogene Kunst in der DDR. Ein kulturelles Erbe“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.111.
- 7 BRENDGENS 2003, S.9.
- 8 SCHEFFLER, Tanja, „Kunst am Bau ohne Gebäude“ in: Bauwelt. OSW. Das Industrieareal Berlin. Oberschönevide ist auf der Suche nach Neube-stimmung, Heft 2, 2020.
- 9 HARTUNG 2012, S.32-33.
- 10 BUNDESGESETZBLATT, „Erstes Wohnungsbaugesetz. Vom 24. April 1950.“, in: Bundesanzeiger Verlag, S.83.

Während die Architektur im Westen vorrangig individualistische Entwicklungen anstrebte, lag in der DDR der Fokus auf dem Kollektivismus. Dieser spiegelte sich in den industriell vervielfältigten Funktionstypen oder typisierten Konstruktionen wider und harmonierte dadurch mit dem verstaatlichten Gleichheitsideal des Kollektivismus.⁹ Wie unterschiedlich die Entwicklungen der Architekturmoderne in Ost und West beurteilt werden können verdeutlicht dieses Zitat: „Im Westen sollte Einheit durch Freiheit, im Osten Freiheit durch Einheit erreicht werden.“¹⁰

- Verlauf der Mauer
- Grenzübergänge



Abb. 25 Karte. Verlauf der Berliner Mauer



Abb. 26 Plakat. Ratschläge für die Neubauwohnung

02.3. Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau

- 02.1. : Überblick über die Geschichte der DDR
- 02.2. : Ausgangslage in Berlin 1945
- 02.3. : **Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau**
- 02.4. : Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise
 - 02.4.1. : Vorgeschichte & Entwicklung
 - 02.4.2. : Konstruktionsformen
 - 02.4.3. : Wohnungstypen
 - 02.4.4. : Qualität & Gestalt

Soziale Wohnungspolitik

Das Thema Wohnen und die Regulierung des Wohnungsmarktes war schon seit langer Zeit ein politisches Anliegen. Und spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Wohnraumversorgung der Bevölkerung zur wichtigsten Aufgabe des Staates. Wohnungsbaugesetze wurden 1950¹ und 1956² erlassen und im Laufe der Zeit hat sich eine soziale Wohnungspolitik entwickelt.

Besonders in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) war die Wohnungsnot durch die Zerstörungen des Krieges und die Ankunft unzähliger Flüchtlinge aus den Ostgebieten zu einem ernst zu nehmenden Problem geworden. Nach der Teilung von Ost- und Westdeutschland erkannten die Bürger*innen, dass die Bundesrepublik Deutschland (BRD) vergleichsweise über einen durchaus höheren Lebensstandard verfügte. So übten sie mithilfe von Demonstrationen und Protesten Druck auf die DDR-Regierung aus.

Die Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) sah sich aus diesen Gründen zum Handeln verpflichtet und nachdem Anfang der 1970er-Jahre die Kriegsschäden in der DDR vorerst beseitigt waren, wollte sie eine spürbare Verbesserung der sozialen Verhältnisse und des allgemeinen Lebensniveaus sichern. So wurde im Jahr 1973 ein umfangreiches sozialpolitisches Programm ausgearbeitet. Im Zentrum dessen stand ein Wohnungsbauprogramm. Es sah vor, dass sich die Wohnverhältnisse von mehr als der Hälfte der DDR-Bürger*innen verbesserte. Notwendig hierfür war die Sanierung von Altbauten und der Neubau von bis zu drei Millionen Wohnungen, wofür über 200 Milliarden Mark des DDR-Nationaleinkommens verwendet werden sollte.

Das hohe Versprechen, dieses Ziel bis zum Jahr 1990 zu erreichen, nutzte Erich Hoenecker bereits vor seiner Wahl zum DDR-Staats- und Parteichef, um sich beim Volk beliebt zu machen.³ Die Bürger*innen ließen sich davon überzeugen und wählten ihn im Jahre 1971, in der Hoffnung Antworten auf die Wohnungsfrage zu bekommen. Zu dieser Zeit steuerte der Staat die Wohnungsanträge und -vergabe.⁴

Der Staat als Architekt der Zeit

Es begann eine Zeit, in welcher ‚Architektur ohne Architekten‘ zur Realität wurde. Als reale Urheber der Architektur zu dieser Zeit galten der Staat und die Partei - Stalin, Ulbricht und Hoenecker als die ‚eigentlichen Architekten‘. Die Arbeit der Architekt*innen war ausschließlich das Ausführen der vom Staat vorgegebenen institutionellen Rahmenbedingungen. In der Öffentlichkeit werden deshalb Architektur und Städtebau aus dieser Zeit bis heute als baulicher Ausdruck von staatlichen Einfluss, politischen Vorgaben und Leitlinien verstanden. Das gesamte Bauwesen wurde zentral von der Planung bis zur Verwirklichung auf der Baustelle durch die SED gelenkt.⁵

Einheit durch Gleichheit

Ziel des Staates war ökonomisches Wachstum und neue Legitimation durch eine Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.⁶ Um dies zu erreichen wurde die Architektur und der Städtebau instrumentalisiert. Gesamte städte- und wohnungsbaupolitische Konzepte wurden danach ausgerichtet und so konnte der SED-Staat durch die Bauten die ‚sozialistischen Integration‘, wie auch Gleichschaltung des gesamten Volkes ausdrücken.⁷ So wirkte sich die Homogenitätsvorstellung der Ideologie ebenfalls auf die Architektur aus.

- 1 BUNDESGESETZBLATT, „Erstes Wohnungsbau-gesetz. Vom 24. April 1950.“, in: Bundesanzeiger Verlag, S.83.
- 2 BUNDESGESETZBLATT, „Zweites Wohnungsbau-gesetz (Wohnungsbau- und Familienheimgesetz. Vom 27. Juni 1956.“, in: Bundes-anzeiger Verlag, S.523.
- 3 ZDF HISTORY, „Mythos Plattenbau. Wohnräume aus Beton“, in: youtube, URL: https://www.youtube.com/watch?v=S11SSov_CDs [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], Dokumentation 26.03.2019.
- 4 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wohnformen. Wohnen in der DDR“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.130-133.
- 5 FREIHERR VON GODIN 2019, S.130-133.
- 6 WEHLER, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschafts-geschichte. Bundesrepu-blik und DDR. 1949 - 1990, fünfter Band, München 2008, S.24.
- 7 ZERVOSEN, Tobias, „Denkmalpflege und Ge-schichtspolitischer Diskurs“ in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S.43.
- 8 ZDF HISTORY Dokumenta-tion 2019.
- 9 KRAFT, Sabine / Nikolaus Kuhnert / Günther Uhlig, „Editorial: Planung und Realität“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau, Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Groß-siedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.11.
- 10 ESCHERICH, Mark, „Die Aneignung der Ostmoderne durch die Denkmalpflege: Das Bauerebe der Ostmo-derne“ in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost-Mo-derne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmo-derne, Berlin 2012, S.12.
- 11 ESCHERICH 2012, S.12-13.

Beachtliche Ergebnisse der Ideologie

Ergebnisse dieser Herangehensweise waren der Aufbau riesiger Gebäudekomplexe mit normierten Wohnungen und stereotypisierten Plattenfassaden. Sie sollten mit einer sozialen Infrastruktur versehen werden, die Schulen, Einrichtungen zur Kinder- und Altenbetreuung, Einkaufsmöglichkeiten, Gaststätten, Kinos etc. miteinschlossen. In vielen Fällen wurden diese Infrastruktureinrichtungen jedoch mit deutlicher Verzögerung zu den Wohnbauten errichtet, sofern sie nicht aufgrund von Einsparmaßnahmen wegrationalisiert wurden.⁸

Die beschlossenen Programme und politischen Wohnbau-maßnahmen erzielten durch diese Ideologie und mithilfe von industrieller Vorfertigung der Betonplatten hohe Ergebnisse. Was der gewünschte Ausdruck einer gewaltigen volkswirt-schaftlichen und sozialen Leistung war.

Das zu dieser Zeit entstandene bauliche Erbe dient als Zeitzeu-ge für die Entstehung der Bauten nach den Anforderungen des Sozialstaates und erinnert an das Scheitern der Gesellschaft sich gegen diese Ideologie aufzulehnen.⁹

Probleme in der Zukunft

Während der 41-jährigen Existenz der DDR entstand eine Nach-kriegsmoderne unter sozialistischem Einfluss. Die Regierung ließ sich die Denkmäler ihrer eigenen Geschichtlichkeit schaf-fen und einige der Bauwerke schon nach wenigen Jahren ihrer Errichtung zu Kulturdenkmalen stilisieren.

Doch die hohe Anzahl nahezu identischer Gebäude aus vorge-fertigten Bauelementen, die mit dem Gedanken einer egalitä-ren Gesellschaft errichtet wurden, werden Schwierigkeiten in Bezug auf ihre Inventarisierung haben. Das liegt mitunter an den ökonomischen, politischen und soziokulturellen Hinter-gründen ihrer Entstehungszeit und ihrer Geltung als „Denk-male des sozialistischen Aufbaus“:¹⁰ An keinem anderen Ort spiegelte sich der rigorose deutsche Sozialismus in der Archi-tekture so wider wie in der DDR.¹¹ Aus diesem Grund wird die Architektur aus der Nachkriegszeit zu einem politischen Erbe, dessen Erhaltenswürdigkeit gerne in Zweifel gezogen wird.



Abb. 27 Montage. Plattenbau Hoyerswerda

- 1 HNILICA, Sonja, „Leben in der Raumstation. Großstrukturen der sechziger und siebziger Jahre“, in: Alexandra Apfelbaum / Gudrun Escher / Yasemin Utku, Mit den Riesen auf Augenhöhe. Ein neuer Blick auf Großstrukturen der 1960er und 1970er Jahre, Dortmund 2017, S.22 und vgl. Sächsische Akademie der Künste [Hrsg.], Labor der Moderne. Nachkriegsarchitektur in Europa, Dresden, 2014, S.6.
- 2 BRECHELER, Lukas, „Entwicklungsgeschichte des Wohnhochhauses in Deutschland“ in: Lukas Brecheler, 30 Wohngiganten. Wohngiganten in deutschen Innenstädten. Eine Bestandsaufnahme, TU München 2019. S.6.
- 3 KRAFT, Sabine / Nikolaus Kuhnert / Günther Uhlig, „Editorial: Planung und Realität“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch. Zeitschrift für Architektur und Städtebau, Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.11.

02.4. | Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise

Mit diesen Hintergründen versteht man, wie dringlich eine Antwort auf die Wohnungsfrage in der DDR in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war.

Und die Großtafelbauweise lieferte die Lösung des Problems. Eine beträchtliche Anzahl an unverzichtbaren Wohnbestand konnte durch die Bauweise der Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet werden. Etwa 40% aller Bauten in Westdeutschland stammen aus dieser Zeit! Viele weitere europäischen Großstädte profitieren auch heute noch von den damals entstandenen Wohnbauten. Plattenbausiedlungen prägen seither das Stadtbild und waren damals Symbol für Internationalität und Modernität.² Und ‚das Leben in der Platte‘ wurde zu ihrer Entstehungszeit angestrebt, da die Wohnungen einen bislang unbekanntem Komfort boten. Das führte dazu, dass in den 1990er-Jahren jede/r 60. Bundesdeutsche, in der DDR sogar jeder/ jede vierte Bürger*in in einer Plattenbausiedlung lebte.³

- 02.1. : Überblick über die Geschichte der DDR
- 02.2. : Ausgangslage in Berlin 1945
- 02.3. : Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau
- 02.4. : **Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise**
 - 02.4.1. : Vorgeschichte & Entwicklung
 - 02.4.2. : Konstruktionsformen
 - 02.4.3. : Wohnungstypen
 - 02.4.4. : Qualität & Gestalt

02.4.1. Vorgeschichte & Entwicklung

Anfänge der industriellen Vorfertigung

Industrielle Vorfertigung begann zunächst mit Holz, dann mit Gusseisen und Stahl. Die Industrialisierung im Laufe des 19. Jahrhunderts ermöglichte die Umsetzung von vorgefertigten Elementen durch die Zusammensetzung von Eisen und Beton zu Eisenbeton. Was als Vorläufer des heutigen Stahlbetons gilt.¹ Diese Entwicklung war grundlegend für die Weiterverwendung des Materials in dieser Form. Die neue Bauweise für industriell hergestellte Gebäude wurde schnell als Symbol des Fortschritts moderner Architektur und Städtebau verstanden und erschienen am vielversprechendsten für den mehrgeschossigen Wohnungsbau. Architekt*innen der Moderne begannen in den 1920er und frühen 1930er Jahren weltweit mit verschiedenen Techniken des industrialisierten Bauens. Zu dieser Zeit machte die Erfindung von Leichtbeton in Kombination mit Wärmedämmung große Fortschritte und sorgte somit zusätzlich für einen Aufschwung des Montagebaus mit Fertigbauteilen.²

Erste Versuchsobjekte aus Betonplatten

Die ersten Häuser, bei denen vorgefertigte Großplatten in Stahlbetonbauweise verwendet wurden, entstanden ab 1918 im Gartenstadtprojekt Forest Hills Gardens auf Long Island, New York.³ Daher bekennen sich die US-Amerikaner*innen als Erfinder*innen der Technik von Plattenbauten. Als Architekt der geschosshohen Wandplatten und raumhohen Fertigdecken gilt Grosvenor Atterbury. Seine Versuche gaben einen Vorgeschmack auf die Möglichkeiten der Plattenbautechnik. Jedes Gebäude der Siedlung entstand aus teilweise raumhohen vorgefertigten Bauelementen aus Eisenbeton, die vor Ort montiert wurden. Für die Produktion dienten spezielle Schalungsformen. Nach dem Export seines Systems nach Europa, wurden sie in Deutschland verbaut.⁴ Hier lösten die vorgefertigten Platten nach und nach das Mauern von Hand ab.

Erste Bauten in Deutschland

Die Entwicklung des Plattenbaus in Ost- und Westberlin muss man vor allem ab der Gründung der DDR im Jahre 1949 separat betrachten, da die Wohnungspolitik - und Ideologie eine andere war (siehe Kapitel 2.3. *Soziokulturelle & politische Hintergründe in der DDR in Bezug auf den Wohnungsbau*).

- 1 OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.3-4.
- 2 OBERNGRUBER 2020, S.3-4.
- 3 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Vom Material zum System“, in: Philipp Meuser (Hrsg.), Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.53-65.
- 4 MEUSER 2022, S.53-65.



Abb. 28 Montage. Siedlung in New York



Abb. 29 Grosvenor Atterbury



Abb. 30 Splanemann Siedlung Lichtenberg. Martin Wagner



Abb. 31 May Siedlung Frankfurt. Ernst May

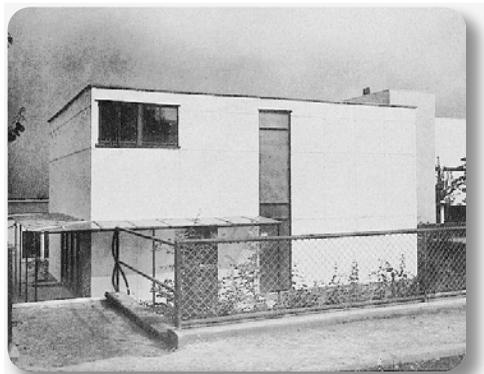
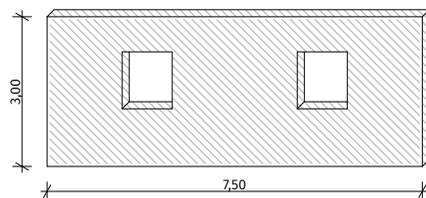
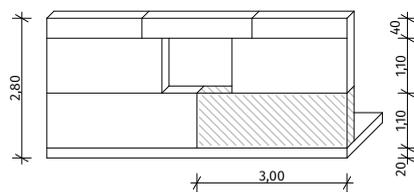


Abb. 32 Weißenhofsiedlung Stuttgart. Walter Gropius

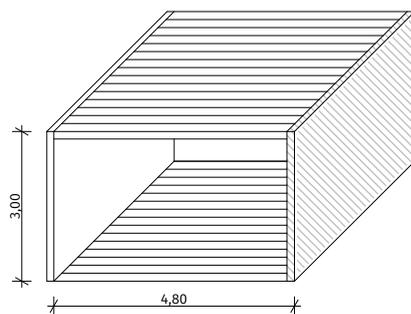
Abb. 33 Drei Konstruktionsprinzipien mit vorgefertigten Bauteilen aus Beton (1924-1926)



Großtafelbauweise der Laststufe 7 Megapond, Berlin
Architekt: Martin Wagner (1924)



Blockbauweise in drei Schichten, Frankfurt/Main,
Architekt: Ernst May (1925)



Querwände, verbunden mit Rapidbalken, Dessau
Architekt: Walter Gropius (1926)

- 1 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Vom Material zum System“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.55-57.
- 2 MEUSER 2022, S.57.
- 3 HUTH, Friedrich, „Die neuen Betonplattenhäuser“, in: Deutsche Bauhütte, Heft 30, Hannover 1926, S.122.
- 4 OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte. Plattenbau in der BRD und DDR“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.5.
- 5 SULZER, Peter „Die Plattenbauweise. System Stadtrat Ernst May“, in: Bauwelt, Heft 28, 1986, S.1062.
- 6 MEUSER 2022, S.59.
- 7 BEHRENS, Peter / Deutscher Werkbund [Hrsg.], Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart errichtet 1927 nach Vorschlägen des Deutschen Werkbundes im Auftrag der Stadt Stuttgart und im Rahmen der Werkbundaussstellung „Die Wohnung“, Stuttgart 1927, S.59.
- 8 GROPIUS, Walter, Bauhausbauten Dessau, München 1930, S.153.
- 9 MEUSER 2022, S.64.

I. West

Erste Siedlung - Martin Wagner

Als erste deutsche Plattenbausiedlung gilt die im Jahr 1927 eingeweihte Splanemann-Siedlung. Sie befindet sich in Lichtenberg im Ortsteil Friedrichsfelde, in Westberlin. Inspiriert von dem System Atterbury, entwarf der Architekt Martin Wagner die Siedlung.¹ Die Siedlung verfügt über zwei- bis drei Geschosse und ist somit niedriger als die meisten darauffolgenden Plattenbausiedlungen in Berlin. Die Fundamente, Kellerwände und Decken wurden in dieser Versuchssiedlung noch konventionell ausgeführt.² Zu dieser ersten deutschen Siedlung gehörten 138 Wohnungen in 27 Gebäuden. Die Wohnungsgrößen lagen zwischen 1,5 und 3,5 Zimmern mit einer Raumhöhe von drei Metern. Der Architekt konnte einige Schwachstellen des Projekts feststellen, da die Technik noch nicht vollständig entwickelt war. Diese lagen bei der Montage der schweren Betonbauteile und bei der kostenanfälligen Baustellenlogistik, die eine höhere Anzahl an Wohneinheiten für eine Kostendeckung benötigt hätte.³ In den Jahren 1949 bis 1956 wurden weiterhin nach dem amerikanischen Vorbild Versuchs- und Vergleichsbauten errichtet. Unter Fachleuten wurden sie jedoch auch aufgrund ihrer mangelhaften Qualität kritisiert. Trotzdem blieb der Baustil durch seine Geschwindigkeit in der Errichtung bis in die 1970er-Jahre beliebt. So entstanden bis dahin allein in der BRD bis zu 600.000 Wohnungen in der industriell vorgefertigten Großtafelbauweise.⁴

Weitere Siedlungen - Ernst May

Bis zum Jahr 1933 entstanden unter der Leitung Ernst May insgesamt 1.000 Wohnungen in Plattenbauweise.⁵ Nach dem Leitsatz ‚Licht, Luft und Sonne‘ wurden sie in grüner Stadtrandlage errichtet. Dabei verzichtete sein System in der Vorproduktion auf den Einbau von Fenster- und Türrahmen. Die Einzelteile kamen in Rohbaucharakter auf die Baustelle, sodass vor Ort noch zahlreiche Arbeiten erforderlich waren. Das System Ernst May entsprach einem Baukastenprinzip und verfügte nicht über eine hohe Anzahl an möglichst identischen Bauteilen. Die Vorteile dieser Bauweise waren der niedrige Quadratmeterpreis pro Wandfläche, die geringe Bauzeit und -zinsen und große Wohnungen aufgrund des dünnen Wandaufbaus. Als Nachteile galten die aufgetretenen Feuchtigkeitsprobleme im Bereich der Fensterbänke und Wände und die geringen Betonfestigkeiten, wodurch nur zweigeschossig gebaut werden konnte.⁶

Weitere Siedlungen - Walter Gropius

Neben Martin Wagner und Ernst May gab es einen dritten Architekten, der als Vorreiter der industriellen Vorfertigung galt - Walter Gropius. Er versuchte in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart „neue Lösungen im Montagebau“⁷ zu finden und formulierte die theoretischen Grundlagen für die industrielle Serienfertigung der Architektur in Bezug auf das Dessauer Bauhaus.⁸ Alle drei Architekten setzten sich sowohl in der Theorie, als auch in der Praxis mit dem Thema des industriellen Wohnbaus auseinander und stießen so an die Grenzen der Bauindustrie in den Zwanzigerjahren. Die Grenzen lagen in der Baugestik, in der Baukonstruktion und in den Baukosten - die zu schweren Großtafeln bei Martin Wagner, die Fugendichtigkeit bei Ernst May und die hohen Kosten bei Walter Gropius.⁹ All ihre Erkenntnisse waren wichtig für die Fortschritte in der industriellen Bauweise. Zunächst war das Ziel umsetzbar, in

kurzer Zeit einen modernen Wohnraum zu schaffen. Überall in Deutschland wo der Staat Bauherr war, konnten die Gesamtkosten überschaubar und die Mieten bezahlbar bleiben. Bei Fragestellungen, die in der DDR in den fünfziger Jahren aufkamen, konnte man auf die Beispiele der drei Architekten zurückgreifen.

II. Ost

Erste Versuche & Verantwortliche

Auch in der DDR wäre der industrielle Massenwohnungsbau der Nachkriegsmoderne ohne die theoretischen Überlegungen und die Versuche des neuen Bauens in der Praxis nicht möglich gewesen. Für die Umstellung des Wohnbaus von konventioneller Mauerwerksbauweise zur industriellen Vorfertigung war in der Deutschen Demokratischen Republik vorrangig der Deutschschweizer Architekt Hans Schmidt verantwortlich.¹ Er war Chefarchitekt des Instituts für Typungen an der Bauakademie in Ost-Berlin und hat dort hauptsächlich an der Typisierung von Wohngrundrissen als Grundlage für die Industrialisierung des Wohnbaus in der DDR gearbeitet. Er galt als führende Kraft der sozialistischen Architekturtheorie.² Als erster Versuch in der DDR eine Fassade aus Großplattenbauweise zu fertigen gilt das im Jahr nach dem Beginn der Entstalinisierung 1953 entstandene Gebäude in Berlin-Johannisthal. Richard Paulick war der verantwortliche Architekt für diesen Bau.³ Der bereits erwähnte zweite Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee (vgl. Kapitel 2.2. *Ausgangslage in Berlin 1945*) war das erste große realisierte Projekt in Ost-Berlin und mit dem Ausbau des ‚Experimentierfeldes‘ in Hoyerswerda 1957 wurde in Ostdeutschland die erste Siedlung in der industriellen Plattenbauweise in großen Umfang realisiert. Hier sowie in den anderen beiden Städten Schwedt (1962/64) und Halle-Neustadt (1963/68) war Richard Paulick Chefarchitekt.⁴ Er war gemeinsam mit Wilfried Stallknecht in der Praxis ab den frühen 1960er Jahren maßgebend, da sie durch experimentieren zur Optimierung der Platten- und Raumzellenbauweisen beitrugen.⁵ Der Höhepunkt des Bauaufkommens der Großplattenbauweise wurde jedoch erst in den 1970er-Jahren unter Staats- und Parteichef Erich Hoenecker erreicht.

Beginn Nachdem bereits im Jahr 1952 die ersten Bauten in Großplattenbauweise entstanden, wurden einige Jahre später in der ersten Baukonferenz der DDR vom 03. - 06. April 1955 mit dem Leitsatz „Besser, schneller und billiger Bauen“ die baulichen Ziele gesetzt.⁶ Die Delegierten erhoben die radikale Standardisierung und Industrialisierung zur zentralen Strategie für das Bauen in der DDR.⁷ Der Baustil versprach eine Utopie von billigen und dennoch komfortablen Wohnungen, in welchen zukünftig die Arbeiterklasse groß und pompös wohnen sollte. Ab Beginn des Jahres 1956 leitete Hans Schmidt das Institut für Typung in Berlin-Ost, mit dem Ziel den Wohnungsbau zu rationalisieren und Serientypen zu entwickeln. Da die genormte Baukastenweise dafür geeignet war, begann ab 1957 die Fließfertigung in einem ortsfesten Plattenwerk. In den Jahren 1959-1961 erfolgten weitere Standardisierungen und Entwicklungen, da die herrschende Wohnungsnot die Politik zu einer schnellen Lösung drängte.⁸ Durch den Mauerbau ab dem 13. August 1961 sollte verhindert werden, dass die qualifizierten Fachkräfte aus der Industrie und dem Baugewerbe abwandern.⁹

- 1 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Von der Kleinstwohnungsdebatte zur Großplattenbauweise. Schlüssel- figuren“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.66.
- 2 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Hans Schmidt: Theoretiker einer radikalen Standardisierung“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.74.
- 3 MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Richard Paulick: Drei Städte in industrieller Vorfertigung“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.81.
- 4 MEUSER 2022, S.81.
- 5 MEUSER 2022, S.66.
- 6 BÖHM, Georg, „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungsunterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.
- 7 MEUSER, Philipp [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, Vorsatzblatt.
- 8 BÖHM Unterlagen 2020/2021.
- 9 MEUSER 2022, Vorsatzblatt.
- 10 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.
- 11 MEUSER 2022, Vorsatzblatt.
- 12 FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wohnformen. Wohnen in der DDR“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.130-133.

Wohnungsbauprogramm 1973

Anfang der 1970er-Jahre war die Wohnraumfrage der DDR weder in qualitativer, noch in quantitativer Hinsicht gelöst. Ohne die Neubewertung der Altbausubstanz konnte dies auch nicht herbeigeführt werden. Jedoch lagen die Bemühungen allein in der Neubauproduktion durch die industrielle Bauweise und die damit verbundene Entwicklung der Wohnbauserie 70 (WBS 70).¹⁰

Die Anfänge der Umsetzung waren zunächst langatmig, doch das Wohnungsbauprogramm 1973 unter Staats- und Parteichef Erich Hoenecker trieb die Realisierung der Massenproduktion durch serielle Vorfertigung an. Denn die Dringlichkeit Wohnraum zu schaffen, war längst durch Proteste des Volkes zum Ausdruck gebracht worden. Deshalb wird auf der zehnten Tagung des Zentralkomitees der SED am 02. Oktober 1973 beschlossen, das soziale Problem der Wohnungsfrage durch das Wohnungsbauprogramm zu lösen.¹¹

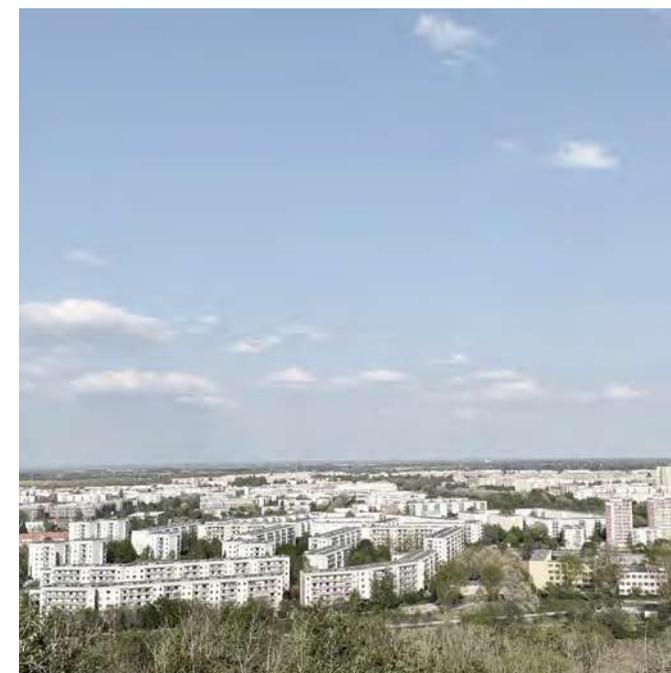


Abb. 34 Berlin Marzahn

„Platte“ als Ideal

Für die Menschen in der DDR war eine Neubauwohnung in seriell vorgefertigter Bauweise ein Privileg, da die Altbauten heruntergekommen waren. Der Grund für den desolaten Zustand der Altbauten waren die seit 1936 eingefrorenen Mieten, die den Vermieter*innen keinen Anreiz boten, die Gebäude oder Wohnungen zu erhalten oder gar in Stand zu setzen. Im Gegensatz zu geteilten Toiletten, wie es in den Bestandsgebäuden noch üblich war, verfügte jede Neubauwohnung über eigene Sanitärräume, eine eigene Küche und mittelgroße Wohnräume. Die neuen Häuser besaßen Fahrstühle und Müllabwürfe und die Wohnungen wurden häufig als zweckmäßig, warm und trocken beschrieben. Durch die Regulierung des Wohnungsmarktes durch den Staat, konnte man sich für eine Wohnung im Neubau bewerben und galt als bevorzugt, wenn man eine der Bauten beziehen durfte. Für die Bewohner*innen wurden Gebrauchsanweisungen für einen pfleglichen Umgang mit den Wohnungen bereitgestellt.¹² Die langen Wartelisten sprachen für die sich bald entwickelnde Beliebtheit der ‚Platte‘.

Die Bauten in Großtafelbauweise waren damals nicht nur eine pragmatische Lösung zur Wohnungsknappheit, sondern auch Ausdruck eines Lebensgefühls, eines Zeitgeistes. Sie vermittelten den Anschein einer Utopie von einem besseren Leben.¹ Einem Leben mit modernster Ausstattung und Komfort. Denn durch ihre optimierten Wohnungsgrundrisse, sorgten sie für die qualitative Befriedigung des Wohnungsbedarfs in der Zeit nach den desolaten Wohnverhältnissen.

In den Jahren 1971 bis 1989 wurden in der DDR knapp über 1.800.000 Wohnungen neu gebaut.² Bis 1980 sollten in Ost-Berlin rund 76.000 Wohnungen neu gebaut werden. Vorrangig in den Neubaugebieten, um den Abriss von Altbauwohnungen zu umgehen. Bis zum Jahr 1990 sollten bis zu 230.000 Wohnungen entstehen.³

Am 06. Juli 1978 übergibt Staats- und Parteichef Erich Hoenecker die eine millionste Neubauwohnung in der DDR. 650.000 Wohnungen wurden bis im Jahr 1990 allein vom Serientyp WBS 70 errichtet.⁴ In der Hauptstadt wurden bis dato 956 Wohnungen neu gebaut und 4.094 modernisiert. Hauptsächlich waren die Standorte für den innerstädtischen Neubau auf der Westseite des Alexanderplatzes. Dabei war der Einsatz von 27 Baubetrieben aus sechs verschiedenen Bezirken der Republik bedeutend, um die Bauzeit des Neubaus, der Modernisierung und Instandsetzung erheblich zu beschleunigen.⁵ Der Ausdruck einer gewaltigen volkswirtschaftlichen und sozialen Leistung ließ sich vor allem in der Stadt Berlin feststellen. Denn dort verbesserten sich trotz aller Manipulation der Zahlen in den Jahren 1979-1984 für mehr als 14.000 Menschen die Wohnverhältnisse.⁶

Städtebau in Wendezeiten

Während in den letzten Jahren der DDR weiterhin Gebäude in Großtafelbauweise produziert und immer wieder neue Standorte am Stadtrand gesucht wurden, gab es parallel eine innerstädtische Entwicklung. Die industriell hergestellten Bauten sollten nun auch für Lückenschließungen und Nachverdichtungsmaßnahmen dienen. So wurden bei der Sanierung der ersten Straßenzüge die Gründerzeitquartiere mit Plattenersatzbauten ergänzt. An einigen Stellen wurden dafür jedoch auch Altbauten gesprengt, um Freiräume in den historisch engen Straßenräumen zu schaffen. Dies rief Widerstand in der Bevölkerung hervor. Es wurde zunehmend Druck auf die politisch Agierenden ausgeübt und die Erhaltung der historischen Bausubstanz gefordert. Mit der Wende im Jahr 1989 sollte alles besser werden, da Kapazitäten und Geld vorhanden waren, um die Altbauten instand setzen zu können.⁷

- 1 ARCHITHESE, „Großer Maßstab in Architektur und Städtebau. Editorial“ in: Archithese. Internationale Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur, 2/2010, S.2.
- 2 Bauakademie der Deutschen Demokratischen Republik [Hrsg.], „Historische Übersicht“ in: Städtebau und Architektur in der DDR, Teil 1, Berlin 1989, S.9.
- 3 Bundesarchiv, „Beschluss des Politbüros. Aufgaben zur Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin bis 1990“, Anlage Nr2 zum Protokoll der Politbürositzung 5/76 vom 3. Februar 1976, DY 30/J IV 2/2/1440, Bl. 30.
- 4 MEUSER, Philipp [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, Vorsatzblatt.
- 5 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Aus der Bilanz unserer Stadtbezirke: Modernisierung mit beschleunigtem Tempo“, 13.03.1984, S.3.
- 6 ZEFYS 1984, S.3.
- 7 DUBRAU, Dorothee, „Bauen in Berlin Mitte - Städtebauliche Erfahrungen in Wendezeiten. Vom geteilten zum vereinten Berlin. Einleitung“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 1, Berlin 2009, S.14-15.

- **1918**
Erste Häuser mit vorgefertigten Platten in New York
- **1927**
Erste deutsche Plattenbausiedlung in West-Deutschland (BRD)
- **Sept. 1945**
Ende Zweiter Weltkrieg
- **ab 1949 - 1956**
Wiederaufbau der Städte
Großsiedlungen an Stadtränder
- **1957**
Experimentierfeld Hoyerswerda als erste Plattenbausiedlung in Ost-Deutschland (DDR)
- **1950er - 1960er Jahre**
Großer Boom der Plattenbauten auch in der DDR
- **1961**
Erster Experimentalbau des P2 - Plattenbautyps in Berlin-Lichtenberg
13. August: Mauerbau
- **1960er - 1970er Jahre**
Fortschritte in Wissenschaft und Technik
Epoche der 'Boomjahre'
- **ab 1970**
Großwohnbau im Wohlfahrtsstaat;
Chancengleichheit, Wirtschaftswachstum
- **1973**
Erstbezug einer WBS 70 in der BRD
Wohnungsbauprogramm der DDR:
soll Wohnungsnot bis 1990 lösen
- **ab 1980**
Neuer Urbanismus - neues Leitbild:
'Urbanität durch Dichte': vermehrt innerstädtischer Wohnungsbau
- **1989**
9. November: Fall der Mauer
- **1991**
Ende der Verbreitung von Plattenbauten in Deutschland

Abb. 35 Ereignisse von 1918 - 1991

02.4.2. | Konstruktionsformen

Zentraler Teil der DDR-Architekturgeschichte war die Entwicklung des industriellen Wohnungsbaus.¹ Denn um den hohen Bedarf an Wohnungen in der DDR decken zu können, war die Serienfertigung von Typenprojekten von großer Bedeutung. Die Architekt*innen entwickelten unterschiedliche Typen, welche für eine Vielfalt an vorproduzierten Wohnungen sorgten. Und bereits im Jahr 1964 entstanden 90% der Neubauwohnungen aus industriell vorproduzierten Bauteilen.²

Die Gesamtheit der Typen ist äußerst umfangreich, weshalb dieser Teil der Arbeit nur einen geringfügigen Bereich abdeckt, um das System zu verstehen und im Anschluss Bezug auf das zu untersuchende Objekt in der Memhardstraße nehmen zu können.

Entwicklungsphasen

Um besser verstehen zu können, welche Bauweise in welcher Zeit errichtet wurde, kann man die Entwicklung der Industrialisierung des Wohnungsbaus der DDR in vier Phasen gliedern. Der Montage- beziehungsweise Fertigteilbau für die industrielle Errichtung von Wohnbauten entwickelte sich in Ostdeutschland im Zeitraum von 1958-1990 zur dominierenden Bauweise.

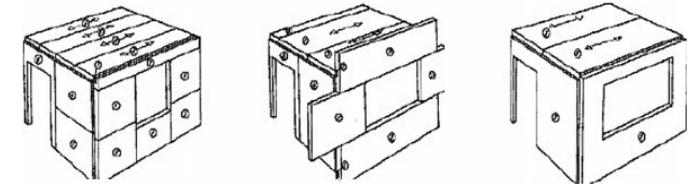
Phase I 1955 - 1965

Planerische Vorarbeiten

Im Jahr 1955 begann die erste Phase mit den planerischen Vorarbeiten für die Plattenbauweise. Ziel dabei war es, möglichst große und komplettierte Fertigteile herzustellen, um diese dann schnell und passgenau vor Ort montieren zu können.³ Die Vorarbeiten bezogen sich auf die Entwicklung der Platten in Bezug auf ihre Größe, Laststufe und integrierten Ausbauarbeiten. Zu unterscheiden sind die zuerst entstandenen Streifen-, Blockbauweise und die aus den Weiterentwicklungen resultierte Plattenbauweise. Der Gesamtbestand der drei Bauweisen zählt etwa 2,17 Millionen Wohneinheiten. Davon sind 31% Blockbau-, 2% Streifenbau- und 67% des Gesamtvolumens Plattenbauweise.⁴ Im Laufe der Entwicklungsphasen stiegen auch die Laststufen an, so weist die Block- und Streifenbauweise eine geringere Laststufe auf, als die später entwickelte Großtafelbauweise. Erkennbar sind die Block- und Streifenbauweise an halbgeschosshohen Elementen, die Plattenbauweise an raumhohen Außen- und Innenwandplatten, halbraumgroßen Deckenplatten und großformatigen Dachplatten. Der Bau-

- 1 MEUSER, Philipp, „Von der Nullserie zum WBS 2000. Zur Systematik der Wohnungsbauserien in der DDR zwischen 1953 und 1990“, in: 17. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte. IRS Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, URL: https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/Werkstattgespraeche/2022/Programm-Werkstattgesprach-2022.pdf [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], 19-20.05.2022, S.3.
- 2 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch.-Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.
- 3 IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. [Hrsg.], Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, URL: <https://docplayer.org/69921578-lemb-institut-fuer-erhaltung-und-modernisierung-von-bauwerken-e-v.html>, [zuletzt aufgerufen am 25.08.2022] S.7-9.
- 4 IEMB 2. Auflage, S.7-9.
- 5 HEYN, Sören / Stefan Asmus / Angelika Mettke / Cynthia Thomas, „21 Übersicht industrieller Bauweisen“, in: Sören Heyn / Stefan Asmus / Angelina Mettke / Cynthia Thomas, Rückbau industrieller Baubsubstanz. Großformatige Betonelemente im ökologischen Kreislauf, 31.01.2008, S.18-19.
- 6 OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte. Plattenbau in der BRD und DDR“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.5.
- 7 HILLMANN, Roman / Thomas Hoscislawski / Volker Mund, „Die 1970er Jahre. 1.3. Bauweisen“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.52-60.
- 8 IEMB 2. Auflage, S.7-9.
- 9 IEMB 2. Auflage, S.7-9.

Abb. 36 Entwicklung verschiedener Bauweisen



Blockbauweise
zwischen 1958-1990
ca. 150 Elemente pro WE
ca. 0,6 WE pro Schicht

Streifenbauweise
zwischen 1958-1990
ca. 65 Elemente pro WE
ca. 0,9 - 1,1 WE pro Schicht

Plattenbauweise
zwischen 1966-1990
ca. 30 Elemente pro WE
ca. 1,1 - 1,4 WE pro Schicht

prozess vor Ort konnte durch die Vorproduktion der Platten beschleunigt werden. Die Ausbauarbeiten sowie die erforderlichen Öffnungen waren bereits integriert und sie kamen in ihrer Oberfläche tapezierfertig auf die Baustelle, sodass die Teile nur noch in das Gebäuderaster montiert werden mussten.⁵ Unterschiedlich war zudem die Anzahl der Elemente, die zur Herstellung einer Wohneinheit notwendig waren. Durch die später entwickelte Plattenbauweise konnten so die Elemente auf ein Fünftel reduziert werden, sodass nur noch 30 Elemente pro Wohneinheit gebraucht wurden und sich somit die Arbeitszeit für die Montage auf der Baustelle verdoppelte. Für die Montage auf der Baustelle waren Hebemaschinen das wichtigste Arbeitsmittel. Die dabei am häufigsten verwendeten Geräte waren die Turmdrehkräne.⁶

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Bauweisen, herrschte ein Engpass am Rohstoff Stahl. Konsequenz daraus war die zunächst nicht so effektive Bauweise der kleinteiligeren Blockbau- und Streifenbauweise- Systeme. Als der Rohstoff in größeren Mengen verfügbar war, konnte der Anteil an Stahlbewehrung erhöht und daraus der Plattenbau entwickelt werden.⁷

Phase II 1965 - 1970

Bauboom

Mitte der 1960er-Jahre wurde politisch gefordert, schneller, billiger und besser zu bauen und so begann die zweite Phase. Die Betonindustrie gewann an großer Bedeutung und verdrängte immer mehr die handwerklichen, traditionellen Maurerarbeiten. Daraus resultierten verdichtete Bebauungsstrukturen mit 5, 8, 11, 16 und 20 Geschossen. Die Gebäude in den monoton erscheinenden Stadtgebieten waren nahezu gleichartig und die räumlichen Qualitäten verarmten.⁸

Phase III ab 1970

Wohnungsbauserie 70

Anfang der 1970er-Jahre setzte sich der Staat das Ziel mittels des Wohnungsbauprogrammes, die Wohnungsfrage der DDR bis im Jahre 1990 zu lösen. So wurde in der dritten Phase vorrangig auf einen Typus, die Wohnungsbauserie 70 (WBS 70) gesetzt und dieser wurde massenhaft produziert. Dadurch konnte ein schneller Aufbau gewährleistet werden, was sich im Baubestand widerspiegelt. Die Serie umfasst etwa ein Drittel des gesamten Wohnungsbaus in Fertigteilbauweise.⁹

Phasen IV ab 1980

Großtafelbauweise im innerstädtischen Wohnungsbau

In den 1980er-Jahren, also auch in der Entstehungszeit des Gebäudekomplexes in der Memhardstraße, wurde nach vielen fehlgeschlagenen Versuchen erkannt, dass für den innerstädtischen Wohnungsbau die ausgearbeiteten uniformen und monostrukturellen Gebäudelösungen nicht geeignet sind. Es fand dementsprechend in der vierten Phase eine Modifizierung der Bauserien in bestimmten konstruktiven und gestalterischen Bereichen statt. Diese neuen Konzeptionen wurden immer dort eingesetzt, wo Teil- und Flächenabriss der zerfallenen Altbauten vorangegangen waren.¹

Ab dem Jahr 1990 wurde in Deutschland die Plattenbauweise vorerst fast vollständig eingestellt.

Konstruktionsarten

Zusammenfassend zeigen die vier Phasen, dass in der DDR nach Normung, Typisierung und Zentralisierung gestrebt wurde und die Beteiligten wie Architekt*innen, Projektentwickler*innen, Tragwerksplaner*innen und Ökonom*innen zusammenkamen, um den staatlichen Vorgaben nach kostengünstigen Wohn-, Arbeits- und Produktionsraum gerecht zu werden. Extrem schnell entwickelten sie Fertigungs- und Konstruktionslösungen.²

Neben Materialeinsparungen ergab die Plattenbauweise den Vorteil, den Bau von mehrgeschossigen Wohngebäuden bis hin zu Wohnhochhäusern. Die Deckenspannweiten betragen dabei vorzugsweise 2,40m, 3,60m, sowie 6,00m und der Fußbodenaufbau weist je nach Funktion des Raumes von einer Dicke von 30 mm - 75 mm. Je nach Typenserie und Verfügbarkeit der Dämmmaterialien variiert der Schichtenaufbau der Außenwände, welche dann von 220 - 350 mm betragen.³

Durch den Fortschritt von Block- und Streifenbauweise zu Plattenbauweise, wurden zu Beginn der Wiederaufbaumaßnahmen im Wohnungsbau die meisten Bauten in Plattenbauweise errichtet. Dennoch entwickelten sich im Laufe der Zeit weitere Konstruktionssysteme. So entstand durch die Entwicklungen der Industrialisierung die Skelettbauweise. Wodurch sich die konstruktiven Möglichkeiten erheblich erweiterten.⁴ So konnten noch höhere Gebäudekomplexe wie auch der in der Memhardstraße entstehen. Die Stahlbetonskelettbauweise bot Vorteile zur freien Erdgeschossgestaltung und das Versetzen von Innenwänden ermöglichte neue Raumaufteilungen in den Wohnungen. Es gab auch Kombinationen aus beiden Konstruktionssystemen wie beispielsweise bei vielen Ausführungen vom Typ WBS 70.

Als Montagebauserien und -typen weisen sie unterschiedliche Erkennungsmerkmale auf, der dekadischen Maßordnung unterliegen sie jedoch alle. Anhand der Unterschiede kann man sie meist in der DDR-Bauhistorie einordnen.

Fertigungsverfahren im industriellen Wohnungsbau

In der DDR existierten 15 Wohnungsbaukombinate mit 50 Plattenwerken für die Herstellung der vorgefertigten Platten, wovon die meisten auf die Wohnungsbauserie 70 (WBS 70) ausgerichtet waren.

Die Größe der einzelnen Fertigteilelemente war eines der Unterscheidungsmerkmale der Verfahren. Dann gab es Verfahren mit stationärer Fertigung und welche mit nicht-stationärer Fertigung. Als nicht-stationäre Verfahren galten: das Rüttelwalzverfahren, das Wagenfließbandverfahren und das Aggregatfließverfahren. Eine weitere Differenzierung war die

1 IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. [Hrsg.], Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, URL: <https://docplayer.org/69921578-lem-b-institut-fuer-erhaltung-und-modernisierung-von-bauwerken-e-v.html>, [zuletzt aufgerufen am 25.08.2022] S.7-9.

2 IEMB 2. Auflage, S.7-9.

3 HEYN, Sören / Stefan Asmus / Angelika Mettke / Cynthia Thomas, „21 Übersicht industrieller Bauweisen“, in: Sören Heyn / Stefan Asmus / Angelina Mettke / Cynthia Thomas, Rückbau industrieller Baustanz. Großformatige Betonelemente im ökologischen Kreislauf, 31.01.2008, S.18-19.

4 HILLMANN, Roman / Thomas Hoscislawski / Volker Mund, „Die 1970er Jahre. 1.3. Bauweisen“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.52-60.

5 MEUSER, Philipp „Politik mit Platten. Die industrielle Vorfertigung zwischen System und Serie. Fertigungsverfahren im industriellen Wohnungsbau“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.101.

6 MEUSER, Philipp „Politik mit Platten. Die industrielle Vorfertigung zwischen System und Serie. Die DDR zwischen sowjetischer Baupolitik und französischer Technologie“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.106.

Herstellung der Platten in Gruppen- oder Einzelschalung. Bei den stehenden Gruppenschalungen war die Änderungen der Plattengrößen kaum möglich, sodass die Ingenieur*innen die liegende Fertigung bevorzugten, um flexibler in der Produktion zu sein. In den Achtzigerjahren gab es verschiedene Verfahren mit eigenen Modifikationen und jeweils unterschiedlichen Modernisierungsgraden.⁵

Schrittweise entstanden die Plattenbauwerke in den Stadtteilen der DDR, wobei die Großtafeln anfangs noch als massive Betonplatten ausgeführt wurden. Aufgrund der Verwendung von Leichtbeton, kam es zu Beginn der Sechzigerjahre bereits zu Bauschäden an den Außenwandtafeln.⁶



Abb. 37 Plattenwerk. Frankfurt am Main

02.4.3. | Wohnungstypen

Zwei entscheidende politische Ereignisse prägen den industriellen Wohnungsbau der DDR. Sie helfen nun das Aufkommen zeitlich einordnen zu können. Um Anwendung des Großtafelbaus besser zu verstehen, werden folglich einige Typenreihen vorgestellt und ihre Weiterentwicklung beleuchtet.

03. - 06. April 1955: Erste Baukonferenz der DDR
Industrialisierung des Bauens in der DDR als zentrale Forderung für die Weiterentwicklung des Bauwesens¹

02. Oktober 1973: Zehnte Tagung des Zentralkomitees der SED
Wohnungsbauprogramm als Lösung des sozialen Problems der Wohnungsfrage bis zum Jahr 1990, allen DDR-Bürger*innen eine eigne Wohnung zur Verfügung zu stellen²

Typ P1 Begonnen hat die massenhafte Produktion von Wohnungen in Plattenbauweise mit der Typenreihe P1. Mithilfe des neuartigen Baukastenprinzips sollte das Entwerfen durch ein Sortiment von genormten und freikombinierbaren Einzelteilen erleichtert werden und somit den Prozess beschleunigen.³

Typ P2 Die Wohnungsbauserie P2 erschien im Jahr 1961 erstmals als Experimentalbau in Berlin - Lichtenberg und wurde von einem Architekt*innenkollektiv der Bauakademie der DDR errichtet, befindet sich im Ortsteil Fennpfuhl und steht inzwischen unter Denkmalschutz. Er entwickelte sich in Bezug auf das Tragsystem weiter. Die Laststufe dieses Typus beträgt 5 Tonnen und die Planer*innen legten erstmals eine grundsätzliche Deckenspannweite von sechs Metern fest. Die Wohnungstrennwände waren zugleich tragend, sodass die Innenwände variabel bleiben konnten. Das Systemmaß der Gebäudetiefe betrug 11,4 m mit einer Geschosshöhe von 2,70 m. Die Erschließung des P2-Typus war stets innenliegend wie auch die Lage der Bäder und Küchen. Sowohl die Raumbelüftung als auch die Hellhörigkeit waren Kritikpunkte der Nutzer*innen. Doch in der Begründung wurde betont, dass dies nicht der erste Grad der Notwendigkeit gewesen sei.⁴ Vorteil dadurch

1 KOSEL, Gerhard, „Über Industrialisierung und Typisierung“, in: Die Baukonferenz der Deutschen Demokratischen Republik vom 3. bis 6. April 1955, Berlin 1955, S.78.

2 JUNKER, Wolfgang, „Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976 bis 1990“, in: Deutsche Architektur, Heft 12, 1973, S.708.

3 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.

4 ZDF HISTORY, „Mythos Plattenbau. Wohnräume aus Beton“, in: youtube, URL: https://www.youtube.com/watch?v=S1S5ov_CDs [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], Dokumentation 26.03.2019.

5 ZDF Dokumentation 2019.

6 WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT BERLIN-MITTE MBH, „P2“, in: Jeder m2 du. Das Plattenportal, URL: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-typen/p2/> [zuletzt aufgerufen am 30.08.2022].

7 SCHRETZENMAYR 2011, S.26-29.

war, dass die gesamte Fläche der Außenwände für die Belichtung der Wohnräume verwendet werden konnte. Des Weiteren verfügen die Wohnungen über eine Besonderheit: eine Durchreiche zwischen Küche und Wohnzimmer, welche unter den Bewohner*innen sehr beliebt war.⁵ Die breiten Fensterfronten des P2-Typus sind ein zu unterscheidendes Merkmal zu anderen Typen. Während bei diesem frühen Typus aus gestalterischen und vor allem Platzeinsparungen die Funktionen Wohnen, Essen und Kochen enger zusammenrücken sollten,⁶ wurden die Funktionen bei Nachfolge-Typen wieder getrennt.

Wohneinheiten	363.600
Wohnungsbestand	17%
Lage der Räume	innenliegendes Treppenhaus innenliegende Küche / WC
Geschosse	5, 11 (später auch 6)
Baujahre	1966 - 1990

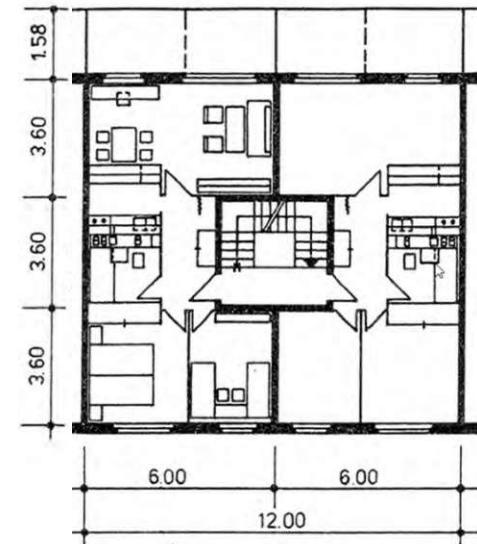


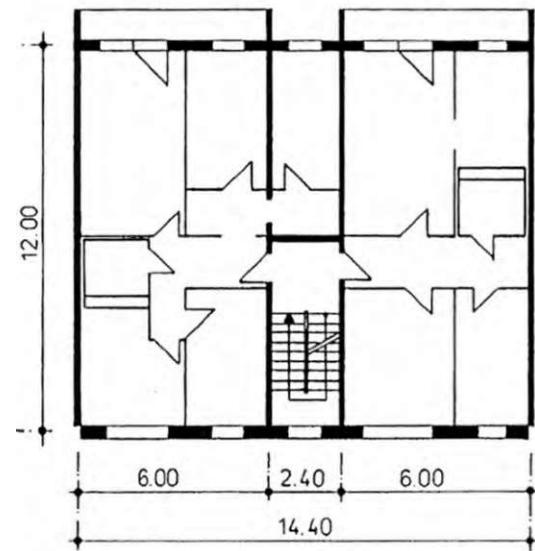
Abb. 38 Mustergrundriss: P2

Abb. 38

WBS 70 Bis etwa Mitte der 70er-Jahre war der P2-Typus der meistgebaute Wohnungstyp¹⁵⁴, obwohl nur einige Jahre nach seiner Entstehung, die Wohnbauserie 70 von denselben Architekten Wilfried Stallknecht und Joachim Felz entwickelt wurde. Den Auftrag erhielten sie im Jahre 1969 und reagierten damit auf die Beschwerden von Nutzer*innen im vorangegangenen Typus.⁷ Der Zeitpunkt kam passend zum Ausruf zur Massenfertigung im Rahmen des Wohnungsbauprogramms 1973. Dieser Typus verfügte über die Laststufe 6,3 t. Maßgebend war das einheitliche Grundraster und Plattenmaß von 1,20m x 1,20m, es erlaubte flexible Wohnungsgrößen, sodass man die Wahl von einer ein- bis hin zu fünf-Zimmer Wohnungen hatte. Variabel war der Typus auch in der Höhe, es wurden Exemplare mit 5, 6 oder 11 Geschossen errichtet. Sie verzichteten aus Rationalisierungsgründen auf großzügige und offene Grundrisse, die Wohnfunktionen wurden wieder getrennt und im Gegensatz zu seinem Vorgänger-Typ P2, liegt hier die Küche nicht unmittelbar am Wohnzimmer beziehungsweise am Esszimmer. Zudem verkleinerte sich die Quadratmeterfläche der Wohnungen und die Nutzung der Zimmer wurde durch deren Größe vorgegeben. Dieser Typus bestand aus deutlich weniger Bauteilen, wodurch jedoch weniger Varianten in der

Ausführung möglich waren. Ziel war es die Plattenelemente in großer Anzahl rationell zu fertigen und beispielsweise die gesamten Sanitärzellen bereits im Plattenwerk vorzufertigen, sodass diese inklusive Ausstattung und Rohrbündel auf der Baustelle lediglich zusammengebaut werden müssen. Platzoptimierungen findet man bei den Verkehrsflächen innerhalb der Wohnungen, aber auch im gesamten Gebäude wie zum Beispiel bei den Treppenhäusern und den Fluren.¹ Der Bautypus WBS 70 sollte die angestrebte Kostenminimierung erfüllen. Man versuchte die Massenproduktion von Wohnraum in großem Umfang voranzutreiben. Er soll durch weniger Sonderbauteile und geringeren Materialaufwand günstiger, schneller und trotzdem wandelbarer sein, als seine Vorgänger.

Wohneinheiten	644.900
Wohnungsbestand	30%
Lage der Räume	außenliegendes Treppenhaus / Küche innenliegendes WC
Geschosse	5, 6, 11
Baujahre	1972 - 1990



Es wurden bis Anfang der 1990er Jahre in der gesamten Republik insgesamt 644.900 Wohneinheiten dieses Typus gebaut. Das waren 44 Prozent des insgesamt in der DDR gebauten Plattenbauwohnungen. Der Typ P2 wies im Vergleich nur einen Wert von 25% des gesamten Bestandes auf.² Später gab es einige Fassaden- und Fensterdetails, Kunst am Bau sowie Abwandlungen der glatten Fassade durch Erker, abgeschrägte Ecken, Giebel-Balkone und Varianten mit Loggien und Wintergärten.³ Die entwickelten, klar definierten Rastermaß-Systeme führten zum Bauen nach dem ‚Baukastenprinzip‘. Module konnten beliebig zusammengesetzt werden und innerhalb der Module, konnten die Elemente durch den Bewehrungsstahl flexibel gestaltet werden.⁴ Durch Erweiterungen des Baukastenprinzips wurden auch geschwungene und abgewinkelte Gebäudeformen in beliebiger Länge möglich sowie freie Erdgeschosse, Arkaden, Höhenabstufungen und Atrien.⁵ Das äußere Erscheinungsbild war dennoch weiterhin durch vorproduzierte, vorgehängte Außenwandtafeln geprägt. Die Fassaden wurden durch innenliegende Dachentwässerungen von Regenrohren befreit.

- 1 WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT BERLIN-MITTE MBH, „WBS 70-die Einheitsplatte“, in: Jeder m2 du. Das Plattenportal, URL: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-typen/wbs-70/> [zuletzt abgerufen am 30.08.2022].
- 2 OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte. Plattenbauten Allgemein. Bautypen in der DDR“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.13.
- 3 SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.
- 4 HILLMANN, Roman / Thomas Hoscislawski / Volker Mund, „Die 1970er Jahre. 1.3. Bauweisen“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.52-60.
- 5 SCHRETZENMAYR 2011, S.25.29.
- 6 MEUSER, Philipp „Vier Generationen des industriellen Wohnungsbaus“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.131.
- 7 MEUSER 2022, S.132.

Vier Generationen des Wohnungsbaus

Aus den vorgestellten Typen P2 und WBS 70 entwickelten sich viele Abwandlungen von Wohnungsbautypen. Einige von ihnen werden im Folgenden mithilfe der Unterteilung in vier Generationen mit ihren wichtigsten Eigenschaften tabellarisch aufgeführt. Sie unterschieden sich aufgrund ihrer Konstruktionsweisen, aber auch durch andere Gesichtspunkte wie die Dachform, Anzahl der Geschosse und städtebauliche Merkmale.⁶ Die Einteilung in Generationen folgt nach den städtebaulichen Parametern auf die jeweils kleinste Einheit, die in der ersten Generation ein ganzes Haus, in der Zweiten eine Sektion, in der Dritten eine Wohnung und in der Vierten ein Konstruktionselement darstellt.⁷

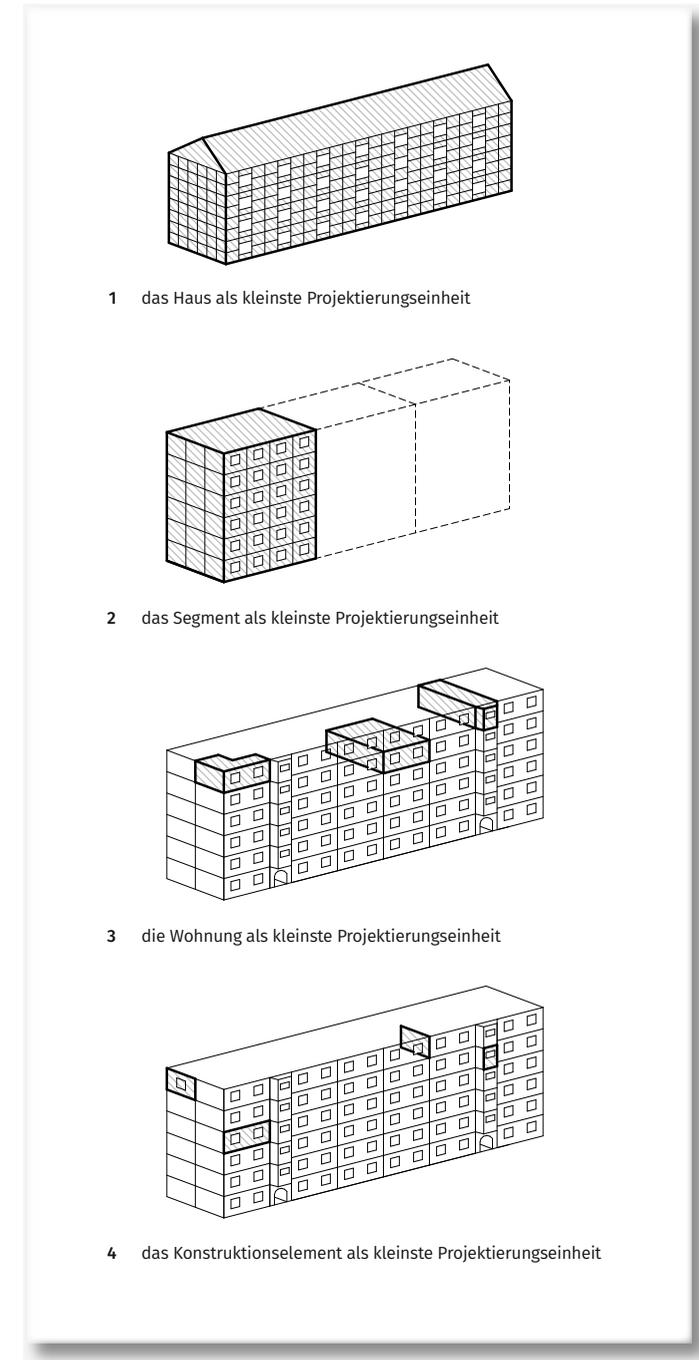


Abb. 40 Vier Generationen des industriellen Wohnungsbaus in der DDR

**Laststufe
Übergang
Eigenschaft
Prägung**

Erste Generation: Block und Streifen¹

0,8 bis 2,0t
von nationaler Tradition zur Ostmoderne
Zeilenbauten mit Wohnhöfen
durch Q-Serien (Q3, Q3a, Q6, Qx/Q7)

Beispiele
Stalinstadt: Eisenhüttenstadt (1961)
zweite sozialistische Stadt der DDR: Hoyerswerda (1967)

Zweite Generation: Platte²

**Laststufe
Übergang
Eigenschaft
Prägung**

5,0t
von topografisch geformten Städtebaumustern zu abstrakten
Raumfiguren
geometrische Muster
durch P-Serien (P1, P2, P-Halle, QP, Mittelganghaus)

Beispiele
Rostock Stadtteil Lütten-Klein
Bauabschnitt II der Karl-Marx-Allee

Dritte Generation: Großtafel³

**Laststufe
Übergang
Eigenschaft**

6,3t
zu Baukastensystem mit standardisiertem Raster von 1,20m
mehrfach geknickte Gebäudeformen in Neubaugebieten, klein-
teilig eingepasste Innenstadtbebauung, Anpassung innerstäd-
tischer Ersatzneubauten an Bestandsbebauung
durch WBS-Serien (WBS 70/5, WBS 70/10)

Beispiele
Berlin Stadtteil Marzahn
Berlin Mitte

Vierte Generation: Elementkataloge⁴

**Laststufe
Übergang
Eigenschaft**

3,6 bis 6,3t
von Großsiedlungen zum innerstädtischen Wohnungsbau
eingesetzte Typenreihen als kleinteilige Bausysteme auf der
Basis von P2 und WBS 70
durch x-Serien (WBS 70 Elementkatalog, IW 84/P-Halle IB, WBR
85E, WBR SL 3600, WBS 90/WBS 2000)

Beispiele
Bernau bei Berlin
Cottbus
Berliner Nikolaiviertel

Die Gesamtheit der Serientypen, die in der DDR für den inner-
städtischen Wohnungsneubau entwickelt wurden, sind bisher
wissenschaftlich unzureichend aufgearbeitet und systemati-
siert worden.⁵

- 1 MEUSER, Philipp „Vier Generationen des industriellen Wohnungsbaus“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen. Berlin 2022, S.132. ; MEUSER, Philipp „Block und Streifen. Erste Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.142.
- 2 MEUSER 2022, S.132. ; MEUSER, Philipp „Platte. Zweite Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.144.
- 3 MEUSER 2022, S.132. ; MEUSER, Philipp „Großtafel. Dritte Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.164
- 4 MEUSER 2022, S.132. ; MEUSER, Philipp „Elementkataloge. Vierte Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.166.
- 5 MEUSER 2022, S.134.
- 6 MEUSER, Philipp „Komplexer Wohnungsbau in der DDR. Von Sozgorod zu Mikrorajon“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.27.
- 7 MEUSER 2022, S.27.
- 8 MEUSER, Philipp [Hrsg.], „Vorwort“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.21.
- 9 MEUSER 2022, S.27.
- 10 MEUSER, Philipp „Komplexer Wohnungsbau in der DDR. Die Wiederentdeckung der Stadt“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.44.
- 11 LEHMANN, Gerhard, „Die Anwendungsmöglichkeiten und die Weiterentwicklung der WBS 70 für innerstädtische Bebauung“, in: Architektur der DDR, Heft 9, 1980, Berlin 2017, S.202.
- 12 MEUSER 2022, S.46.

**Beginn der
Erneuerung der
Innenstädte**

Der Massenwohnungsbau war längst ein Experimentallabor für das industrielle Bauen in der DDR geworden. Die Bauwirtschaft war auf eine radikale Standardisierung angepasst, wodurch eine großflächige Produktion von Großtafeln möglich war.⁶ In den späten Fünfzigerjahren wurde vorerst der Gebäudetyp in Querwandkonstruktion in Blockweise zum vorläufigen Typus für die Innenstadt Berlin erkoren (Beispiel Heinrich-Heine-Viertel).⁷ Doch als nach langer Vernachlässigung durch das Hauptaugenmerk auf die Großsiedlungen am Stadtrand in den späten Siebzigerjahren begonnen wurde, die Erneuerung der Innenstädte zu legen,⁸ entstanden speziellere Plattenbaureihen, die sich auf die historischen Gebäudetypen bezogen. Für die innerstädtischen Anforderungen mussten sich die Wohnungsgrundrisse verändern und die Montagekräne mit kleineren Radien angepasst werden.⁹ Wofür sich die WBS 70 aufgrund ihrer Flexibilität des Baukastenprinzips am besten eignete. Sie ermöglichte die Umsetzung flexiblerer Gebäudeformen in innerstädtischen Kontexten.¹⁰ Spätestens ab 1980 rückten die Innenstädte in den absoluten Mittelpunkt von Politik und Planung. Im Jahr 1982 prognostizierte Gerhard Lehmann von der Bauakademie der DDR: „Für die innerstädtische Umgestaltung wird die harmonische Verbindung von erhaltenswürdiger Altbausubstanz und innerstädtischem Neubau charakteristisch sein. Damit werden die Erhaltung und Erweiterung des Wohnungsbestandes in den Städten zum Hauptinhalt der komplexen innerstädtischen Umgestaltung, die auch nach 1990 fortgeführt wird.“¹¹ Als Beispiel hierfür gelten die sich in den Maßstab der Bestandsbauten einfügenden Ersatzbauten in der Rosenthaler und Spandauer Vorstadt in Berlin.¹² Es wurden zahlreiche Gebäude als Lückenschließungen wie in der Linien- und Großen Hamburger Straße und auch der Gebäudekomplex in der Memhardstraße auf Basis der WBS 70-Serie gebaut. Die Straßen transformierten sich, da sich nun in die Baulücken der historischen Bebauung maßstäblich eingepasste Plattenbauten einfügten. Es wurde versucht die Atmosphäre der Altstadt zu wahren und sich daher in Bezug auf Fassadengestaltung an den schon geschlossenen Straßen- und Platzräumen zu orientieren.

Genealogie des DDR-Wohnungsbaus



Erste Generation: das Haus als kleinste Planungseinheit Zweite Generation: die Sektion als kleinste Planungseinheit Dritte Generation: die Wohnung als kleinste Planungseinheit Vierte Generation: das Bauelement als kleinste Planungseinheit

● 17. Juni 1953

Auf Baustellen in Berlin-Friedrichshain streiken Arbeiter gegen eine Erhöhung von Normen. Aus dem Protest formiert sich ein flächendeckender Aufstand, der von der Sowjetarmee blutig niedergeschlagen wird.

● 1. Januar 1956

Das Institut für Typung nimmt unter Leitung von Hans Schmidt seine Arbeit in Berlin (Ost) auf. Ziel ist u.a. den Wohnungsneubau zu rationalisieren und Serientypen zu entwickeln.

● 3. bis 6. April 1955

Das Institut für Typung nimmt unter Leitung von Hans Schmidt seine Arbeit in Berlin (Ost) auf. Ziel ist u.a., den Wohnungsneubau zu rationalisieren und Serientypen zu entwickeln für das Bauen in der DDR.

● 7. Dezember 1954

Der sowjetische Staats- und Parteichef Nikita Chruschtschow verkündet die Industrialisierung des Wohnungsbaus in der UdSSR als zentrales Ziel seiner Politik.

● 13. August 1961

In Berlin (Ost) beginnen Grenztruppen mit dem Bau einer Mauer. Sie soll dazu beitragen, dass die Abwanderung von qualifizierten Fachkräften aus Industrie und Baugewerbe gestoppt wird.

● 2. Oktober 1973

Auf seiner 10. Tagung beschließt das ZK der SED, die Wohnungsfrage bis 1990 als soziales Problem zu lösen und jedem DDR-Bürger eine eigene Wohnung zur Verfügung zu stellen.

● 19. Juni 1975

Das neue Denkmalpflegegesetz tritt in Kraft, in dessen Folge zahlreiche Altstädte modernisiert werden. Der industriell vorgefertigte Ersatzneubau übernimmt dabei eine prägende Rolle.

● 6. Juli 1978

Partei- und Staatsratsvorsitzender Erich Honecker übergibt die einmillionste Neubauwohnung in der DDR. Allein vom Serientyp WBS70 werden bis 1990 über 650.000 Wohnungen errichtet.

● 11. März 1985

Michail Gorbatschow übernimmt als Generalsekretär des ZK der KPdSU die Macht in der Sowjetunion und leitet das Ende des Kalten Kriegs ein. Politische Lockerungen verhelfen auch der DDR-Bürgerbewegung zum Aufschwung.

● 9. November 1989

Die Berliner Mauer fällt, die Grenzen werden geöffnet. Staatliche Bauprogramme kommen auf den Prüfstand, vor allem der umfangreich subventionierte Wohnungsneubau.

● 3. Oktober 1990

Die DDR tritt der BRD bei. Bis heute ist nicht abschließend geklärt, welchen Beitrag die Investitionen in den Wohnungsneubau zum Staatsbankrott geleistet haben.

02.4.4. | Qualität & Gestalt

Qualität Sanierungsbedarf gab es zum Zeitpunkt der Wende nicht nur bei der vernachlässigten Altbausubstanz, denn die Qualität der Neubauten war im Vergleich zu jenen in Westdeutschland mangelhaft. Grund dafür war der Gedanke der quantitativen Planerfüllung und die allgemein durchgeführten Sparmaßnahmen, wodurch häufig weniger beständige Konstruktionen und Materialien verwendet wurden.¹ Daher ist die genaue Betrachtung der einzelnen Gebäudebestandteile notwendig, um die qualitativen Defizite der Bauausführung in der DDR zu beheben.

Gestalt Das Plattenbau-Erbe ist vielfältiger als es zunächst erscheint. Aufgrund der Basis der dekadischen Maßordnung durch ein Rastersystem und der vorgefertigten Platten weisen sie neben gestaltgleichen Fenstern alle wiedererkennbaren Fugen auf. Die grafischen Kachelmuster der Fugen zählen zu den Eigenschaften des industriellen Wohnungsbaus. Teilweise wurden Keramik-Fliesen, Backsteine oder Ornamente in die Fertigteile eingearbeitet. Manchmal wurde jedoch auch der Beton selbst verändert, indem er lackiert oder eingefärbt wurde. An anderen Bauwerke lassen sich Modifikationen durch additive oder subtraktive Verfahren der sonst planen Oberflächen erkennen. Die Abbildung zeigt einen Anteil aus den, über die Jahrzehnte entstandene, diverse Palette.

¹ SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.

Abb. 42 Fassadengestaltung Plattenbau



Wohnbauten der DDR: Entwicklung der Großtafelbauweise

Berlin-Mitte
Tucholskystraße 52



Waschbetonplatten

Märkisches Viertel
Dannenwalder Weg 90



Waschbetonplatten gefärbt
Unterschiedliche Körnung

Berlin-Mitte
Habersaathstraße 2-8



Waschbetonplatten gefärbt
Fliesen

Berlin-Mitte
Weinmeisterstraße 8-9



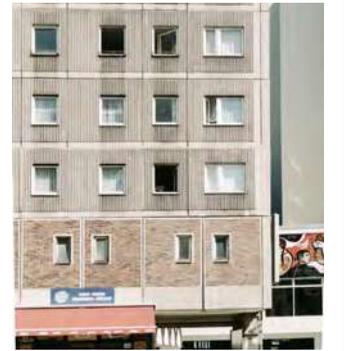
Waschbetonplatten
Scharrierte Erker

Berlin-Mitte
Torstraße 200-210



Waschbetonplatten gefärbt
Klinkersteinen eingefasst
Erkerbalkone

Berlin-Mitte
Memhardstraße 2-10



Betonplatten scharriert
Klinkersteine eingefasst

Berlin-Mitte
Linienstraße 81



Waschbetonplatten gefärbt
Fliesen eingefasst

Berlin-Mitte
Neue Schönhauserstraße 1



Waschbetonplatten
Erker mit Ornamenten

Berlin-Mitte
Alexanderstraße 23



Platten kleinformatig

Nikolaiviertel Berlin-Mitte
Spandauer Straße 26



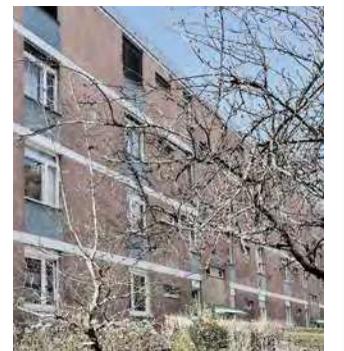
Betonplatten scharriert
Kunst am Bau

Rostock Lichtenhagen
Mecklenburger Allee 19



Betonplatten mit Mosaiken
Klinkersteine eingefasst

Berlin Hansaviertel
Flensburger Straße 22



Betonplatten mit Mosaiken
Platten verputzt



Abb. 45 Baustelle am Alexanderplatz, Berlin-Mitte

03.1. | Entstehungsgeschichte des Memhardblockes

- 03.1. : Entstehungsgeschichte des Memhardblockes
- 03.2. : Bauliche Veränderungen

Umbaupläne um den Alexanderplatz 1966

Im Jahr 1966 wurde in der Berliner Zeitung über die Entwicklungen des Stadtzentrum Berlins rund um den Alexanderplatz informiert, dabei ging es um die Vollendung der architektonischen Gestaltung bis 1971. Der Fokus lag auf dem Raum um den Max-Engels-Platz, auf welchem der Fernsehturm steht. Jedoch sollte auch an der Memhardstraße gebaut werden, denn dort wurde ein Verwaltungsgebäude in Erwägung gezogen, über dessen Nutzung noch entschieden werden müsse, hieß es im Blatt. Der Wohnungsneubau sollte sich in dieser Zeit auf das Stadtzentrum und auf wichtige Knotenpunkte des Hauptstraßennetzes konzentrieren.¹ Und genau an dieser Stelle nämlich am Knotenpunkt nordwestlich des Alexanderplatzes sollte der Wohnungsneubau entstehen, der in dieser Arbeit als Untersuchungsobjekt gilt.

Roland Korn, der für die Volkseigene Betriebe (VEB) Berlin-Projekte arbeitete, war für die Umbaupläne des Alexanderplatz zuständig. Sie galten als Teil der DDR- Gesamtstrategie zum beschleunigten Wiederaufbau der wichtigsten Städte, zu welchen Berlin als Hauptstadt augenscheinlich gehörte. Die städtebaulichen Pläne sahen vor, dass in der Berliner Innenstadt bis 1984 Wohnungen für 4.000 Menschen neugebaut werden sollen. Dazu gehörten die Lückenschließungen, welche durch den Krieg entstanden sind. Zusätzlich war die Instandsetzung von insgesamt 2.747 Altbauwohnungen zum Wohl der Bürger*innen vorgesehen. Der Hauptbestandteil lag darin, in diesen Wohnungen Bäder, Duschen und Toiletten einzubauen. Ziel war es die Wohnverhältnisse von rund 7.300 Bürger*innen zu verbessern.²

Vorarbeiten & Schwierigkeiten im innerstädtischen Wohnungsbau

Die Entstehungszeit der beiden Gebäude an der Memhardstraße unterlag demnach einer Transformation des gesamten Areals. Sie sollten schlussendlich für die Fertigstellung des Vorhabens aus dem Jahr 1966 sorgen. Zu diesem Zeitpunkt war das Bauen mit vorgefertigten Elementen bereits fortgeschritten und sollte auch als Lösung für die Komplettierung der letzten Baulücken rund um den Alexanderplatz dienen. Im innerstädtischen Kontext bedeutete das in der Umsetzung eine große Herausforderung für Bauschaffende, da zumeist auf engstem Raum und bei fließendem Verkehr gearbeitet wurde.³ So auch in der Memhardstraße, doch um Platz für die Neugestaltung an dieser Stelle zu schaffen, mussten zunächst die Bestandsbauten weichen.⁴ Sprengungen von Altbauten geschahen an einigen Orten, was teilweise in der Bevölkerung erbitterten Widerstand hervorrief und Druck auf die politisch Handelnden ausübte, doch letztendlich oblagen die Entscheidungen beim Staat.

Baubeginn

In der Zeitung „Neues Deutschland“ wird die Bevölkerung am 04.08.1982 über detaillierte Bauinformationen der beiden Bauten informiert, die im Westen des Alexanderplatzes entstehen sollen. Unter Bauleiter Horst Bürger wurde erstmals ein innerstädtischer Wohnungsbau mit diesen neuen Herausforderungen geplant. Das Produktionskollektiv Brigade Willi Haake und Zimmerbrigade Wolfgang Kaiser waren dabei für die Umsetzung von großer Bedeutung.⁵ Die Bauleute wurden vom Berliner Kombinat Ingenieurhochbau (IHB) herangezogen, worunter Klaus Bläsing der verantwortliche Architekt des Komplexes ist. Er betonte, dass sich der innerstädtische Wohnungsbau zum Bauen auf der grünen Wiese unterscheidet: „Gearbeitet wird hier auf engstem Raum [...]. Dieser Aspekt und die relativ geringe Baufreiheit bringen allerlei Probleme

- 1 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Von der 14. Stadtverordnetenversammlung im Sitzungssaal des Berliner Rathauses“, 26.05.1966, S.4.
- 2 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Winkler, Ulli, „Sieben Stadtbezirke beschließen Volkswirtschaftspläne 1983. Anspruchsvolle Vorhaben, die auf das Wohl der Berliner gerichtet sind“, in: Neues Deutschland, 07.01.1983, S.8.
- 3 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Franz, Reiner, „Elemente für Wohnungsbau vom VEW Stuck und Naturstein. Jugendbrigade an Fertigungslinie für Außenwandplatten“, in: Neues Deutschland, 10.03.1983, S.8.
- 4 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Neue Zeit, Ab-bildung, 30.11.1966, S.8.
- 5 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Wawzyriak, Helmut, „Ein Jugendobjekt nimmt Gestalt an: Im Herzen Berlins, am Alex, werden Wohnungen gebaut“, in: Neues Deutschland, 04.08.1982, S.8.
- 6 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Erdmann, Hans, „Bautechnisch gute Antworten auf einige knifflige Fragen“ in: Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.
- 7 ZEFYS 15.09.1982, S.3.
- 8 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Noch sieben Etagen bis zur Richtkrone“, 14.07.1982, S.8.
- 9 ZEFYS 07.01.1983, S.8.
- 10 ZEFYS 15.09.1982, S.3.
- 11 ZEFYS 15.09.1982, S.3.
- 12 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Neues Deutschland, „Die Memhardstraße zeigt ihr neues Gesicht“, 13.03.1984, S.8.

“
Ein neuer Blickfang im Stadtbezirk Mitte sind die Bauten der Memhardstraße, unmittelbar am Alexanderplatz gelegen.⁸⁰“

mit sich, die wir durch unsere monolithische Bauweise, bei der Wände und Decken vor Ort gegossen werden, umgehen.“⁶ Auch andere Schwierigkeiten traten im Bauprozess auf, wie beispielsweise Komplikationen durch schon vorhandene unterirdische Schächte. Der Baukörper konnte durch den U-Bahn-Tunnel und die zahlreichen Versorgungsleitungen nicht die übliche Tiefe erreichen. Es gab jedoch auch Vorteile, da das Gebäude in eine schon vorhandene Infrastruktur eingegliedert werden konnte. Die Leitungen für Elektrizität, für die Entwässerung und Frischwasser sowie umliegende Dienstleistungseinrichtungen und Straßen konnten umgehend und im gesamten Umfang genutzt werden.⁷



Abb. 46 Baustelle in der Memhardstraße. Berlin-Mitte

Verlauf & Fertigstellung

Regelmäßig wurde der Baufortschritt durch Fotos und Artikel dokumentiert und in den Zeitungen veröffentlicht.⁸ Zu dieser Zeit war der Wohnungsneubau durchaus politisch behaftet und die serielle Bauweise im innerstädtischen Raum revolutionär.

Der Bau schritt durch die seriell vorgefertigte Bauweise enorm schnell voran, denn bereits im Dezember 1983 - etwa 15 Monate nach Baubeginn - konnten an der nördlichen Straßenseite der Memhardsstraße die ersten 80 Wohnungen schlüsselfertig übergeben werden.⁹ Am 13.03.1984 wurde neben dem Einzug von 125 Familien in den oberen Geschossen der Ausbau des Erdgeschosses des Neubaus feierlich. Es fand die Eröffnung einer Freizeitboutique im überdachten Bereich, einer Imbissgaststätte und einem Schuhsalon statt. Zur gleichen Zeit wurde ebenso die Rekonstruktion des Presse-Cafés abgeschlossen. Ziel war es, mit diesem Neubau 271 Wohnungen entstehen zu lassen, welche Platz für bis zu 730 Einwohner*innen bieten sollten.¹⁰ Es war nach wie vor im Rahmen des Wohnungsbauprogrammes von Erich Hoenecker, welcher den Plan verfolgte bis zum Jahr 1990 Wohnraum für alle Bürger*innen der DDR zu schaffen. Das Vielfaltsspektrum im Gebäudekomplex reicht von der Einzimmerwohnung bis zu Vier-Zimmer-Maisonette-Wohnungen. Das Gebäude vis-à-vis an der Südseite der Memhardstraße verfügt im Vergleich über Zwei- bis Dreiraumwohnungen.¹¹ Dieses befand sich noch mitten im Bau, doch Mitte des Jahres 1984 sollten 74 von 147 Wohnungen bezugsfertig werden.¹² Anhand der äußeren Erscheinung, der Lage und der Besonderheiten in den Grundrissen, konnte man ablesen, dass dieser Bau vorrangig für Parteifunktionäre der DDR-Zeiten gebaut wurde.



Abb. 47 Alexanderplatz 1980

03.2. | Bauliche Veränderungen

- 03.1. : Entstehungsgeschichte des Memhardblockes
- 03.2. : **Bauliche Veränderungen**

1989
Wieder-
vereinigung
Deutschlands

Nach dem Fall der Mauer wurden für den Alexanderplatz erneut Pläne entwickelt - für einen der Schauplätze der friedlichen Revolution vom November 1989. Die DDR ist Geschichte und das Land wiedervereinigt. Seit über 300 Jahren blieb trotz der historischen Ereignisse, abgesehen von erheblichen Zerstörungen durch den Krieg, die Entwicklungsgeschichte des Platzes ablesbar. Das 20. Jahrhundert sah jedoch eine Neuinszenierung der Stadtsilhouette für den exzentrisch gelegenen Alexanderplatz vor.¹

1992
Pläne zur
Verdichtung der
Innenstadt

Das planerische Ziel war es, die innere Stadt zu verdichten, so wurde 1992 in Kooperation mit den zuständigen Behörden, den potenziellen Bauherr*innen und eingeladenen Architekturbüros ein internationaler städtebaulicher Ideenwettbewerb ausgerichtet.² So war auch der Wohnbaukomplex an der Memhardstraße von den Planungen des Areal betroffen - und das bereits 10 Jahre nach der Entstehung des Baus. Investierende planen Neubauten, welche mit Abriss einhergehen sollten.

1993
Städtebaulicher
Entwurf nach der
Wende

Von 16 Entwurfseinsendungen des Wettbewerbs schafften es fünf in die zweite Runde und wurden anschließend von den Architekturbüros an detailliertere Anforderungen angepasst. Am 17. September 1993 wurden Prof. Hans Kollhoff und Helga Timmermann als gewinnende Architekt*innen verkündet. Ihr Entwurf sah eine hufeisenförmige sieben- achtgeschossige Bebauung und zusätzlich 13 Hochhaustürme bis zu 150 m Höhe vor. Diese sollten in zwei Ringen um den Alexanderplatz angeordnet sein. Die Anordnungen bezogen sich auf die historischen Gegebenheiten, dennoch würde sich die Erscheinung des gesamten Gebiets durch die geplanten hohen Strukturen der Türme verändern. Nach Einsprüchen vonseiten des Abgeordnetenhauses wurde die Anzahl der Hochhäuser auf zehn Gebäude reduziert.³ Gründe dafür waren „längere kontroverse Diskussionen über den Alexanderplatz und die dort geplanten Hochhäuser, [...] eine neue Bewertung der modernen Architektur der Nachkriegszeit und Debatte über die Denkmalswürdigkeit von Strukturen und Gebäuden am Platz [...]“⁴ Bisher sind nur der Bau des Hines-Hochhauses und des Capital Tower absehbar (Stand 2022).⁵

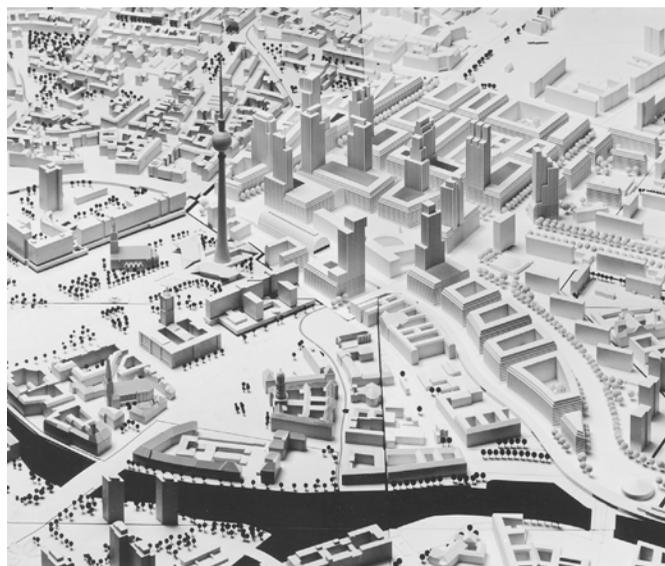


Abb. 48 Modell. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann

- 1 LUTHER, Ulla, „Wettbewerb Alexanderplatz“, in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.592.
- 2 LUTHER 2009, S.595-596.
- 3 LUTHER 2009, S.595-596.
- 4 SENATSWERWALTUNG STADTENTWICKLUNG, BAUEN UND WOHNEN, „Alexanderplatz - Workshopverfahren 2015“, in: Berlin.de, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/planungen/workshopverfahren_2015/index.shtml [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022].
- 5 CRONE, Benedikt, „Höhenausbruch mit Spätfolgen. Zweimal grün, fünfmal gelb, dreimal rot.“, in: Bauwelt, URL: <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Hochhausplanungen-am-Alexanderplatz-Berlin-2897863.html> [zuletzt aufgerufen am 24.08.2022].
- 6 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Paul, Ulrich, „Das Forum Hotel verschwindet. Abriss und Neubau vorgesehen / Die Pläne der Investoren am Alexanderplatz“, in: Berliner Zeitung, 06.05.1993, S.20.
- 7 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Paul, Ulrich, „Doppelt so viele Wohnungen - Kollhoff: Abriss am Alexanderplatz erst nach Fertigstellung von Ersatz“, in: Berliner Zeitung, 22.10.1993, S.19.
- 8 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Nagel lehnt Wohnhaus-Abriss am Alex ab, Bausenator fordert gründliche Überarbeitung des Architektenkonzepts ab“, 22.11.1993, S.18.
- 9 ZEFYS 22.11.1993, S.18.

1993
Pläne der Stadt-
entwicklung des
Areal

Zur gleichen Zeit entstand das Vorhaben des Verlags Gruner und Jahr (Berliner Zeitung Verlag), zwischen Karl-Liebknecht-Straße, Hirtenstraße, Memhardstraße und Rosa-Luxemburg-Straße einen Neubaukomplex mit Einzelhandel, Büro- und Wohnbebauung zu realisieren. Das siebzehn-geschossige Bestandsgebäude des Verlags, welches erst wenige Jahre zuvor saniert wurde, müsste für die Realisierung des Plans abgerissen werden. Die Kleine Alexanderstraße, welche sich bis in den Innenhof des Memhardblockes erstreckt, sollte bis an die Memhardstraße führen, was die Erdgeschosszone des Wohnkomplexes baulich verändern würde.⁶

1993
Einspruch in Bezug
auf Abrisse

Dieser Stadtentwicklungsplan sah vor, an diesem Standort durch Neubauten mehr als doppelt so viele Wohnungen wie zuvor zu verwirklichen. Bevor der Abriss erfolgen sollte, waren Ersatzhäuser an der Kleinen Alexanderstraße geplant, welche sich durch ihre ruhige Lage auszeichnen sollten. Die mediale Kommunikation und Ungewissheit über das Vorhaben verunsicherte die Bürger*innen.⁷ Diese Vorhaben und Pläne der Stadtentwicklung wurden nicht realisiert, da viel Einspruch erhoben wurde wie beispielsweise von Wolfgang Nagel der SPD. Er wollte den Abriss der Wohnhäuser nicht zulassen, da „keine Notwendigkeit die bestehende Bebauung in der Moll- und Memhardstraße anzutasten“⁸ bestand. Gleichzeitig plante die Wohnungsbaugesellschaft in Berlin-Mitte (WBM) mit öffentlichen Mitteln eine umfangreiche Instandsetzung in diesem Areal. Sie forderte eine gründliche Überarbeitung des Konzepts der Preisträger*innen Hans Kollhoff und Helga Timmermann im Architekturwettbewerb um die Neugestaltung des Alexanderplatzes. Denn dieser schlug den Abriss von insgesamt 65.000m² Wohnfläche beziehungsweise 1.160 Wohnungen vor. Der vorherrschend rapide Wohnungsmangel in der Stadt schloss den Abriss vorerst völlig aus. Laut Senator war die geplante Bebauungsdichte zu hoch. Sie sollte laut Wettbewerbsvorlage von 1,22 auf 1,4 Millionen Quadratmeter Geschossfläche ansteigen.⁹

1993
Alternativ
Vorschlag

Noch im gleichen Jahr (1993) stand zur Diskussion, anstatt des gesamten Komplexes nur 40 Wohnungen in der Memhardstraße abzureißen, um mehr Platz für das 16.300m² große Pressezentrum des Verlags Gruner zu schaffen. Die Berliner Teuhandanstalt stimmte diesem Abriss zu, da den Mieter*innen durch den Sozialplan eine neue Wohnung in naher Umgebung (Kleine Alexanderstraße) zugesichert werden würde. Der Streit entfachte, weil es zu dieser Planung viele Gegenstimmen gab. Eine davon war von Berlins Pressesprecherin für Bauverwaltung Petra Reetz, sie beurteilte es als unverantwortlich auch allein eine Wohnung zum Abriss freizugeben, da in Berlin 100.000 Wohnungen fehlten. Es blieb bis Ende des Jahres 1993 noch unklar, wie sich das Gesicht des Alexanderplatzes verändert, da noch kein konkreter Bebauungsplan vorlag.

1994
Abstimmungen:
Entwicklungs des
Masterplans bis zur
Jahrtausendwende

Nachdem im Januar 1994 ein Planungsverfahren zusammenkam und Abstimmungen mit den Investierenden und den zuständigen Architekt*innen stattfanden, wurde der Kollhoff/Timmermann-Plan am 07. Juni 1994 vom Berliner Senat als Grundlage für die weitere Umgestaltung des Platzes beschlossen. Fünf Jahre später wurden mit den Grundstückseigentümern und Investierenden die Verträge für die Umsetzung dieser Pläne unterzeichnet. Im April des Folgejahres wurde endgültig ein Bebauungsplan für den Alexanderplatz vom

2014

Workshop:
Entwicklungen
nach der
Jahrtausende

Senat festgeschrieben. Kaufverträge wurden unterzeichnet, die Umsetzung jedoch erfolgt bisher nur in kleinen Schritten, weil wenige Interesse hatten in die angedachten Hochhäuser zu investieren. Dadurch stagniert die Realisierung des Kollhoff / Timmermann Masterplans bis heute. Viele Jahre vergehen, ohne dass viel passiert, da man sich immer noch uneinig über viele Punkte des Masterplans ist. Dennoch gilt er immer noch als Grundlage für die Gesamtgestaltung des heutigen Alexanderplatzes des Berliner Stadtzentrums Ost.¹

Im Frühling 2014 forderte das Abgeordnetenhaus den Senat auf, die Planungen für den Alexanderplatz am Bestand zu orientieren und angemessene Standorte für den Hochhausbau zu definieren. Im Jahr 2015 konnten die Bürger*innen der Stadt Berlin in Foren ihre Meinung zu Änderungen zu den Bauvorhaben äußern und sich darüber austauschen. Verantwortliche Architekt*innen, Stadtplaner*innen und Senatsmitglieder diskutierten in der Öffentlichkeit. Auf die Foren folgte ein ‚Workshopverfahren‘, bei welchem Entwürfe erarbeitet werden sollten, die den Bestand und die zuletzt ernannten ‚neuen Denkmale‘ berücksichtigen und miteinbeziehen. Auch der Alexanderplatz selbst sollte mit den Quartieren in der Umgebung verknüpft werden. Es wurde in diesem Zug geprüft, ob die bestehenden Bebauungspläne und Verträge anzupassen sind. Als Ergebnis entstand der überarbeitete Masterplanentwurf von Prof. Hans Kollhoff und Helga Timmermann, wie auch ein Plan für das weitere Vorgehen.²

1993

Änderungen des
Masterplans
zugunsten der
‚neuen Denkmale‘

Zu den neuen Denkmalen zählen das Haus des Reisens, das Haus des Lehrers und auch das Haus des Berliner Verlages, welche als Zeugnisse der DDR-Moderne unter Denkmalschutz gestellt wurden.³ Diese Tatsache ließ einige geplante Hochhaustürme des ursprünglichen Kollhoff-Timmermann-Masterplans von der Liste der realistischen Umsetzung streichen. Am Gebäudekomplex in der Memhardstraße wurde durch die Änderung des überarbeiteten Plans daher nichts angetastet. Auch bei den Nachbargebäuden wurde anstatt abgerissen, erneut umgebaut. Das Haus der Berliner Verlage wurde unter Berücksichtigung der Auflagen des Denkmalschutzgesetzes vom Architekturbüro Gerkan, Marg und Partner (gmp) saniert und baulich ergänzt.⁴

2022

Reduzierung &
Realisierungs-
beginn des
Masterplans

Ursprünglich waren dreizehn Hochhaustürme geplant, im Jahr 2022 gab es für acht der zehn noch geplanten Hochhaustürme bereits ein Baurecht. Das Landesdenkmalamt kam dem Bau einiger dieser Türme zuvor und schützt DDR-Erbe rund um den Alexanderplatz. Die Umsetzung des „Kollhoff-Plan light“⁵ geht aufgrund der zahlreichen Diskussionen, der Unterschutzstellung der Denkmale des Areals, dem Fund eines Kriegsbunkers und auch fehlenden Finanzierungen nur langsam voran.

2023

- 1 LUTHER, Ulla, „Wettbewerb Alexanderplatz“, in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.595-596.
- 2 SENATSVERWALTUNG STADTENTWICKLUNG, BAUEN UND WOHNEN, „Alexanderplatz - Workshopverfahren 2015“, in: Berlin.de, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/planungen/workshopverfahren_2015/index.shtml [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022].
- 3 CRONE, Benedikt, „Höhenausbruch mit Spätfolgen. Zweimal grün, fünfmal gelb, dreimal rot.“, in: Bauwelt, URL: <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Hochhausplanungen-am-Alexanderplatz-Berlin-2897863.html> [zuletzt aufgerufen am 24.08.2022].
- 4 WENDT, Rainer, „Hohe Ambitionen: Die Neuerungfindung des Stadtraums am Alexanderplatz. Haus des Berliner Verlages“, in: Entwicklungsstadt Berlin. Jede Zeit baut ihre Stadt, URL: <https://entwicklungsstadt.de/hohe-ambitionen-die-neuerungfindung-des-stadtraums-am-alexanderplatz/> [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022] 10.12.2021.
- 5 CRONE URL: <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Hochhausplanungen-am-Alexanderplatz-Berlin-2897863.html> [zuletzt aufgerufen am 24.08.2022].

Abb. 49 Visualisierung. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann bei Tag
Abb. 50 Visualisierung. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann bei Nacht



Baubeschreibung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 51 Spandauer Vorstadt





Abb. 52 Lageplan. M 1 : 5.000



04.1. | Lage

- 04.1. : Lage
- 04.2. : Umliegende Gebäude
- 04.3. : Äußere Gestalt & Aufbau
- 04.4. : Bauweise & Konstruktion
- 04.5. : Inneres & Wohnungstypen



Stadtteil Der Gebäudekomplex befindet sich in der Memhardstraße 2-10 in Berlin-Mitte. In der historischen Stadtteilung liegt der Gebäudekomplex demnach direkt an der Schnittstelle der Spandauer Vorstadt, des historischen Zentrums, des Alexanderplatzes und der Karl-Marx-Allee.



Abb. 54 Historische Karte. Stadtteile Berlins

- 1 Wedding
- 2 Moabit
- 3 Hansaviertel
- 4 Tiergarten
- 5 Gesundbrunnen
- 6 Rosenthaler Vorstadt
- 7 Friedrich-Wilhelm-Stadt
- 8 Potsdamer Platz & Leipziger Platz
- 9 Oranienburger Vorstadt
- 10 Spandauer Vorstadt**
- 11 Friedrichstadt, Dorotheenstadt, Friedrichswerder
- 12 Historisches Zentrum
- 13 Luisenstadt
- 14 Alexanderplatz & Karl-Marx-Allee

- 1 LANDESDENKMALAMT BERLIN, Denkmaldatenbank. Spandauer Vorstadt, URL: https://denkmaldatenbank.berlin.de/daobj.php?obj_dok_nr=09011331 [zuletzt aufgerufen am 12.10.2022].
- 2 LANDESDENKMALAMT BERLIN, URL: https://denkmaldatenbank.berlin.de/daobj.php?obj_dok_nr=09011331.
- 3 BAUMERT, Karin, „Spandauer Vorstadt - Nachhaltige Stadtentwicklung“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 1, Berlin 2009, S.415.
- 4 BAUMERT 2009, S.417.
- 5 MEUSER, Philipp, „Ersatzbauten in der Innenstadt. Spandauer Vorstadt, Berlin“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.245.
- 6 LANDESDENKMALAMT BERLIN, URL: https://denkmaldatenbank.berlin.de/daobj.php?obj_dok_nr=09011331.

WEST Spandauer Vorstadt

„Die Spandauer Vorstadt ist die größte und die am dichtesten in ihrer historisch überlieferten Struktur und Bausubstanz erhaltene Vorstadt in Berlin-Mitte.“¹ Vor dem Zweiten Weltkrieg war erkennbar, dass der Ortsteil über mehrere Jahrhunderte gewachsen ist. Denn an vielen Stellen sind Gassen und Straßen regellos entstanden, die Gebäude sind unterschiedlichen Alters und verfügen über gemischte Nutzungen.² Damals wie heute gilt die Oranienburger Straße, die Rosenthaler Straße sowie die Alte und die Neue Schönhauser Straße als Hauptschlagadern des Viertels.³ Auch in diesem Teil Berlins fand man viele Kriegstrümmer und durch die Wohnungsnot musste in kurzer Zeit viel wiederaufgebaut beziehungsweise verdichtet werden. Bis dahin wurden der Wiederaufbau und die Pflege der Altbauten über Jahrzehnte vernachlässigt, sie verfielen langsam und nur bedingt wurden Gebäude notbedürftig repariert. Der außerordentliche Leerstand der ruinösen Wohngebäude und Gewerbeimmobilien zog jene DDR-Bürger*innen an, denen es nicht gelang eine Plattenbauwohnung in den Trabantenstädten am Stadtrand des Ostens zu bekommen oder kein Interesse an der reglementierten Wohnungsversorgung hatten. Darunter fielen vorrangig junge Studierende, Intellektuelle und auch einfache Leute nutzten den preiswerten Wohnraum und setzten sich zudem gegen die geplanten Abrisse in der Spandauer Vorstadt ein. Nach dem Fall der Mauer 1989 gründete sich eine Bürger*inneninitiative, die erreichte, dass das Gebiet als Flächendenkmal anerkannt wurde.⁴ An jenen Stellen, an denen der Abriss dennoch für Neubauten durchgesetzt werden konnte, ist das Wohnungsbauprogramm aus dem Jahr 1973 verantwortlich, denn in dessen Rahmen sind von 1983 bis 1989 rund 780 Plattenbauwohnungen entstanden. Sie wurden als innerstädtische Ersatzbauten zwischen Bestandsgebäude eingefügt.⁵ Durch die reduzierte Bauweise der Neubauten ist die sonst deutlich erkennbare Kleinteiligkeit der Bestandsaltbauten verloren gegangen.⁶

Bestandsstrukturen im Baufeld

Auch auf dem Baufeld selbst konnte wie bereits erwähnt die Sprengung von Bestand durchgesetzt werden. Als Teil der innerstädtischen Nachverdichtung des Areals um den Alexanderplatz, sollte sich der Gebäudekomplex möglichst an den Bestand anpassen. Durch seine Lage an der Stirnseite einer Blockrandbebauung, bedeutete dies die Anpassung an zwei sehr unterschiedliche Gebäudehöhen der jeweilig angrenzenden Straßen. Zum einen an das Haus der Berliner Verlage mit 17 Geschossen und zum anderen an die Altbauten in der Rosa-Luxemburg-Straße.

NORD Angrenzende Straßen

Rosa-Luxemburg-Straße
Die an den Gebäudekomplex angrenzenden Straßen vermitteln jeweils eine andere Atmosphäre. In der Rosa-Luxemburg-Straße steht in der Erdgeschosszone Konsum von Waren und Lebensmitteln im Vordergrund. Man findet Möbel- oder Modegeschäfte, Restaurants und Bars vor. In den oberen Geschossen der Altbauten befinden sich neben Kleingewerben vorrangig Wohnungen. Sie mündet auf den Rosa-Luxemburg-Platz, wo sich hinter einem kleinen Park die Volksbühne, (errichtet 1890) befindet, welche in der DDR verschiedene SED-Institutionen beherbergte. Die Straße teilt sich dreiecksförmig in zwei Straßen und akzentuiert somit das prägnante Gebäude.

Karl-Liebknecht-Straße

Auf der anderen Seite befindet sich die Karl-Liebknecht-Straße. Eine deutlich dichter befahrene Straße, die aus der Prenzlauer Allee entspringt. Die Straßenbahnlinie mit der nächstgelegenen Haltestelle (S+U Alexanderplatz/Memhardstraße) des Gebäudekomplexes verläuft außerdem auf der Karl-Lieb-knecht-Straße. Auf der Westseite entlang des Alexanderplatzes verläuft sie über die Karl-Lieb-knecht-Brücke und geht schließlich in die Straße Unter den Linden über. Die Straße bildet einen stark befahrenen Knotenpunkt aus.

Kleine Alexanderstraße

Die Nord- beziehungsweise Westfassade des Gebäudekomplexes liegt hofseitig und ist durch die Kleine Alexanderstraße erreichbar. Auf dieser Seite befinden sich die belichteten Erschließungsgänge zu den Wohnungen. Durch die aufgelockerte Erdgeschosszone ist der Durchgang von der Memhardstraße zur Kleinen Alexanderstraße möglich.

Memhardstraße

Die Memhardstraße selbst ist ziemlich kurz und verbindet gewissermaßen die beiden vorher genannten Straßen. An dieser Straßenseite befindet sich die repräsentativste Fassade des Gebäudekomplexes, die durch ihre stirnseitige Lage von vielen Richtungen bereits aus der Ferne zu sehen ist. Die Straße ist ähnlich stark befahren wie die Karl-Lieb-knecht-Straße, was durch die gleiche Spurenanzahl gekennzeichnet ist.

OST

Angrenzende Straßen

Karl-Marx-Allee & Alexanderstraße

Von Osten kommend erstreckt sich die Bundesstraße Karl-Marx-Allee vom Strausbergerplatz bis zum Alexanderplatz und mündet in die Alexanderstraße bis sie an der Kreuzung auf die Memhardstraße trifft. Sie war als Prachtstraße mit einer Breite von 125 m und sechs Fahrspuren geplant. Den Auftakt der Karl-Marx-Allee auf Höhe des Alexanderplatzes bilden zwei - heute unter Denkmalschutz stehende - sehr unterschiedliche Solitäre eine Torsituation: das Haus des Lehrers (1962-1964) und das Haus der Statistik (1968-1970). Dahinter beginnt der Städtebau gegliedert und aufgelockert zu werden.¹

Kurz nach dem Tod von Josef Stalin im Jahr 1961 wurde die Stalinallee zur Karl-Marx-Allee umbenannt. Sie entstand in zwei Bauabschnitten. Zunächst wurde die sozialistische Prachtstraße inklusiver Wohnpaläste von Frankfurter Tor bis Strausberger Platz errichtet, verantwortlich für die Gestalt der sogenannten ‚Zuckerbäckereien-Paläste‘ war der Chefarchitekt von Ost-Berlin, Hermann Henselmann. Sie entstanden gegen seinen sonst sachlich-funktionalen modernen Stil, den er versuchte in der DDR zu verwirklichen. Der darauffolgende zweite Abschnitt wurde nicht nach seinen Plänen verwirklicht, da andere Architekten bereits neue Pläne verfolgten. Verantwortlich für die Bebauungsplanung waren die Kollektive Edmund Collein und Werner Dutschte.² Die verantwortlichen Architekten wie Josef Kaiser und seine Berufsgenossen waren sich einig, dass die Gebäude nicht herkömmlich gemauert und mit Keramikfliesen vertäfelt werden, sondern nach der Plattenbauweise errichtet werden sollten. Zudem sahen sie vor, dass sie an dieser Stelle keine Blockränder bilden, sondern als acht- und zehngeschos-sige Scheibenwohnhochhäuser frei und aufgelockert auf der grünen Wiese sitzen sollten.³ In ihren Plänen trennten sie strikt die Wohnbauten von anderen Funktionen, was deutlich an

- 1 KIL, Wolfgang, „Das Wohngebiet Karl-Marx-Allee II“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.587.
- 2 KIL 2009, S.587.
- 3 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.617.
- 4 KIL 2009, S.587.

den niedrigen vorgesetzten Pavillonbauten erkennbar ist. Der Zweite Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee II gilt als das erste idealtypische, sozialistische Wohnquartier der DDR.⁴ Es bildet durch seine Gestalt einen Kontrast zur Spandauer Vorstadt. Das Gebäude ist somit an einer Schnittstelle verortet.

- | | | |
|---|-----------------------------------|---|
| ■ | 1. Bauphase
1949 - 51 | <i>Wohnzelle Friedrichshain</i>
Bauhausstil |
| ■ | 2. Bauphase
1951 - 1958 | <i>Stalinallee (Karl-Marx-Allee I)</i>
dekorativer regionaler Historismus
in nationaler Tradition |
| ■ | 3. Bauphase
1959 - 1964 | <i>Karl-Marx-Allee II</i>
Internationale Moderne (Ost-Moderne) |

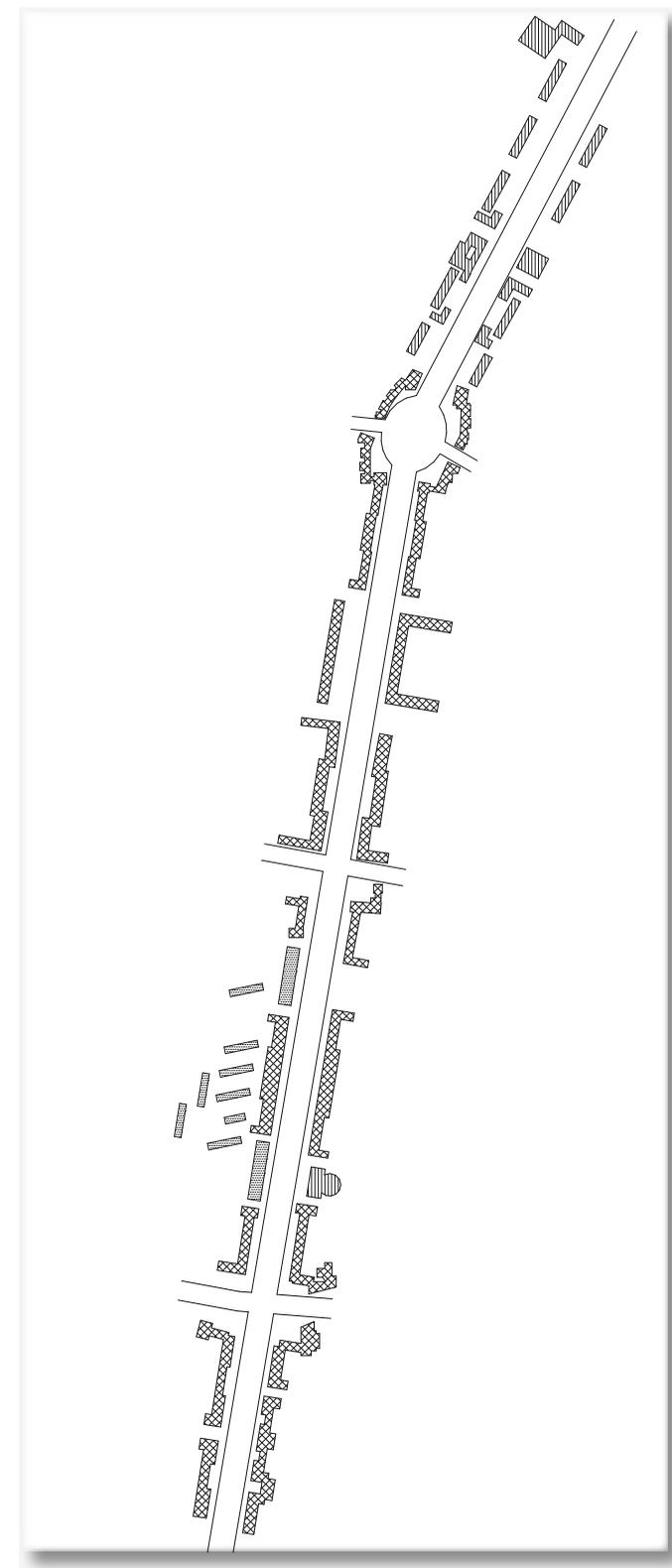


Abb. 55 Bauphasen Karl-Marx-Allee

SÜD Angrenzender Platz

Alexanderplatz

Ebenso in unmittelbarer Nähe erstreckt sich südwestlich der Alexanderplatz. Ursprünglich entstand er im Jahr 1928 auf der Grundlage der Pläne von Martin Wagner. Ziel war ein architektonisch einheitlicher und geschlossener Platz mit der Eliminierung des Verkehrs. Im darauffolgenden Jahr erfolgte ein städtebaulicher Wettbewerb, aus welchem letztlich nur das Alexanderhaus und das Berolinahaus von Peter Behrens realisiert wurden. Nach dem Krieg wurde der Platz umgebaut und durch die Grenzziehung lag er im peripheren Zentrum des Ostens. Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, plädierte im Jahr 1950 für eine Beschleunigung des Umbaus, da er ebenso als politisches Zentrum dienen sollte. So wurde er in den Jahren 1964-1989 zum zentralen Kundgebungsort für Großveranstaltungen nach der Idee eines ‚sozialistischen‘ Platzes. Die zuvor genannte Karl-Marx-Allee diente als Aufmarsch-Boulevard für die jährlichen Paraden der Nationalen Volksarmee, die zur Feier der Gründung der DDR stattfanden. Ohne Zweifel gilt der Platz als ein Beispiel für ideologisch beeinflusste Architektur in der DDR und entwickelte sich schließlich zum Zentrum Ost-Berlins.¹

Verschiedene Landschaftsarchitekt*innen gestalteten den Freiraum des Alexanderplatzes bis zum Jahr 1973. Ziel dabei war es, den Platz durch Bepflanzung, Gestaltungselemente wie Wegführung und Materialwahl in unterschiedliche Teilräume zu unterteilen. Auf den ersten Blick erkennt man im Luftbild die städtebaulich geometrische Ausrichtung mit Mittelachse und zentralen Bezugspunkt des Fernsehturms.² Nach der Wiedervereinigung wurde der Platz durch seine Lage, die hervorragende Erschließung an den öffentlichen Personennahverkehr und seine Flächenpotenziale mit zum bedeutendsten Zentrumsbereich der Stadt.³

Anbindung Durch die Nähe des Alexanderplatzes ist das Untersuchungsobjekt optimal an das öffentliche Verkehrsnetz Berlins angebunden. Die U-Bahn Haltestelle Alexanderplatz liegt fast zentral innerhalb des Ringbahn-Netzes und die direkte Verbindung zum Hauptbahnhof innerhalb zehn Minuten zeigt dies zusätzlich. Der Fußweg zur Spree beträgt fünfzehn Minuten und die Lage entspricht auch dem Zentrum für alle anderen Bedürfnisse.

- 1 LUTHER, Ulla, „Wettbewerb Alexanderplatz“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.593.
- 2 DOLFF-BONEKÄMPER, Gabi / Stephanie Herold, „Freiraumgestaltung“, in: Hermann-Henselmann-Stiftung [Hrsg.], Der Berliner Fernsehturm, 2015, S.20, URL: https://www.hermann-henselmann-stiftung.de/wp-content/uploads/Dolff-Bonekaemper_Herold-Der_Berliner_Fernsehturm_2015-08-30_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].
- 3 LUTHER 2009, S.595-596.



Abb. 56
Abb. 57

Städtebaumodell aus der DDR, Alexanderplatz 1969
Städtebaumodell aus der DDR, Platz vor dem Fernsehturm



Die angrenzende Bebauung an den Memhardblock lässt sich in zwei Kategorien gliedern. Zum einen die dichte und recht kleinteilige Blockrandbebauung der Spandauer Vorstadt nördlich, südlich und westlich des Gebäudekomplexes und die aufgelockerte solitäre Plattenbau-Bebauung im Osten. Die Karl-Liebknecht-Straße schneidet die beiden Bebauungsstrukturen und der Memhardblock liegt dabei exakt an der Schnittstelle. Die Karl-Marx-Allee führt zudem direkt auf das Pressecafé und den Bau zu, was die repräsentative Lage unterstreicht.

Straßen & Plätze

- 1 **Rosa-Luxemburg-Straße**
- 2 **Karl-Liebknecht-Straße**
- 3 **Memhardstraße**
- 4 **Kleine Alexanderstraße**
- 5 **Karl-Marx-Allee**
- 6 **Alexanderstraße**
- 7 **Alexanderplatz**

Gebäude

- 8 **Fernsehturm**
- 9 **Haus der Berliner Verlage**
- 10 **Pressecafé**
- 11 **Haus des Lehrers**
- 12 **Alexanderhaus**
- 13 **Berolinahaus**
- 14 **Haus der Statistik**
- 15 **Hotel Park-Inn**



Abb. 59 Park-Inn, Karl-Marx-Allee

04.2. | Umliegende Gebäude

- 04.1. : Lage
- 04.2. : Umliegende Gebäude**
- 04.3. : Äußere Gestalt & Aufbau
- 04.4. : Bauweise & Konstruktion
- 04.5. : Inneres & Wohnungstypen

Straße Panoramastraße 1A
Baujahr 1969
Architekt Hermann Henselmann
Denkmalschutz seit 1979

Der Fernsehturm war und ist von großer Bedeutung für die Stadt und aus dem Gebäudekomplex in der Memhardstraße sichtbar. Der 368m hohe Turm wurde zum 20. Jahrestag der DDR-Staatsgründung im Oktober 1969 von Walter Ulbricht eingeweiht. Zu DDR-Zeiten hatte er die Funktion die Funk- und Fernsehprogramme zu verbreiten und galt als städtebauliches und politisches Symbol. Seine Attraktivität als Aussichts- und Ansichtsbauwerk behielt er jedoch auch nach dem Fall der Mauer und gilt heute Wahrzeichen der Stadt.¹ Städtebaulich wurde er in der Sichtachse der Hauptverkehrsstraßen verankert, die auf das Zentrum um den Alexanderplatz zulaufen. Gezielt wurde er nach DDR-Hauptstadtplanung im Mittelpunkt der Stadt errichtet.²

Im Architekturwettbewerb von 1970 lautete die Ausschreibung wie folgt: „Der Wettbewerb hat das Ziel, die Entwicklung der sozialistischen Architektur und ihre Synthese mit der bildenden Kunst zu fördern, die besten fertiggestellten Bauwerke in der Deutschen Demokratischen Republik zu ermitteln und deren Autoren auszuzeichnen.“³ Der Fernsehturm wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet, mit der Begründung der Jury, dass das Bauwerk nicht nur eine technische Spitzenleistung sondern schnell zu einem neuen architektonischen Wahrzeichen des sozialistischen Zentrums der Hauptstadt der DDR geworden ist. Er sei in seiner Gestaltung funktionell gut geordnet, einmalig in seiner Form und wurde somit zum Anziehungspunkt von Millionen von Besucher*innen.⁴

Straße Karl-Liebknecht-Straße 27-29
Baujahr 1970 - 1973
Architekten Kollektiv Karl-Ernst Swora, Rainer Hanslik, Günter Derdau
Denkmalschutz seit 2015

Fast angrenzend an der Nordseite des Memhardblockes, erstreckt sich der siebzehn geschossige Bürobau. Sehr dominant präsentiert sich das Gebäude in der Nähe des berühmten Alexanderplatzes. In der DDR-Zeit wurde es zum Prestigeobjekt des Sozialismus.⁵ Der Architekturwettbewerb aus dem Jahr 1993 sah den Abbruch des Baus vor, damit an dieser Stelle 30 m hohe Türme entstehen können. Doch das Landesdenkmalamt kommt dem Abriss zuvor, weshalb das ehemalige Haus des Berliner Verlags unter den Auflagen des Denkmalschutzes bis zum Jahr 2022 kernsaniert wurde.⁶ Heute ist es als Pressehaus Gruner & Jahr benannt.⁷

Straße Karl-Liebknecht-Straße 29
Baujahr 1970 - 1973; Fries: 1969 - 1973
Architekten /Künstler Kollektiv Karl-Ernst Swora, Rainer Hanslik, Günter Derdau; Fries: Willi Neubert
Denkmalschutz seit 2015

Ein vorgelagerter präserter Flachbau, welcher dem Haus des Verlages zugehörig ist. Gemeinsam bilden sie die Nachbarschaft des zehn Jahre später entstehenden Neubaus in der Memhardstraße. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen

- 1 DOLFF-BONEKÄMPER, Gabi / Stephanie Herold, „Freiraumgestaltung“, in: Hermann-Henselmann-Stiftung [Hrsg.], Der Berliner Fernsehturm, 2015, S.15-23. URL: https://www.hermann-henselmann-stiftung.de/wp-content/uploads/Dolff-Bonekaemper_Herold-Der_Berliner_Fernsehturm_2015-08-30_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].
- 2 BRENDGENS, Guido / KÖNIG, Norbert, „Fernsehturm“, in: Berlin Architektur. Architekturführer, Berlin 2003, S.29-30.
- 3 REDAKTION DEUTSCHE ARCHITEKTUR, „Architekturwettbewerb 1970“ in: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten [Hrsg.], deutsche architektur. Zum VI. Bundeskongress des BDA. Architekturwettbewerb 1970. Wohnungsbauten und Kindergärten. Gebäude des RGW in Moskau, Berlin März 1971, S.137.
- 4 REDAKTION DEUTSCHE ARCHITEKTUR 1971, S.137.
- 5 TIP BERLIN, „Berliner Cafés: Szenen aus 100 Jahren Kaffeehauskultur an der Spree“, URL: <https://www.tip-berlin.de/essen-trinken/berliner-cafes-szenen-aus-100-jahren-kaffee-kultur/> [zul. aufgerufen am 20.10.2022].
- 6 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Verlagshaus Gruner & Jahr - Abbruch geplant“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.1062.
- 7 Stadtentwicklung Berlin. Haus der Berliner Verlage. Pressehaus Gruner & Jahr an der Karl-Liebknecht-Straße, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/heute/pressehaus_gruner_und_jahr/index.shtml [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].



Abb. 60 Fernsehturm



Abb. 61 Haus der Berliner Verlage, Pressecafé

zweigeschossigen Pavillon, welcher von einer Stahlkonstruktion getragen wird. Auf der Südseite in Richtung Karl-Marx-Allee gerichtet, wird er durch eine großzügige Freitreppe erschlossen. Im Obergeschoss befand sich in den Jahren nach der Entstehung ein Konferenzraum und im hinteren Bereich des Erdgeschosses war der Bau mit einem Atelier, einem Fotolabor und der Anzeigeannahme ausgestattet. Optisch prägend ist der Fries mit dem Titel „Die Presse als Organisator“, welcher sich über eine Höhe von 3,50m über die gesamte 76m lange Fassade erstreckt. Vom Jahre 1992 bis zum Abschluss der Gebäudesanierung 2021 war der Fries des Malers Willi Neubert von der Werbung des darin befindlichen Restaurants verdeckt. Die Meinungen darüber gingen auseinander, es wurde kritisiert, dass Karl Marx nicht vorteilhaft dargestellt sei, wohingegen Ulrich Kuhirt das Werk lobte, da es „den weiten Raum des neuen Berliner Zentrums in seiner ästhetischen Wirkung wesentlich mitbestimmt“¹

Für Journalist*innen und Korrespondent*innen war das Gebäude zu DDR-Zeiten durch die prominente Lage ein beliebter Treffpunkt, da man hier Pressepublikationen einsehen konnte, die sonst in der DDR kaum verfügbar waren. Das gastronomische Angebot und die Ausstattung waren für DDR-Verhältnisse überdurchschnittlich. Der Ort war somit von der Präsenz vornehmer Gesellschaft geprägt, wodurch das besondere Erscheinungsbild der Neubauten umso mehr von Bedeutung waren. Es war mit Designerstühlen von Ernst Moeckel ausgestattet, welche vom VEB Petrochemisches Kombinat Schwedt hergestellt wurden.²

Parallel zur Baustelle an der Memhardstraße wurde das Presse-Café an der Ecke Karl-Liebknecht-Straße im Jahr 1979 mit Grünanlagen aufgewertet.

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung war die Meinung zu den beiden DDR-Bauten meist negativ, jedoch änderte sich das seit der Jahrtausendwende und es setzten sich vermehrt Menschen für den Erhalt der Bauten ein. Sie werden als Teil der Berliner Geschichte anerkannt und wertgeschätzt, was langfristig dazu führte, dass sie vom Landesdenkmalamt im Jahr 2015 auf die Berliner Denkmalliste aufgenommen wurden. Der Hochhausturm nach den Entwürfen von Architekt Christoph Ingenhoven ist somit an dieser Stelle Geschichte.³

Haus des Lehrers

Straße Alexanderstraße 9
Baujahr 1961 - 1964
Architekt Hermann Henselmann
Denkmalschutz seit 1999

Im Zuge der Neuordnung des Alexanderplatzes wurde der Bau errichtet und gehört zu den Fixpunkten der DDR-Hauptstadtplanung. Auch heute gilt er noch als Vorreiter der modernen Architektur Ostberlins. Die Fassade wurde nach dem Originalentwurf nach denkmalpflegerischen Vorgaben saniert und technisch aufgerüstet, im Inneren wurde das Gebäude jedoch neu geplant und umgebaut. Der um das gesamte Gebäude umlaufende Womacka-Fries wurde aufwendig restauriert und zeigt daher auch heute noch das bunte Mosaik mit sozialistisch-utopischen Motiven.⁴

- 1 DUBRAU, Dorothee, „Pressecafé“ in: Dorothee Dubrau [Hrsg.], Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.606.
- 2 DUBRAU 2009, S.606.
- 3 DUBRAU 2009, S.606.
- 4 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Haus des Lehrers“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.612.



Abb. 62 Haus des Lehrers

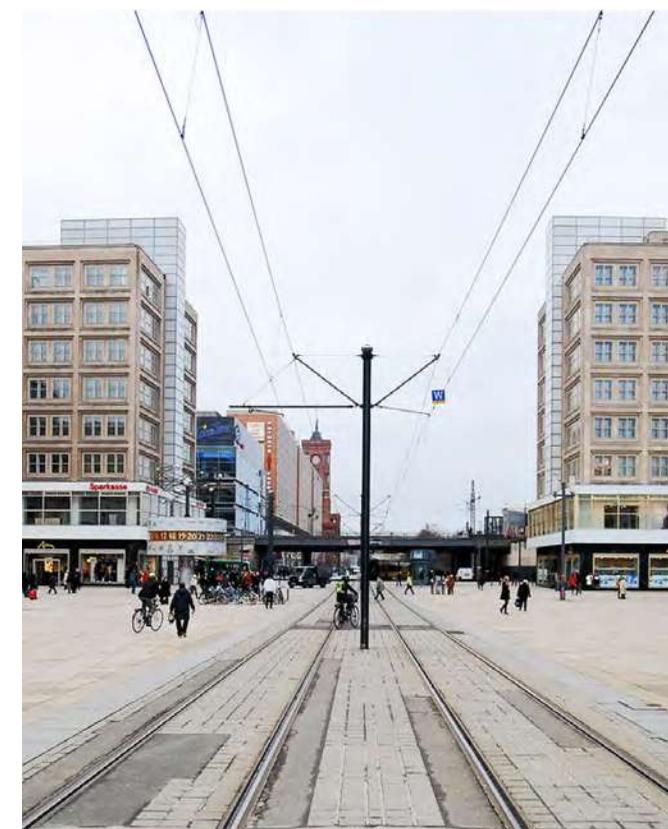


Abb. 63 Berolinahaus & Alexanderhaus

Alexanderhaus
Straße Alexanderplatz 2
Baujahr 1932
Architekt Peter Behrens
Denkmalschutz seit 2014

Bildet zusammen mit dem gegenüberliegenden Berolinahaus ein städtebauliches Ensemble, um den Alexanderplatz nach Westen abzuschließen. Das zweiflüglige Gebäude fasst somit den Platz ein und wurde nach der Wende als erster DDR-Bau saniert.¹

Berolinahaus
Straße Alexanderplatz 1
Baujahr 1931
Architekt Peter Behrens
Denkmalschutz seit 1975

Zusammen mit dem Alexanderhaus gehört es zu den einzigen erhaltenen Bauten aus der Zeit vor 1945. Sie waren ursprünglich als Torbauten geplant und gelten als herausragende Zeugnisse der klassischen modernen Architektur. Die beiden Gebäude sind die einzigen realisierten Bauten des Wettbewerbs zur Neugestaltung des Alexanderplatzes aus dem Jahr 1929. Bis 1996 war es zudem das Rathaus für das Bezirksamt Mitte.²

Haus der Statistik
Straße Karl-Marx-Allee 1/Otto-Braun-Straße 70
Baujahr 1968 - 1970
Architekt*innen Kollektiv Manfred Hörner, Peter Senf, Joachim Härter
Denkmalschutz -

Das Gebäude beherbergte in den Jahren nach seiner Entstehung die Zentralverwaltung für Statistik der DDR. Im Erdgeschoss befand sich Platz für Geschäfte und Gaststätten. Nach der Wiedervereinigung zog die Berliner Außenstelle des Bundesamtes für Statistik und die Stasi-Unterlagenbehörde ein.⁴ Es sollte ebenfalls im Zuge der Umgestaltung des Alexanderplatzes für die Hochhausbebauung abgebrochen werden, da es ohnehin seit dem Jahr 2008 überwiegend leer stand und sich der Zustand des Baus zunehmend verschlechterte.⁵ Jedoch bleibt es nach vielen Diskussionen und Debatten bestehen und nach der Sanierung werden im Jahr 2024 Büros, das Bezirksamt Mitte und Tiergarten, sowie Flächen für Kunst und Kultur und auch 290 Wohnungen Platz finden.⁶

Hotel Park-Inn
Straße Alexanderplatz 7-8
Baujahr 1970
Architekt*innen Roland Korn, Heinz Scharlipp, Hans-Erich Bogatzky
Denkmalschutz -

Zum 21. Jahrestag der DDR-Gründung noch als Interhotel eröffnet. Der 37 geschosshohe Hotelurm gehört zu den markantesten Gebäuden des ehemals östlichen Stadtzentrums und ist nach dem Fernsehturm mit seinen 123m der zweithöchste Bau Berlins. Die bläulich schimmernde Vorhangfassade aus Glas und Aluminium wird von einer schlanken Stahlskelettkonstruktion getragen. Der Flachbau im Sockelbereich bindet das Stadtleben durch Läden, Restaurants und die Hotelloobby an. Er dient als Passage zwischen Haupteingang an der Alexanderstraße und dem Alexanderplatz auf der südlichen Seite.⁷

- 1 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Alexanderhaus“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.604.
- 2 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Berolinahaus“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.605.
- 3 PAUL, Ulrich, „Baustart am Haus der Statistik: Jetzt wird das DDR-Erbe saniert. Berliner Stadtentwicklung“, in: Berliner Zeitung, 29.08.2022. URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/berlin-mitte-alexanderplatz-stadtentwicklung-baustart-am-haus-der-statistik-jetzt-wird-das-ddr-erbe-saniert-li.261558> [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].
- 4 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Haus der Statistik - Abbruch geplant“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.1062.
- 5 PAUL Berliner Zeitung, 29.08.2022.
- 6 DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Hotel Park Inn“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.603.



Abb. 64 Haus der Statistik



Abb. 65 Park-Inn

Schutz der umliegenden Gebäude

Die zuvor vorgestellten Bauten stehen, bis auf das Haus der Statistik und das ehemalige Interhotel seit vielen Jahren unter Denkmalschutz und sorgen für den Erhalt des Erscheinungsbildes der Umgebung. Zudem konnte so der Bau von einigen, der nach dem Masterplan von Kollhoff/ Timmermann geplanten Hochhaustürme, nicht umgesetzt werden. Zu der Entscheidung diverse Bauten aus der DDR als denkmalwürdig zu erklären, äußerte sich Senatsbaudirektorin Regula Lüscher: „Die nun denkmalgeschützten Bauwerke sind Zeugnisse von künstlerischer, städtebaulicher und geschichtlich überragender Bedeutung. Wir wollen mit der Unterschutzstellung auch den Blick für die zahlreichen Qualitäten der jüngeren Geschichte öffnen und gerade die baulichen Zeugen des doppelten Berlins im ehemaligen Osten und Westen der Stadt einander gegenüberstellen.“¹ Die soziokulturelle Entwicklung der Wertschätzung von DDR-Bauten seit der Wiedervereinigung von Deutschland sollte beim weiteren Vorgehen rund um den Memhardblock berücksichtigt werden. Vor allem die Verhinderung des Abrisses des Hauses des Verlags ist bedeutsam für die weiteren Planungen rund um das Untersuchungsobjekt in der Memhardstraße.

¹ WIKIPEDIA, „Haus des Berliner Verlages. Entwicklungen 1990 - 2016“, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_des_Berliner_Verlages [zuletzt aufgerufen am 20.10.2022].

Abb. 66 Park-Inn, Fernsehturm





Abb. 67 Erdgeschosszone in der Memhardstraße

04.3. | Äußere Gestalt & Aufbau

- 04.1. : Lage
- 04.2. : Umliegende Gebäude
- 04.3. : Äußere Gestalt & Aufbau**
- 04.4. : Bauweise & Konstruktion
- 04.5. : Inneres & Wohnungstypen

Höhenentwicklung Der Gebäudekomplex lässt sich in vier Bauteile einteilen (A-D). Dabei ist zu erkennen, dass sich die Gebäudeteile von 7-13 Geschossen hochstufen.¹ Dies dient dem Zweck, einen harmonischen Übergang zu den Bestandsgebäuden in der Rosa-Luxemburg-Straße zu schaffen, denn an dieser Straßenseite weist er die geringste Geschosshöhe auf.² Von der Memhardstraße ausgehend, kann man die Staffelung am besten erkennen, da sich an dieser Fassade die Gebäudeteile A - C von zehn (Bauteil A), über zwölf (Bauteil B) zu dreizehn (Bauteil C) entwickeln. Die dazwischenliegenden Treppenhaukerne sind dabei je ein Geschoss höher, um die jeweiligen Dächer der Baukörper erschließen zu können. So bildet der Erschließungskern im Bauteil C mit 41,30m den Hochpunkt des gesamten Komplexes. Im Bauteil D stuft es sich von zwölf zu elf Geschossen ab.



Abb. 68 Unterteilung in Bauteile A-D

Straßenfassaden Erdgeschoss Die Fassade im Erdgeschoss unterscheidet sich von den oberen Geschossen, da sie von Stützen getragen wird und somit frei gestaltet werden konnte. So sind Bereiche, in welchen sich Nutzungen befinden vorrangig durch großzügig verglaste Flächen gekennzeichnet. Die Eingänge sind ebenfalls durch Glastüren und Oberlichter ausgestattet und die restlichen Wand- und Bodenflächen sind mit großformatigen horizontalen Steinplatten gefliest. Die freien Durchgänge sind durch weiß gestrichene Betonpfeiler gestützt. Im Bauteil D, an der Karl-Liebknacht-Straße, findet sich eine Besonderheit von fünf gewölbten Vordächern aus Entstehungszeit, wohinter sich ebenfalls verglaste Schaufenster befinden.

1. Obergeschoss Ein Anliegen der Architekt*innen, Projektant*innen und Bauleuten verschiedenster Bauwerke war es, dass sich die neuen Wohnhäuser an der Memhardstraße harmonisch in vorhandene Ensembles einfügen, vor allem hinsichtlich der architektonischen Gestaltung der Fassaden.³ Denn diese zwei letzten Gebäude, um die Baulücken rund um den Alexanderplatz zu schließen, sollten nicht einfach nur gewöhnliche Plattenbauten werden, sondern sich durch ihre äußere Gestalt hervorheben. So wurde die Fassade des Gebäudekomplexes aus vorgefertigten Elementen vom Volkseigenen Betrieb (VEB) Stuck und Naturstein hergestellt. Die Fassade ist gekennzeichnet durch die Gliederung dieser vorgefertigten Platten.

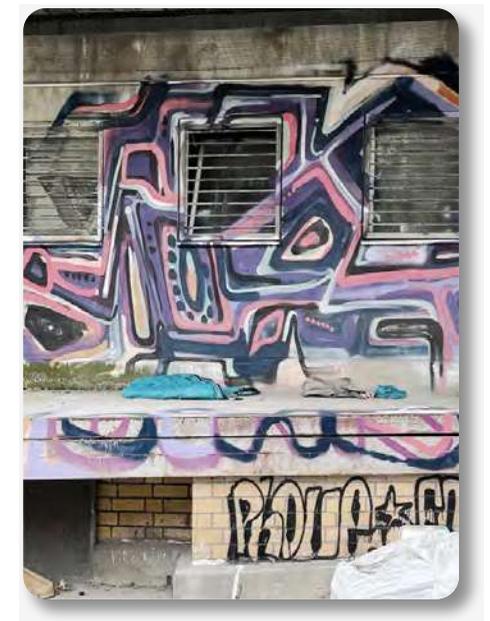
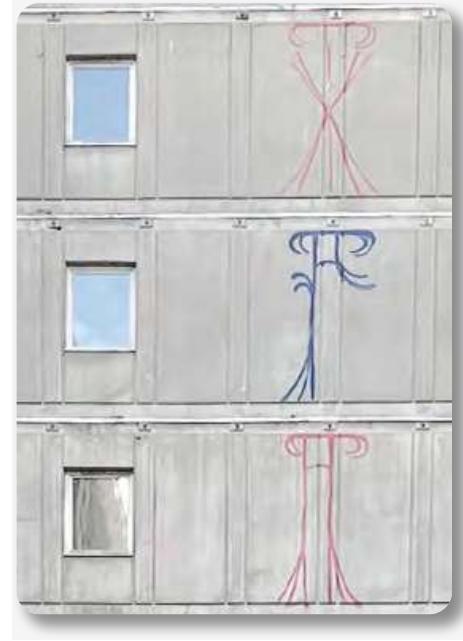
- 1 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Wawzyniak, Helmut, „Ein Jugendobjekt nimmt Gestalt an: Im Herzen Berlins, am Alex, werden Wohnungen gebaut“, in: Neues Deutschland, 04.08.2982, S.8.
- 2 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Erdmann, Hans, „Bautechnisch gute Antworten auf einige knifflige Fragen“ in: Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.
- 3 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Franz, Reiner, „Elemente für Wohnungsbau vom VEW Stuck und Naturstein. Jugendbrigade an Fertigungslinie für Außenwandplatten“, in: Neues Deutschland, 10.03.1983, S.8.
- 4 ZEFYS Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.
- 5 MEUSER, Philipp, / Dominik Schendel [Hrsg.], in: Architekturführer Berlin. Zwölf Touren durch die deutsche Hauptstadt, 1. Edition, Berlin 01.09.2016, S.481.
- 6 ZEFYS Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.
- 7 ZEFYS Neues Deutschland, 04.08.2982, S.8.
- 8 ZEFYS Neues Deutschland, 04.08.2982, S.8.

Eine Unterscheidung der Gestaltung der Platten umläuft das erste Obergeschoss. In diese vorgefertigten Platten wurden Klinkersteine eingefasst, welche den gesamten Bau gestalterisch prägen und auf den ersten Blick als nicht klassischen, massengefertigten Bau aus DDR-Zeiten kennzeichnen. Die Fensterformate dieser Etage sind schmaler, als die in den restlichen darüber liegenden Geschossen. Ein klares Muster ist zu erkennen, da sie jeweils nicht mittig der Platte sitzen, sodass sich eine Spiegelung jeder zweiten Platte wahrnehmen lässt. Die Klinkersteine sind rotbraun und nicht über das gesamte Plattenformat ausgedehnt. An den Rändern, sowie an der unteren Kante wurden die Steine ausgespart, um die Fugen den einzelnen Platten stärker auszuprägen und die Geschossdecke optisch wahrnehmbar zu machen.

2.-13. Obergeschoss

Die darüber liegenden Geschosse passen sich durch ihre beige Farbgebung der Waschbetonplatten an die umliegenden Bauten an.⁴ Sie sind im Gegensatz zum ersten Obergeschoss nicht mit Klinkersteinen, sondern mit Quarzsplitter versehen. Dieser sollte für den Glanz im Sonnenlicht sorgen, wovon durch Schmutzablagerungen nicht mehr viel zu sehen ist und die Fassade heute bräunlich erscheint.⁵ Für den Neubau entwickelte Klaus Bläsig, der zuständige Architekt des Komplexes mit seinem Team eine neue und zur damaligen Zeit äußerst innovative Schalung, die ein sofortiges Tapezieren der Decken und Wände nach der Fertigstellung ermöglichte.⁶ Die Schalung verfügte über eine Struktur, welche sich als vertikal geriffelt am besten beschreiben lässt. Auch hier sind die Ränder mancher Platten von der Riffelung ausgespart. Es ergibt sich jeweils ein Bild aus vier Platten über zwei Geschosse, welche durch die glatten Ränder und die Fugen eingefasst werden. Dadurch wurde die großflächige Fassade des enormen Gebäudekomplexes in kleinere Formate gegliedert. Das lässt auf die dahinter liegende Logik der Wohnungstypologien schließen, da diese Teilung in Bauteil C nicht zu erkennen ist. In diesem Gebäudeabschnitt befinden sich im Unterschied zu den anderen keine Maisonette-Wohnungen. Die Straßenfassade wurde mit neuentwickelten Schallschutzfenstern des BMK Ingenieurhochbau (IHB) Kombinat Berlins ausgestattet. Dabei flossen die Erkenntnisse der Bauingenieure Rolf Nicks und Detlef Schwarz mit ein, die sie beim Bau des Hauses der Elektroindustrie gesammelt hatten. Insgesamt sollte die Fassade als farblich abwechslungsreiches Bild erscheinen.⁷ Die Wohnungen verfügen daher über Doppel-Kastenfenster mit Holzrahmung im Vergleich zu den einfachverglasten Fenstern in den Erschließungsgängen. Trotz massenhafter Produktion im vorgefertigten Schnellverfahren, wurde im Plattenbau der DDR mit gestalterischen Besonderheiten experimentiert und Neuheiten versucht.⁸

Fassadendetails



Hof Fassaden

- 01** In den beiden Höfen wurde die Fassade einfacher gehalten, womit diese Fassaden als Nebenfassaden gelten. In Hof 01 ist erkennbar, dass die Platten aus reinem Waschbeton geprägt sind, die Fenster weder mittig sitzen noch alle das gleiche Format aufweisen. Dies lässt sich mit der Nutzung im Inneren begründen. Das Erdgeschoss sowie der sichtbare Treppenhaukern sind mit glattem Beton und sichtbaren Treppendecken gefertigt. Die Anlieferungszone verfügt über eine Rampe, welche das Be- und Entladen erleichtern sollte. Dahinter liegen gleichformatige, kleinere, quadratische Fenster sowie eine Stahltür zum Erreichen der Lagerräume. Eingefasst wird der Hof nordseitig durch die rückseitige Brandwand eines Bestandsgebäudes. An vielen Stellen wie auch der Kopfsteinpflaster-Bodenbelag, ist die Fassade im Hof durch Graffiti-Besprühungen geprägt.
- 02** Der Hof 02 hingegen ist nach Norden Richtung Kleine Alexanderstraße offen. Er dient als Durchgang zur Memhardstraße und bildet somit die ruhigere Alternative zum Fußgängerweg an der Karl-Liebknecht-Straße. Unter anderem ist der Hof durch einen Durchgang aus der Rosa-Luxemburg-Straße erreichbar, der jedoch an dieser Stelle durch einen Zaun zoniert ist. Er begrenzt die Parkplätze zu den jeweilig zugehörigen Hofabschnitten der angrenzenden Gebäude. Teilweise sind Hoffassaden mit Fenstern, aber auch auf Brandwände der Bauten im Hof sichtbar. Dieser Hof verfügt angesichts der Fassade auf gleiche Merkmale wie Hof 01. Es ist ebenfalls eine Anlieferungsrampe für die dahinterliegende Ladenzeile vorhanden. Am nördlichen Ende des Bauteils D befindet sich der Eingang zur Hausnummer 06. Der Zugang dieses Hauseingangs befand sich in Vergangenheit im Haus der Berliner Verlage¹, wurde im Zuge der Umbaumaßnahmen in den Hof verlegt und befindet sich aus diesem Grund in saniertem Zustand. Die unterschiedlichen Fensterformate in der Fassade verraten die zweigeschossigen Maisonette-Wohnungen. Abwechselnd mit der Gangnutzung, die sich entlang der Hoffassade erstreckt, wechseln sich die Doppelfenster mit den Einfachfenstern ab. Auch hier ist die Fassade teilweise durch Graffiti-Besprühungen geprägt. Aufgrund der Vorfertigung der Außenplatten ist bei allen Fassaden das grafische Kachelmuster durch die Teilung der Fugen wahrnehmbar. Sie war eine Eigenschaft des industriellen Wohnungsbaus und gilt als Wiedererkennungsmerkmal von Plattenbauten im Allgemeinen. Dennoch sind die Besonderheiten vor allem in der Straßenfassade des Baus unverkennbar.

Erschließungskerne

Die aus den Gebäudeteilen herausragenden Erschließungskerne sind durch die Schalung glatt und roh belassen.² Man kann die Geschosse von außen durch die sichtbaren Deckenplatten ablesen. Wenn die Erschließungskerne an der Straßenfassade belichtet werden, verfügt der Turm über ein durchgängiges Lichtband mit opaken Glas. Im Giebel des Bauteils A erscheint ein einziges Fenster, über welches Mythen kursieren, jedoch lässt sich die Ausnahme begründen. In den unteren Geschossen des Bauteils befinden sich eingeschossige Studio-Wohnungen, nur in den oberen Etagen verfügt dieser Teil über Maisonette-Wohnungen. So ist in diesem Geschoss anstatt des Fluchtanges ein Raum der Wohnung.³ Eine der Mythen erzählt, dass diese Wohnung der Tochter eines Parteifunktionärs gehörte und sie dieses Sonderfenster wünschte.

- 1 MEUSER, Philipp, / Dominik Schendel [Hrsg.], in: Architekturführer Berlin. Zwölf Touren durch die deutsche Hauptstadt, 1. Edition, Berlin 01.09.2016, S.481.
- 2 MEUSER 2016, S.481.
- 3 MEUSER 2016, S.481.



Abb. 70 Memi. Hof 01 Erschließungskern



Abb. 71 Detailsicht. Fenster in Platte eingefasst

04.4. | Bauweise & Konstruktion

- 04.1. : Lage
- 04.2. : Umliegende Gebäude
- 04.3. : Äußere Gestalt & Aufbau
- 04.4. : Bauweise & Konstruktion**
- 04.5. : Inneres & Wohnungstypen

Produktion & Montage auf der Baustelle

Aufgrund der innerstädtischen Lage des Objekts mussten auch auf dieser Baustelle Turmdrehkräne zum Einsatz kommen, um eine gezielte Montage der Einzelplatten zu gewährleisten. Durch die technologischen Fortschritte in der Baubranche zu dieser Zeit konnte der Gebäudekomplex wie aus einem Baukasten als ‚Versuchsbau‘ zusammengebaut werden. Die Zeitung „Neues Deutschland“ informierte über die großartigen Erfolge des volkseigenen Betriebes (VEB) Stuck und Naturstein sowie über die ersten gelieferten Außenwandplatten für die Wohnanlage in der Memhardstraße.¹ Bereits wenige Wochen nach Baubeginn im Herbst 1982 waren die ersten vier Fassadenelemente angebracht.² Gearbeitet wurde in diesem Kollektiv in Schichten, um die schnelle Produktion rund um die Uhr zu gewährleisten. Mit dieser Technik konnten täglich 60m² Außenwandplatten gefertigt werden. Der Betrieb wuchs zu dieser Zeit, die Aufträge stiegen, da die Bauaufgaben größer wurden wie auch der Bedarf an vorgefertigten Elementen.³ Wie bei vielen Baustellen zu der Zeit, wehte auch über dieser die Fahne der FDJ. Im Artikel der Berliner Zeitung (September 1982) sprach Horst Bürger vom „Bauplatz als Jugendobjekt“, da viele junge Leute der „FJD-Initiative Berlin“ von knapp über 200 Bauleute, im Einsatz waren.



Abb. 72 Anlieferung von Außenwandelementen in der DDR

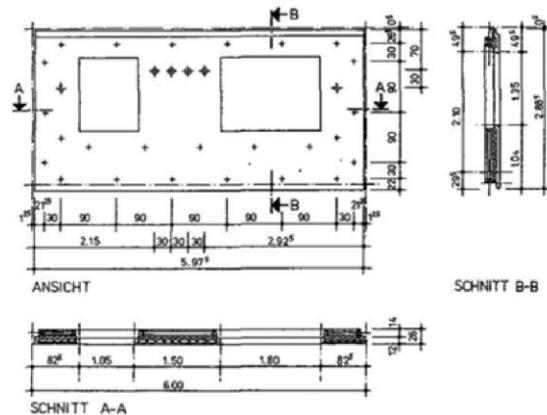
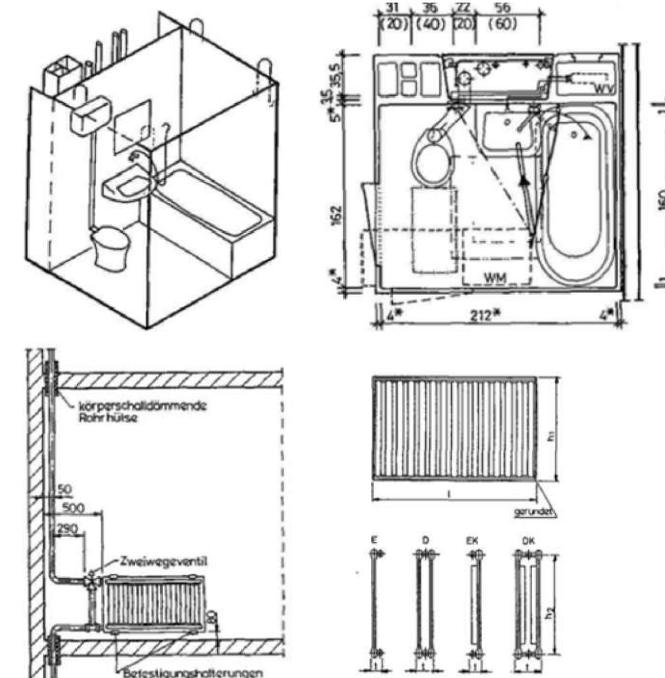


Abb. 73 Systemskizze. Außenwandelement

- 1 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Franz, Reiner, „Elemente für Wohnungsbau vom VEW Stuck und Naturstein. Jugendbrigade an Fertigungslinie für Außenwandplatten“, in: Neues Deutschland, 10.03.1983, S.8.
- 2 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Erste Fassadenelemente angebracht“, 10.09.1982, S.8.
- 3 ZEFYS Neues Deutschland, 10.03.1983, S.8.
- 4 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Erdmann, Hans, „Bautechnisch gute Antworten auf einige knifflige Fragen“ in: Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.

Abb. 74 Systemskizze. Badezimmer
Abb. 75 Systemskizze. Heizkörper



Technischer Ausbau

Parallel zur Anbringung der Fassadenelemente und dem Bau der Tragkonstruktion wurde technisch ausgebaut. Die Gebäudeausrüstung mit der Installation von Heizungs- und Sanitärtechnik konnte dementsprechend schnell vorangetrieben werden.

Name	Wohnhausanlage Memhardstraße
Geschossanzahl	7 bis 13 (Bauteil A / Bauteil C)
Konstruktion	Monolithisches Stahlbetonskelett mit vorgehängten Fassadenplatten Offene Stützenstruktur (Erdgeschoss)
Raster	6,00m x 6,00m
Geschosshöhe	2,80m
Gebäudetiefe	8,50m
Grundfläche	1.390m ²
Wohnungstypen	Auf dem Raster basierende Variationen von Maisonette- & Stüdiowohnungen Ein- bis Fünzimmer
Position	Küche / Bad außenliegend

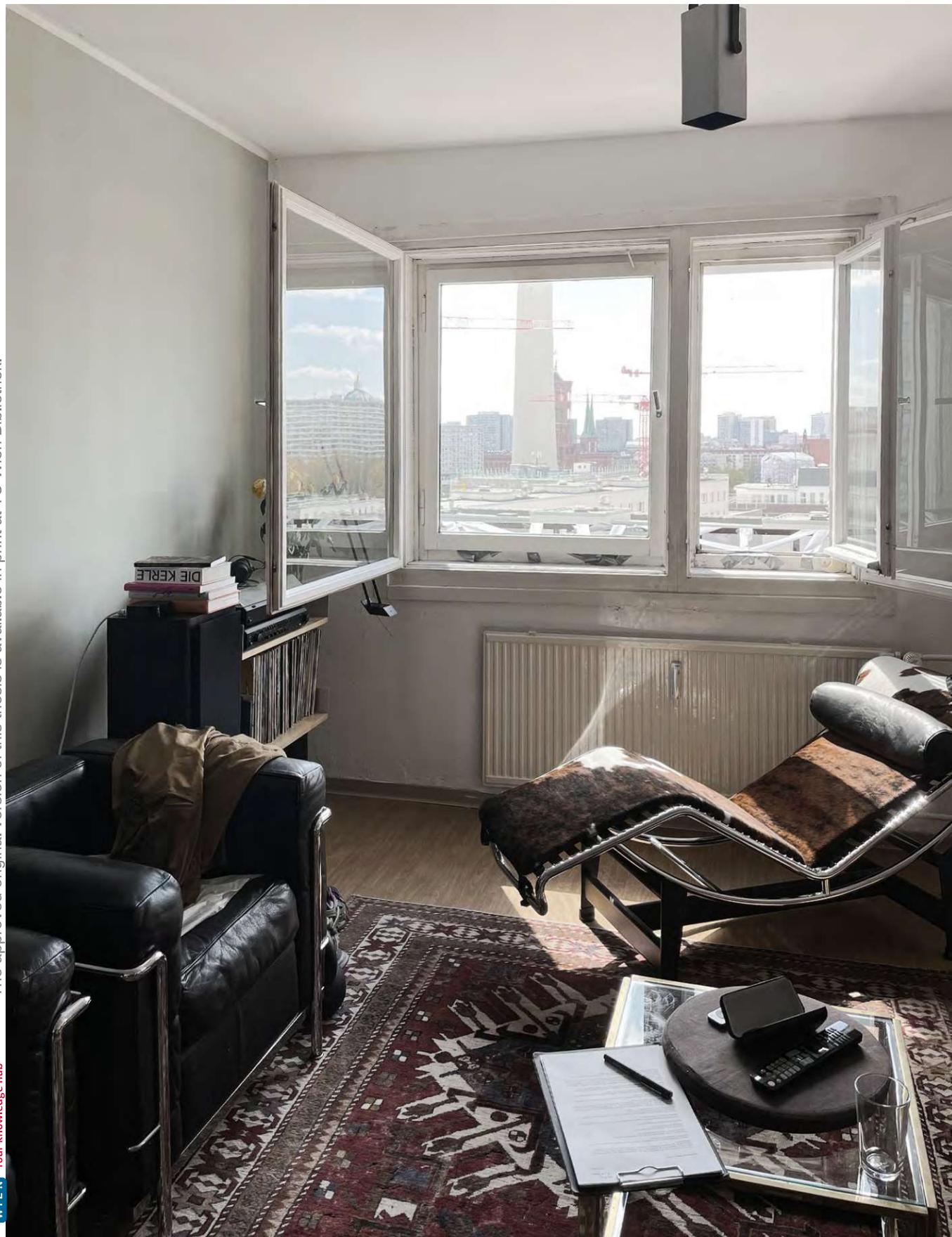


Abb. 79 Wohnzimmer des 12. Stockes. Bauteil B

04.5. | Inneres & Wohnungstypen

- 04.1. : Lage
- 04.2. : Umliegende Gebäude
- 04.3. : Äußere Gestalt & Aufbau
- 04.4. : Bauweise & Konstruktion
- 04.5. : **Inneres & Wohnungstypen**

Erdgeschoss-nutzungen

Im Erdgeschoss befinden sich die vier Wohnungseingänge zu den 271 darüber liegenden Wohnungen sowie die dazugehörigen Nutzräume. Angefangen von Bauteil A findet befindet sich ausgehend von der Rosa-Luxemburg-Straße der erste Durchgang zu Hof 01, welcher in Vergangenheit als Hauptanlieferung für das dahinterliegende Geschäft galt. Beim Durchqueren des Hof 01 wird der Durchgang 02 erreicht, welcher das Bauteil A abschließt. Direkt neben Durchgang 01 befindet sich die heutige Anlieferung der kleineren Waren, welcher gleichzeitig Eingang für die Mitarbeiter*innen des Bekleidungsgeschäfts „Platte“ mit der Hausnummer 08 ist. Unmittelbar daneben ist der Eingang für die Bewohner*innen der Memhardstraße 10. Von der Memhardstraße in Bauteil A wird das Bekleidungsgeschäft von Kundschaft erschlossen, der Eingang ist mit einem großzügig bepflanzten Vorplatz versehen. Schon zu Entstehungszeiten war es vorgesehen die Erdgeschoss-Zone mit Läden, kleineren Gaststätten und dem vorgelagerten Presse-Café zu versehen.¹ Zu den öffentlichen Nutzungen im Gebäude gehören heute das Bekleidungsgeschäft ‚Platte‘, welches den Vorplatz und den Hof 01 regelmäßig für Veranstaltungen wie Vernissagen, Workshops, Partys etc. nutzt. Für lokale Designer*innen bietet dieses Geschäft die Möglichkeit sich mit ihrer Mode bei Events zu präsentieren und diese im Laden zu verkaufen. Im Inneren bieten die Räumlichkeiten viel Ausstellungsfläche für die Mode auf Kleiderstangen, Ablageflächen und Regalen. Der offene Raum wird durch eingestellte Umkleidekabinen und die Kasse zonierte. Die erforderlichen Installationen sind durch die abgehängte Decke sichtbar, was zum rauen Stil des Ladens beiträgt. Die Wände sind dunkel gehalten, um die bunten Kleidungsstücke hervorzuheben. Entlang der Straße in Richtung Karl-Marx-Allee beziehungsweise des Alexanderplatzes reihen sich die Hauseingänge 08, die Fahrradabstell- und Abfallentsorgungsfläche mit Durchgang 03 zu Hof 02 und der Hauseingang mit Hausnummer 02. Direkt im Anschluss, ebenfalls von der Memhardstraße erschlossen, im Bauteil C, befindet sich eine weitere öffentlich zugängliche Nutzung: ein Berliner Spätkauf. Diese Kioske sind im Volksmund aufgrund der langen Öffnungszeiten unter ‚Späti‘ bekannt. An dieser Stelle bietet er die Möglichkeit für die Anwohner*innen das Nötigste von früh bis spät zu erwerben. In den Kühlschränken findet man vorrangig Getränke, die Regale sind mit Süßigkeiten, Tabakwaren und Zeitschriften gefüllt und man findet auch Gebäck und andere kleine Speisen. Die Biertischgarnituren im Außenbereich sind zum beliebten Treffpunkt geworden. An der Ecke zur Karl-Liebknecht-Straße befindet sich eine weitere Platz- bzw. Parkfläche, worauf sich die einladende Freitreppe für das Pressecafé erstreckt. Dahinterliegend im Erdgeschoss des Bauteils D befindet sich eine leerstehende Ladenzeile, welche sich durch fünf gewölbte Vordächer auszeichnet. Die ehemalige Nutzung konnte im Rahmen der Recherche nicht ausfindig gemacht werden.

1. Obergeschoss

Im ersten Obergeschoss des Bauteil A befinden sich die administrativen Räumlichkeiten des Bekleidungsgeschäftes ‚Platte‘, welche sich durch das Treppenhaus hinter dem Eingang in der Rosa-Luxemburg-Straße erschließen lassen. Neben einer Küche, einem WC und einem Abstellraum sind drei weitere größere Räume für das Team zu finden. Zum einen das Büro, welches für Eventvorbereitungen, für Besprechungen und als Lagerfläche für die anzupassende Mode dient. Dann ein Werkraum zum

- 1 ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Neues Deutschland, „Die Memhardstraße zeigt ihr neues Gesicht“, 13.03.1984, S.8.
- 2 MEUSER, Philipp, / Dominik Schendel [Hrsg.], in: Architekturführer Berlin. Zwölf Touren durch die deutsche Hauptstadt, 1. Edition, Berlin 01.09.2016, S.481.
- 3 BÖHM, Georg, „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungsunterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.

Anpassen der Mode und für Vorbereitungen der Events. Und ein Besprechungsraum, welcher die gleiche raue Sprache wie der Laden unten spricht, da die Tapeten der Wände entfernt und so belassen wurden. Er bietet Platz für Besprechungen innerhalb des Teams, mit Kundschaft oder Veranstaltern. Die restlichen Flächen des Bauteil A und B konnten im Rahmen der Begehung nicht besichtigt werden, da diese den Aussagen eines Bewohners zufolge leer stehen. In Bauteil D befanden sich die Küche und die Haustechnik des vorgelagerten Pressecafés², da diese Räume jedoch nicht öffentlich begehbar sind, ist ungewiss, was heute in der ehemaligen Küche stattfindet.

2.-13. Obergeschoss

In den oberen Geschossen findet man ausschließlich Wohnungen. Der Gebäudekomplex verfügt über eingeschossige Studio-Wohnungen in den unteren Etagen sowie im gesamten Bauteil C und Maisonette-Wohnungen in den restlichen Bereichen.

WBS 70 Merkmale

Die grundsätzlichen Ziele der Wohnungsbauserie 70 sind durchaus erkennbar. Denn der Bau verfügt über außenliegende Treppenhäuser, welche durch natürliche Belichtung und Belüftung des Erschließungsraums geprägt sind (*Merkmale 1*). Die Grundrisse eines Gebäudes sind meist die gleichen, was hier bei den einzelnen Bauteilen im Wesentlichen übereinstimmt (*Merkmale 2*). Im Gegensatz zum vorangegangenen P2-Typus wurde die Küche an der Fassade angegliedert³, um auch hier eine Belüftung zu gewährleisten, über die alle Wohnungen im Gebäudekomplex der Memhardstraße verfügen (*Merkmale 3*). Die größtmögliche gestalterische Vielfalt von Gebäudeformen war zudem eines der Ziele der WBS 70-Bauweise, was anhand dieses Baus erkennbar ist (*Merkmale 4*). Ebenso stimmt das Grundraster von 6 x 6 m und die Geschosshöhe von 2,80 m überein (*Merkmale 5*). Auch wenn der Komplexbau allein durch die Maisonette-Grundrisse nicht nach klassischen WBS 70 Grundrissen erbaut wurde, lassen sich die Grundsätze der Weiterentwicklung der Bauweisen im Gesamtkonstrukt wiedererkennen.

Erschließung zu den Wohnungen

Alle Gebäudeteile (A-D) sind miteinander verbunden. In den Geschossen, in welchen sich keine Maisonette-Wohnungen befinden, ist es möglich, von Erschließungskern in Bauteil A bis zum hinteren Kern in Bauteil D zu gelangen. Durch die Abstufungen des Baus ist die Durchwegung in den obersten Geschossen nicht möglich. Die Erschließungskerne in Bauteil B & C verfügen jeweils neben einem Treppenhaus über zwei Fahrstühle, der in Bauteil D nur über einen.

Aufbau der Wohnungen

Im folgenden werden die Wohnungstypen vorgestellt. Der Gebäudekomplex beinhaltet aufgrund seiner Form verschiedene Wohnungen. Ein Großteil der Wohnungen sind im Maisonette-Stil, wohingegen es auch Studio-Wohnungen gibt. Sie lassen sich demnach in zwei Gruppen teilen, wovon es teilweise Abwandlungen in den jeweiligen Bauteilen gibt.

Maisonette

Durch einen Bewohner in der Memhardstraße 08 war es möglich, das Innere einer 80,4m² großen Maisonette-Wohnung zu sehen. Der Wohnungseingang befindet sich in der oberen Etage der zweigeschossigen Wohnung, in welcher sich ein 1,40m² großer Abstellraum, ein WC (1,20m²), die Küche (10,20m²) und das Wohnzimmer (16,90m²) befindet. Eine schmale gerade Treppe mit viertel-gewandeltem Austritt führt aus dem Wohnzimmer nach unten. Geradeaus befindet sich das belichtete Bad (5,20m²) mit Badewanne, Waschbecken und einem weiteren WC. Rechts das zum Hof ausgerichtete Schlafzimmer (10,60m²), links neben dem Bad ein zweiter Raum (11,40m²), welcher in dieser Wohnung als Haushaltsraum und Kleiderschrank verwendet wurde und ein weiterer Raum (12,40m²) zur Straßenseite, welcher in dieser Wohnung als Büro diente. Die Verkehrsflächen (EG und UG inkl. Treppe gesamt: 8,40m²) sind sehr gering gehalten.

Das Geländer der Treppe besteht aus Holz und befand sich im Originalzustand. Die Stufen sind mit grünem Teppichboden ausgelegt wohingegen das restliche Ober- und Untergeschoss einen PVC Boden in Holzoptik besitzt. Die Fenster sind zur Straßenseite Doppel-Kastenfenster mit Holzrahmen und die Wohnung verfügt über Heizungskörper mit sichtbaren Heizungsrohren. Die Wände hatten ursprünglich eine typische DDR-Tapete, waren in dieser Wohnung jedoch weiß verputzt. Im Badezimmer sind noch die rosa-weiß gemusterten Bestandsfliesen an der Wand und der Bodenbelag mit weißen Knopf Mosaikfliesen ausgelegt.

Studio

Dem Grundriss¹ zu entnehmen, verfügt eine Studio-Wohnung im Bauteil A und B über 36,30m², die im Bauteil C über großzügige 84,30m² und im Bauteil D sind ausschließlich Maisonetten. Die Wohnungen haben ein Badezimmer, einen Abstellraum, eine Küche und einen Wohn-, Ess- und Schlafbereich und sind im Prinzip genauso aufgebaut wie die Maisonette-Wohnungen, sodass die Versorgungsleitungen für Bad und Küche gut übereinander liegen.

Qualität

Laut einer Einschätzung von Architekt Diplomingenieur Joachim W. Glässer sind die Waschbeton-Dreischicht-Fassadenplatten optisch ansprechend, aber minderwertig gefertigt. Die Fußböden im Inneren des Gebäudes sind weder mit Estrich noch mit ausreichend Trittschalldämmung versehen. Die Erschließung ist optimal gestaltet, um Flächen einzusparen, jedoch bei der Entfluchtung des Gebäudes problematisch. Ähnlich verhält es sich innerhalb der Wohnungen durch die zweigeschossigen Maisonette-Grundrisse. Seiner Meinung nach, gilt der Bau auf der einen Seite in der Entwicklung als fortschrittlich, auf der anderen Seite in der Durchführung als mangelhaft, da an vielen Stellen eingespart werden musste.

1 GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.

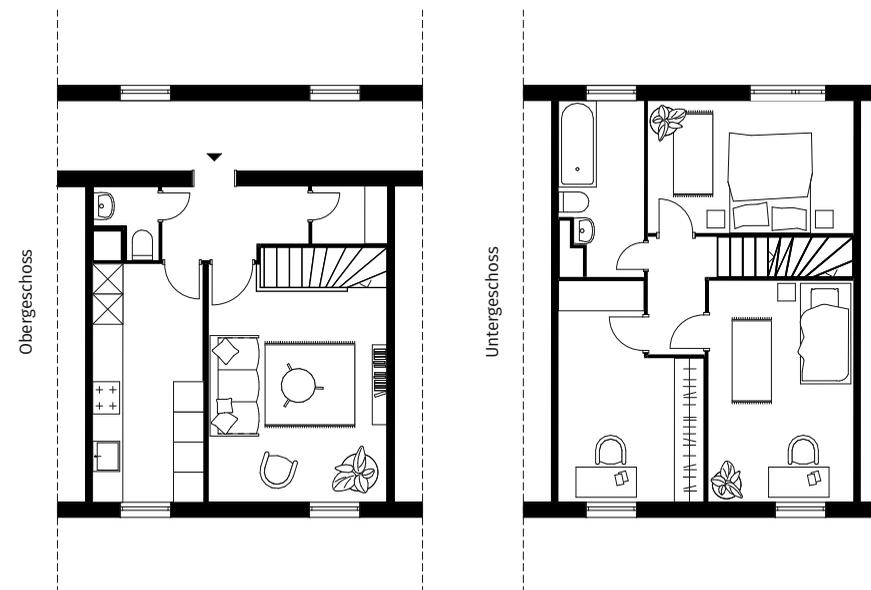


Abb. 80 Grundriss, Maisonette-Wohnung Bauteil D

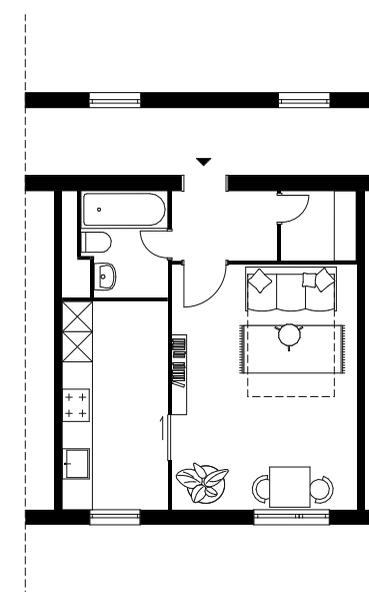


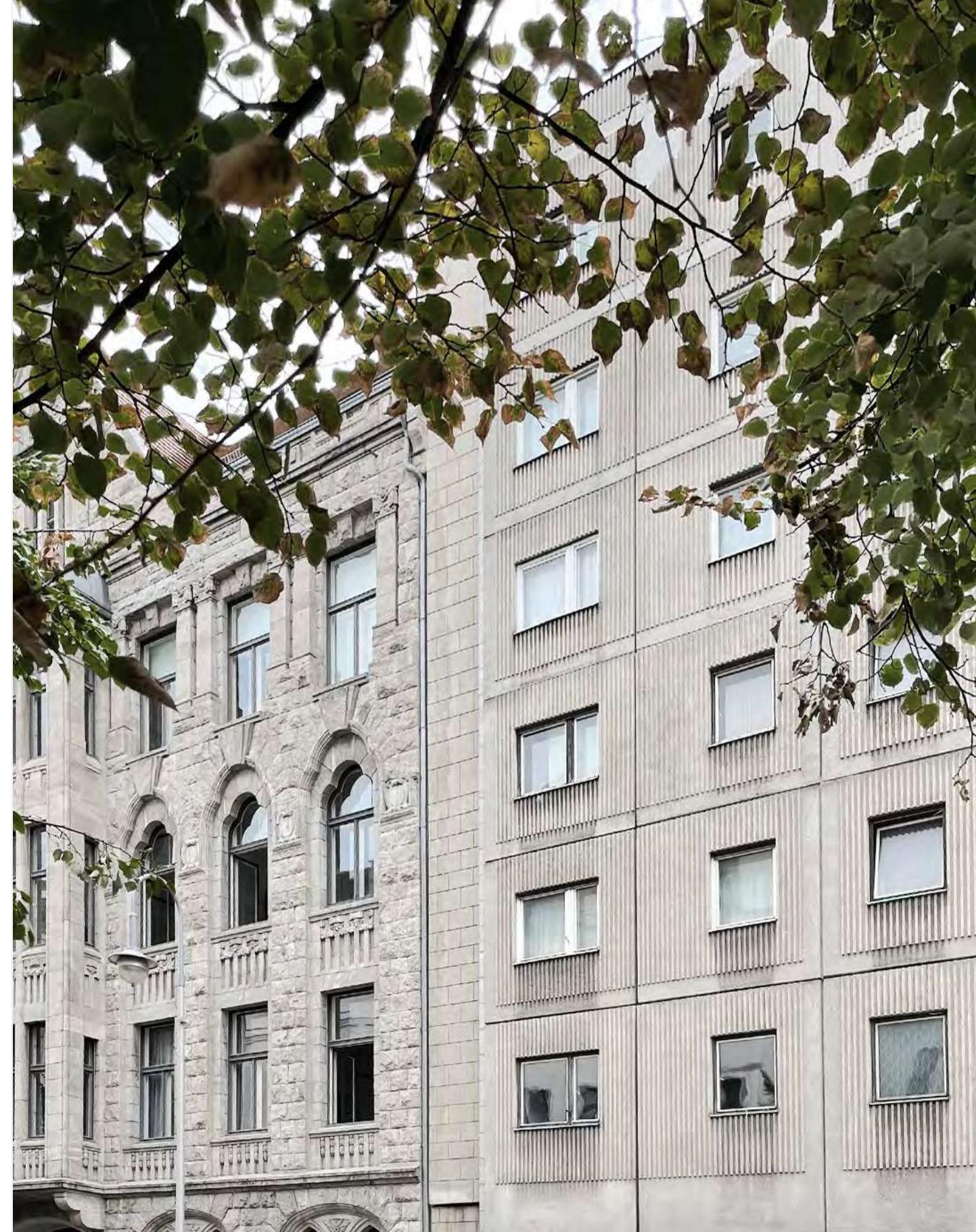
Abb. 81 Grundriss, Studio-Wohnung Bauteil A

Denkmalpflegerische Bewertung

Anschließend an die umfassende Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte des Gebäudekomplexes werden die denkmalpflegerischen Werte dokumentiert und Potenziale analysiert. Ziel ist es, auf dieser Grundlage eine Begründung für den denkmalgerechten Umgang mit dem Wohngebäude zu liefern und einen Vorschlag zur angemessenen Aufwertung und zeitgemäßen Weiternutzung der vorhandenen Strukturen zu erarbeiten.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass das Nachkriegserbe und vor allem Bauten in Plattenbauweise für die Denkmalpflege eine große Herausforderung darstellen, wobei die Rezeption des Gebäudes eine wesentliche Rolle spielt. Mithilfe der Bestimmung vorhandener Denkmalwerte des Baus, lassen sich die notwendigen Maßnahmen ableiten, um diese Werte zu erhalten und zu stärken.

Abb. 82 Memi, Nachbargebäude. Rosa-Luxemburg-Straße



- 1 FLIERL, Bruno, „Vorwort“, in: Bruno Flierl, Gebaute DDR. Über Stadtplaner, Architekten und die Macht, Kritische Reflexionen 1990-1997, Berlin 1998, S.7.
- 2 SCHEURMANN, Ingrid (Prof.), „Vorwort“, in: Tino Mager, Bianka Trötschel-Daniels [Hrsg.], Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.9-10.

05.1. Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne



Obwohl die Periode der Deutschen Demokratischen Republik historisch und gesellschaftlich abgeschlossen ist, wird die Geschichte der DDR anhand der Bauten deutlich und die Erinnerung daran durch die Gebäude bewahrt. Nun kommt es darauf an, die Erbschaft der Vergangenheit mit einem Blick auf die Zukunft kritisch zu analysieren und zu bewerten. Dabei ist es wichtig, den Bestand unter den konkreten Bedingungen der Entstehung und des Gebrauchs zu begreifen und danach zu entscheiden, welche Bauten auf die Denkmalliste gelangen und wie sie anschließend behandelt werden sollen.¹ Denn neben den herausragenden berühmten und renommierten Ikonen von namhaften Architekt*innen steht die Inventarisierung und denkmalpflegerischen Bewertung des gesamten Umfangs der Wohnbauten bevor. Außerdem stellt sich die Frage, ob es einer Erweiterung des Denkmalbegriffs bedarf.²

Abb. 83 Haus des Lehrers. Fries von Walter Womacka

- 05.1. : Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne
- 05.2. : Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung
 - 05.2.1. : Fachliche & gesellschaftliche Rezeption
 - 05.2.2. : Mediale & öffentliche Rezeption
 - 05.2.3. : Perspektiven der Bewohner*innen
- 05.3. : Hintergründe der Denkmalwerte
- 05.4. : Bestimmung vorhandener Denkmalwerte

Herausforderungen für das Erbe aus der Zeit des Kalten Krieges

Prinzipiell wird die Erhaltung und Instandsetzung von Betonbauten eine denkmalpflegerische Herausforderung sein, vor allem im Vergleich zu Holz-, Lehm, Naturstein- oder Backsteinbauten. Das liegt an den negativen Assoziationen, die in der Gesellschaft mit dem Material Beton in Verbindung stehen. So gelten Plattenbausiedlungen als eintönig, maßstabslos, abstoßend, normiert und es werden monotone und autogerechte Nachkriegsstädte damit verknüpft. Aus diesem Grund ist die Nachkriegsmoderne mit einem „identitätslos-Stempel“ versehen. Diskussionen sollen helfen, die Phasen der Architekturgeschichte Berlins aufzuarbeiten, um zu belegen, dass diese Bauten Qualitäten aufweisen und nicht in Summe minderwertig sind. Die dafür notwendige Debatte wurde bereits angestoßen, um schlussendlich die Nachkriegsbauten zu erhalten und in das kulturelle Erbe integrieren zu können.²

So wurde schon begonnen, die Architektur und der Städtebau der 1960er und 1970er Jahre zu beleuchten, denn mittlerweile ist die grundsätzliche Denkmalwürdigkeit dieser Bauepoche unumstritten. Es ist nun wichtig aufzuzeigen, dass diese Denkmalbestände an die Bedürfnisse der Gegenwart angepasst werden können.³ Es wird häufig die Frage aufgeworfen, ob die Denkmale der DDR klassifiziert betrachtet werden sollten, da diese Objekte bedeutsamer sind und andere Erhaltungsstrategien benötigen.⁴ Resümierend äußert sich Mark Escherich zu diesem Thema: „Die Frage, ob die Architektur der DDR und ihrer sozialistischen Bruderstaaten, ob Bauwerke dieser Epoche von der Nachkriegszeit bis zum großen Umbruch um 1990 überhaupt Denkmalstatus erlangen können, ist längst positiv beantwortet. Was gegenwärtig denkmalkundig diskutiert wird, sind die Fragen, wie der Bestand zu erfassen und ein Überblick zu gewinnen sei und wie die Auswahl des Schützenswerten zu erfolgen habe [...]“⁵

Grundsätzlich kann auf zwei Arten abgelesen werden, dass es sich um ein Denkmal handelt. Einerseits hilft ein Blick auf die Denkmallisten und andererseits gibt es rechtliche Grundlagen, welche die Voraussetzungen für ein solches aufzeigen.⁶ Wichtig für die Denkmalwürdigkeit ist, jederzeit das öffentliche Interesse an dem jeweiligen Bauwerk. Zudem sind im Gesetz der DDR einige Kategorien genannt, die dafür von Bedeutung sind: Geschichtsdenkmale, diese stehen mit bedeutenden historischen und kulturellen Ereignissen, Persönlichkeiten oder Entwicklungen in Verbindung; Denkmale zur Kultur und Lebensweise der werktätigen Klassen und Schichten des Volkes; Denkmale der Produktions- und Verkehrsgeschichte; Ensemble-Denkmale des Städtebaus; Kunstdenkmale, welche in der ältesten Fassung des Denkmalpflegegesetzes (1952) noch an erster Stelle standen.⁷

Wann der richtige Zeitpunkt ist, sich um das Erbe zu kümmern, ist nicht festgelegt, in der Regel wird eine Distanz von 30 Jahren zwischen Errichtung und Unterschutzstellung angenommen. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, dass die jeweilige Epoche bereits abgeschlossen ist. Einige DDR-Objekte wurden inventarisiert, obwohl sie erst ein paar Jahre existierten, das lag am politischen Einfluss der damaligen Zeit. Dies lässt darauf schließen, dass die Auslegung des Denkmalsbegriffs eine sozialistische ist.⁸

Im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland wurde in der DDR der Bezeichnung „Interesse der sozialistischen Gesellschaft“ gewählt, um die denkmalfähigen Objekte zu beschreiben. Zudem hängt der Denkmalschutz bei diesen Objekten oft von den Erinnerungen ab und nicht immer von der Bausubs-

1 SCHEURMANN, Ingrid (Prof.), „Vorwort“, in: Tino Mager, Bianka Trötschel-Daniels [Hrsg.], Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.9-10.

2 SCHEURMANN 2016, S.9-10.

3 ESCHERICH, Mark [Hrsg.] unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, Buchrücken.

4 MAGER, Tino / Bianka Trötschel-Daniels, „Die DDR im transnationales Gefüge“ in: Tino Mager / Bianka Trötschel-Daniels, Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.11.

5 ESCHERICH, Mark [Hrsg.], „Welche Denkmale welcher Moderne? Ein Forschungsprojekt zum baulichen Erbe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.66.

6 MAGER, Tino / Bianka Trötschel-Daniels, „Kann Beton Denkmal sein? Zum Denkmalsbegriff im Denkmalpflegegesetz der DDR von 1975“ in: Tino Mager / Bianka Trötschel-Daniels, Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.127-131.

7 MAGER 2016, S.127-131.

8 MAGER 2016, S.127-131.

9 MAGER 2016, S.127-131.

10 STUTTNER, Dolores, „Denkmalpflege der Nachkriegsarchitektur“, in: architektur Fachmagazin, 02.05.2022, URL: <https://www.architektur-online.com/kolumnen/denkmalpflege-der-nachkriegsarchitektur> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].

tanz.²⁰³

Die denkmalgeschützten Bauwerke dieser Epoche in Berlin dienen als Zeugnisse von städtebaulicher, künstlerischer und geschichtlicher Bedeutung. Wie an sonst keinem anderen Ort können die baulichen Zeugnisse des ehemaligen Ostens und Westens einander gegenübergestellt werden.

Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne

Oft wird verallgemeinernd eine nüchterne und fantasielose Gestaltung mit der Nachkriegsmoderne in Verbindung gebracht. Doch die zügige Errichtung von Wohnungsgebäuden und -anlagen im Sinne von Experimentalbauten brachten auch Qualitäten hervor. Die Architektur der Nachkriegsmoderne ist nicht nur mit Massenwohnungsbau gleichzusetzen. Bei vielen Bauwerken entstand durch die Funktionalität eine neue Ästhetik.

Für die Bewertung der Nachkriegsarchitektur ist es erforderlich herauszufinden, welche Eigenschaften die Gebäude erhaltenswert machen. Durch ihr junges Alter sind die historischen Qualitäten nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Daher bedarf es eine genauere Betrachtung, denn die Entwicklungsgedanken lassen einen Bau als ein Glied einer längeren Entwicklungskette zählen.

Zudem ist es notwendig, auch andere Bewertungskriterien heranzuziehen. Darunter zählen die kulturelle Bedeutung des Bauwerks, welche sich durch die technische oder funktionelle Einzigartigkeit auszeichnet. Oder auch die gestalterische Komponente, die beim Kunstwert bedeutend ist. Der Erhalt der Nutzung sollte dabei neben dem Schutz der Gebäude, das Bestreben der Denkmalpflege sein, da sich in den meisten Fällen bei einer Nutzungsänderung die Bestandsstrukturen anpassen müssen. Dies wiederum würde größere Eingriffe in die Bausubstanz erfordern.

In vielen Städten ist die Bebauung der Nachkriegszeit ebenso identitätsstiftend. Das sieht man vorrangig an Wohnsiedlungen am Rande der Stadt Berlin oder beispielsweise an der Stadt Hoyerswerda. Denn die Menschen, die seit der Entstehung in den Bauten leben, sind durch sie mit der Stadt verbunden. Es war ebenso die Zeit des Wiederaufbaus der Innenstädte, in welchen die Urheber*innen Urbanität durch Dichte erzielen wollten. Die Zentren waren geprägt von gesellschaftlichen und politischen Gegensätzen. Der technische Fortschritt ermöglichte den Bau von futuristischen Objekten in beachtlich kurzer Zeit. Dabei war die raue Materialästhetik prägend und zeitgemäß modern. Die gleichartigen körnigen Sichtbeton-Oberflächen sollten die von der Politik gewollte neue Sinnlichkeit und Gleichheit betonen. Was heute häufig als unansehnlich und abstoßend abgetan wird, war zur damaligen Zeit innovativ und experimentell. In Hinsicht auf ihr Design und ihre Funktionalität galten die Gebäude als Ideal der Epoche. Vor allem die Funktionalität stand im Vordergrund und ist daher auch ein Hauptmerkmal und Qualität der Wohnbau-Architektur aus dieser Zeit. Mithilfe der einfachen, symmetrischen Formen entstand eine zukunftsweisende Bauweise. Die Vorproduktion von Bauteilen war in Bezug auf den Wohnkomfort maßgebend und so wurde ein wichtiger Grundstein für die kommenden Jahrzehnte gelegt.¹⁰

Im Folgenden wird untersucht, welche Qualitäten und Merkmale der Gebäudekomplex in der Memhardstraße im ehemaligen Ostberlin aufweist und ob hier eine Denkmalwürdigkeit vorliegt.

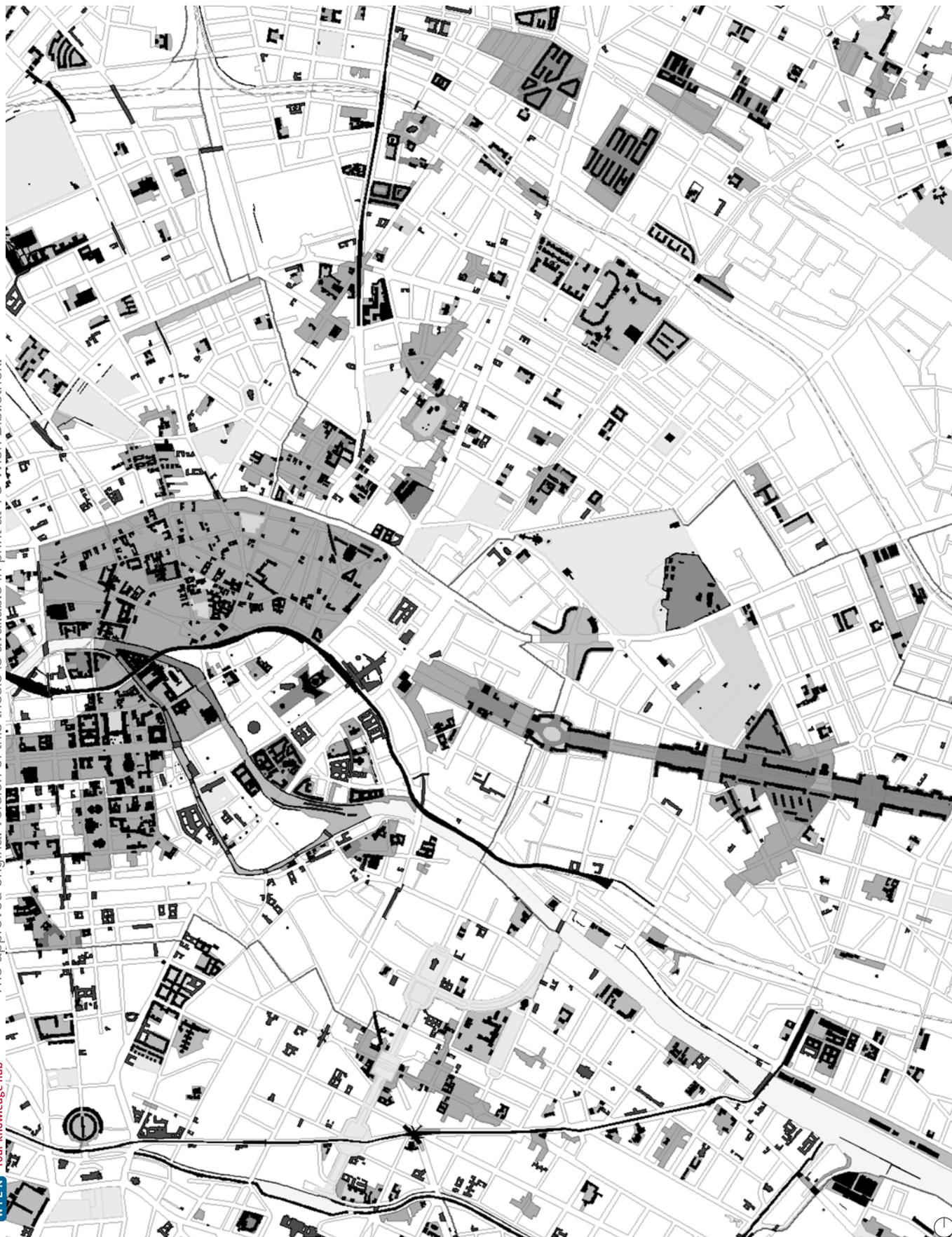


Abb. 84 Denkmalkarte Berlin

- Baudenkmal
- Denkmalbereich Ensemble
- Gartendenkmal

05.2. Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung

- 05.1. : Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne
- 05.2. : **Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung**
 - 05.2.1 : Fachliche & gesellschaftliche Rezeption
 - 05.2.2 : Mediale & öffentliche Rezeption
 - 05.2.3 : Perspektiven der Bewohner*innen
- 05.3. : Hintergründe der Denkmalwerte
- 05.4. : Bestimmung vorhandener Denkmalwerte

Durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs verfügt Berlin in beiden Teilen der Stadt über einen beachtlichen Anteil an Bauten aus der Zeit des Wiederaufbaus. Denn manche Stadtteile waren bis zu 50 Prozent zerstört. Sie gilt als Hauptstadt des Kalten Krieges und hat aufgrund dessen ein großes und teilweise unbequemes Erbe zu verwalten. Dieses Erbe beinhaltet jedoch bedeutende Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts. Beide deutschen Staaten mit verschiedenen politischen Systemen haben mit großem Ehrgeiz ein repräsentatives Erscheinungsbild geschaffen. Dabei sind klare Unterschiede zwischen Ost- und Westberlin zu erkennen, während die DDR als sozialistische Vorzeigestadt gesehen wird, wollte die westliche Demokratie ihre Überlegenheit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet beweisen.

Bauhistorisch war die Stadt vor dem Krieg durch Gründerzeitbauten, die Großsiedlungen aus der Weimarer Republik, historische Industriegebiete, Wahrzeichen wie das Brandenburger Tor und prunkvolle Schlösser geprägt.

Die Wahrnehmung der Stadt hat sich seit dem Wiederaufbau deutlich verändert, die Architektur der jüngeren Vergangenheit bestimmt das Erscheinungsbild der Stadt gleichermaßen wie die historischen Gebäude. Von 3,3 Millionen Einwohner*innen Berlins wohnen und arbeiten 1,8 Millionen Menschen in Bauten der Nachkriegszeit. Doch dieses Verhältnis zeichnet sich nicht auf den Denkmallisten ab, denn von 8.000 Denkmalpositionen in Berlin sind lediglich 550 Nachkriegsbauten.¹ Das bedeutet, dass das noch zu bearbeitende Aufgabenfeld für diese Epoche groß ist. Die Stadt Berlin ist seit den 1980er Jahren bemüht, eine ausführliche, flächendeckende Dokumentation im Sinne einer Denkmaldatenbank und ein Geoinformationssystem mit vollständiger Denkmalkarte zu pflegen.² Dabei bleibt es die Aufgabe der staatlichen Denkmalinventarisierung, eine überzeugende und gut begründete Denkmalliste aufzustellen.³

Umliegende Bauten auf der Denkmalliste

Veröffentlichte Schriften und Arbeiten sollen auf das Thema aufmerksam machen und die Denkmalwürdigkeit anhand der Denkmalwerte aufzeigen.

Ein vorangegangenes Beispiel sind die Bauten der Karl-Marx-Allee, einschließlich der Pavillonbauten zwischen den zehngeschossigen Komplexen. Schon im Jahr 1990 wurde erkannt, dass sie den erforderlichen Denkmalwert besitzen und wurden auf die Denkmalliste des Landes Berlin aufgenommen. Im selben Jahr wurden die Gebäude zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz unter den Vorgaben des Landesdenkmalamtes saniert. Die denkmalpflegerische Unterschutzstellung dieser Bauten, waren Anlass den Denkmalwert des gesamten Gebiets weiter zu untersuchen. So schafften es Ende 2013, nach Aufforderungen für weitere Untersuchungen, die gestaffelten Wohnhausscheiben der Schilling- und Alexanderstraße ebenso auf die Liste.

Die Eintragung des gesamten Gebiets wurde durch das Denkmalamt abgelehnt, begründet wurde dies mit der Überformung vieler Wohngebäude durch Wärmedämmverbundsysteme. Ein Beispiel dafür ist der Wohnungsbau vis-à-vis des Untersuchungsobjekts in der Memhardstraße. Das Erscheinungsbild gleicht durch die Anbringung der WDVS-Fassade nicht mehr dem ursprünglichen Zustand und somit wäre eine Unterschutzstellung nicht denkbar. Eine Maßnahme, die für den Memhardblock zu verhindern gilt, da dies das äußere Erscheinungsbild stark beeinträchtigen würde und der Charakter des Gebäudes verloren geht.

- 1 ESCHERICH, Mark, „Berliner Denkmale der 1960er bis 1980er Jahre, Möglichkeiten der Denkmalerfassung und Listenfortschreibung in Zeiten rückläufiger Ressourcen“, in: Mark Escherich [Hrsg.] unter Mitarbeit von Roman Hillmann/ Bernhard Kohlenbach, Denkmalt Ost- Moderne II. Denkmaltpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.88-99.
- 2 FIS-BROKER, „Denkmalkarte Berlin“, in: Landesdenkmalamt Berlin. Denkmale. Liste, Karte, Datenbank. Denkmalkarte, URL: <https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=show-Map&mapid=denkmal@senstadt> [zuletzt aufgerufen am 10.11.2022].
- 3 ESCHERICH 2016, S.88-99.
- 4 LADUCH, Kristina, „Planungsrechtliche Instrumente zur Sicherung verhaltensweiter, nicht denkmalgeschützter städtebaulicher Strukturen der Nachkriegsmoderne. Berlin, Karl-Marx-Allee zweiter Bauabschnitt“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmalt Ost- Moderne II. Denkmaltpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.120.
- 5 GÖHNER, Wolfgang Karl, „Allgemeine Schutzvorschriften. §8 Erhaltung von Denkmalen“, in: Denkmalschutzgesetz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin (Denkmalschutzgesetz Berlin - DSchG Bln), Zweiter Abschnitt, 03.05.2021, URL: <https://media.w-goe-hner.de/1.288%20-%20Denkmalschutzgesetz%20-%20Deutschland%20-%20Normtexte%20-%20aktuell%20-%20Stand%2013.05.2021.pdf> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022], S.4.
- 6 LANDESDENKMALAMT BERLIN, Erläuterungen zur Denkmalliste. Denkmaltbereiche (Ensembles), URL: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalliste/erlaeuterung-651203.php> [zuletzt aufgerufen am 04.11.2022].
- 7 LANDESDENKMALAMT BERLIN, URL: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalliste/erlaeuterung-651203.php>.

Im Planungsrecht sind Verordnungen festgeschrieben wie die Erhaltung der städtebaulichen Struktur und der Ensembleschutz eines Gebietes, die Bewahrung der Stadtgestalt bestimmt durch die Bebauungs- und Freiraumstruktur und des historischen Ortsbildes; gleichartige und wiederkehrende Gestaltungsmerkmale. Dazu zählt die Erhaltung der Wohnbauten in Plattenbauweise mit ihrer wiederkehrenden Fassadengliederung. Als weiteres Merkmal kommt das sich wiederholende Erscheinungsbild durch die Keramikfliesen in Richtung Karl-Marx-Allee hinzu sowie die freistehenden niedrigen Pavillonbauten, welche jeweils über eine bestimmte Funktion verfügen. Freiräume, Funktionsflächen und deren Wegeverbindungen sind damit ebenfalls eingeschlossen.⁴ Die Typenbauten im Ensemble zeigen vorrangig im Städtebau die damaligen Ziele und Idealvorstellungen und sollten daher in Diskussionen der Denkmalpflege einen entsprechenden Stellenwert bekommen. Auch das architektonische und gesellschaftliche Verständnis der Epoche wird mithilfe der Bauten verdeutlicht.

Was bedeutet es ein Denkmal zu schützen?

In den allgemeinen Schutzvorschriften der Stadt Berlin heißt es in §8 Erhaltung von Denkmalen: „(1) Der Verfügbarkeitsberechtigte ist verpflichtet, ein Denkmal im Rahmen des Zumutbaren instand zu halten und instand zu setzen, es sachgemäß zu behandeln und vor Gefährdungen zu schützen. (Mängel, die die Erhaltung des Denkmals gefährden, hat er der zuständigen Denkmalbehörde unverzüglich anzuzeigen. [...])“⁵

Beim Blick auf die Denkmalkarte Berlins lässt sich feststellen, dass der Memhardblock auf einem rot markierten Bereich zu finden ist (vgl. *Denkmalkarte S.150, hier: grau*). Dies bedeutet zunächst, dass es sich „um eine historisch oder städtebaulich-gestalterische gewachsene Einheit der baulichen Anlagen mit einem sich daraus ergebenden gesteigerten Zeugniswert für bestimmte geschichtliche Entwicklungen oder städtebauliche Gegebenheiten an einem Ort, wie etwa bei einer historisch gewachsenen Dorfanlage, einem Ortszentrum oder Stadtviertel [...]“⁶ handelt. Dabei ist die Spandauer Vorstadt gleichzusetzen mit der historisch gewachsenen Einheit. Weiter heißt es, dass Ensembles oftmals Bauten umfassen, welche kein Denkmal sind, doch als Bestandteil des Ensembles Denkmaleigenschaften besitzen.⁷ Dies ist bereits ein Grund in dieser Umgebung, so wenige Eingriffe wie möglich in Bestandsstrukturen vorzunehmen.

05.2.1. Fachliche & gesellschaftliche Rezeption

Folgt man der Entwicklungsgeschichte der Plattenbauten lässt sich feststellen, dass diese im Laufe der Zeit eine sehr wechselhafte Wahrnehmung und Akzeptanz in der Bevölkerung erfahren haben. Von Faszination und Euphorie bis hin zur totalen Ablehnung. Die Bauten wurden schon immer kontrovers diskutiert und haben die Geschichte des Wohnens nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern stark beeinflusst.

In der Vergangenheit galten Plattenbauten als Symbol für Fortschritt, Wohlstand und Komfort. Heute sehen viele in Ihnen monotone Massenwohnbauten oder „seelenlose Wohnmaschinen“¹. Die Konnotation der ‚Platte‘ ist in der Öffentlichkeit überwiegend negativ. Aspekte wie der unmenschliche Maßstab, die Disziplin des Rasters und die Uniformität des Betons wird meist hervorgehoben.² Häufig werden die Bauten mit Kriminalität und Vandalismus in Verbindung gebracht, die Bauten generell als anonym und unmenschlich missverstanden. Das liegt mitunter daran, dass die Betrachter*innen sich nicht ausreichend mit dem Gebauten auseinandersetzen. Scheinbar riesige Betonkolosse lenken die Debatte nur auf das Äußere und reduzieren damit die Wohnhäuser allein auf ihre Erscheinung. In der Öffentlichkeit entsteht so ein voreiliges Urteil ohne das Innere gesehen zu haben. Kritiker*innen von Nachkriegsbauten in serieller Bauweise sahen in den 1970er Jahren die historischen Stadtbilder in Gefahr, bis heute blieb jedoch die skeptische Grundhaltung gegenüber dieser Bauten. Befürworter*innen führen das Argument der hohen Dichte und Wohnungsknappheit an. Seit jeher wird das Wohnen in Plattenbausiedlungen kritisch diskutiert. Auf die Kritik entgegnete Gustav Hassenpflug schon im Jahr 1966: „Schon allein die Zahl verhindert, dass jeder jeden kennt. Doch aufgrund dieser größeren Zahl besteht hier eher die Chance, auf einen Gleichgesinnten zu stoßen als in einem fünfgeschossigen Mietshaus.“³ Die Isolationsmöglichkeit für jede einzelne Person konnte auch als Vorteil gesehen werden. Für Menschen, die in der verdichteten Stadt mit all den Angeboten an Dienstleistungen, kulturellen Veranstaltungen und Begegnungsmöglichkeiten leben möchten, bietet die Anonymität des Hochhauses die Freiheit sich dem ebenso zu entziehen.⁴ Es existierte also weder damals noch heute eine einheitliche Meinung über das

- 1 ZDF HISTORY, „Mythos Plattenbau. Wohnräume aus Beton“, in: youtube, URL: https://www.youtube.com/watch?v=S11S5ov_CDs [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], Dokumentation 26.03.2019.
- 2 SCHNEEMANN, Falk, „Bauten und Projekte in Westdeutschland zwischen 1945 und 1980“, in: Falk Schneemann, Das Hochhaus als Gewebe von Gestaltung und Technik, Berlin 2021, S.12.
- 3 HASSENPFUG, Gustav / Paulhans Peter, Scheibe, Punkt und Hügel. Neue Wohnhochhäuser, München 1966, S.22.
- 4 BRECHELER, Lukas, „Entwicklungsgeschichte des Wohnhochhauses in Deutschland“ in: Lukas Brecheler, 30 Wohngiganten. Wohngiganten in deutschen Innenstädten. Eine Bestandsaufnahme, TU München 2019. S.6.
- 5 KIL, Wolfgang, „DDR-Architektur zwischen Altlast und Kulturerbe. Hasserblindeter Sieger“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.44.
- 6 MOTYLINSKA, Monika, „Rehabilitierung der DDR-Nachkriegsmoderne. Eine Diskursanalyse“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.52.
- 7 SCHÖNBALL, Ralf, „Die Top 10 der Berliner Architektursünden“, in: Tagesspiegel, 03.02.2015, URL: <https://www.tagesspiegel.de/mediacenter/fotostrecken/berlin/bildergalerie-die-top-10-der-berliner-architektursuenden/11315416.html> [zuletzt aufgerufen am 11.05.2022].
- 8 GLEICKE, Iris, „Zum Geleit“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.7.

Denkmalpflege als Lösung

Leben in einem Plattenbau. Für eine Bewertung des Bestands war es zunächst notwendig sich mit den geschichtlichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der Zeit des Kalten Krieges zu beleuchten. Auch die Umstände der Entstehungszeit müssen bei der Bewertung eines Gebäudes mit in Betracht gezogen werden.

Aufgrund der gesellschaftlichen Rezeption wird das bauliche Erbe der DDR oft als ‚schwierig‘ wahrgenommen. Zusätzlich ist das Abbild der damaligen Neubaugebiete als Orte sozialer Probleme sowie die langwierige Diskussion um Leerstand oder Abriss im Gedächtnis. Daher erscheinen die Erhaltung und der Schutz dieser Zeugnisse zunächst fern.

Dennoch ist der denkmalpflegerische Umgang mit dem Erbe der DDR zunächst relativ neu für die Denkmalpfleger*innen. Die Anforderungen sind baulich, technisch und wirtschaftlich komplex, was die Bedingungen für die Erhaltung dieses Erbes erschweren. In der Vergangenheit gab es wenig Widerstand, wenn es zu Abrissen der Bauten aus dieser Zeit kam. Es wurden weder Bürgerinitiativen noch Briefkampagnen zur Rettung der Gebäude veranlasst, es gab lediglich Beschwerden der Bewohner*innen, dass sie sich selbst nun rasch um eine neue, bezahlbare Wohnung bemühen müssten. Neben den Unikaten der Nachkriegsmoderne, in welchen die Qualitäten durch Gestaltungsmerkmale wie beispielsweise Mosaikfriese oder den Einbau von Ornamenten in die vorgefertigten Platten erkannt wurden, sah die Mehrheit der Bevölkerung keine Besonderheiten in den Wohnbauten in Plattenbauweise, weshalb für die kein Interesse an deren Erhalt bestand.

Ziel ist es fortwährend Menschen für diese Bauepoche zu begeistern, um ein allgemeines Verständnis innerhalb der Gesellschaft zu erreichen und somit die Wahrnehmung des Nachkriegserbes wieder ins Positive zu kehren. Ein solcher Sinneswandel hat bereits begonnen, das war zuletzt erkennbar, als es um großflächige Abrisse in der Innenstadt Berlins ging.⁵

Der zeitliche Abstand zu den geschichtlichen Ereignissen hilft dabei nach baukulturellen Qualitäten zu beurteilen. Die gegenwärtige Generation schätzt die raue Ästhetik der Betonbauten, was mitunter an dem Begriff der ‚Ostmoderne‘ liegt, denn dieser Neologismus ist laut Journalist Nikolas Bernau einer der erfolgreichsten in letzter Zeit.⁶ Somit verkörpert der Begriff etwas modernes, gewolltes und zieht eine angesagte Szene an. Ein Trend in der ‚DDR-Platte‘ zu wohnen, lässt sich schon seit einigen Jahren in Berlin beobachten. Als „Ostalgiewohnen in der Post-DDR-Ära“⁷ wird es von älteren Bevölkerungsgruppen bezeichnet, da viele Menschen nostalgisch auf die Zeit der Entstehung der Bauten zurückblicken. Dieser Generationswechsel und die Änderung der Wahrnehmung kommt gerade noch rechtzeitig, da viele Bauten der Nachkriegsmoderne bereits überformt oder abgerissen wurden. Die 1980er Jahre und die Postmoderne sind jetzt die neusten Themen der Denkmalpflege.

Aus genannten Gründen ist nun der richtige Zeitpunkt für die Denkmalpflege, sich verstärkt diesen Gebäuden in Ostdeutschland anzunehmen und den Diskussionsprozess über den richtigen denkmalpflegerischen Umgang mit diesem Erbe fortzuführen. Denn beträchtlich viele Zeugnisse der modernen Ost-Architektur aus der Zeit vor 1989 können als Baudenkmäler gewertet werden.⁸



Das Bild ist ein Scan einer Seite aus dem Buch 'Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung' von Prof. Dr. Ingrid Isenhardt, erschienen im Jahr 2014. Es zeigt den Inneren eines Gebäudes, das als Plattenbau (Panelbauweise) bezeichnet wird. Die Abbildung ist als 'Abb. 85 Inneres & Äußeres des Gebäudekomplexes' beschriftet. Das Bild ist urheberrechtlich geschützt durch die TU Wien Bibliothek.



Abb. 85 Inneres & Äußeres des Gebäudekomplexes



Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung

05.2.2. | Mediale & öffentliche Rezeption

Positive Rezeption

Die Wohnbauanlage in der Memhardstraße in Berlin-Mitte präsentiert sich als Bau aus vorgefertigten Platten, dennoch lässt sich umgehend erkennen, dass dieser allein aufgrund der innerstädtischen Lage kein klassischer Plattenbau ist. Das Gebäude verfügt über Besonderheiten in der Ausführung der Platten, ist in ehemaligen Stadtstrukturen eingepflegt und erreicht eine beachtliche Höhe für die sonst niedrigeren Bauten aus der Nachkriegszeit.

Neben den Beispielen Asemwald in Stuttgart oder das Uni-Center in Köln, zeigt ebenso der Memhardblock, dass zahlreiche Wohnbaukomplexe mittlerweile Kultstatus erreicht haben. Das lässt sich an der Erscheinung des Untersuchungsobjekts in diversen Stadtführern erkennen. Es scheint, als hätte das Wohnen in anonymen Wohnmaschinen wieder einen Reiz und viele dieser Bauten werden zu Symbolen der urbanen Popkultur.¹ Erfahrungsberichten zufolge sind die Bewohner*innen aus mehreren Gründen zufrieden. Vor allem junge, kreative Menschen haben das Bedürfnis im Zentrum der Städte mit sozialer Dichte in Gebäuden mit urbanem Lebensgefühl zu wohnen. Dieses kennzeichnet sich durch die Vereinigung verschiedener Lebensformen kultureller oder lebensstilistischer Art.

Im Jahr 2011 verfasste Thorsten Schmitz den Artikel für die Süddeutsche Zeitung „Hässliches Kulturgut - Die Plattenfänger“, in welchem er die Zufriedenheit der Bewohner*innen des Memhardblocks festhält. Diese zufriedene Haltung zu diesem Bau musste sich bei Björn Lüdtke, einem Bewohner, zunächst entwickeln. Denn als er das Gebäude das erste Mal betrat äußerte er sich mit den Worten: „Wenn du da wohnen musst, bist du ganz unten angekommen.“² Nun wohnt er seit fast 15 Jahren in einer Maisonette-Wohnung der Memi und sagt: „Ich finde es schön hier, das hat eine strenge Ästhetik.“³ Er betont, dass sie sich fast einig sind, dass sie das Wohnen in der Wohnanlage schätzen und empfinden die Lage und den Blick als einzigartig. Wer kann schon von so hoch oben, so nah auf den Berliner Fernsehturm blicken? Innerhalb der Wohnungen, fällt das Ausblenden der Drogenszene auf den Fluren und das Chaos auf der Straße leicht. Eine Bewohnerin spricht von einer „Oase“⁴, wenn sie von ihrer Wohnsituation spricht.

1 BRECHELER, Lukas, „Entwicklungsgeschichte des Wohnhochhauses in Deutschland“, in: Lukas Brecheler, 30 Wohngiganten. Wohngiganten in deutschen Innenstädten. Wohnhochhäuser in der Stadt 1960 - 1980, TU München 2019, S.13.

2 SCHMITZ, Thorsten, „Hässliches Kulturgut - die Plattenfänger“, in: Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011, URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/haessliches-kulturgut-die-plattenfaenger-1.1121975>, [zuletzt aufgerufen am 16.08.2022].

3 SCHMITZ Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011.

4 SCHMITZ Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011.

5 DEUTSCHES ARCHITEKTUR-FORUM, „Memi - Wohnkomplex Memhardstraße“, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohnkomplex-memhardstra%C3%9F?pageNo=3> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022].

6 DEUTSCHES ARCHITEKTUR-FORUM, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohnkomplex-memhardstra%C3%9F?pageNo=3>.

7 DEUTSCHES ARCHITEKTUR-FORUM, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohnkomplex-memhardstra%C3%9F?pageNo=3>.

Negative Stimmen

Nicht alle Menschen, die sich mit dem Bau in der Memhardstraße beschäftigen, sehen das Gebäude als Mehrwert an diesem Ort. Die zeigt sich in einem Forum im Internet, auf welchem sich Bürger*innen darüber austauschen.⁵ Ob „monolithisches Architektur-Monster“, „Riegel“, „hässlichstes Haus von Berlin“, „architektonisches Monstrum“ oder auch liebevoll „Memi“⁶ - der DDR Monolith hat mindestens so viele Kosennamen, wie auch Meinungen.

Dieses Zitat aus dem deutschen Architekturforum beschreibt, wieso bei vielen Menschen die Assoziation mit dem Gebäude negativ erscheint: „[...] Diese Kombination: Betonbrutalistisch-markante, eckige Eigentümlichkeit + exponierte und zentrale Lage führen dazu, dass das Memi sich den Leuten einprägt, bei den meisten vermutlich negativ. Vielleicht trägt zum negativen Charakter auch die Assoziationskette DDR, Kommunismus, Unfreiheit etc. bei, die sich bei vielen Betrachtern einstellen mag. Übrigens wissen wir aus der Geschichte, dass sich solche assoziierten Gefühle auch ändern können. [...]“⁷



Abb. 86 Ausblick aus dem zwölften Stock

“

Ich finde es schön hier, das hat eine strenge Ästhetik.¹

Das Memi ist schon ein krasses Ding. Ich bin hin- und hergerissen zwischen Irritation und Faszination.

Die Memi ist baulich nicht abrisstauglich, sondern sanierungsreif. Und als ikonisch würde ich sie schon betrachten, es ist sicherlich eines der meist fotografierten Gebäude in der Ecke, besitzt sogar Merchandise und zieht auf jeden Fall mehr Blicke auf sich als jeder Neubau, der in der Gegend in den letzten Jahren entstanden ist. Einzigartig ist das Gebäude auf jeden Fall.

Grundsätzlich besteht eine recht große Identifikation der Bewohner mit ihrem Haus und die meisten Menschen sind froh, dort zu leben und das für eine Miete, die im Vergleich zum Rest von Mitte wirklich lächerlich niedrig ist.

Ich habe darin eine wahnsinnig schöne Maisonette-Wohnung mit Sichtbetonwänden, toller Aussicht und ein wunderbares Zuhause für einige Jahre gefunden, so wie ein paar Hundert weitere Menschen auch.

Das ganze Gefüge einfach abzureißen kann man natürlich machen, aber damit würde der Alexanderplatz auch ein (für mich) wertvolles Stück Geschichte und einen sozialen Organismus verlieren, den kein blankpolierter Glaskasten ersetzen kann.

Das Memi schafft offensichtlich guten Wohnraum und Lebensraum für die Bewohner. Das ist seine Existenzberechtigung.

¹ SCHMITZ, Thorsten, „Hässliches Kulturgut - die Plattenfänger“, in: Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011, URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/haessliches-kulturgut-die-plattenfaenger-1.1121975>, [zuletzt aufgerufen am 16.08.2022].



² DEUTSCHES ARCHITEKTUR-FORUM, „Memi – Wohnkomplex Memhardstraße“, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohkomplex-memhardstra%C3%9F%C3%A9/?pageNo=3> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022].

“

Ich selbst empfinde dieses Gebilde als eine der größten Zumutungen im Alex-Umfeld. Es ist weder wohnenswert noch sonst irgendwie erhaltenswert.

Schon der fast zärtliche Kosename „die Memi“ ist mal wieder typisch fürs Berliner Abfeiern des Hässlichen.

Super Lage, günstige Miete. Dafür nehmen sie die Hässlichkeit des Gebäudes in Kauf.

Das Memi ist der Eiterpickel am Alexanderplatz, den es auszudrücken gilt...

Es ist bewohnt und wenn man den Reportagen glauben kann, belebt und beliebt und das von normalverdienenden Menschen.

Das Memi schafft offensichtlich guten Wohnraum und Lebensraum für die Bewohner. Das ist seine Existenzberechtigung.

Aber selbst dann würde etwas in mir diesem eigenwillig-brutalen Unikat nachtrauern.

Das ist tatsächlich Pseudo-Brutalismus für sehr Arme: Miese Qualität und stilistisch damals schon ein Anachronismus.

Das Memi wird fotografiert weil es so abstrus und hässlich ist. Für Touristen wahrscheinlich eine große Überraschung dieses doch eigentlich reichen Industrielandes Deutschland.²

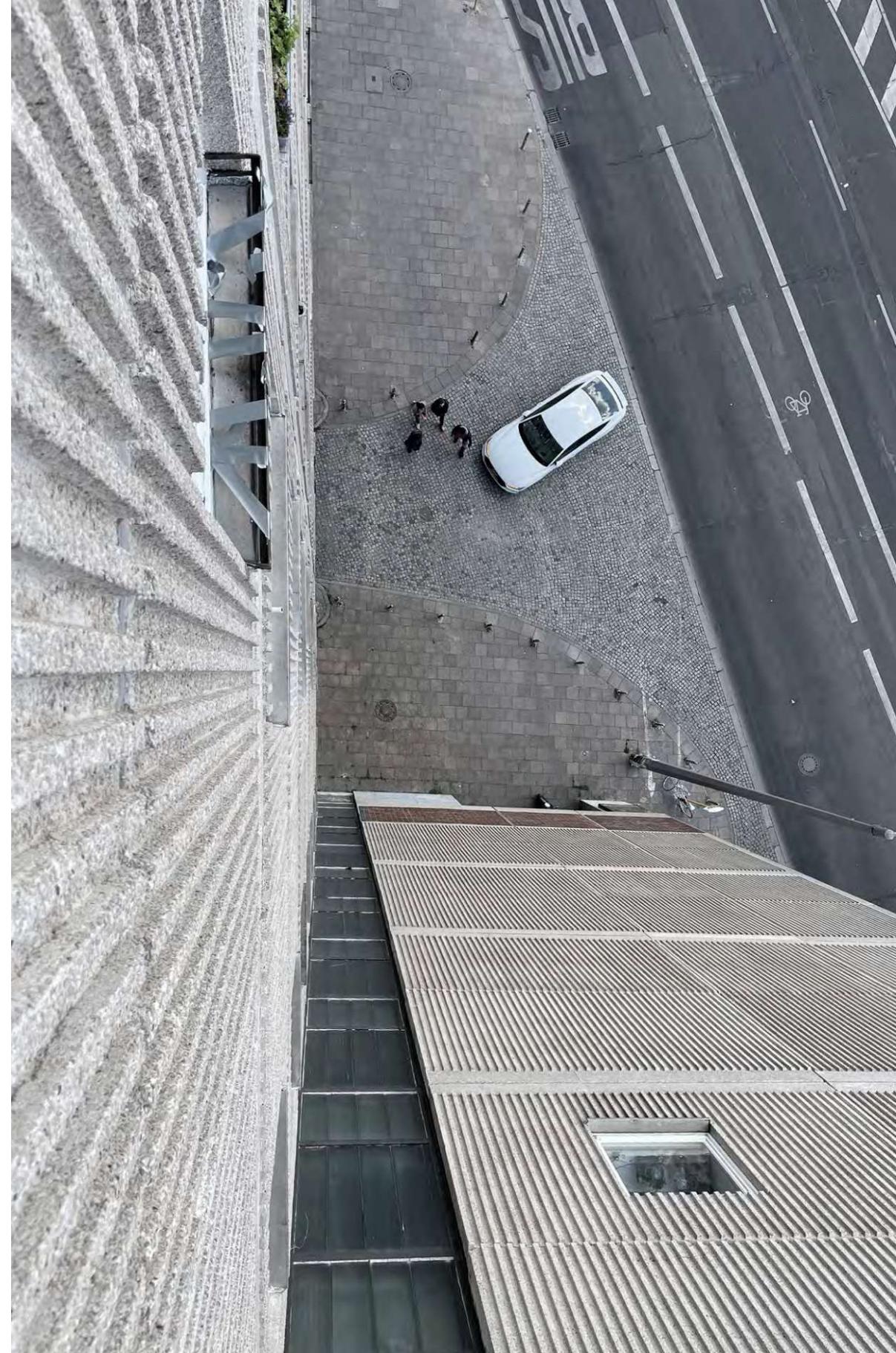
Wider

05.2.3. | Perspektiven der Bewohner*innen

Der Gebäudekomplex unterlag einem Wandel. Gebaut wurde er ursprünglich für Parteifunktionäre, denn es waren Humboldt-Professor*innen, Diplomat*innen, Journalist*innen und Politiker*innen, welche die Wohnungen erstbezogen und bis zur der Wende im Memhardblock wohnten. In der Zeit nach der Entstehung war er sehr begehrt, das Ende der DDR sorgte dann für eine Durchmischung von Ost und West und ein Generationswechsel erfolgte. So durchmischten sich auch die Bevölkerungsgruppe innerhalb des Baus, dies ist bis heute so geblieben. Die Bandbreite reicht von Harzt-IV-Empfänger*innen über Künstler*innen, Texter*innen, Musiker*innen, Architekt*innen bis zu Personalberater*innen. Auch die Nutzungen im Erdgeschoss sprechen unterschiedliche Gruppen an, denn im Designgeschäft ‚Platte‘ ist der Erwerb von hochpreisiger Designkleidung möglich und wenig weiter steht günstiges Bier in den Regalen des Spätkaufs.¹ Vor einigen Jahren waren die Hausflure des Komplexes ein Treffpunkt für Junkies, der Geruch im Inneren des Baus war geprägt von Exkrementen und Erbrochenem. Die Bewohner*innen waren daran gewöhnt, benutze Injektionsspritzen und mit Blut bespritzte Wände vorzufinden. Steffi Pianka von der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) begründete dies mit der Verdrängung dieser Menschengruppe vom Alexanderplatz. Sie vermutete zudem, dass es „Helfer*innen“² unter den Mieter*innen gab, die Betroffene bei der Beschaffung von Drogen unterstützten. Eine Maßnahme zur Vertreibung waren Sicherheitsleute, die 24 Stunden vor Ort waren. Doch das war durch die Größe und Verschachtelung des Gebäudes eine Herausforderung. Unter den süchtigen Menschen, die regelmäßig in den Komplex kamen, hatten sich bereits feste Drogenverstecke in den Anschlüssen der Löschwasserleitungen auf allen Geschossen etabliert. Eine Maßnahme zur Vertreibung waren Sicherheitsleute, die vierundzwanzig Stunden vor Ort waren. Doch das war durch die Größe und Verschachtelung des Gebäudes eine Herausforderung. Unter den süchtigen Menschen, die regelmäßig in den Komplex kamen, hatten sich bereits feste Drogenverstecke in den Anschlüssen der Löschwasserleitungen auf allen Geschossen etabliert.³ Dieses Problem konnte dennoch durch diese Maßnahme eingedämmt werden. Folglich war das Gebäude nicht nur in der DDR-Zeit in den Medien präsent.

Abb. 88 Perspektivwechsel

- 1 SCHMITZ, Thorsten, „Hässliches Kulturgut - die Plattenfänger“, in: Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011, URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/haessliches-kulturgut-die-plattenfaenger-1.1121975>, [zuletzt aufgerufen am 16.08.2022].
- 2 B.Z. DIE STIMMEN BERLINS, „Junkie Hölle. Der Drogen Bunker am Alexanderplatz“, 13.05.2011, URL: <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/der-drogen-bunker-am-alexanderplatz> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].
- 3 B.Z. DIE STIMMEN BERLINS, URL: <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/der-drogen-bunker-am-alexanderplatz>.



Zukunft des Memhardblockes

Es sorgte mehrfach für Aufsehen und erschien in den Schlagzeilen, dies zeigt der Bericht „Der Drogen-Bunker am Alexanderplatz“ der BZ- Die Stimmen Berlins. Den Bewohner*innen machen diese Umstände im Gebäude nichts aus, sie reagieren auf die Frage, „wie man das Monstrum in der Memhardstraße sein Zuhause nennen kann“ mit „Meine Wohnung war frisch renoviert. Aber mal ehrlich, dit is Berlin - hier hatte ich noch nie ein gelecktes Treppenhaus“! Björn Lüdtkte beschreibt das Leben in einer Maisonette Wohnung im 12. Stock in seinem Artikel „Die Memi - Ode an ein Monstrum“ als außergewöhnlich ruhig und nicht hellhörig, was man von anderen Plattenbauten oft hört. Er profitiert vom Vorteil der Maisonette Wohnung, da die Schlafräume zum Innenhof Richtung Volksbühne ausgerichtet sind. Unter den Bewohner*innen herrscht ein gutes Verhältnis, sofern sich das auf Menschen von über 200 Wohnungen verallgemeinern lässt. Die gemeinschaftlich genutzten Flächen wie die langen belichteten Erschließungsgänge sind mit Topfpflanzen auf den Fensterbänken, Bilderrahmen und Poster an den Wänden dekoriert und zeichnen sich durch unterschiedliche Wandfarben aus was als ungewöhnlich für einen anonymen Komplex dieser Größe gilt. Björn Lüdtkte bezeichnet dies als „charmante[n] Details“.² Hilfreich sind diese Merkmale wie auch die Graffiti in den Treppenhäusern für die Orientierung innerhalb des Gebäudekomplexes. Der Blick aus den Wohnungen über die Dächer Berlins direkt auf den Fernsehturm entlang der Karl-Marx-Allee und Leipziger Straße oder auf die Spitze des Doms ist außergewöhnlich, da das Berliner Landesgesetz im Normalfall die Errichtung von Gebäuden über 21 Meter verbietet.³

Die Eigentümerin des Wohnblocks, die Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) sieht derzeit eine Grundsanierung vor, dies würde mit einem Anstieg der Mieten einher gehen, was sich viele Bewohner*innen nicht leisten könnten.⁴ Jedoch liegen bis heute keine Pläne vor und der Abriss steht derzeit nicht zur Diskussion. Das Wohnhochhaus hat eine polarisierende Wirkung auf die Fachwelt sowie auf die Öffentlichkeit. Die anfangs erwähnten kontroversen Meinungen lassen sich treffend zusammenfassen, wenn hinsichtlich des DDR-Erbes von einer „Spannung zwischen Hass und Begeisterung“ gesprochen wird.⁵ Solche kontroversen Meinungen lassen sich ebenso auf die Entscheidung mit dem Umgang des Bestands ablesen. Die gesellschaftliche Rezeption der Plattenbauten wie auch der Umgang mit ihnen unterlag Wandlungen. Zu DDR-Zeiten wurden sie anders wahrgenommen als nach der Wende und unmittelbar nach der Wende anders als heute. Zahlreiche zeitgenössische Presse- und Fachzeitschriften belegen, dass die Plattenbauten zu DDR-Zeiten allgemein sehr beliebt waren. Die Städte warben auf Bauplakaten mit der Neuheit von trockenem Wohnen mit eigenem Bad. Mit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 wurden alle staatlichen Institutionen der DDR aufgelöst. Damit änderten sich die Nutzungsanforderungen. Leerstand, Verfall und Vandalismus waren die Folgen. Einige der mittlerweile wieder bewohnten Gebäude standen erst lange Zeit leer und waren zum Teil vom Abriss bedroht, bevor es letztlich zu einer Wiederherstellung kam.

- 1 LÜDKE, Björn, „Die Memi - Ode an ein Monstrum“, in: Mittedschön Magazin. Neues aus Berlin Mitte, Ausgabe 3, 01.11.2010, S.26-29, issuu, URL: <https://issuu.com/mittedeschoen/docs/mitteschoen-november-2010> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].
- 2 LÜDKE 2010, S.26-29.
- 3 STADTENTWICKLUNG BERLIN, „Anwendungsbereich des Hochhausleitbildes“, in: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen [Hrsg.], Hochhausleitbild für Berlin. Qualität-Kompensation-Partizipation, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/hochhausleitbild/download/Hochhausleitbild-fuer-Berlin_SenSW-barrierefrei.pdf, [zul. aufgerufen am 10.02.2023], Berlin 2022, S.17-19.
- 4 B.Z. DIE STIMMEN BERLINS, „Junkie Hölle. Der Drogen Bunker am Alexanderplatz“, 13.05.2011, URL: <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/der-drogen-bunker-am-alexanderplatz> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].
- 5 SCHNEEMANN, Falk, „Bauten und Projekte in Westdeutschland zwischen 1945 und 1980“, in: Falk Schneemann, Das Hochhaus als Gewebe von Gestaltung und Technik, Berlin 2021, S.12.



Abb. 89 Details im Innenraum



Abb. 90 Karl-Marx-Allee zu DDR-Zeiten

1 BRECHELER, Lukas, „Entwicklungsgeschichte des Wohnhochhauses in Deutschland“ in: Lukas Brecheler, 30 Wohngiganten. Wohngiganten in deutschen Innenstädten. Eine Bestandsaufnahme, TU München 2019. S.6.

05.3. | Hintergründe der Denkmalwerte

Bei dem Vorhaben Plattenbauten umzunutzen oder umstrukturieren zu wollen, sollten die Qualitäten, Potenziale und auch Schwächen der Gebäude nicht außer Acht gelassen werden. Zweifellos befinden sich Gesellschaft, Technik und Innovationen stets im Wandel, was maßgeblichen Einfluss auf den Wohnungsbau hat. Schon aus diesem Grund kann man die Bauten der Vergangenheit nicht verallgemeinernd als ‚schlecht‘ oder ‚gescheitert‘ einstufen.¹

An den Ergebnissen der vergangenen Jahre ist ersichtlich, dass bereits eine Vielzahl an Plattenbauten einen Platz auf der Denkmalliste eingenommen haben. Mit diesen Hintergründen und unter Berücksichtigung der geschichtlichen Grundlagen der vorausgegangenen Kapitel sollen im Folgenden die Denkmaleigenschaften des Memhardblockes untersucht werden.

- 05.1. : Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne
- 05.2. : Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung
 - 05.2.1 : Fachliche & gesellschaftliche Rezeption
 - 05.2.2 : Mediale & öffentliche Rezeption
 - 05.2.3 : Perspektiven der Bewohner*innen
- 05.3. : **Hintergründe der Denkmalwerte**
- 05.4. : Bestimmung vorhandener Denkmalwerte

Denkmalwerte ermöglichen das Erkennen der Vielfalt von Erhaltungsmotivationen und auch Gründe für eine Erhaltung. Sie dienen dazu einen Erhalt einer kulturellen Diversität zu erzielen.¹ Institutionen der Denkmalpflege diskutieren regelmäßig über die denkmalpflegerischen Werte und deren Gewichtung. Um die Wertedebatte verstehen zu können, ist es wichtig die jüngere Denkmalwertetheorie zu rekapitulieren.

Die Grundsteine der Denkmalwerte wurden mithilfe der Charta von Athen zur Restaurierung historischer Denkmäler gelegt. Ihre Grundprinzipien wurden in einer Konferenz vom 12. bis 30. Oktober 1931 bestimmt.² „Erstmals traten übereinstimmende Forderungen nach der Gründung einer ständigen internationalen Kommission für die Belange der Denkmalpflege sowie nach einer einheitlichen handlichen Gestaltung der Denkmalinventare und der umfassenden Anlage von Dokumentationen auf.“³ Als Resümee dieser Tagung wurde in der Charta von Athen das Ziel festgeschrieben, die Denkmale so zu restaurieren, dass die ästhetischen und historischen Werte zu erhalten oder aufzudecken sind, um das jeweilige Kunstwerk zu bewahren.⁴ Sie bildete die Vorstufe zu der am 31. Mai 1964 verabschiedeten Charta von Venedig. Ein Expertengremium schrieb im Rahmen des zweiten Internationalen Kongresses der Architekt*innen und Denkmalpfleger*innen die gültigen Grundsätze zur praktischen Denkmalpflege von Expert*innen mehrerer Nationen fest. Sie ist zuständig für die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche). Belegt außerdem, dass die Denkmäler als lebendige Zeugnisse in der Gegenwart eine Botschaft der Vergangenheit vermitteln. Die Grundsätze wurden auf internationaler Ebene erarbeitet und formuliert, für die Anwendung im Rahmen der eigenen Tradition und Kultur ist allerdings jedes Land selbst verantwortlich.

Auf europäischer Ebene erklärte der Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Denkmalschutzjahr. Für die Formulierungen der Gesetze bot die Charta von Venedig die entscheidende Grundlage. Im Laufe der Jahre wurden in einzelnen Bundesländern Deutschlands Denkmalschutzgesetze erlassen. Aufgrund des Nichtmitglied-Status der DDR im Europarat war sie nicht von den Beschlüssen des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 berührt. Dennoch verabschiedete die Deutsche Demokratische Republik im selben Jahr ihr Denkmalschutzgesetz und nur vier Jahre später wurde die Liste der Denkmale von besonderer nationaler und internationaler Bedeutung bekannt gegeben. Zeitgleich wurde die Auseinandersetzung mit der Inventarisierung und Erforschung der Denkmäler bedeutsam.⁵ Als weltweit anerkanntes Referenzdokument gilt die Burra Charta. Eine erste Version wurde im Jahr 1979 von ICOMOS Australien verabschiedet.⁶ Sie dokumentiert einen breiten Fächer von Werten, welcher die damit in Verbindung stehenden Objekte schützen sollen. Ihre Werte begründen ebenso warum Objekte aus der Vergangenheit bewahrt werden sollen.⁷ Folglich existiert eine Bandbreite an niedergeschriebenen Werten, jedoch ist die Diskussion um die Wertung von Denkmälern ist nicht immer einfach. Allerdings stellt für eine demokratische und pluralistische Gesellschaft ein streitenswertes Denkmal ein positives Gut dar.⁸

- 1 MEIER, Hans-Rudolf, Wolfgang Sonne, „Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität“ in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.68.
- 2 CARLSON, Otto C. / Juliane Kirschbaum, Denkmalschutz, in: deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz beim Bundesministerium des Innern [Hrsg.], Texte zusammengestellt und bearbeitet, Band 52, S.55.
- 3 CARLSON, Otto C. / Juliane Kirschbaum, Denkmalschutz, in: deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz beim Bundesministerium des Innern [Hrsg.], Texte zusammengestellt und bearbeitet, Band 52, S.13.
- 4 MEIER 2013, S.63.
- 5 ESCHERICH, Mark / Hans-Rudolf Meier, „Denkmalpflege in der DDR. Denkmale der DDR. Beschäftigung mit der eigenen Geschichte“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR – Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Leipzig 2020, S.114-115.
- 6 MEIER 2013, S.65.
- 7 MEIER 2013, S.67.
- 8 MEIER 2013, S.65.

- **1933**
Charta von Athen zur Restaurierung von historischen Denkmälern
- **1954**
Haager Konventionen zum Schutz von Kulturgut im Kriegsfall
- **1964**
Charta von Venedig zur Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles
- **1972**
UNESCO Weltkulturerbe (World Culture Heritage)
- **1975**
Deklaration von Amsterdam
- **1975**
Europäisches Denkmalschutzjahr
- **1991**
Berliner Erklärung
- **1994**
Dokument von Nara zur Authentizität
- **1996**
Charta von Burra über den denkmalpflegerischen Umgang mit Objekten von kultureller Bedeutung
- **1999**
ICOMOS Australien - Charta von Burma
- **2000**
Charta von Krakau - Erneuerung der Charta von Venedig

Abb. 91 Ereignisse in der Denkmalpflege 1933-2000



Abb. 92 Wohnungseingangstür einer Maisonette des Memhardblockes

- 1 ESCHERICH, Mark [Hrsg.], „Welche Denkmale welcher Moderne? Ein Forschungsprojekt zum baulichen Erbe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.66.

05.4. | Bestimmung vorhandener Denkmalwerte

Nachstehend erfolgt eine ausführliche Ausarbeitung der Denkmalwerte für die Wohnanlage in der Memhardstraße, wodurch die Qualitäten des Bauwerks herausgearbeitet werden und der Bestand vor einem Abbruch bewahrt werden soll. Es wird überprüft, mit welchen der Werte sie korrespondiert und einen legitimerbaren Erhaltungsprozess beanspruchen kann. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass alles was die Denkmalpfege*r*innen als schützenswert erachten wesentlich zur Überlieferungsbildung beitragen. Wilfried Lipp nennt dies Selektionsverantwortung. Es wird entschieden, was aus dem Geschichtsverlauf hervorgehoben wird und was dem Schicksal transitorisch überlassen wird.¹ Die Überprüfung der Denkmalwürdigkeit bestimmt die weitere Vorgehensweise mit dem Bau. Dabei geben die erkannten Denkmalwerte und deren zugeschriebene Bedeutung das zukünftige Handeln vor.

- 05.1. ∴ Merkmale & Qualitäten der Nachkriegsmoderne
- 05.2. ∴ Plattenbauten als denkmalpflegerische Herausforderung
 - 05.2.1 ∴ Fachliche & gesellschaftliche Rezeption
 - 05.2.2 ∴ Mediale & öffentliche Rezeption
 - 05.2.3 ∴ Perspektiven der Bewohner*innen
- 05.3. ∴ Hintergründe der Denkmalwerte
- 05.4. ∴ **Bestimmung vorhandener Denkmalwerte**

Gedächtnis- & Erinnerungswert

Bisher werden wenige Denkmale mit dem Erinnerungswert begründet, obwohl der Erinnerungsbegriff in enger Verbindung mit der Geschichte und Theorie der Denkmalpflege steht. Einen expliziten Bezug von Denkmal und Erinnerung wurde von John Ruskin (1819-1900) erst Mitte des 19. Jahrhunderts hergestellt. Er begreift die Architektur als Voraussetzung jeglicher individueller wie nationaler Erinnerung. Der Erinnerungswert gilt als die Grundlage aller Gesetze, die sich ausgehend vom Gegenwartsinteresse auf Objekte einer mehr oder weniger lang zurückliegenden Vergangenheit beziehen.¹ Daher sollte der Erinnerungsdiskurs nicht vernachlässigt werden. Oftmals resultieren Erinnerungen in Verknüpfungen. Die Unbeliebtheit des Betons ist dabei beispielsweise bei vielen Menschen das Resultat einer Verknüpfung mit einer schwierigen Zeit nach dem Krieg, welche durch das Erscheinungsbild der Plattenbauten in Erinnerung gerufen wird.

Historischer Wert

Alois Riegl unterscheidet die Erinnerungswerte in den Alterswert und in den historischen Wert. Davon lässt sich der historische Wert am Untersuchungsobjekt ableiten. Dieser ist ein wissenschaftlich reflektierter Wert, welcher Fachwissen voraussetzt. Er lässt das Denkmal als historisches Dokument erscheinen, die eine individuelle Stufe der Entwicklung des Schaffensgebietes der Menschen repräsentiert (*hier*: Die Weiterentwicklung der vorfabrizierten Platten mit besonderen Details im zentrumsnahen Kontext). So können die Geschichtsphasen durch den Erhalt geschichtsträchtiger Bauwerke über den historischen Wert abgelesen werden. Durch den Verlust der Bauwerke mit ihrer Authentizität könnte die gebaute Umwelt nicht mehr die geschichtliche Realität abbilden. Dies kann bis zu einer Geschichtsleugnung führen, wenn ein Großteil prägender Gebäude abgerissen werden würden. Je besser das Denkmal in seinem ursprünglichen Zustand erhalten ist, desto höher ist der historische Wert, da mehr Informationen abgelesen werden können.² Demnach kann dem Gebäudekomplex in der Memhardstraße ein hoher historischer Wert zugeschrieben werden, da durch den derzeitigen Erhaltungszustand noch viele Informationen des ursprünglichen Zustands ablesbar sind. Nun ist es wichtig, für die Überlieferung der nötigen historischen Informationen, Techniken der Reparatur, der Konservierung, der konstruktiven Sicherung und des Schutzes vor Verwitterung einzusetzen, um diesen Wert zu wahren.³

Zeugniswert

Als Zeugnisse erinnern die Bauten an bestimmte Zeiten, dabei ist die Zeit, die zwischen Objekt und Rezipient liegt, entscheidend. Der Mensch hat das Bedürfnis nach Erinnerungen an die Vergangenheit, wobei sich Denkmäler als greifbare und erlebbare Zeugen eignen. Sie dienen dabei als mögliche Arten von Aufarbeitung der eigenen erlebten Geschichte.⁴ Durch die Verbindung des Gebäudekomplexes mit persönlichen und kollektiven Assoziationen vergangener Erlebnisse in gemeinschaftsstiftenden Räumen durch die gleichen Hintergründe, birgt das Bauwerk einen bedeutenden Erinnerungswert. Der Zeugniswert gilt als der allgemeinste und umfassendste Denkmalwert im 20. und 21. Jahrhundert, denn Bauten legen Zeugnis von einem Ereignis in der Geschichte ab und werden somit lebendig gehalten.⁵ Das Untersuchungsobjekt ist städtebaulich und geschichtlich bedeutsam und durch dessen Implementierung in unseren Alltag, kann die Geschichte lebendig

- 1 BINNENWERG, Anke / Wolfgang Sonne, „Erinnerung / Erinnerungswert“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.S.72-73.
- 2 HUBEL, Achim, „Alois Riegl und die Denkmalpflege“, in: Achim Hubel [Hrsg.], Denkmalpflege. Geschichte - Themen - Aufgaben, Stuttgart 2019, S.87-90.
- 3 HUBEL 2019, S.89-90.
- 4 HUBEL 2019, S.87-90.
- 5 SONNE, Wolfgang / Stephanie Warnke-De Nobili, „Zeugniswert“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.S.246-247.
- 6 MEIER, Hans-Rudolf, Wolfgang Sonne, „Wertedebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität“ in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.62-68.
- 7 SONNE, Wolfgang / Johannes Warda, „Streitwert“ in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.180-181.
- 8 ECKARDT, Frank / Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne, „Welche Denkmale welcher Moderne?“, in: Frank Eckardt / Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Welche Denkmale welcher Moderne? Zum Umgang mit Bauten der 1960er und 70er Jahre, Berlin 2017, S.8.
- 9 BINNENWERG, Anke / Wolfgang Sonne, „Menschen und Steine. Die Anwendbarkeit von Maurice Halbwachs' Thesen zur Erinnerung und Raum für die Denkmalpflege“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.S.90-96.
- 10 SONNE 2013, S.180-181.
- 11 ILIAN, Carola, Wolfgang Sonne, „Identifikationswert/ Identität“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.100-101.

bleiben und zum Bestandteil unserer Gegenwart werden. Architektonisch betrachtet ist der Bau Zeugnis des Fortschritts im Bereich der industriellen Vorfertigung, die heute noch Anwendung findet. Dieser erinnert somit als Zeuge der Architekturepoche der Nachkriegsmoderne an die Lösung zum schnellen Errichten von Wohnungen mithilfe vorfabrizierter Betonfertigteile, denn die Wohnanlage hat zum Entstehungszeitpunkt durch ihre 272 Wohnungen erheblich dem damals vorherrschenden Problem entgegengewirkt. Außerdem bildet sich der Bau auch als Zeugnis der zu jener Zeit stattgefundenen bildungspolitischen Auseinandersetzungen und ihrer lösungsorientierten Resultate ab.

Streitwert

Auch der von Gabi Dolff-Bonekämper neu eingeführte Streitwert kann dem Gebäudekomplex ohne Zweifel zugeschrieben werden. Denn er „beschreibt die Prozesse des Aushandelns von Denkmalwertigkeit [...]“⁶ Dabei sind die Hauptakteur*innen die Öffentlichkeit und die institutionalisierte Denkmalpflege. Es geht bei den Debatten immer um den vermeintlich richtigen Umgang mit dem jeweiligen Denkmal und meistens um die Diskussion von Erhalt oder Abriss.⁷ Besonders kontrovers diskutiert wird immer wieder das Argument, ob an die Zeit nach dem Krieg durch architektonische Repräsentanten erinnert werden soll. Ganzheitlich geht es auch oftmals um den Streit des baulichen Ausdrucks des Nachwende-Berlins und ob sich die DDR mit ihrer „große[n] Erzählung des Sozialismus“⁸ weiterhin in der Stadt abbilden sollte. Da stehen sich West- und Ostberlin auch noch heute gegenüber. Die Tatsache, dass Denkmalthemen in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden, zeigen die öffentlichen Debatten der letzten Jahre um das Thema Rekonstruktion und auch die motivierten Abrisse von Gebäuden.⁹ Dies lässt sich ebenso an der Wohnanlage ableiten, da in den späten 90er-Jahren viel über den Abriss des Baus diskutiert wurde (vgl. Kapitel 3.2. *Bauliche Veränderungen*). In jedem Fall sollte in Bezug auf den Streitwert bei der Entscheidung für Denkmäler nicht vergessen werden, dass sie im „empathisch-aufklärerischen Sinne Ausdruck einer demokratischen Öffentlichkeit“¹⁰ sind.

Identifikationswert

Denkmale sind identitätsstiftend. Augenscheinlich prägen die Gebäude in Berlin die Identität der Stadt. Ihr Abriss würde zu einem Verlust dieser Identität führen. Objekte liefern mehrdeutige Informationen, welche unterschiedlich gedeutet werden können. Je nachdem, wie sie sozial vermittelt werden, unterscheidet sich die Wahrnehmung, Meinung und Bewertung zu den überlieferten Bauten.¹¹ Die geschichtliche Vergangenheit Berlins ist geprägt durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und die Teilung der Stadt. Die damit verknüpfte Wohnungsnot und die verschiedenen Entwicklungen in Ost- und Westberlin prägten die Bauepoche dieser Zeit, welche in den jeweiligen Teilen eine eigene Identität stifteten, die es zu bewahren gilt. Denn aufgrund dieser Ereignisse kam es durch den Wiederaufbau zur Verwendung von vorfabrizierten Bauteilen und die dadurch entstandenen Plattenbauten. Unter diesem Gesichtspunkt sollte der Memhardblock in Berlin-Mitte durch seinen Erhalt im ursprünglichen Erscheinungsbild weiter zur Identität der Stadt beitragen.

Kunstwert Der österreichische Denkmalpfleger Alois Riegl stellte den Kunstwert auf, welchen er nochmals in den Neuheitswert und den relativen Kunstwert unterteilte. Riegl zufolge existiert kein zeitloser Kunstwert, da sich das Kunstwollen im Laufe der Zeit ändert und zudem subjektiv wahrgenommen wird.¹ Beide der angeführten Kunstwerte sind dem Bau zuzuschreiben. Der relative Kunstwert insofern, dass die künstlerischen Eigenschaften der Wohnanlage dem „modernen“ Kunstwollen in seiner Form, der Farbe und seiner Auffassung entsprechen. Denn in seiner architektonischen Ausführung steht der Bau relativ zu der Zeit. Die damaligen Ansätze des Fertigteilbaus werden in der Baubranche heute viel verwendet und gelten als modern. Gleichermaßen ist der Neuheitswert am Bauwerk abzulesen, da es sich gestalterisch durch sein Material zeitlos präsentiert. Modulare und flexibel erweiterbare Bausysteme werden gegenwärtig in der Architektur als universelle Ansätze gesehen. Bei Neuplanungen ist das Material Sichtbeton weiterhin zu finden. Auch der Wohntypus ‚Maisonette‘ präsentiert sich in ihrer Ausführung entsprechend planerischen modernen Ansprüchen.

Technischer Wert Laut Gottfried Kiesow hat sich die Denkmalpflege schon früh technischen Denkmälern angenommen. Das war bereits vor der Entwicklung der industriellen Produktion. Seit 150 Jahren schreitet die Entwicklung und Technik enorm schnell voran und nun kommt es darauf an, dass das Erbe der wichtigen Entwicklungsstufen gesichert wird.² Eine dieser Stufen sind die ersten Erfolge der industriellen Produktion. Dadurch, dass gebaute Architektur immer für den Gebrauch bestimmt ist, muss man sich von Beginn an mit technischen Fragen auseinandersetzen. Immer neue Konstruktionsformen wurden entwickelt, um zum einen die Sicherheit zu gewährleisten und zum anderen ästhetisch anspruchsvolle Werke zu schaffen. „Künstlerisches Wollen war deshalb untrennbar abhängig von den technischen Möglichkeiten.“³, so Kiesow. Die Denkmalpflege hat nun die Aufgabe neben der künstlerischen Qualität eines Bauwerks auch die konstruktive Ausführung zu untersuchen und zu würdigen. Im konkreten Fall geht es vorrangig um die neuartigen Fassadenelemente sowie auch die Skelettbaukonstruktion und die tragenden Decken- und Bodenplattenelemente. Es kommt bei Bauten auch auf die Wirkung durch die Sorgfalt der Ausführung an. Handwerkliche oder technische Qualität sind dabei entscheidende Faktoren um das Bauwerk zu beurteilen.⁴ Meist wird bei diesem Denkmalwert bei historischen Fassaden angesetzt, jedoch kann man auch bei vorfabrizierten Bauteilen der industriellen Bauweise technische Qualitäten würdigen. Es war eine Zeit, in welcher diese Art zu bauen erst entwickelt wurde und man am Beispiel des Memhardblocks beachtliche Genauigkeit in der Ausführung der einzelnen Fassadenelemente erkennen kann. Die Schalungen mussten gerade für Lückenschließungen im innerstädtischen Wohnungsbau individualisiert angefertigt werden. Den Wert von „unersetzbaren Antiquitäten“⁵, wie die der aufwendigen aus Werkstein gearbeiteten historischen Fassaden, werden diese Fertigteile vielleicht nicht erreichen, jedoch war dieses Handwerk zu dieser Zeit revolutionär. Am besten ist es für die Bestimmung des Denkmalwertes, wenn ein Gebäude weitestgehend unverändert zu seiner Entstehungszeit ist. Es sagt zudem etwas über das künstlerische Wollen und technische Können seiner Zeit aus. Denn natür-

- 1 CARVIEZEL, Nott, Denkmal und Sanierung. Typisch Nachkriegsmoderne. Besondere denkmalpflegerische Probleme, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU Wien, Wien 2021, (Lehrveranstaltung Unterlagen).
- 2 KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.51-52.
- 3 KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe. Qualität der Konstruktion oder Herstellungsart“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.52.
- 4 KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe. Handwerkliche oder technische Qualität der Ausführung“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.53.
- 5 KIESOW 2000, S.53.
- 6 KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe. Unveränderte Erhaltung des Originalzustandes in Form und Farbe“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.53-54.
- 7 KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe. Besonders guter bauphysikalischer Erhaltungszustand“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.54.
- 8 OBERNGRUBER, Anita, „Einführung“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.1-2.
- 9 HASSLER, Uta, „Das Denkmal als Altlast? Auf dem Weg in die Reparaturgesellschaft. Einführung ins Thema“, in: ICOMOS - Hefte des deutschen Nationalkomitees, Band 21, Dortmund 1996, S.14.
- 10 MOTYLINSKA, Monika, „Rehabilitierung der DDR-Nachkriegsmoderne. Eine Diskursanalyse“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.52.
- 11 MOTYLINSKA 2016, S.52-61.

lich ist der Wert gemindert, wenn schon Teilabbrüche oder Austausch von historischen Fenstern vorgenommen wurden, wie es teilweise an der Hoffassade des Gebäudekomplexes der Fall ist.⁶ Fehlender Schallschutz durch den Zerfall der Fenster seien die Ursache, so die WBM. Straßenseitig ist der Erhaltungszustand unverändert, was ein wichtiges Kriterium für den Denkmalschutz darstellt. Selten gewordene technische Details, wie hier die Doppelkastenfenster, welche in Plattenbauten durchaus selten verbaut wurden, können hier ausschlaggebende Kriterien sein. Der bauphysikalische Erhaltungszustand stellt bei der Ermittlung des Denkmalwertes kein Kriterium dar, daher sollte der Denkmalschutz Status an erster Stelle stehen, um im Anschluss an die Eintragung alle Erhaltungsmöglichkeiten inklusive des Einsatzes öffentlicher Mittel anwenden zu können.⁷

Nachhaltigkeitswert

Auch der noch Neueste unter den Denkmalwerten - der Nachhaltigkeitswert - kann im Falle des Untersuchungsobjekts abgeleitet werden. Die lange Lebensdauer der Bauteile, wie die Skelettkonstruktion und Betonplatten, weisen auf eine technische sowie materielle Qualität hin. Und allein aufgrund der ökologischen Argumentation sollte der Gebäudekomplex in Berlin erhalten werden, da durch den Klimawandel nachhaltiges Handeln gefordert wird und jede Sanierung und Instandsetzung eines Bestandsgebäudes anstelle eines Abrisses und Neubaus ressourcenschonender ist. Es ist nahezu unmöglich, die gleiche Anzahl an Wohnungen neu zu bauen und sie zu den gleichen Mietpreisen anzubieten, wie sie derzeit vorhanden sind. Die Erhaltung des Baus spart darüber hinaus Energie, denn sie erfordert einen geringeren Bauaufwand und produziert somit weniger graue Energie.⁸ Diese graue Energie wird bei allen Bauprozessen aufgewendet - begonnen beim Abbau und Raffinerie von Rohstoffen, über die Emission im Zuge der Baustoffproduktion, bis hin zum Transport der Baustoffe und -teile. Beim Abbruch werden ebenso Emissionen durch die Müllentsorgung verursacht, die bei einem Erhalt entfallen. Im Allgemeinen soll sich die Gesellschaft in der heutigen Zeit im materiellen sowie ideellen Sinn hin zu einer „Werterhaltungsgesellschaft“ und „Reparaturgesellschaft“ entwickeln, so auch die Denkmaltheoretiker*innen Uta Hassler und Wilfried Lipp.⁹ Die aktuellen medialen Debatten in Bezug auf die Klimakrise lenken außerdem den Fokus auf wiederverwerten anstatt neu bauen, was zur Steigerung der Erhaltungschancen der Bauwerke beiträgt.¹⁰ Neubau soll ökologischen Gründen zufolge nur dann infrage kommen, wo ein erheblicher Mehrwert gut begründet werden kann, da allein schon weitere Baustoffe der Umwelt schaden. Acht Prozent der weltweiten Treibhausgase verursacht allein die Zementindustrie. Und andere Materialien wie Sand und Holz, die für Baustoffe benötigt werden, können nicht in gleicher Geschwindigkeit nachkommen, wie sie verbraucht werden. Außerdem wird beim Bauen selbst erhebliche Energie verbraucht, beispielsweise für die Herstellung von Glas und Stahl oder auch beim Transport auf die Baustelle.¹¹ Gleichermaßen trägt die Denkmalpflege in sozialer und politischer Hinsicht zur Nachhaltigkeit bei. Der Gebäudekomplex stellt durch seine Geschichte und Entstehungsperiode ein Identifikations- und Bildungsobjekt dar. Nachhaltig im ökonomischen Sinne, ist der Erhalt des Baus, da die Nutzung der Erdgeschosszone und auch der Wohnungen nicht unterbrochen wird.



Es gilt die bestmögliche Lösung in diesem konkreten Fall zu evaluieren. Ein Abbruch ist keine Option, da das Gebäude und somit enorm viel kostbarer Wohnraum zerstört werden würde. Und allein aufgrund der zuvor bestimmten Denkmalwerte, sollte das Bauwerk keineswegs abgerissen werden. Es stellt zudem eine notwendige Entlastung der überforderten Großstädte dar und präsentiert eine Urbanität und Fortschrittlichkeit in Betracht auf die Entstehungszeit und den Ort in Berlin-Mitte nahe des Alexanderplatzes.

Das Untersuchungsobjekt kann stellvertretend für viele Plattenbauten in Berlin stehen. Viele der Maßnahmen, die im folgenden Kapitel aufgeführt werden, sind auf andere dieser Gebäude anwendbar. Durch die modulare Bauweise bieten sie ausreichend Potenziale für Weiterentwicklungen, welche ausgenutzt werden können.

Anders als die meisten Plattenbauten hat der Memhardblock Potenzial als zukünftiges Denkmal zu gelten. Dies zeigt sich anhand der im vorangegangenen Kapitel abgeleiteten Denkmalwerte. Er zeichnet sich durch eine Merkmale und Besonderheiten als einzigartig aus. Daher wird eine Unterschutzstellung des gesamten Gebäudekomplexes vorgeschlagen. Selbstverständlich bedarf dies eines genaueren baulichen Gutachtens, um die Qualitäten des Bestands zu prüfen.

So können die vorgefertigten Platten an dieser prägnanten Stelle, an welcher historische Struktur der Spandauer Vorstadt auf die lockere Solitärstruktur westlich des Baus trifft, weiterhin an die geschichtlichen Ereignisse erinnern. Aufgrund positiver und zum Teil negativer Aspekte ist der Gebäudekomplex ‚Memi‘ in verschiedenen Architekturführern der Stadt Berlin zu finden. Ebenso findet sich der Bau in regelmäßigen Debatten um den Erhalt wieder und die dadurch entstandene Präsenz in den Medien zeigt, dass das Gebäude einen gewissen Stellenwert in der Gesellschaft erlangt hat. Der Zeugniswert kann diesbezüglich aufgeführt werden. Durch ihre Höhe und die prägnante Stelle wird die Wohnungsanlage schon aus der Ferne erblickt und aufgrund ihrer Lage an der Frontseite der Blockrandbebauung führen viel Sichtachsen aus mehreren Straßen auf den Bau. Es sollte nicht der Fehler begangen werden das Erscheinungsbild durch Anbringung eines Wärmedämmverbundsystems (WDVS) zu ruinieren, wie es bedauerlicherweise bei dem fast zeitgleich entstandenen Plattenbau gegenüber vor einigen Jahren geschehen ist. Die dort einst in die Platten der Fassade gezielt eingefassten Backsteine sind nun nicht mehr sichtbar. Ebenso verbirgt sich nun das, charakteristisch für den Plattenbau, unterteilte grafische Kachelmuster durch die Fugen in der Fassade. Dies sollte beim Memhardblock tunlichst verhindert werden.

Konzept

Die vorherig angeführten Denkmalwerte bilden die Grundlage für das daraus resultierende denkmalpflegerische Konzept und die später angeführten Maßnahmen. Folglich wird die aktuelle Bestandssituation hinsichtlich der Eigentümer*innenverhältnisse, umgebenden Freiflächen und Grundrissstruktur untersucht. Mithilfe des Raumbuches wurden alle für die Öffentlichkeit begehbaren Räume des Gebäudekomplexes erfasst und deren aktuellen Zustand und etwaige Schäden dokumentiert (siehe Kapitel 07.2. *Raumbuch*).

Das aus dem denkmalpflegerischen Konzept entstehende Nutzungskonzept - gegliedert nach den Bauteilen A-D und nach den Geschossen - zeigt eine mögliche Entwicklung des Baus in Berlin-Mitte. Daraus schnürt sich ein Gesamtkonzept, das eine Nutzungserweiterung im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss sowie Wohnraumerweiterungen in Bauteil D umfasst. Zum Abschluss werden alle Maßnahmen evaluiert und in die Gesamtentwicklung des Alexanderplatzes eingebettet. Für eine tatsächliche Umsetzung des Gesamtkonzeptes wäre ein Gutachten mit einer vollständigen Dokumentation und Erfassung aller Räume unerlässlich.

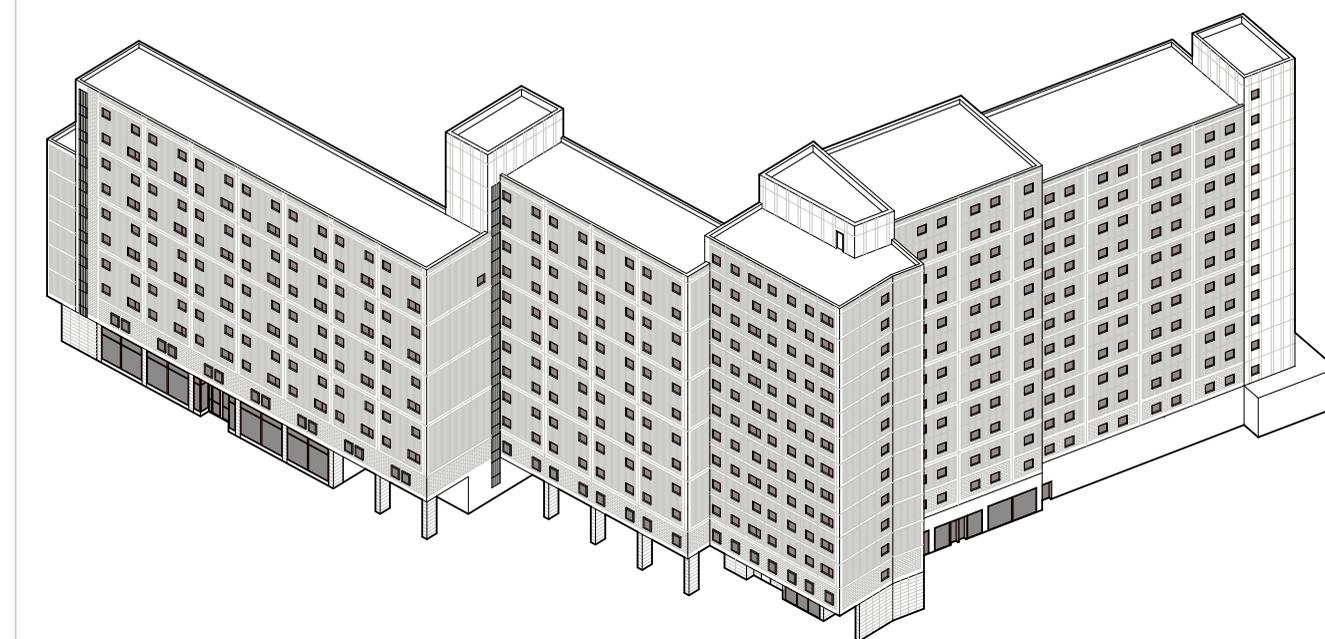


Abb. 95 Axonometrie



Abb. 96 Memi. Hauptfassade im Sommer 2022

06.1. | **Denkmalpflegerisches Konzept**

Auf Basis der zuvor erläuterten Denkmaleigenschaften und Bauwerksqualitäten wird im Folgenden das denkmalpflegerische Konzept den erstrebenswerten baulichen Umgang mit dem Memhardblock aufzeigen. Die erforderlichen Maßnahmen sind in das Konzept eingebettet und werden konkret begründet.

- 06.1. : **Denkmalpflegerisches Konzept**
- 06.2. : Bestandsaufnahme
- 06.3. : Nutzungskonzept
- 06.4. : Bauliche & architektonische Umsetzung
- 06.5. : Fazit

Begründung der Denkmalwürdigkeit

Den ermittelten Denkmalwerten zufolge liegt eine Denkmalwürdigkeit des Gebäudekomplexes vor. Im Vergleich zu anderen Plattenbauten, zeichnet er sich durch bauliche Besonderheiten aus, was eine Unterschutzstellung außerdem gerechtfertigt. Denn durch seine innerstädtische Lage, die außergewöhnliche Fassade und die für diese Bauweise untypischen Maisonette-Grundrisse ist er auf gewisse Weise einzigartig. Die straßenseitige Fassade wird dabei als Hauptfassade deklariert, da sie sich im Detaillierungsgrad ihrer Oberfläche hervorhebt. Im Unterschied zu den Waschbetonplatten der hofseitigen Nebenfassade, sind in einige der Plattenelemente straßenseitig Klinkersteine eingefasst. Der Beton der restlichen Platten ist feinkörniger und scharriert (siehe Kapitel 04.3. *Äußere Gestalt & Aufbau*). Die Planer*innen setzten sich demnach besonders mit der äußeren Erscheinung der repräsentativen Seite des Baus auseinander, welche weiterhin bewahrt werden soll. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenfassade ist für die Begründung der vorgeschlagenen Maßnahmen relevant.



Abb. 97 Platten der Hauptfassade



Abb. 98 Platten der Nebenfassade

Bewahren, schützen & konservieren

Ziel ist neben der Unterschutzstellung den Komplex zu bewahren und ihn aufgrund seiner Denkmalwerte und Qualitäten der „Erbengemeinschaft“¹, im Sinne von zukünftigen Generationen weiterzugeben. Er soll in seiner Authentizität erhalten werden, sodass er als geschichtliches Zeugnis weiterhin ablesbar bleibt

¹ VON BUTTLAR, Adrian, „Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne“, in: Hans-Rudolf Meier, Denkmalwerte. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, Berlin 2010, S.123-134.

und seine Werte vermittelt. Der Bau ist aus mehreren Gründen erhaltens- und auch schützenswert:

Zeuge

Er gilt bekanntermaßen als *Zeugnis des Fortschritts* im Bereich der industriellen Vorfertigung im Allgemeinen. Somit erinnert der Bau als *Zeuge der Architekturepoche der Nachkriegsmoderne* an die Lösung zum schnellen Errichten von Wohnungen mithilfe vorfabrizierter Betonfertigteile. Außerdem bildet sich der Bau auch als Zeugnis der zu jener Zeit stattgefundenen bildungspolitischen Auseinandersetzungen und ihrer lösungsorientierten Resultate ab.

Architekturhistorisch

Architekturhistorisch sorgte der Memhardblock mit 271 Wohnungen für eine Annäherung des Ziels des Wohnungsbauprogrammes von Erich Hoenecker, welches er bis zum Jahr 1990 erreichen wollte (vgl. Kapitel 03.1. *Entstehungsgeschichte des Memhardblockes*). Und hat damit erheblich dem Problem der damaligen Wohnungsnot entgegengewirkt. Der Bau entstand zu einer Zeit, in welcher bereits viele Jahre die Bauweise mit vorfabrizierten Platten angewendet wurde. Anhand dieses Gebäudekomplexes wurden die Fassadenplatten zu detailreicheren Platten weiterentwickelt. Diese Geschichtsphase kann durch den Erhalt dieses geschichtsträchtigen Bauwerks über den historischen Wert abgelesen werden.

Technisch

Neben der erwähnten künstlerischen Bedeutung der Fassadenplatten, war deren Herstellung *technikgeschichtlich* bedeutsam. Daher lässt sich auch der *technische Wert* durch die technischen Qualitäten ableiten. Denn nicht nur die neuartigen Fassadenelemente selbst, sondern auch die Mittel zur Herstellung wies technische Qualitäten auf. Die Schalungen mussten individualisiert für den Wohnungsbau von innerstädtischen Lückenschließungen angefertigt werden (vgl. Kapitel 03.1. *Entstehungsgeschichte des Memhardblockes*). Daneben wurden am Bau selten gewordene *technische Details*, wie die Doppelkastenfenster verbaut, die es zu erhalten und zu schützen gilt.

Stadtgeschichtlich identitätsstiftend

Stadtgeschichtliche Werte lassen sich dem Bau außerdem zuschreiben, denn es war der Beginn des innerstädtischen Aufbaus mithilfe von Plattenbauten. Dies war eine Herausforderung für die Baubeteiligten, da die Baustelle auf engstem Raum und im fließenden Verkehr funktionieren musste. Gemeinsam mit dem Bau gegenüber komplettierten sie die letzten Baulücken rund um den Alexanderplatz im Zuge der Transformation des Gesamtareals (vgl. Kapitel 03.1. *Entstehungsgeschichte des Memhardblockes*) und war somit identitätsstiftend für Berlin-Mitte. Trotz der Erschwernisse, wurde der Gebäudekomplex in beachtlicher Zeit aufgebaut, was Erfolge im innerstädtischen Wohnungsbau mithilfe von vorgefertigten Platten verzeichnete (vgl. Kapitel 04.4. *Bauweise & Konstruktion*). Unter diesen Aspekten sollte der Memhardblock durch seinen Erhalt im ursprünglichen Erscheinungsbild weiter zur *Identität der Stadt* beitragen.

Künstlerisch zeitlos

Der Wohnungstyp einer Maisonette-Wohnung war unüblich in der vorfabrizierten Plattenbauweise, was den Komplex von den meisten anderen Plattenbauten abhebt. Dieser Typus „Maisonette“ präsentiert sich in der Ausführung entsprechend planerischen modernen Ansprüchen. Die Bauweise hat den Vorteil, dass der Gebäudekomplex ein modular und flexibel er-

weiterbares Bausystem ist, wie es gegenwärtig in der Architektur Anwendung findet. Aus diesen Gründen wie auch durch das zeitlose Material Beton ist er von künstlerischer Bedeutung. Folgernd ist der Neuheitswert am Bauwerk abzulesen, da es sich *gestalterisch zeitlos* präsentiert.

Streitwert Der gewisse Stellenwert des Gebäudes in der Gesellschaft lässt sich am *Streitwert* ableiten. Dies zeigt sich in der immer wiederkehrenden Präsenz in den Medien und in den regelmäßigen Debatten um den Erhalt oder Abriss. Ein streitwertes Denkmal, stellt dabei immer ein positives Gut und erhaltenswertes Denkmal dar (vgl. Kapitel 05.3. *Hintergründe der Denkmalwerte*).

Nachhaltig Gleichermaßen trägt die Denkmalpflege in sozialer und politischer Hinsicht zur *Nachhaltigkeit* bei. Der Gebäudekomplex stellt durch seine Geschichte und Entstehungsepoche ein *Identifikations- und Bildungsobjekt* dar. Und die lange Lebensdauer der Bauteile, wie die Skelettkonstruktion und Betonplatten, weisen auf eine technische sowie materielle Qualität hin. Diese gilt es zu erhalten und zu schützen, damit sich nicht nur in diesem Fall, sondern auch im allgemeinen die Gesellschaft in der heutigen Zeit im materiellen sowie ideellen Sinn hin zu einer „Werterhaltungsgesellschaft“ und „Reparaturgesellschaft“ entwickelt. Stets gilt für bauliche Maßnahmen eine Umsetzung gemäß der Charta von Venedig. Demnach ist die Erhaltung der Originalsubstanz anzustreben. Erst wenn das nicht möglich ist, sind Instandsetzungen in Form von Reparaturen und in letzter Instanz sind Austauschmaßnahmen durchzuführen. Diese sollen minimalinvasiv ausgeführt werden, um das Gesamtbild zu wahren und einen respektvollen Umgang mit dem Bestand zu sichern.¹ Sofern möglich wird angestrebt die Originalsubstanz zu bewahren und konservieren, sodass der Komplex neben der Nutzung als Wohngebäude seine ursprüngliche äußere Erscheinung beibehält. Denn die gesamtplanerische Leistung des Bauwerks galt zur Bauzeit als Innovation. (vgl. Kapitel 03.1. *Entstehungsgeschichte des Memhardblockes*) Der Gebäudekomplex war identitätsstiftend für Berlin-Mitte in der DDR, und von künstlerischer und technischer Bedeutung durch seine einzigartig, detaillierte Ausführung dieser Bauweise mit vorgefertigten Platten.

Reparieren & ergänzen Durch die Jahrzehnte lange Nutzung des Wohnungsbaus sind vorrangig im Inneren Materialabnutzungen und im Äußeren Verschleißspuren durch Witterung und menschliche Einwirkung (Vandalismus) sichtbar. Instandsetzungsmaßnahmen sollen dem entgegenwirken. Außerdem soll so die Funktionsfähigkeit gewährleistet werden und die Qualitäten des Komplexes wieder in vollem Umfang aufzeigen. Der Leerstand im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss beeinträchtigen das ursprünglich betriebsame Erscheinungsbild des Baus. Neben dem wirtschaftlichen Schaden, sind die Gebäudeteile mangelnder Pflege ausgesetzt und die Wartung bleibt durch fehlende Nutzungen des Leerstandes aus. Aus diesen Gründen sind Nutzungserweiterungen in diesen Geschossen vorgesehen. Zusätzlich ist das Bestreben, im Zuge der geplanten Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten, die technischen- und bauphysikalischen Standards anzuheben. Nach Möglichkeit sollen diese Maßnahmen in der gestalterischen Ausführung eine Symbiose mit dem Bestand eingehen. Falls Bauteile und -elemente ergänzt werden müssen, sind diese reversibel zu

¹ ICOMOS, Charta von Venedig, Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964 (in der Fassung von 1989).

planen und auszuführen. So kann der Eingriff in den Bestand möglichst gering gehalten werden. Neue Bauteile sollen sich im symbiotisch in das Gesamtbild einfügen. Das gilt in Bezug auf die Materialwahl und die Einhaltung des Bestandsrasters, welches durch die Platten vorgegeben wird.

Freilegen & bewahren Im Laufe der Jahre wurden nachträgliche Maßnahmen im Inneren vorgenommen, welche die Authentizität des Gebäudes schwächen. Um zur ursprünglichen Authentizität zurück zu gelangen sind Maßnahmen zur Freilegung des Bestands notwendig. Dabei geht es vorrangig um Farbanstriche im Innenbereich, welche die Originaloberflächen und somit die ursprünglichen Charakteristika des Baus verdecken. So waren die Flurflächen weiß tapeziert, wohingegen die Wände im heutigen Zustand in bunten Farben erscheinen. Die Bauteile und Räumlichkeiten, welche viel Originalsubstanz aufweisen und jene, die hochwertig ausgeführt wurden, werden besonders sensibel behandelt. Ein besonderes Augenmerk liegt außerdem auf künstlerisch gestalteten Elementen. Demnach werden bei der Einhaltung dieser Aspekte beiden die Platten der Hauptfassade sensibler behandelt, als die der Nebenfassade. Folglich werden die Materialien der Bauteile im Innen- und Außenraum genau untersucht und darauf aufbauend Maßnahmen zur Erhaltung und Konservierung festgelegt. Räumlichkeiten mit hoher Frequentierung, wie Treppenhäuser und Erschließungsgänge, sind stärker von Abnutzungsprozessen betroffen und wurden somit stärker beschädigt als beispielsweise die Wohnungen. Daher werden diese mit Maßnahmen behandelt, die lang anhaltenden Schutz bieten und somit der hohen Belastung stand halten können.

Durch Flexibilität erweitern Die Baukonstruktion des Memhardblockes ermöglicht durch die Stahlskelettbauweise eine flexible Gestaltung der Innenwände in den Wohnungen sowie im Erdgeschoss. Im Fall einer Umstrukturierung und Erweiterung des (Wohn-)Raumes kann diese Fähigkeit ein großes Potenzial darstellen. Raumeinheiten können dadurch zusammengelegt und flexible Nutzungen gewährleistet werden. Durch die Bauweise mit vorgefertigten Betonbauteilen und die genormte Plattengröße ist eine Erweiterung innerhalb des maßgebenden Rasters möglich, unter der Berücksichtigung folgender Aspekte: Sofern im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss durch die erweiterten Nutzungen Trennwände eingefügt werden müssen, sind diese am bestehenden Bezugsraster auszurichten. Im Sinn der Bewahrung des äußeren Erscheinungsbildes soll die Hauptfassade nicht angetastet, eingehüllt oder erweitert werden. Reversible Erweiterungen an Bestandsstrukturen der Nebenfassade sind hingegen denkbar. Auch hierbei ist die Flexibilität der Tragstruktur ein Vorteil. So können Anbauten zwecks Wohnungsaufwertungen und- vergrößerungen in Erwägung gezogen werden. Auf das Volumen bezogen, sollte sich ein Erweiterungsbau dem Bestand unterordnen. Bauliche Erweiterungen in vertikaler Achse sind prinzipiell vor allem im innerstädtischen Kontext in Berlin-Mitte sinnvoll. In der Ausführung sollten sich diese Erweiterungen auf das originale Bausystem stützen und sich in moderner Architektursprache in Bezug auf Form und Material dem Bestand anpassen und sich als zeitgenössischer nachhaltiger Bau kenntlich machen. Aufgrund der bereits vorherrschenden Überschreitung der Abstandsflächen des Baus sowie die sich ergebenden Probleme der Entfluchtung über die Bestandstreppenhäuser wird in diesem konkreten Fall die Überlegung einer Aufstockung nicht weiterverfolgt.

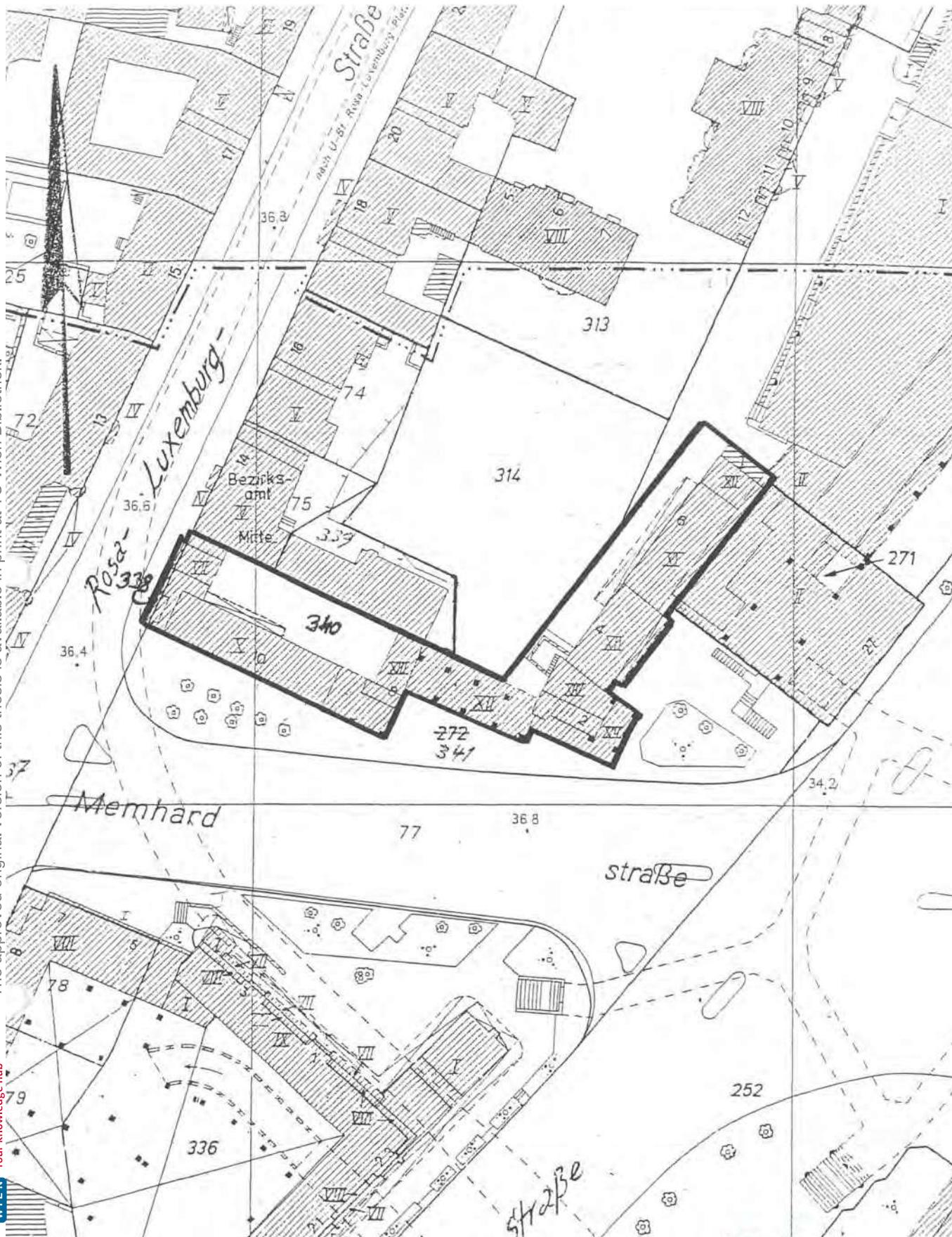


Abb. 99 Flurkarte. Objekt Memhardstraße 2-10

06.2. | Bestandsaufnahme

- 06.1. Denkmalpflegerisches Konzept
- 06.2. **Bestandsaufnahme**
- 06.3. Nutzungskonzept
- 06.4. Bauliche & architektonische Umsetzung
- 06.5. Fazit





Abb. 101 Karl-Marx-Allee. Richtung Memhardstraße

Die Bestandssituation wurde hinsichtlich denkmalpflegerischer Aspekte (siehe Kapitel 5.4. *Bestimmung vorhandener Denkmalwerte*, 06.2. *Denkmalpflegerisches Konzept*), städtebaulicher, umgebenden Freiflächen, Eigentumsverhältnisse, Abstandsflächen und Grundrissstruktur untersucht.

Kontext Der Memhardblock befindet sich an der Schnittstelle zwischen Gründerzeitbebauung der Spandauer Vorstadt, der Solitärbebauung rund um den Alexanderplatz und der Zeilenbebauung der Karl-Marx-Allee (vgl. Kapitel 04.1. *Lage*). Die unterschiedliche Körnung der jeweiligen Stadtteile sind auf dem Schwarzplan (Abb. 100) erkennbar. Wie auch die Flucht von der Karl-Marx-Allee auf den Gebäudekomplex, daher ist die prominente Hauptfassade so schon aus der Ferne sichtbar. Proportional fügt er sich trotz seiner komplexen Größe in die historischen Stadtstrukturen ein, was ein Anliegen der Planer*innen in der DDR war (vgl. Kapitel 03.1. *Entstehungsgeschichte des Memhardblockes*).

Freiflächen Der Lageplan (Abb. 103) zeigt die städtebauliche Einbindung im Verkehrsnetz. Der Bau ist durch die Nähe des Alexanderplatz und seiner zentralen Lage in Berlin-Mitte optimal öffentlich angebunden (vgl. Kapitel 04.1. *Lage*). Außerdem wird durch den Plan deutlich, wo sich rund um den Gebäudekomplex Grünflächen befinden. Dies weist darauf hin, dass nicht ausreichend Grünflächen mit Aufenthaltsqualität nahe des Baus sind.

Eigentumsverhältnis Das Grundstück sowie der Wohnungskomplex der Memhardstraße 2-10 gehört der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM). Es befindet sich auf dem Flurstück 340, auf welchem sich aufgrund der historischen Entwicklung ungewöhnliche Grundstückszuschneide ergeben haben. Die Gebäudekante liegt in den meisten Fällen auf der Grundstückskante.

Abstandsflächen Große Teile der Abstandsflächen des Bestandsgebäudekomplex liegen aufgrund dieser Grundstückszuschneide auf Nachbargrundstücken. Allerdings ist dies auch umgekehrt der Fall (Abb. 102). Durch diese Überschreitung der Abstandsflächen auf Nachbargrundstücke, wäre eine fundierte Begründung für eine Aufstockung notwendig. Es muss geprüft werden, ob die in diesem Fall vorgeschlagenen Maßnahmen zur Wohnraumerweiterung ausreichen, um den Bedarf an zusätzlichen Wohnungen an diesem Ort zu decken.

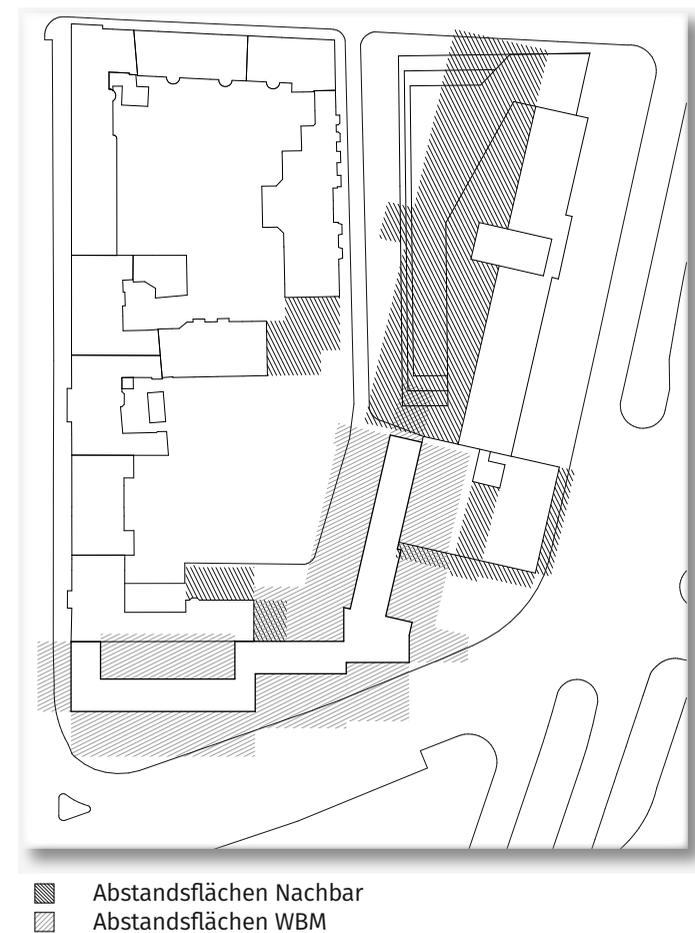


Abb. 102 Lageplan. Abstandsflächen M 1 : 500



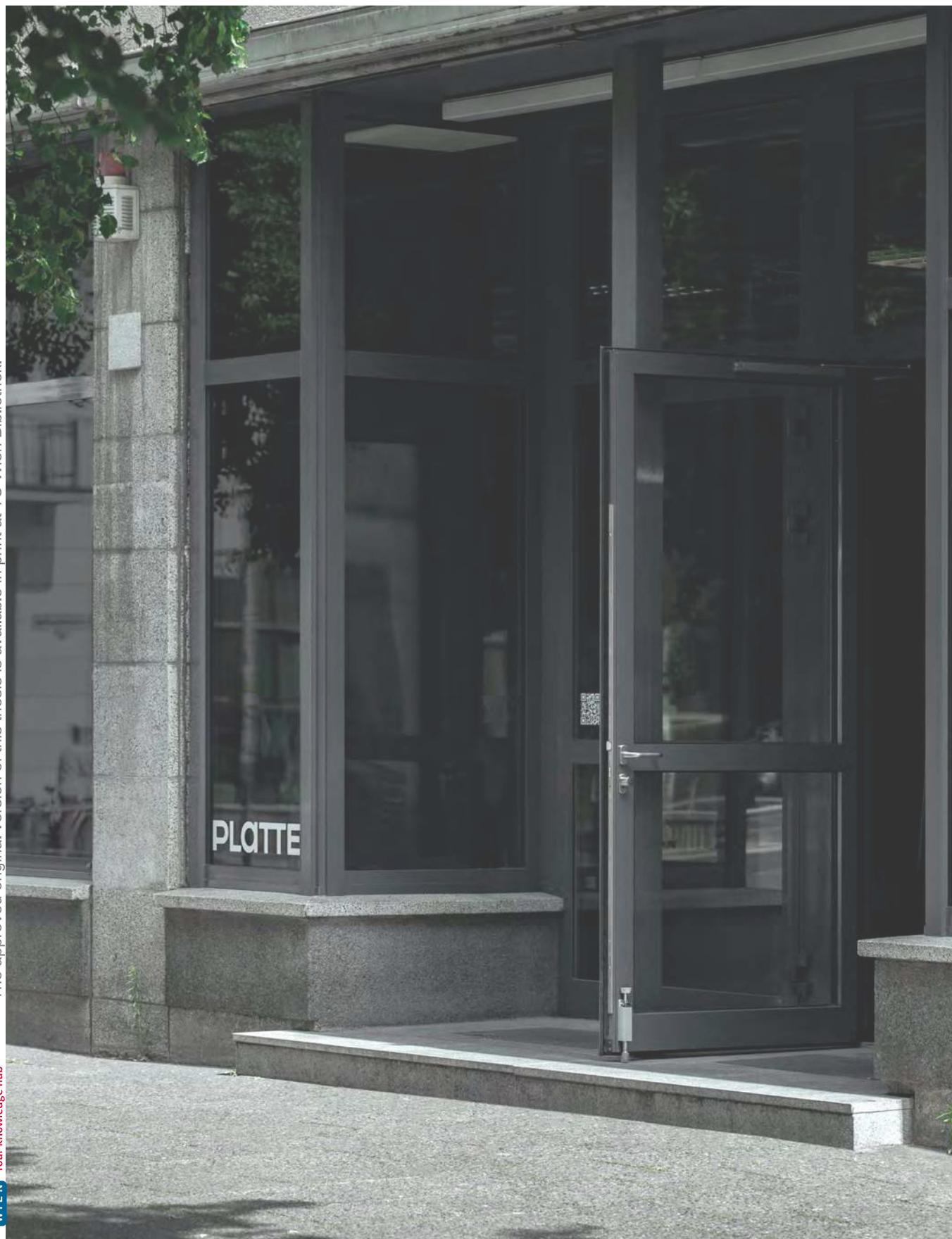


Abb. 104 Bekleidungsgeschäft Platte. Eingangsbereich Erdgeschoss, Bauteil A

- 1 FLIERL, Bruno, „Nachwort: Zum Umgang mit der gebauten DDR“, in: Bruno Flierl, Gebaute DDR. Über Stadtplaner, Architekten und die Macht, Kritische Reflexionen 1990-1997, Berlin 1998, S.214-215.

06.3. | Nutzungskonzept

Der Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR berührt mehrere Aspekte. Und weil der Erhalt im Vordergrund steht, ist oftmals eine Sanierung notwendig, um die Bauten vor dem Zerfall zu bewahren. Außerdem ist es wichtig ihre technischen Ausstattung und ihren bautechnischen Zustand zu verbessern.¹ Dabei sollte die Stadtentwicklung, der Umweltschutz und die Technologie nicht außer Acht gelassen werden.

- 06.1. : Denkmalpflegerisches Konzept
- 06.2. : Bestandsaufnahme
- 06.3. : Nutzungskonzept**
- 06.4. : Bauliche & architektonische Umsetzung
- 06.5. : Fazit

Ziel Das Wohnhochhaus in der Memhardstraße gehört zu den Bauten aus vorgefertigten Bauteilen, welches kurz vor dem Ende der DDR und somit kurz vor der Einstellung des Plattenbaus in Deutschland (vgl. Kapitel 02.4.2. *Konstruktionsformen*) erbaut wurde. Das grundlegende Ziel des Nutzungskonzepts ist es, Vorschläge zu machen, welche den Gebäudekomplex bestmöglich im ursprünglichen, überkommenen und möglichst unveränderten Zustand belassen. Dies wären die Kriterien einer Sanierung und Erhaltung von Denkmalen der DDR-Moderne.¹ Daher sind die Maßnahmen der baulichen und architektonischen Umsetzung im Rahmen einer genehmigten Unterschutzstellung konzipiert und der Bau wird folglich als zukünftiges Denkmal behandelt.

In der aktuellen Debatte um bezahlbaren Wohnraum gehört der Bau zu jenen Wohngebäuden, der sich aufgrund noch bestehender alter Mietverträge durch günstige Mieten auszeichnet. Allerdings entspricht das Gebäude nicht den heutigen gebäudetechnischen Anforderungen, da es mit anderen Ansprüchen an Brandschutz, Schallschutz, Wärme- und Feuchteschutz und Energieeinsparung konzipiert und erbaut wurde. Die damaligen bautechnischen Mittel waren außerdem andere. Als zukünftiges Denkmal ist dafür die Ausarbeitung eines sensiblen Sanierungskonzeptes notwendig.

Die Gebrauchsfähigkeit des Baus ist weiterhin ein wichtiges Kriterium. Es sollte der Leerstand von Räumlichkeiten vermieden werden, denn die fehlende Nutzung oder Leerstand führen langfristig zu Bauschäden und schließlich zum Zerfall. Daher ist für eine langfristige und nachhaltige Nutzung und Erhaltung des Gebäudes eine Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen empfehlenswert. Es könnten erhöhte Kosten auf die Eigentümer der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) zukommen, durch etwaige Altlastenentsorgungen im Innenbereich (Asbest, Lüftungen oder Heizungen). Und im Außenbereich durch die Anforderungen des Brandschutzes an Baukonstruktionen und eventuell erforderliche Korrosionsschutzsanierungen. Die energetische Sanierung von Denkmalen wird ein immer größeres Thema, jedoch gilt es nun interdisziplinäre Lösungen zu finden, die unkonventionell und vor allem individualisiert sind. Dadurch, dass sich die Wohnungen des Gebäudekomplexes nicht in Privatbesitz befinden, ist die Chance auf eine konsequente, durchdachte und gesamtheitliche Umsetzung der Instandsetzung höher, sodass eine Aufwertung des Baus möglich ist. Die bauphysikalischen und baukonstruktiven Maßnahmen werden gemeinsam mit der Energie- und Haustechnikplanung in ein Gesamtkonzept zusammengefasst und bautechnisch mit realisierbaren Maßnahmen abgestimmt. Es bedarf eines qualifizierten Planungsprozesses, um komplexe Problematiken im Einzelfall zu lösen.²

- 1 BUTTLER, Maik, „Energetische Sanierung am Beispiel Rostocker Solitärbauten der 1960er Jahre“, in: Mark Escherich [Hrsg.], *Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne*, Berlin 2016, S.182-183.
- 2 BUTTLER 2016, S.182-183.

Laut der WBM ist nach zahlreichen Debatten über die Zukunft des Memhardblockes kein Abbruch des Gebäudes geplant (vgl. Kapitel 03.2. *Bauliche Veränderungen*).

Nutzungskonzept

Das nachfolgende Nutzungskonzept zeigt einen Vorschlag, wie das Gebäude bestmöglich erhalten werden kann. Es wurde unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren erarbeitet. Dazu zählen der historische Kontext, die Lage des Objekts, der Nutzungsbedarf der städtebaulichen Umgebung sowie wirtschaftliche und soziale Aspekte. Des Weiteren bestimmen die zuvor genannten denkmalpflegerischen Werte, wie beispielsweise der Historische Wert, der Technische Wert oder der Nachhaltigkeitswert den Umgang und die jeweils erforderlichen Maßnahmen. Die für die jeweilig gewählte Nutzung erforderlichen Eingriffe müssen mit den Werten abgewogen werden. Es wird evaluiert, was möglich ist, möglichst ohne Beeinträchtigung der vorhandenen Werte und Authentizität des Baus. Dementsprechend beruht das Nutzungskonzept auf dem zuvor aufgestellten denkmalpflegerischen Konzept. Im Folgenden werden planerische Ideen und Möglichkeiten zeichnerisch aufgezeigt, um die Sachverhalte des komplexen Baus aufzulösen.

Grundsätzlich spricht das Nutzungskonzept die Empfehlung aus, das Gebäude zu pflegen, an erforderlichen Stellen instandzusetzen und die Potenziale des Bestandes zu nutzen. Dafür ist die Beseitigung des Leerstands in der Erdgeschosszone und des ersten Obergeschosses vorgesehen. Als weitere Maßnahme wird eine Wohnraumerweiterung und somit die Ausnutzung der flexiblen konstruktiven Bestandsstrukturen vorgeschlagen. Der verbleibende öffentliche Raum im Erdgeschoss in Form von Plätzen, Höfen und angelegten Grünflächen sollen in Zukunft attraktiver gestaltet werden und für Aufenthaltsqualität sorgen.

Die Beibehaltung der Nutzung als Wohnungen in den oberen Geschossen sorgt für geringe Eingriffe im Bestand. Zudem schätzen die Bewohner*innen die Wohnqualität der Wohnungen. Daher wird der Großteil der Wohnungen in ihrer Form erhalten und von größeren Umbaumaßnahmen befreit.

Mithilfe der Maßnahmen am Bau soll die Wohnqualität und das Wohlbefinden der aktuellen Mieter*innen verbessert werden. Dies wird außerdem Auswirkungen auf die öffentliche Wahrnehmung des Gebäudekomplexes haben. Die Inwertsetzung des ersten Obergeschosses sieht interne Gemeinschaftsräume vor, welche für eine Durchmischung, Integration und soziale Stabilität der Bewohner*innen sorgen sollen.

Sobald die Umsetzung der Wohnungsinstandsetzungen zum Tragen kommt, ist ein rechtzeitiges Informieren und Involvieren in Planungsprozesse von großer Bedeutung, damit die vorherrschende Zufriedenheit erhalten bleibt. Transparenz bei Entscheidungsprozessen, sowie die

Offenheit und Kooperation der Planungsbeteiligten wirkt sich langfristig positiv auf die Nutzung und Wertschätzung des Gebäudes aus.

Nutzungsänderung

Seit der Fertigstellung des Baus, ist er durch eine Mischnutzung aus Wohnungsbau und kommerzieller Erdgeschosszone geprägt. Diese Eigenschaft soll erhalten bleiben und die Vielfalt der Nutzungen erweitert werden. Durch das angrenzende Pressecafé und das Haus der Berliner Verlage war das Areal damals ein Ort für Journalist*innen und Korrespondent*innen. Die heute noch bestehenden Bauten geben das Themenfeld ‚Medien‘ für weitere Nutzungen vor. Ergänzend soll ein sozialer Treffpunkt mit Aufenthaltsqualität im Außenbereich geschaffen werden. Das Erdgeschoss sowie das erste Obergeschoss des Memhardblockes bietet durch den Leerstand genügend Fläche für dieses Vorhaben. Das Gebäude wird durch diese Nachnutzung sozial wie auch kulturell belebt und leistet in diesem Kontext einen Beitrag für die Gesellschaft. Regelmäßige Ausstellungen und Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Erdgeschosszone sollen auf das Areal aufmerksam machen und machen den urbanen Ort in Berlin-Mitte wieder attraktiv. Die durch die Tragstruktur gewährte freie Erdgeschosszone, ermöglicht eine variable Gestaltung der Räumlichkeiten. Da im Rahmen der Besichtigung eine Begehung der leer stehenden Räume nicht möglich war, beruht das Nutzungskonzept auf den Umbauplänen aus dem Jahr 2001.¹ Es kann demnach nicht vollständig nachverfolgt werden, welche Umbaumaßnahmen im Erdgeschoss bereits vorgenommen wurden. Daher ist das Ausmaß der Umbaumaßnahmen für die angestrebten Nutzungen noch unklar. Die bauliche Substanz und somit auch die Authentizität des Baus, vorrangig der Hauptfassade sollen stets gemäß des aufgestellten denkmalpflegerischen Konzepts erhalten bleiben.

Flächen- & Nutzungsverteilung

In der Axonometrie (Abb. 106) werden die Flächen- und Nutzungsverteilungen im derzeitigen Zustand sowie die geplanten Nutzungsänderungen und die Wohnraumerweiterung dargestellt.

- Wohnungen Bestand
- Nutzungsänderung / Wohnraumerweiterung
- Gewerbeflächen Bestand
- Erschließung

¹ GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.

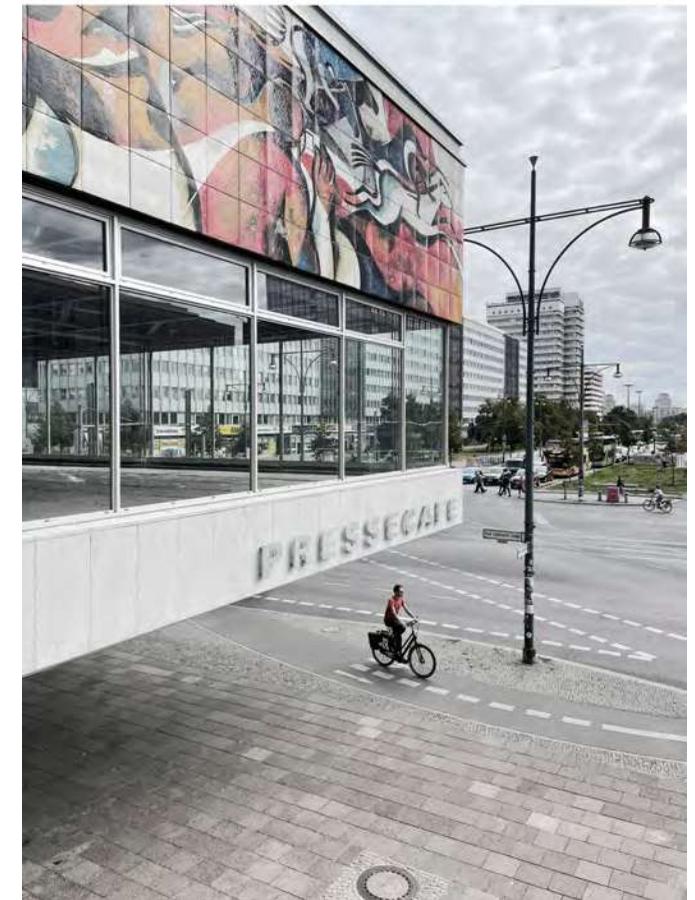


Abb. 105 Pressecafé

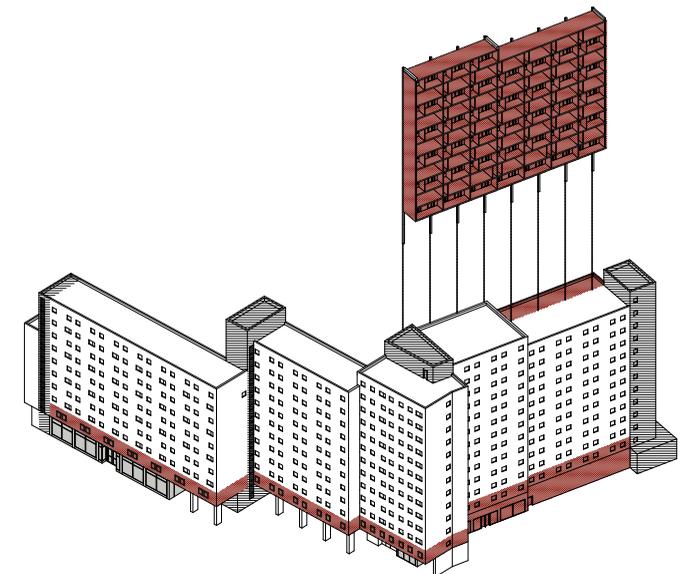
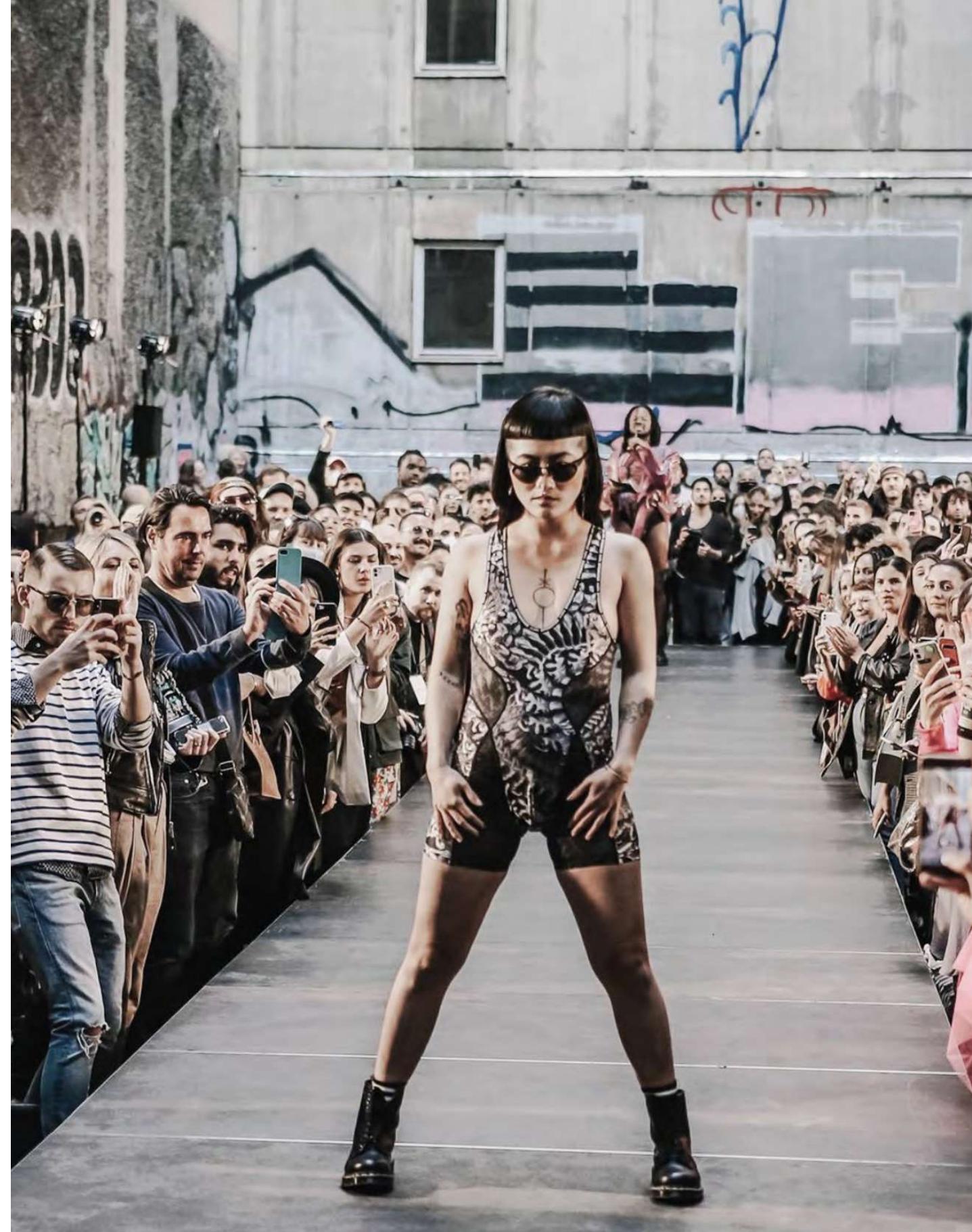


Abb. 106 Axonometrie. Nutzungen



Erdgeschoss Außenraum

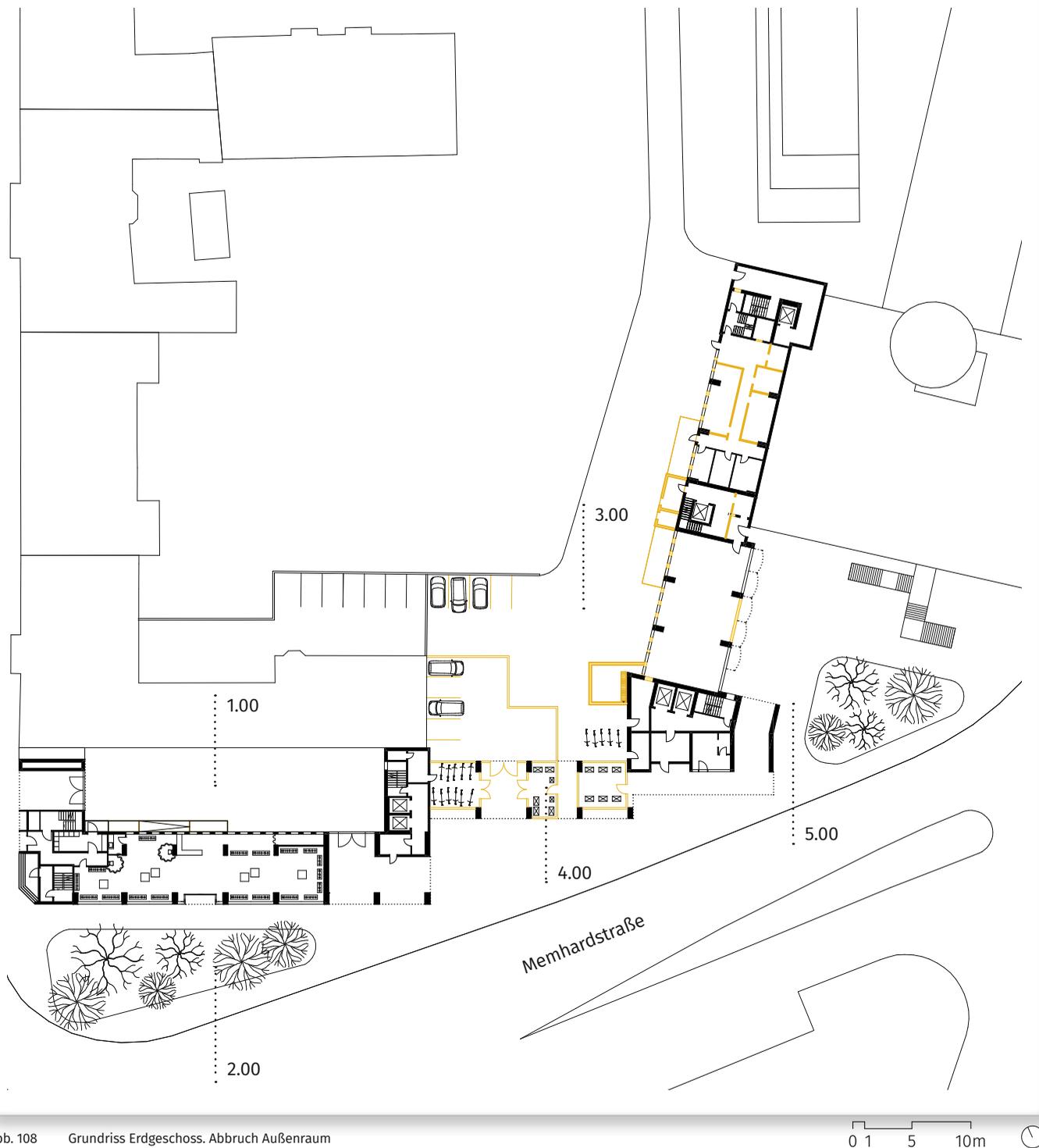


Abb. 108 Grundriss Erdgeschoss. Abbruch Außenraum

Aktuelle Nutzung Außenraum

Momentan wird der Hof 01 regelmäßig für Modenschauen des Bekleidungsgeschäftes ‚Platte‘ genutzt. Dabei ist das jetzige Erscheinungsbild mit den Graffiti Malereien passend. Wenn keine Veranstaltung stattfindet ist der Hof mit Gittertoren abgesperrt und somit für Passant*innen nicht zugänglich.

Der Vorplatz vor Bauteil A wird ebenfalls vom Bekleidungsgeschäft für Empfangssituationen bei Feiern verwendet. Dieser verfügt über einige Bäume, welche im Sommer für ausreichend Schatten sorgen. Dieser Vorplatz dient derzeit vorrangig als Verkehrsfläche für Passant*innen.

Hof 02 ist derzeit kein attraktiver Aufenthaltsort, er wird rein funktional genutzt und ist geprägt von Parkplätzen, Gitterzäunen und Graffiti an den Wänden. Die durchgängig asphaltierte Fläche zonierte keine Straße oder Fußgängerwege. Die Kleine Alexanderstraße führt von Norden in den Hof, endet jedoch unmittelbar mit dem Abschluss des Haus der Berliner Verlage. Im Erdgeschoss des Bauteils D befindet sich eine Rampe, welche früher für Anlieferungen verwendet wurde. Heute wird sie aufgrund des Leerstandes in diesem Bauteil nicht mehr genutzt. Am Erschließungskern des Bauteils C befindet sich eine Treppe, die ins Untergeschoss führt und durch einen Gitterzaun abgegrenzt ist.

Im Durchgang unter Bauteil B befinden sich derzeit Abstellflächen für Fahrräder und hauseigene Mülltonnen, welche mithilfe von Gitterzäunen abgegrenzt sind. Dazwischen wird eine Durchfahrt mit dem Auto gewährleistet, sie führt zu den Parkplätzen im Hof und ist außerdem mit einem Gittertor abgegrenzt. Daneben ermöglicht ein schmaler Fußweg den Durchgang.

Auf dem Vorplatz vor Bauteil D befindet sich eine abgegrenzte Grünfläche mit Bäumen, welche jedoch kaum genutzt wird. Das liegt unter anderem daran, dass keine Sitzmöglichkeiten vorhanden sind und das Erdgeschoss in Bauteil D leer steht. Die großzügige Freitreppe zum Pressecafé lädt zum hinaufgehen ein und bietet einen guten Blick auf den Platz.

- 1.00** Hof 01
- 2.00** Vorplatz Bauteil A
- 3.00** Hof 02
- 4.00** Durchgang Bauteil B
- 5.00** Vorplatz Bauteil D

Außenraum



Hof 01 (1.00)



Vorplatz Bauteil A (2.00)



Hof 02 (3.00)



Durchgang Bauteil B. Straßenseitig (4.00)



Durchgang Bauteil B. Hofseitig (4.00)



Vorplatz Bauteil D (5.00)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



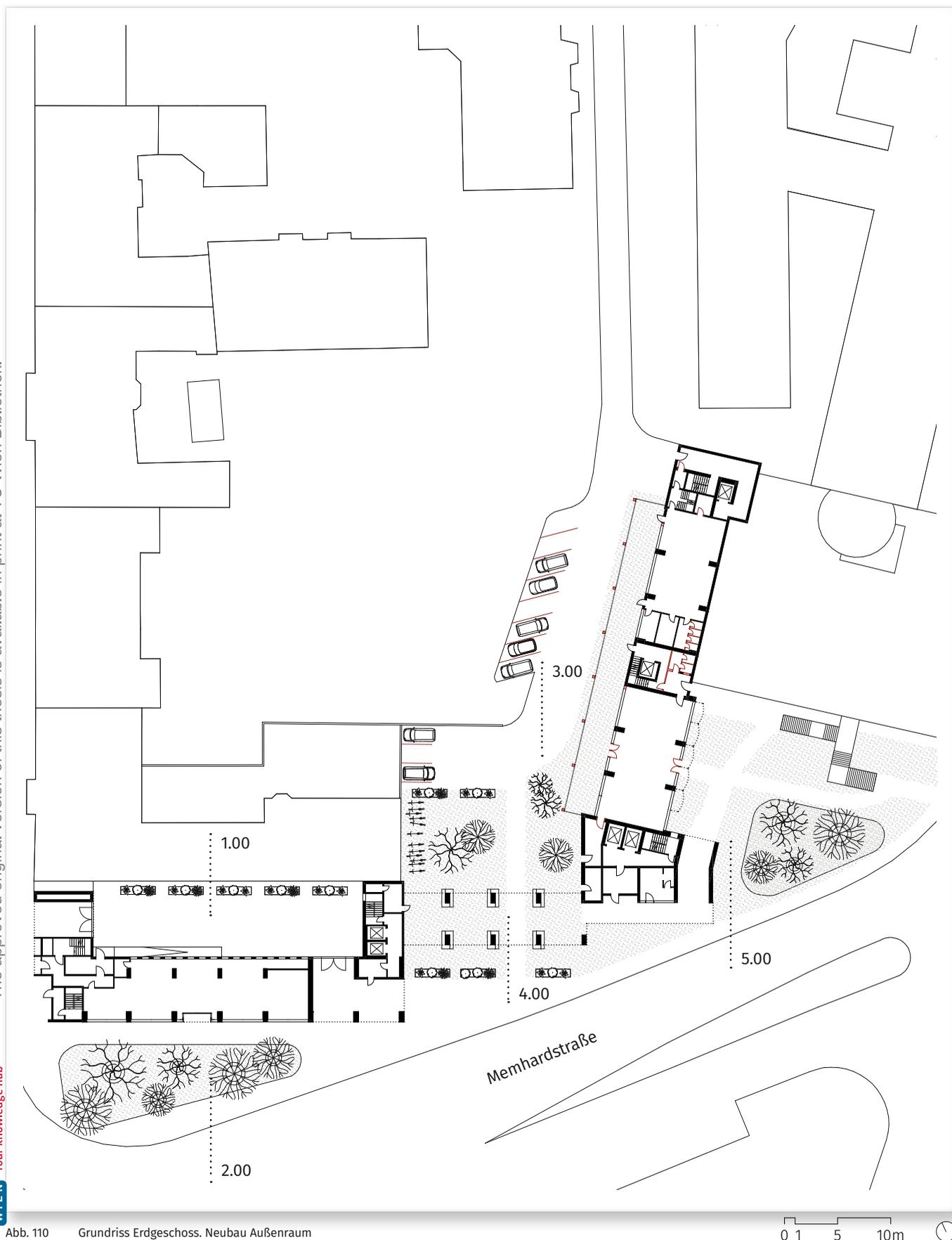


Abb. 110 Grundriss Erdgeschoss. Neubau Außenraum

Durch die vermehrte gewerbliche Nutzung in der Erdgeschosszone werden die Außenflächen in Zukunft zunehmend genutzt. Eine Aufwertung zu qualitativen Aufenthaltsflächen ist daher wünschenswert.

Maßnahmen Außenraum Um die Graffiti zu beseitigen, bekommen die Brandschutzwände sowie die Fassade des Bauteils A in Hof 01 einen neuen Anstrich, damit die Erscheinung wieder der ursprünglichen gleicht. Die Rampe, wie auch das Kopfsteinpflaster sind ebenfalls von bunten Graffiti-Besprühungen geprägt und müssen von diesen befreit werden. Pflanzentröge sollen den derzeit sehr tristen Hof etwas begrünen.

Der Vorplatz vor dem Bekleidungsgeschäft bleibt erhalten. Um die Bäume werden Sitzgelegenheiten angelegt, damit er vermehrt als Aufenthaltsort genutzt werden kann.

Die Wegführung in der Erdgeschosszone wird neu aufgebaut, damit zukünftig eine klare Gliederung der Gewerbeflächen und Wohnungszugänge vorgefunden werden kann und somit die Adressbildung gestärkt wird. Die Erschließung zu Fuß soll dabei weiterhin vorrangig von Seiten der Memhardstraße erfolgen. Die abgegrenzten Parkplätze in Hof 02 sollen verlegt werden, sodass sie von Norden durch die Kleinen Alexanderstraße erreicht werden und die Gitter somit entfernt werden können. Zu diesem Zweck wird diese Straße bis zum Bauteil D ausgebaut. Kleinere Plätze mit Aufenthaltsqualität sollen rund um die Erdgeschosszone geschaffen werden, um den Ort attraktiver zu gestalten. Dafür wird in Hof 02 der Kellerzugang verschlossen. So wird mehr Außenfläche für die Ausbildung des Platzes für das dahintergelegene neue Café und des sozialen Treffpunkts geschaffen. Die Fassade des Bauteils D benötigt mehr Belichtungsmöglichkeiten für die neuen, dahinterliegenden Nutzungen. Da die überdachte Rampe derzeit für Verschattung sorgt und keine Verwendung mehr findet, kann sie abgerissen werden.

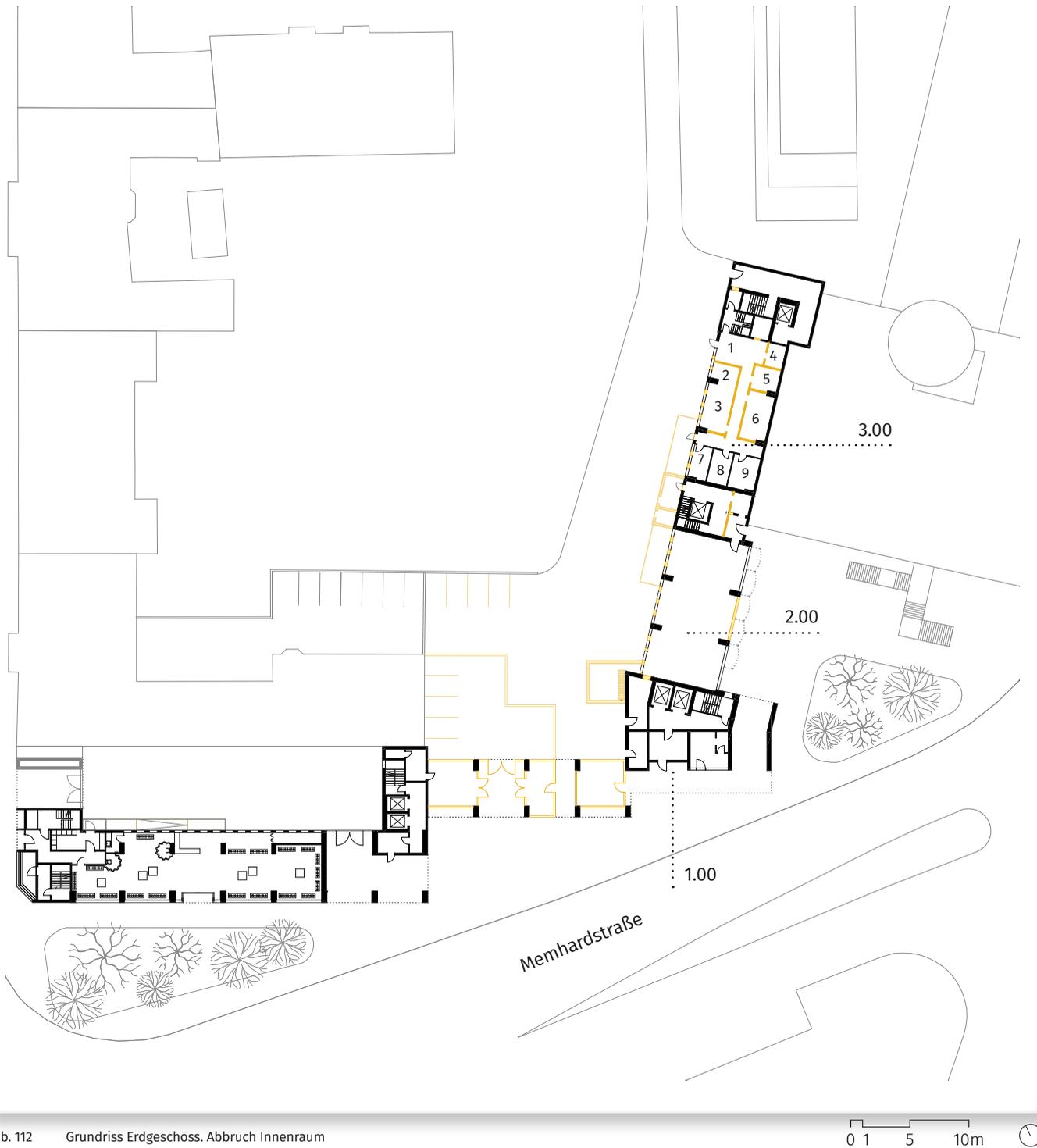
Die offene Erdgeschosszone in Bauteil B soll beruhigt werden. Eine Durchfahrt mit dem Auto ist daher nicht mehr möglich, an dieser Stelle dient der Weg ausschließlich als Fußweg. Die Fahrräder sollen weiterhin Platz finden, die Mülltonnen hingegen werden in das Innere des Gebäudes verlegt, damit diese überdachte Fläche zukünftig als Aufenthaltsort dienen kann. Es werden Sitzmöglichkeiten um die Stützen ausgebildet. Zukünftig kann der öffentliche Raum unter anderem auch als (Floh-) Marktfläche oder für ähnliche Tätigkeiten genutzt werden. Durch Pflanzentröge werden die Flächen zониert.

Der Vorplatz zwischen Bauteil D, Pressecafé und Karl-Liebnecht-Straße eignet sich optimal als Treffpunkt. Zukünftig soll er ebenfalls als Außenbereich für das neue Café in Bauteil D und am Abend als Empfangsort für Veranstaltungen im Pressecafé dienen. Um die Bestandsbäume sollen ebenfalls Sitzgelegenheiten geschaffen werden, sodass diese kleine Grünfläche besser genutzt wird.

- 1.00** Hof 01
- 2.00** Vorplatz Bauteil A
- 3.00** Hof 02
- 4.00** Durchgang Bauteil B
- 5.00** Vorplatz Bauteil D



Erdgeschoss Innenraum



Aktuelle Nutzung Innenraum Das Erdgeschoss soll künftig gewerblich genutzt und mit weiteren Nutzungen vervollständigt werden. Für die leer stehenden Flächen im Erdgeschoss liegen derzeit noch keine offiziell bekanntgegebenen Planungen für zukünftige Nutzungen vor.

Die Räume des Erdgeschosses im Bauteil A wurden vor einigen Jahren vom Bekleidungsgeschäft ‚Platte‘ bezogen, zieht seither eine durchmische Kundschaft an und belebt den Ort durch Veranstaltungen. Damit dies bewahrt wird, soll diese Nutzung erhalten werden.

Im Erdgeschoss des Bauteils C befindet sich zum einen der Zugang zum Erschließungskern, ein Spätkauf und zwei weitere leer stehende Räume, welche von Hof 02 erschlossen werden.

Die Überdachung auf der Seite des Vorplatzes im vorderen Teil des Bauteils D lässt darauf schließen, dass sich in Vergangenheit ein Laden im Innenraum befand. Der Raum wird von Pfeilern getragen und somit zoniert. An der hofseitigen Fassade sind kleine Fenster mit vorgesetzten Gittern in gleichmäßigen Abständen, die den großen Raum belichten.

Im hinteren Abschnitt des Bauteils D befand sich laut Recherchen eine Betriebsküche. Diese bediente das Restaurant ‚Escados‘, welches sich bis zur Sanierung im Jahr 2021 im vorgelagerten Pressecafé befand.

Belichtet wurden die Räumlichkeiten ausschließlich durch die hofseitigen kleinen Fenster. Seit dem Umbau des Pressecafés stehen diese Räume leer.

- 1 Warenannahme
- 2 Portier
- 3 Lager
- 4 Lager
- 5 Kühlager
- 6 Vorbereitungsküche
- 7 Müll
- 8 Leergut
- 9 Spüle

- 1.00 Bauteil C
- 2.00 Bauteil D (vorderer Teil)
- 3.00 Bauteil D (hinterer Teil)

Abb. 112 Grundriss Erdgeschoss. Abbruch Innenraum

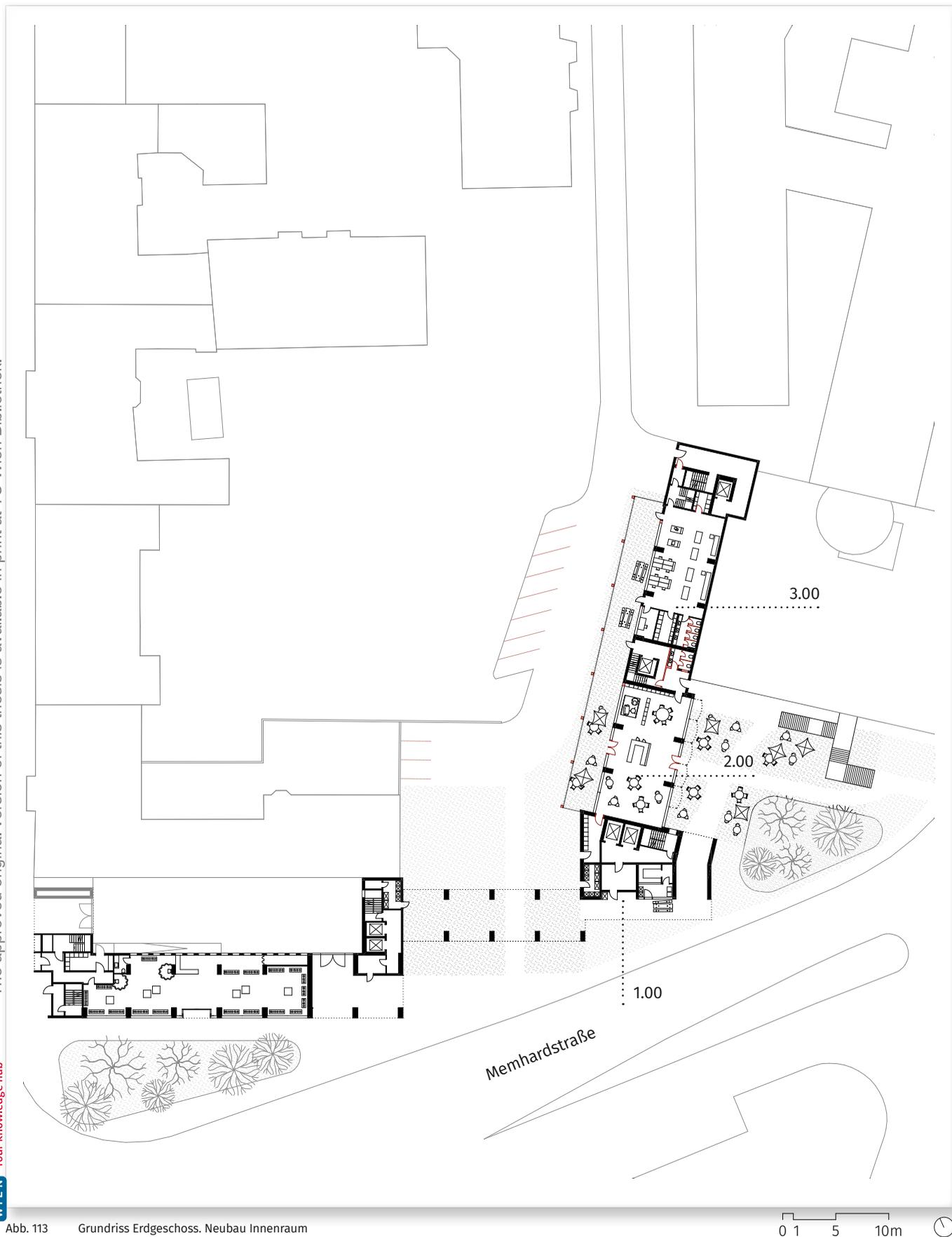


Abb. 113 Grundriss Erdgeschoss. Neubau Innenraum



**Maßnahmen
Innenraum**

Der Spätkauf bleibt unverändert erhalten, wie auch der daneben liegende Durchgang, welcher als Werbefläche für Plakate dient. Der vom Hof 02 erschließbare Raum im Erdgeschoss des Bauteils C dient als neue Abstellfläche für die Mülltonnen und der daneben liegende wird zum Lagerraum für die neue Nutzung in Bauteil D.

Die Nutzungen im Bauteil D sind dem Thema ‚Medien‘ untergeordnet, beziehungsweise die Zeitung als ursprüngliches Medium der Informationsweitergabe. Erschlossen werden soll der vordere Abschnitt dieses Bauteils einerseits auf der Seite der Karl-Liebknecht-Straße und andererseits von der erweiterten Kleinen Alexanderstraße im Hof 02. So kann dieser Raum ideal von beiden Seiten belichtet werden. Hierfür ist ein größerer Eingriff in die Bestandsstruktur notwendig, da hofseitig die Fassadenplatten rückgebaut werden müssen, um eine großflächige Verglasung zu ermöglichen. Aufgrund der Einteilung in Haupt- und Nebenfassade des Baus ist diese Maßnahme gerechtfertigt. Die Aufwertung des Innen- und Außenraums in diesem Abschnitt überwiegt. Auf Seiten der Straße sollen die Maßnahmen minimalinvasiv gestaltet werden. Daher soll das Schaufenster sowie die Überdachung der ehemaligen Ladenzeile zum Vorplatz rekonstruiert, konserviert und zusätzlich mit einer Eingangstür versehen werden. Ein Café soll im Innenraum dieses Abschnittes als offener Raum gestaltet und ausschließlich durch die Bestandspfeiler zониert werden. Im oberen Teil ist eine Leseecke vorgesehen und an das Treppenhaus angrenzend wird eine zugehörige neue WC-Anlage installiert. Der Raum in Bauteil C dient als Lagerfläche für das Café.

Der hintere Bereich des Bauteils D wird separat vom Hof 02 erschlossen. Hier befindet sich zukünftig eine Druckerei und Buchbinderei. Der Raum wird von fast allen (später eingebauten) Trennwänden befreit und wird somit als großzügiger und offener Raum erscheinen, welcher Platz für die großen Druckmaschinen und Arbeitsplätze bietet. Er verfügt über ein abgegrenztes Büro und Lagerräume. Auch dieser Bereich wird mit neuen Sanitäreanlagen ergänzt und durch neue Fenster großflächiger belichtet. Durch einen weiteren Treppenaufgang ist dieser Teil unabhängig von der Erschließung der Wohnungen mit dem ersten Obergeschoss verbunden.

- 1.00** Bauteil C
- 2.00** Bauteil D (vorderer Teil)
- 3.00** Bauteil D (hinterer Teil)

Im Rahmen der Besichtigung war es nicht möglich die Räume in Bauteil D zu besichtigen. Die Ausarbeitung des Konzepts beruft sich auf die Planunterlagen aus dem Jahr 2001¹, einer ausführlichen städtebaulichen und nutzungsorientierten Analyse und der Besichtigung des Außenraums.

¹ GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.

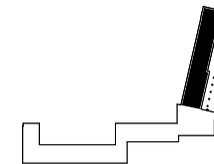


Abb. 114 Bauteil D. Erdgeschosszone straßenseitig

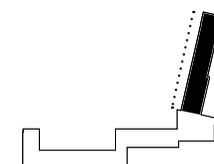
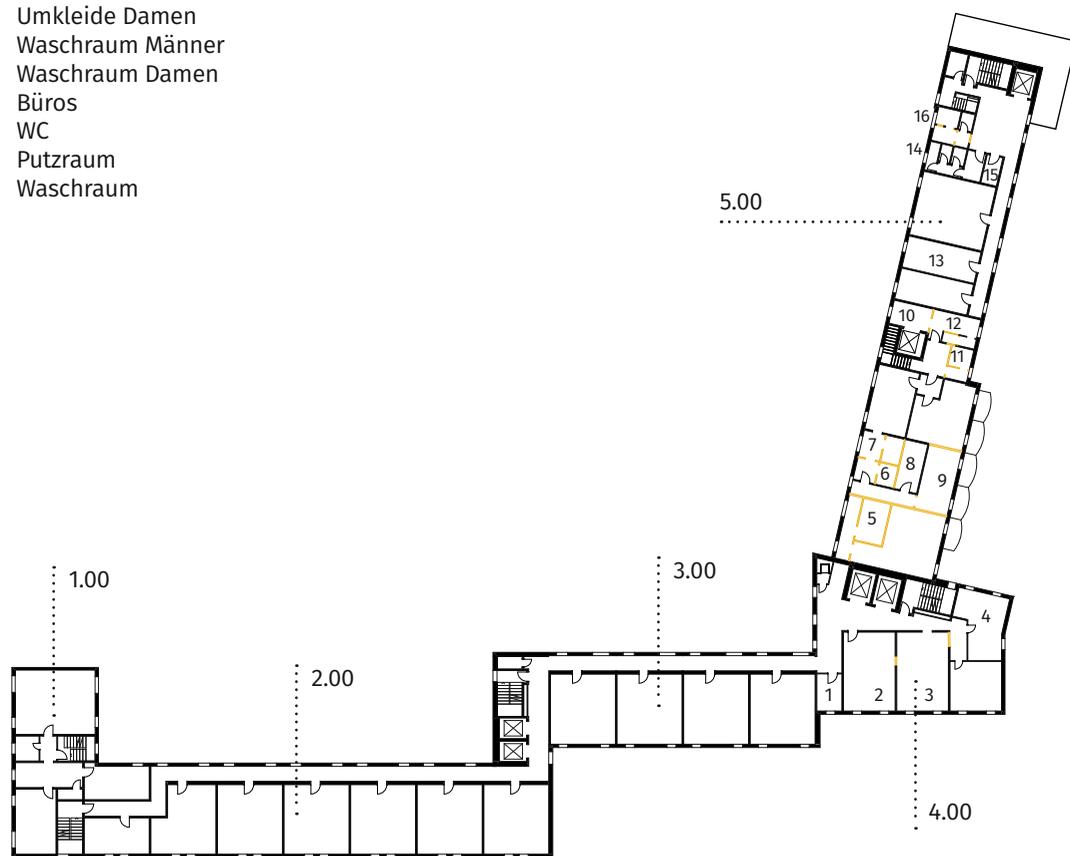


Abb. 115 Bauteil D. Erdgeschosszone hofseitig

Erstes Obergeschoss

- 1 Haustechnik
- 2 Fahrräder
- 3 Kinderwagen
- 4 Trockenraum
- 5 Elektroverteiler
- 6 Umkleide
- 7 Waschaum
- 8 Abstellraum
- 9 Aufenthalt
- 10 Umkleide Damen
- 11 Waschaum Männer
- 12 Waschaum Damen
- 13 Büros
- 14 WC
- 15 Putzraum
- 16 Waschaum



1 GLÄSSEL, Joachim W. /
Andreas Reidemeister,
Dipl. Ing. Architekten BDA,
„Entwurfspläne Gesamt-
komplex, Memhardstraße
2-10“, Berlin, 12.06.2001.

Aktuelle Nutzung Innenraum

Im ersten Obergeschoss steht der Gebäudekomplex vorrangig leer. Im Bauteil A befinden sich die Administrationsräume für das Bekleidungsgeschäft ‚Platte‘, die über einen separaten Treppenaufgang erschlossen werden. Es sind Besprechungsräume, Werkräume, Abstellräume sowie eine Küche und ein WC.

Die restlichen Räume des Bauteils A und des Bauteils B stehen leer. Die tragenden Wände trennen die Räume gemäß des Rasters ab.

In Bauteil C befindet sich die Haustechnik, ein Fahrradraum, ein Raum für Kinderwagen und Trockenräume.

Die ehemalige Nutzung des Bauteils D ist nicht bekannt, jedoch befanden sich hier laut der Planunterlagen¹ neben Büros auch Aufenthaltsräume, Abstellräume, Umkleiden und Sanitäranlagen.

- 1.00 Administration ‚Platte‘
- 2.00 Bauteil A Leerstand
- 3.00 Bauteil B Leerstand
- 4.00 Bauteil C Leerstand
- 5.00 Bauteil D Leerstand

- 1 Haustechnik
- 2 Wäscheraum
- 3 Arbeitsplätze für Homeoffice
- 4 Gemeinschafts/- Mehrzweckräume
- 5 Yogaraum
- 6 Kinderbetreuung
- 7 Cafeteria
- 8 Büros
- 9 Sanitäranlagen

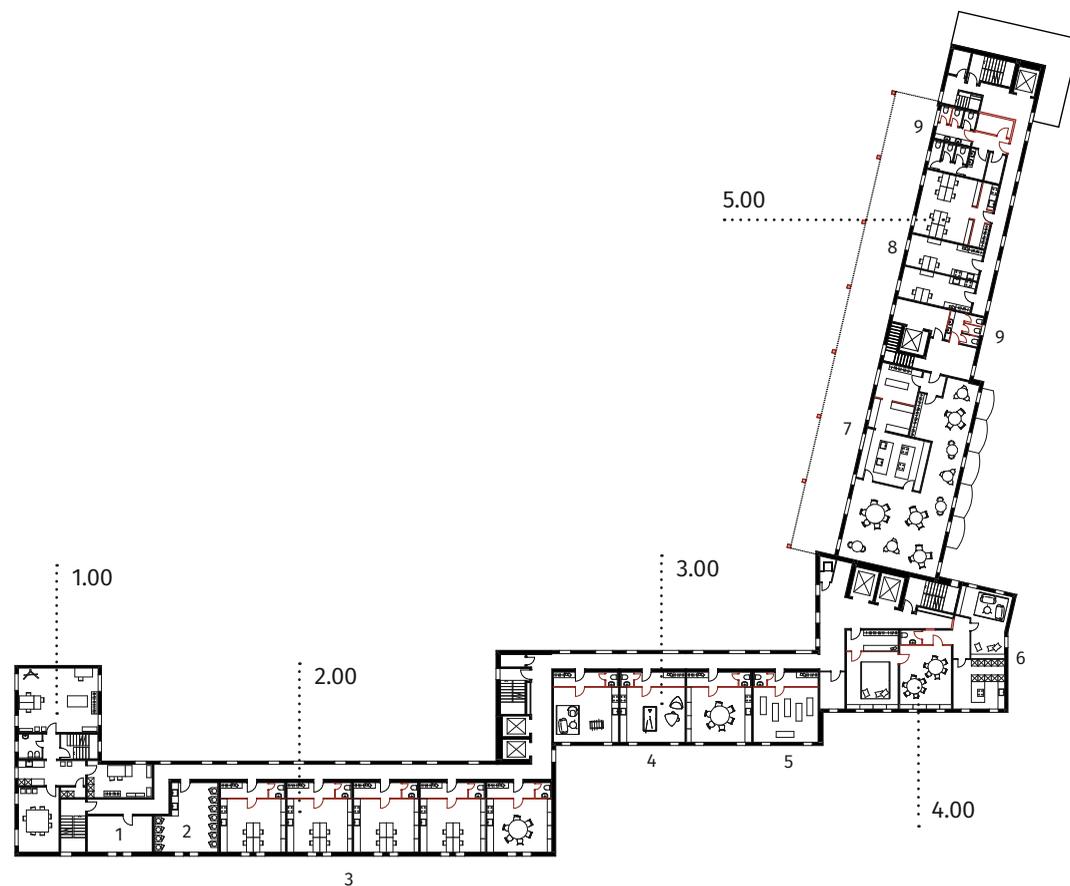


Abb. 117 Grundriss 1. Obergeschoss, Neubau

0 1 5 10m

**Maßnahmen
 Innenraum**

Die leer stehenden Räume im ersten Obergeschoss der Bauteile A, B und C sollen den Bewohner*innen in Zukunft neue Nutz- und Gemeinschaftsflächen bieten.
 Im Bauteil A befindet sich demnach neben dem Haustechnikraum eine Waschküche und verschiedene Arbeitsplätze für die Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten.

Im Bauteil B befinden sich verschieden ausgestattete Gemeinschaftsräume für Geburtstagsfeiern, Yogastunden oder ähnliche Verwendungen. Die Räume verfügen zukünftig sanitäre Anlagen und je nach Nutzung über eine Küchenzeile. Der Bereich des Wohnungskomplexes soll für die Bewohner*innen ein Treffpunkt zum sozialen Austausch innerhalb der Hausgemeinschaft werden.

Bei beiden Bauteilen wurde beim Einbau von Wänden die Struktur und Lage der darüberliegenden Wohnungen übernommen. So können außerdem die bereits verlegten Wasserleitungen für die neuen WC's und Küchen verwendet werden, wodurch ein geringer Eingriff in die Bestandsstrukturen gewährleistet wird.

In Bauteil C wird eine Kinderbetreuung für berufstätige Eltern des Gebäudes einziehen. Diese verfügt neben einer Küche, über ein Esszimmer, Räume zur Beschäftigung der Kinder, Lagerflächen und einem WC.

Der vordere Teil des Bauteils D wird im ersten Obergeschoss mit einer Cafeteria ausgestattet. Bis zum Umbau im Jahr 2021 war im Pressecafé ein Restaurant, welches nun ersetzt werden soll. Allen neuen Berufstätigen innerhalb des Gebäudes oder in näherer Umgebung bietet die Cafeteria die Möglichkeit zum Mittagessen an.

Der hintere Teil hingegen in Bauteil D passt thematisch zum darunterliegenden Erdgeschoss, denn hier können Redaktionen Platz finden. Beide Bereiche verfügen in Zukunft über sanitäre Anlagen und können getrennt voneinander erschlossen werden.

- 1.00 Administration ‚Platte‘
- 2.00 Bauteil A
- 3.00 Bauteil B
- 4.00 Bauteil C
- 5.00 Bauteil D

Abb. 118 Ansicht Memhardstraße. Klinkerplatten des 1.OG



Wohnraumerweiterungen

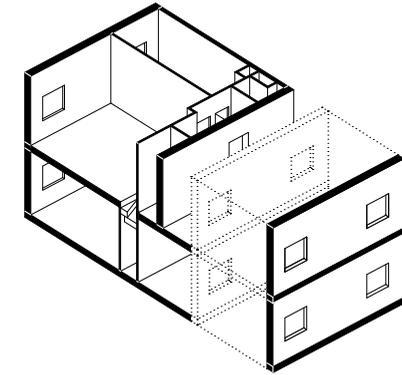
Aufgrund des herrschenden Wohnungsmangels, ist eine Erweiterung des Wohnraums im Bauteil D vorgesehen. Ursprünglich wurde der Gebäudekomplex für Parteifunktionäre der ehemaligen DDR erbaut. Heute soll das Bauwerk in zentraler Lage bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten bieten. Aus diesem Grund wird das Spektrum der Wohnungsgrößen erweitert. Dadurch wird außerdem für eine soziale Durchmischung innerhalb des Baus gesorgt. Geplant sind neue kleine Studio-Wohnungen und die Erweiterung zu großzügige Familien-Maisonette-Wohnungen.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten nutzergerechte Angebote zu schaffen. Sie reichen von Grundrissveränderungen bis zur Zusammenlegung von Wohnungen. Dabei ist der konstruktive Aufbau der Plattenweise vorteilhaft, da die großen Spannweiten der Tragkonstruktion eine flexible Raumaufteilung ermöglichen. Die Wohnungen in den Bauteilen A, B und C sind zunächst nicht von den Maßnahmen betroffen. Ob eine Sanierung dieser Wohnungen notwendig ist, bedarf eines Gutachtens und wird im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter behandelt. Die Sanierung kann als weitere Maßnahme in zukünftigen Bauabschnitten erfolgen, sofern es der Zustand der Wohnungen erfordert. Momentan überwiegen die bezahlbaren Mietpreise und die Wohnbarkeit der Räume.

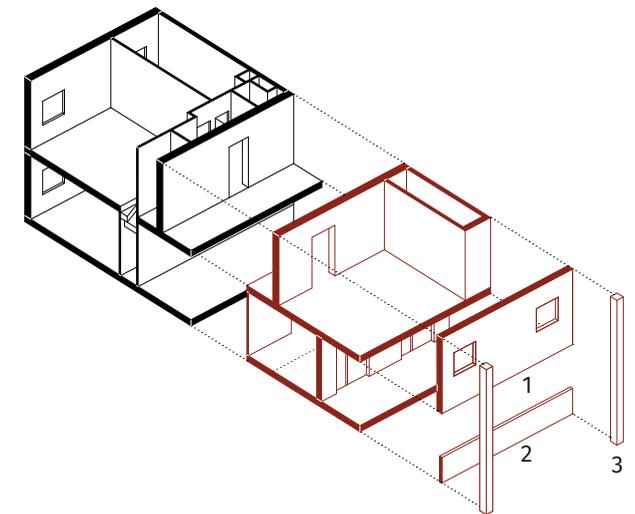
Die Erweiterung des Wohnungsangebots wird demnach ausschließlich für den Bauteil D vorgeschlagen, da an dieser Stelle ausreichend Fläche in Hof 02 zur Verfügung steht. Laut denkmalpflegerischen Konzept ist das Erscheinungsbild straßenseitig zu wahren und somit wird nur das Antasten der Nebenfassade gerechtfertigt.

Gemäß der Kreislaufwirtschaft sollen alle neu hinzugefügten Materialien und Bauteile mehrfach genutzt werden können. Daher ist es in der Planung bereits wichtig, die Elemente so zu konzipieren, dass die Zerlegung in Einzelteile wieder möglich ist. Bautechnisch soll dies erneut mithilfe von vorgefertigten Modulbauteilen umgesetzt werden. Das Thema Vorproduktion soll fortgeführt werden, da diese Bauweise aus der damaligen Zeit immer noch Vorteile aufweist. Die Hälfte der Fassadenplatten soll in diesem Konzept für die Studio-Wohnungen wiederverwertet werden. Durch die Loggien ist dies in den übrigen Geschossen nicht möglich. Die Fassadenplatten sind vorgehängt und aufgrund dieser Konstruktion lassen sie sich einfach abhängen. Sofern behutsam in die Bestandsstrukturen eingegriffen wird, ist dies denkmalpflegerisch vertretbar, da die Bestandskonstruktion kaum beeinträchtigt wird. Dabei ist stets zu beachten, dass bei der Materialwahl sensibel auf den Bestand eingegangen wird, damit der Bau im Gesamtbild nicht zu sehr von seiner ursprünglichen Erscheinung abweicht und somit weiterhin seine Authentizität bewahrt wird. Wichtig bei diesem Eingriff ist laut denkmalpflegerischen Konzept außerdem, dass die neue vorgesetzte Struktur das vom Bestand

1. Rückbau Vorsatzschale (Platten)



2. Erweiterungs- konstruktion als Stahlbetonskelett



- 1 Wiederverwertung einer rückgebauten Platte (oben)
- 2 Verwendung von vorgefertigten Bauteilen (unten)
- 3 Stützen vorgesetzt

3. Nutzung als Wohnraum oder Balkonfläche

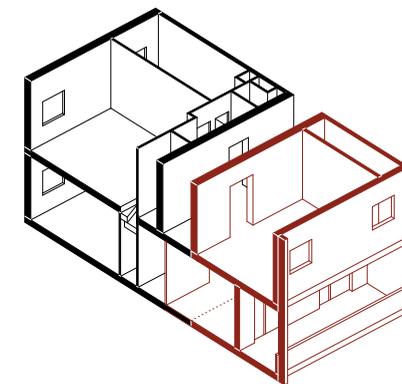


Abb. 119 Axonometrie. Wohnraumerweiterung

vorgegebene Raster einhält. So wird sichergestellt, dass das äußere Erscheinungsbild in Bezug auf die gleichmäßig gerasterte Abfolge in der Fassade bewahrt wird. Im vorgeschlagenen Konzept geben die neuen vorgesetzten Stützen die Rasterung vor, welche die dahinterliegenden Platten tragen. Damit erfolgt der vertikale Lastabtrag innerhalb der neuen Struktur, wodurch keine zusätzlichen Lasten in die Bestandsstruktur eingeleitet werden. Über die neue Struktur werden die zeitgemäßen Wärmeschutzanforderungen eingehalten.

Maisonette-Obergeschoss

Die Rasterstruktur soll aufgegriffen- und entlang der Hoffassade des Bauteils D vorgesetzt werden. An den außenliegenden Erschließungsgang werden kleine Studio-Wohnungen (22m²) angefügt, welche über ein Badezimmer verfügen. Aufgrund der Wiederverwertung der Fassadenplatten bleibt die Optik des Plattenbaus aus DDR-Zeiten bestehen.

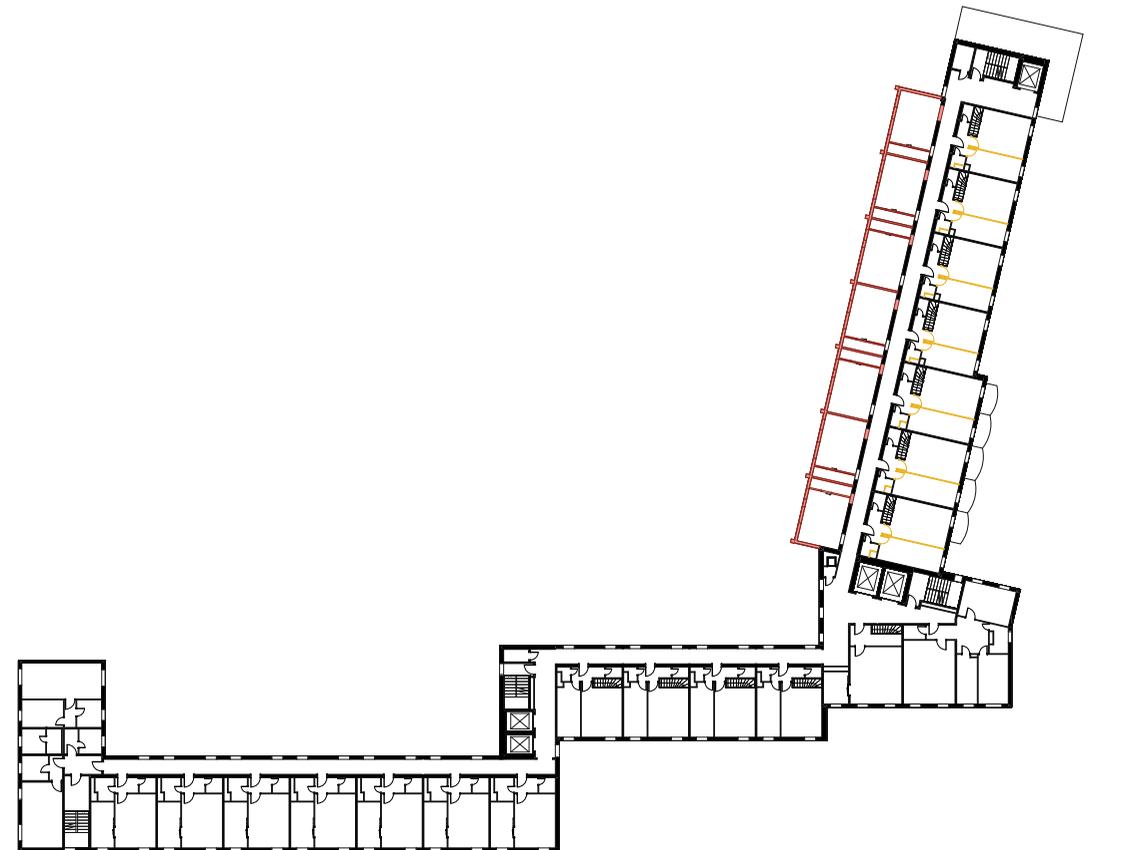


Abb. 120 Grundriss. Studio-Apartments & Maisonette-Wohnung Obergeschoss



Maisonette-Untergeschoss

Die Maisonette-Grundrisse sind nach wie vor zeitgemäß, weshalb diese Typologie bestehen bleibt und lediglich erweitert werden soll. Dabei wird im unteren Geschoss der Maisonette-Wohnung das Bad von der Fassade abgerückt, damit ein Raum hinzugefügt werden kann. Der danebenliegende Raum wird vergrößert und die Wohnung wird durch einen privaten Außenraum in Form einer Loggia aufgewertet. Durch das weitere Zimmer werden die erweiterten Wohnungen familienfreundlich.

- Studio-Wohnung
- Erweiterte Maisonette-Wohnung

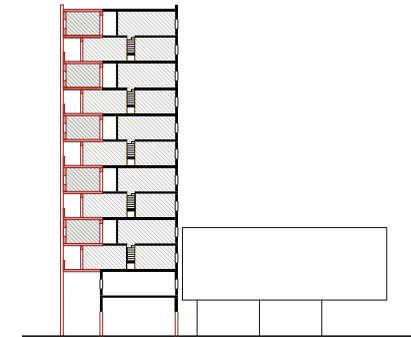
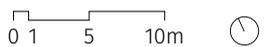
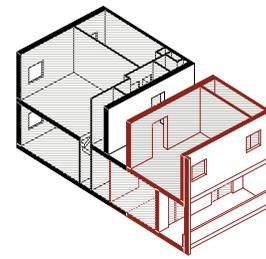


Abb. 122 Systemschnitt. Endzustand



Abb. 121 Grundriss. Erweiterte Maisonette-Wohnung Untergeschoss





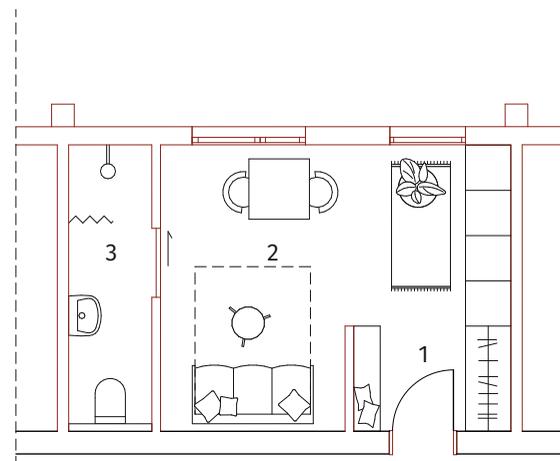
- Studio-Wohnung
- Erweiterte Maisonette-Wohnung

Abb. 125 Axonometrie. Piktogramm Wohnungen

- 1 Eingangsbereich
- 2 Wohn-/Ess-/Schlafzimmer
- 3 Bad

- 1 Flur
- 2 WC
- 3 Abstellraum
- 4 Wohnküche
- 5 Balkon
- 6 Büro
- 7 Schlafzimmer
- 8 Badezimmer
- 9 Abstellraum
- 10 Kind 1
- 11 Kind 2

Studio-Wohnung



Maisonette-Obergeschoss

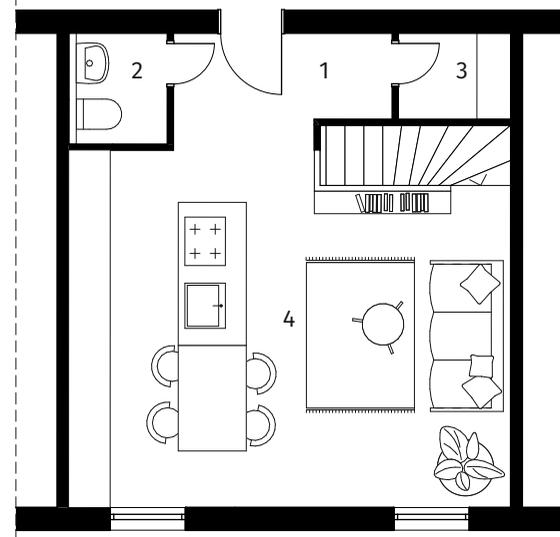


Abb. 123 Grundriss Obergeschoss. M 1 : 100

Maisonette-Untergeschoss

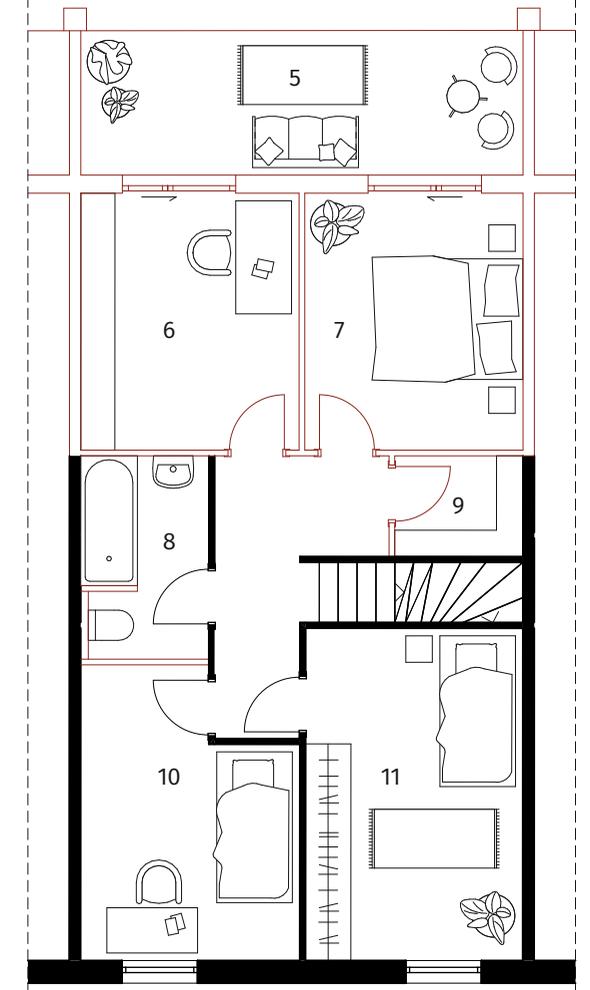


Abb. 124 Grundriss Untergeschoss. M 1 : 100



Abb. 126 Erschließungsgang, Bauteil B

06.4. | Bauliche & architektonische Umsetzung

- 06.1. : Denkmalpflegerisches Konzept
- 06.2. : Bestandsaufnahme
- 06.3. : Nutzungskonzept
- 06.4. : Bauliche & architektonische Umsetzung**
- 06.5. : Fazit

Eine kontinuierliche Pflege ermöglicht den langfristigen Erhalt eines Gebäudes. Aufgrund der nicht ausreichenden Instandsetzung, weist der Gebäudekomplex einen teilweise mangelhaften Zustand auf. Die Bestandsaufnahme mithilfe der Dokumentation im Raumbuch hat ergeben, dass das gesamte Gebäude in den öffentlich zugänglichen Flächen im Innenraum sanierungsbedürftig ist. Neben den oberflächlichen Schäden (in Tapeten, im Fußboden, an Türen, usw.) ist die Befreiung von Altlasten des Gebäudes notwendig. Die aktuellen Anforderungen an den Brandschutz werden nicht erfüllt und eine Reduzierung der Heizlast wird gefordert. Die Wohnungen werden durch diese Maßnahmen behaglicher und somit aufgewertet. Im Folgenden werden die erforderlichen Baumaßnahmen dargelegt, um für eine Verbesserung des Zustandes des Baus zu sorgen. Für weiterführende Planungen und eine konkrete Kalkulation des Umfangs der einzelnen Maßnahmen ist eine detaillierte Untersuchung in Form von Bauteiluntersuchungen, rechnerischen Auswertungen oder messtechnischen Prüfungen notwendig, wofür das Hinzuziehen von Sanierungsexpert*innen unabdingbar ist. Darunter zählt die Expertise in Brandschutz, Statik, im energetischen und bauphysikalischen Bereich und Materialuntersuchungen.

Fassade Grundsätzlich gilt es die originalen Bauteile, -elemente und Oberflächen des Bauwerks in ihrer Farb- und Formausführung zu konservieren. Dazu zählt vorrangig die *Konservierung* der denkmalwürdigen Fassadenplatten, aber auch die Wahrung aller für das äußere Erscheinungsbild wichtigen Bauteile. Für die *Instandhaltung* der Fassade ist zunächst eine Reinigung der Fassadenplatten erforderlich, welche witterungsbedingt verschmutzt sind. Die Begutachtung auf Schäden oder Mängel der einzelnen Platten mithilfe eines Baukrans ist anzudenken. Ziel ist es sie im Originalzustand zu bewahren und zu konservieren. Ebenso weisen die opaken Verglasungen in den Treppenhausbereichen Schmutzablagerungen auf und sind zu säubern. Um die Fassade an anderen Stellen an den ursprünglichen Zustand anzugleichen ist das Entfernen der Graffiti Besprühungen in den Höfen und an den roh belassenen Erschließungskernfassaden notwendig. Ähnlich verhält es sich mit den Eingangstüren und Verglasungen im Erdgeschossbereich. Aufgrund von Beschädigungen der Beleuchtungspaneele ist teilweise ein *Austausch* erforderlich. Dabei ist stets zu beachten, dass sie optisch den Bestandsleuchten gleichen. Im Falle einer großumfänglichen Sanierung der Wohnungen in allen Bauteilen, sollte darauf geachtet werden, dass für die Wärmedämmung der Wände ausschließlich eine Innendämmung zulässig ist. Damit das Erscheinungsbild der Fassade dauerhaft erhalten bleibt. Eine *Aufwertung* des Bauwerks ist vorgesehen. So werden Nutzungen im Erdgeschoss des Bauteils D ergänzt. Außerdem werden Wohnungen dieses Bauteils erweitert und neuer Wohnraum geschaffen. Diese Maßnahmen erfordern einen größeren Eingriff in die Bestandsaußenwand der Nebenfassade. Aufgrund der Bauweise mit vorgehängten zweischaligen Stahlbeton-Fassadenelementen, lassen sich die diese einfach abhängen (vgl. Kapitel 4.4. *Bauweise & Konstruktion. Tragwerk / Konstruktionssystem*). So können sie mit neuen vorgefertigten Platten mit großzügigeren Öffnungen ausgetauscht werden, ohne die tragenden Strukturen zu beeinträchtigen. Ein Teil der rückgebauten Fassadenplatten sollen für die neu angefügten Studio-Wohnungen wiederverwertet werden und wahren so das

Erscheinungsbild. Die zu ergänzenden Bauteile sollen wie damals vorproduziert werden und gemäß der Kreislaufwirtschaft so verbaut werden, dass sie jederzeit rückgebaut und wiederverwertet werden können (vgl. Kapitel 06.3. *Nutzungskonzept – Wohnungserweiterung*). Aus denkmalpflegerischer Sicht können die Eingriffe gewährt werden, da sie die repräsentative Hauptfassade nicht berühren und so die Authentizität des Bauwerks bewahren.

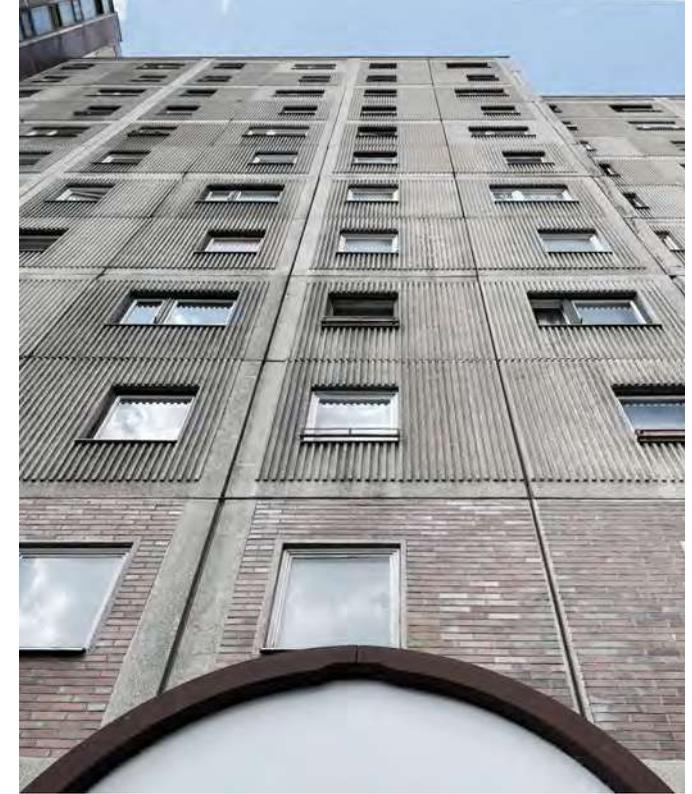
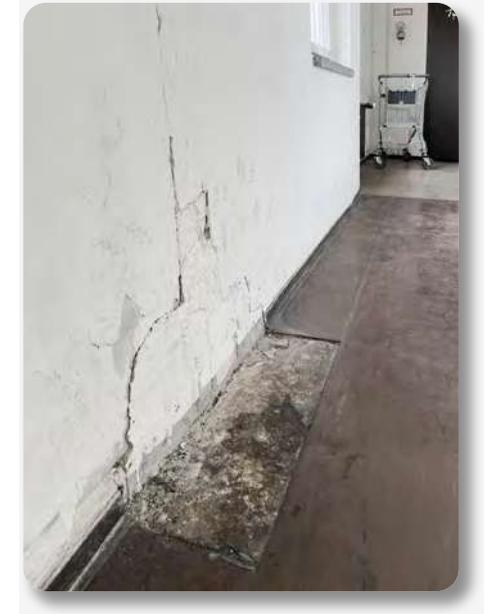


Abb. 127 Konservierung & Instandhaltung der Hauptfassade

| Zustand der Bauteile



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Fenster & Türen Wie das Wohngebäude selbst, verfügen auch Fenster und Türen als integraler Teil der Fassade über Bestandschutz. Solange sie keine Schäden oder Mängel aufweisen, die durch eine Instandsetzung nicht behoben werden können, besteht keine Notwendigkeit sie auszutauschen. Bis ins Jahr 1993 erfüllten die Verbund- und Thermoscheibenfenster aus der DDR-Produktion die Anforderungen an den Wärmeschutz für beheizte Räume. Häufig ist der Fall, dass diese Fenster nicht ausreichend bemessen sind, sich oft verziehen und die Fugendurchlässigkeit erhöht ist. Dadurch ist die Schlagregensicherheit nicht unbedingt gewährleistet. Eventuell können Fugendichtungsprofile Abhilfe leisten. Um die Schallschutzanforderungen für Fenster zu sichern, müssen bei Instandsetzungen die Dichtungsfugen erneuert werden. Sobald das Schalldämmmaß über 28db (Stand: 1993) liegt, können sie erhalten bleiben. Die Türen sind in den meisten Fällen vom Austausch befreit, zu prüfen sind nur die Wohnungseingangstüren. Baurechtlich besteht jedoch wegen des Bestandsschutzes aus schalltechnischer Sicht keine Pflicht zum Auswechseln der Türen.¹

Im Laufe der Zeit wurden teilweise hofseitig Holzfenster mit Kunststofffenstern ausgetauscht. Da dies jedoch dem Erscheinungsbild schadet, soll beim nächsten notwendigen Austausch der Einbau von Fenstern, die der ursprünglichen Erscheinung gleichen, erfolgen. Das bedeutet hofseitig einfache Holzrahmenfenster und straßenseitig Kasten-Fenster mit Holzrahmen.

Fußboden Der PVC-Fußboden in den Erschließungsbereichen verfügt über partielle Schäden in Form von Abnutzungserscheinungen. Ein Austausch des Belags wäre bezüglich der nicht ausreichenden Schallschutzbedingungen sinnvoll. Es ist außerdem möglich, dass der PVC-Boden Asbest enthält, da dieser häufig, vor allem in den Jahren 1960 – 1980 verwendet wurde. Aus denkmalpflegerischer Sicht sollte darauf geachtet werden, dass er gleicher Art und in gleicher Farbe ausgewählt wird, um die Authentizität zu wahren. Für die Gewährleistung dieser ist der Einbau einer Trittschalldämmung notwendig. Aufgrund der Nutzung der Räume als Wohnungen, konnten diese nicht begutachtet werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind teilweise Fußböden innerhalb der Wohnungen bereits ausgetauscht worden.

Innenwände Auch wenn die farbreichen Anstriche der Wände in den Erschließungskernen und -gängen der Orientierung innerhalb des Komplexes helfen, ist eine Transformation in den ursprünglichen Zustand erstrebenswert. Außerdem sind in den Erschließungsgängen zahlreiche Ablösungen der Tapeten vorzufinden, welche ausgetauscht werden sollten. Vorrangig im Erdgeschoss sind Risse in den Wänden zu finden. Diese sind zu verspachteln, um weitere Schäden und Kältebrücken zu vermeiden.

Die ursprüngliche Raumaufteilung wird gemäß Nachnutzungskonzept größtenteils beibehalten, ausschließlich das Hinzufügen weiterer Innenwände ist vorgesehen, was durch das Flexibilitätsprinzip durch die Tragkonstruktion problemlos erfolgen kann. Die Position der neuen Wände ist stets an dem durch die Plattenmaße vorgegebenen Rastersystem auszurichten.

Müllabwuschächte Die beiden Abwuschächte für Müll sind aktuell nicht intakt. Dieser bedarf eine Grundreinigung und Begutachtung, ob die Wiederbenutzung möglich ist. Die Schächte befinden in Bauteil B und C, im jeweiligen Erschließungskern.

¹ ALLISAT, Gerhard, „Fenster und Türen bei der Instandsetzung und Modernisierung von Plattenbauten“, in: Infoblatt der IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V., S.1-2, URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/abgeschlossen/infoblatter-iemb/1993_2007/DL_19_1993.pdf?__blob=publicationFile&v=3, [zuletzt aufgerufen am 02.11.2022].



Abb. 129 Müllschlucker. Bauteil C

Brandschutz & Versorgungstechnik

Für die Instandsetzung vorhandener Wohnhochhäuser gelten grundsätzlich die baurechtlichen Vorschriften für den Brandschutz zur Bauzeit. Wurden im Verlauf der bisherigen Nutzung Veränderungen vorgenommen, bei denen von den Brandschutzvorschriften abgewichen wurde, sollte im Rahmen einer Instandsetzung der genehmigte Zustand unter Berücksichtigung der derzeitigen geltenden Vorschriften wiederhergestellt werden. Bei Eingriffen in die konstruktive Gebäudestruktur, Wohnraumerweiterungen und allgemeinen wohnungsübergreifenden Eingriffen in die Grundrissgestaltung wird das Gebäude nach den aktuellen Brandschutzrichtlinien gemäß MHHR (Musterhochhausrichtlinie) bewertet.¹ Um die baulichen Anforderungen an den Brandschutz zu gewährleisten, ist der Einbau von Brandschutztüren in den Erschließungsgängen notwendig, um die Bauteile in voneinander abgetrennte Brandabschnitte einzuteilen. Eigene Brandabschnitte werden für alle Räume mit einer erhöhten Brandgefährdung benötigt, wie Heizräume, Aufzugsschächte und Müllabwurfschächte. Um zu verhindern, dass sich der Rauch im Brandfall in den Treppenhäusern staut, sollten automatische Rauch- und Wärme- Abzugsanlagen angebracht werden. Die Aufwertung der einzelnen Bauteile, sowie das Herstellen von Brandabschnitten mithilfe von Brandschutztüren und die Ertüchtigung der Treppenhäuser (C, D) als „Sicherheitstreppenhaus“ reichen aus, um das Gebäude nachhaltig zu ertüchtigen.²

Eine weitere vorgesehene Maßnahme ist die Nachrüstung des Brandschutzes und der Versorgungstechnik. Falls Schadstoffe durch bauliche Maßnahmen innerhalb des Baus freigesetzt werden, ist eine fachgerechte Entfernung und Entsorgung notwendig. Die angebrachten Heizkörper im Gebäude entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik und sollten gegen effizientere ausgetauscht werden. Heizlastberechnungen ermitteln die benötigte Leistung der Heizkörper für den jeweiligen Raum, maßgebende Faktoren sind hierbei die Lage und Dimension. Eine angemessene Heizleistung hat das Ziel, die Behaglichkeit und das Raumklima zu erhöhen.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen des Nachnutzungskonzepts können nach einer Überarbeitung hinsichtlich der Erkenntnisse aus der detaillierten Betrachtung der Bestandssituation weiterverfolgt werden. Außerdem sind gemäß denkmalpflegerischem Konzept die Charakteristika des Gebäudes zu wahren und zu stärken.

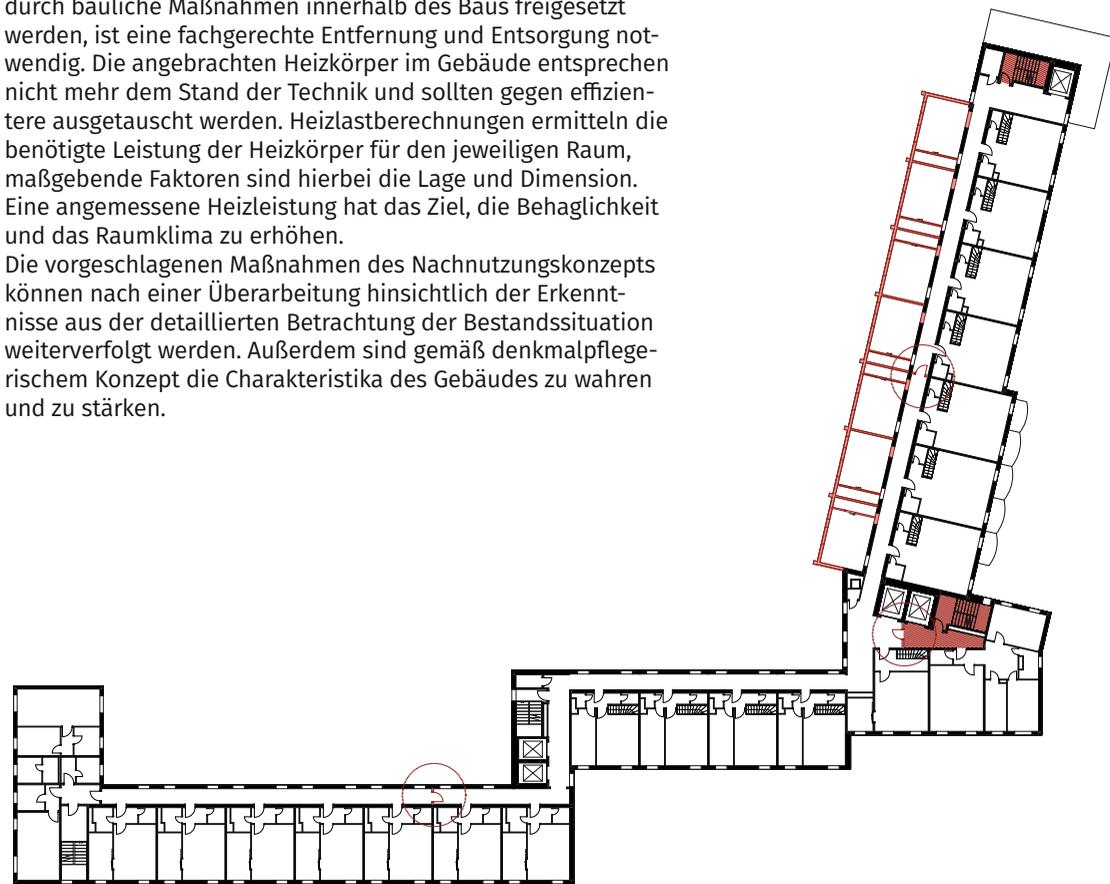


Abb. 130 Grundriss. Brandschutzmaßnahmen

- 1 JAN WIESE ARCHITEKTEN GMBH, „Memhardstraße 2-10. Weiterbearbeitung Machbarkeitsstudie“, Berlin, Februar 2019.
- 2 JAN WIESE ARCHITEKTEN GMBH 2019.



Abb. 131 Zustand Erschließungsgang, Bauteil B



Abb. 132 Platten der Nebenfassade. Bauteil A

06.5. | Fazit

- 06.1. : Denkmalpflegerisches Konzept
- 06.2. : Bestandsaufnahme
- 06.3. : Nutzungskonzept
- 06.4. : Bauliche & architektonische Umsetzung
- 06.5. : **Fazit**

Ausblick - Umsetzung in Phasen

Einbettung in die Gesamtentwicklung des Alexander- platzes

In der Überarbeitung des Masterplan von Kollhoff / Timmermann vom Alexanderplatz 2015 (vgl. Kapitel 3.2 *Bauliche Veränderungen*) wurde keine abschließende Planung für das Areal um die Wohnungsanlage der WBM in der Memhardstraße 2-10 festgelegt. Der Beschluss des Senates vom 06.07.2016 hielt fest, dass für das Areal rund um das Haus des Berliner Verlages noch keine abschließende städtebauliche Lösung gefunden wurde. Der Eigentümer WBM des Memhardblockes soll prüfen, ob der sanierungsbedürftige Wohnbestand langfristig erhalten bleiben kann.¹ Das Ergebnis des Workshopverfahrens des gleichen Jahres präsentierte verschiedene Ansätze, wie mit dem Areal zukünftig umgegangen werden soll. Eine der drei Versionen sieht den Abriss des Gebäudekomplexes in der Memhardstraße vor. Doch über die weitere Vorgehensweise wurde noch nicht entschieden.

Das vorliegende Nutzungskonzept für den Memhardblock kann nun als vierte Version gelesen werden. Trotz der herausfordernden bau- und planungsrechtlichen Situation, die durch die zurückliegende Grundstücksteilungen entstanden sind, kann durch den Erhalt der Baukörper sowohl der Wohnungsbestand erhalten wie auch aufgewertet werden. Zudem können die städtebaulichen Herausforderungen, die sich durch die Lage am Alexanderplatz ergeben, zufriedenstellend gelöst werden. Im Einzelnen können folgende Schritte festgehalten werden:

Schritt 1 Insgesamt soll der Memhardblock aufgewertet werden. Als erstes Ziel wäre der Antrag auf Unterschutzstellung als Denkmal. Denn der Bau ist von geschichtlicher, künstlerischer und kultureller Bedeutung und durch dessen Schutz soll ein weiterer Teil des DDR- Erbes gesichert werden. Eine Erhaltung wäre außerdem im öffentlichen Interesse, da der Bau Kulturgut konserviert und durch die Aufwertungsmaßnahmen zusätzlich einen Mehrwert für die Gesellschaft darstellt.

Schritt 2 Aufgrund des derzeitigen Zustands des Gebäudekomplexes sind an vielen Stellen Instandsetzungsmaßnahmen, wie auch Sanierungsmaßnahmen notwendig, welche unter den Auflagen des Denkmalschutzes durchgeführt werden müssen. Ein denk-

1 DOCPLOYER, 17. Wahlperiode. 10.06.2016 Mitteilung zur Kenntnisnahme. Überprüfung der Planung am Alexanderplatz. Schlussbericht, Unterpunkt 3, Berlin 10.06.2016, URL: <https://docplayer.org/amp/28893421-Mitteilung-zur-kenntnisnahme.html> [zuletzt aufgerufen am 26.10.2022].

2 JAN WIESE ARCHITEKTEN GMBH, „Memhardstraße 2-10. Weiterbearbeitung Machbarkeitsstudie“, Berlin, Februar 2019.

malpflegerisches Gutachten sollte für die genaue Kalkulation und Notwendigkeiten hinzugezogen werden. Für die baurechtlichen Herausforderungen des Brandschutzes, die unter anderem durch die Grundstücksteilung entstanden sind, können zusammen mit den Eigentümern des Pressecafés beziehungsweise durch eigene Maßnahmen der WBM gelöst werden.²

Schritt 3 Neben den Aufwertungsmaßnahmen der Wohnungsanlage soll der Leerstand in den unteren beiden Geschossen behoben und vorhandene Nutzungen ergänzt werden, um einerseits den Ort wiederzubeleben und andererseits die ungenutzten Potenziale auszuschöpfen. Es kann ein neuer Ort des Zusammenstehens entstehen. Durch die Reaktivierung und Verlängerung der kleinen Alexanderstraße kann einerseits die nicht zufriedenstellende Eingangssituation der Hausnummer 6 erheblich verbessert und andererseits die zusätzlichen Gewerbeflächen sinnvoll erschlossen werden.

Schritt 4 Der Erhalt des Wohnungsbestandes kann durch wirtschaftlich und sozial vertretbare Maßnahmen gesichert werden. Außerdem ist eine Erweiterung des Wohnraums zur Beantwortung der erneut aufgetretenen Wohnungsfrage begründbar. Als Fortführung und Symbiose mit dem Bestandsgebäude soll die Wohnungserweiterung in vorgefertigten Bauteilen erfolgen.

Schritt 5 In weiterer Betrachtung wird in den kommenden Jahren zudem eine Sanierung der Wohnungen anfallen. Das Ziel von Wohnungsumbauten wäre eine Verbesserung der Wohnqualität in Bezug auf die Behaglichkeit, Energieeffizienz und aus den vorhandenen Wohnungen ein nutzer*innengerechtes Angebot zu schaffen. Der Vorteil der Baukonstruktion des Memhardblocks kann bei den Umbaumaßnahmen der Wohnungen zum Tragen kommen. Denn die Stahlskelettkonstruktion mit ihren großen Spannweiten lässt eine flexible Raumaufteilung zu, indem man die Trennwände und nicht tragenden Wände an anderen Stellen einbauen kann. Zudem wäre denkbar die Grundrisse so zu verändern, dass sie barrierefreien Anforderungen entsprechen, um die Wohnungen alters- und behindertengerecht auszubilden. Hier erschwert die Typologie der Maisonetten die Situation. In den unteren Geschossen sind jedoch die Studiowohnungen, welche zusammengelegt werden könnten. Auch in den Maisonette-Typen ist eine Zusammenschaltung mehrerer Wohnungen möglich, wenn die Größe angepasst werden soll. Zukünftige Maßnahmen und umfangreiche Eingriffe sind dabei jedoch stets mit dem Denkmalsamt abzustimmen.

Schlusswort

In der Gesellschaft treffen Bauten der Nachkriegszeit zumeist auf wenig Zustimmung. Oftmals sind Stigmatisierungen verantwortlich für die ablehnende Haltung gegenüber diesen Bauwerken. Doch zukünftig sollten die Eigenschaften und Qualitäten dieser Gebäude fokussiert werden.

Ziel der Architekten des Memhardblockes war es, ein innerstädtisch eigenständiges und zeittypisches Bauwerk zu entwerfen, welches sich harmonisch in das bestehende Stadtbild einfügt. Der Bau zeugt von damals innovativen technischen Anwendungen wie auch Ausführungen und zeigt sich heute noch in voller Authentizität mit einem hohen Anteil an Originalsubstanz. So gilt er als stringent durchgestaltetes vorgefertigtes Bauwerk. Sämtliche Bauteile sind modular aufeinander abgestimmt und diese Charakteristika sollen durch den Fortbestand an künftige Generationen weitergegeben und bewahrt werden.

Der Bau wurde seit der Wendezeit architektonisch und stadtplanerisch unterschätzt. Die Urheber des Gebäudekomplexes haben es als Vermittlungsbau zwischen den unterschiedlichen Stadtmaßstäben - Gründerzeitbebauung und Hochhausentwicklung am Alexanderplatz - als Solitärbebauung gesetzt. Seit der Prämierung des Siegers des Wettbewerbs in der Nachwendzeit schien die sanfte Vermittlung obsolet. Da die ursprüngliche Setzung heute noch ablesbar ist, schlägt das Nutzungskonzept vor, diese beizubehalten. Der Memhardblock bildet nach wie vor den Auftakt in die Gründerzeitstruktur der Ausläufer der Spandauer Vorstadt und weist Elemente der Plattenbaustrukturen der Karl-Marx-Allee auf.

Bei partiellen Modernisierungsmaßnahmen des verbleibenden Bestandes wird auf der einen Seite dem Leerstand entgegengewirkt und auf der anderen Seite werden Vermögenswerte erhalten. Dazu gehören beispielsweise die weitere Nutzung vorhandener technischer Infrastrukturen wie Straßen, Wege, Beleuchtung, usw.

Der Erhalt, Schutz und die Aufwertung des Gebäudes sowie des gesamten umliegenden Areals sollte stets im Fokus stehen. So entsteht ein neuer sozialer Treffpunkt für die Bewohner*innen im ersten Obergeschoss und ein öffentlicher in der gesamten Erdgeschosszone. Zusätzlich wird entsprechend der Forderung aus dem Masterplan der Standort Alexanderplatz durch die Er-

weiterungsmaßnahme des Bauteils D mit bezahlbaren Wohnraum gestärkt. Städtebaulich und aus denkmalpflegerischer Sicht beeinträchtigt der Eingriff kaum merklich, da die Eingriffe nur hofseitig erfolgen.

Durch den Erhalt und Schutz des Gebäudekomplexes können die vorgefertigten Platten weiterhin an die geschichtlichen Ereignisse erinnern und dieses Erscheinungsbild kann die Identität des Ortes bewahren.



Abb. 133 Memi. Ausblick aus Nachbargebäude

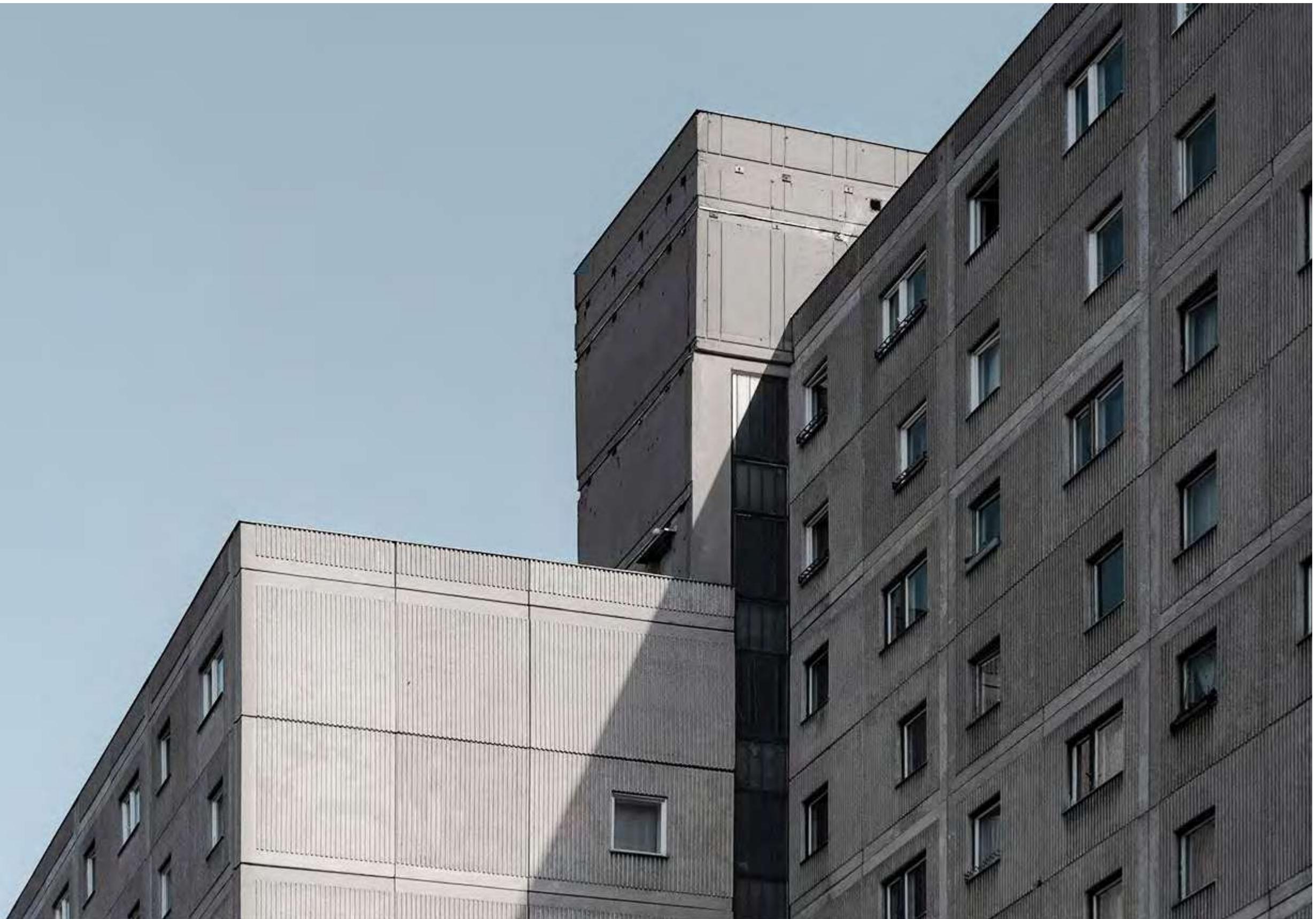


Abb. 134 Memi, Memhardstraße

Anhang

Der Anhang beinhaltet das Interview mit einem Bewohner des 12. Stock in der Memhardstraße 8. Es ergab Aufschluss über den Wohnungstypus Maisonette und das Leben im Gebäudekomplex. Des Weiteren befindet sich im Anhang die Bestandsaufnahme in Form eines Raumbuches. Dieses umfasst alle Räume, die im Rahmen der Besichtigung begehrtbar waren. Eine Beschreibung sowie eine Fotodokumentation zeigen den Zustand und gegebenenfalls Schäden der jeweiligen Räume und Bauteile.

Abb. 135 Memi. Rosa-Luxemburg-Straße



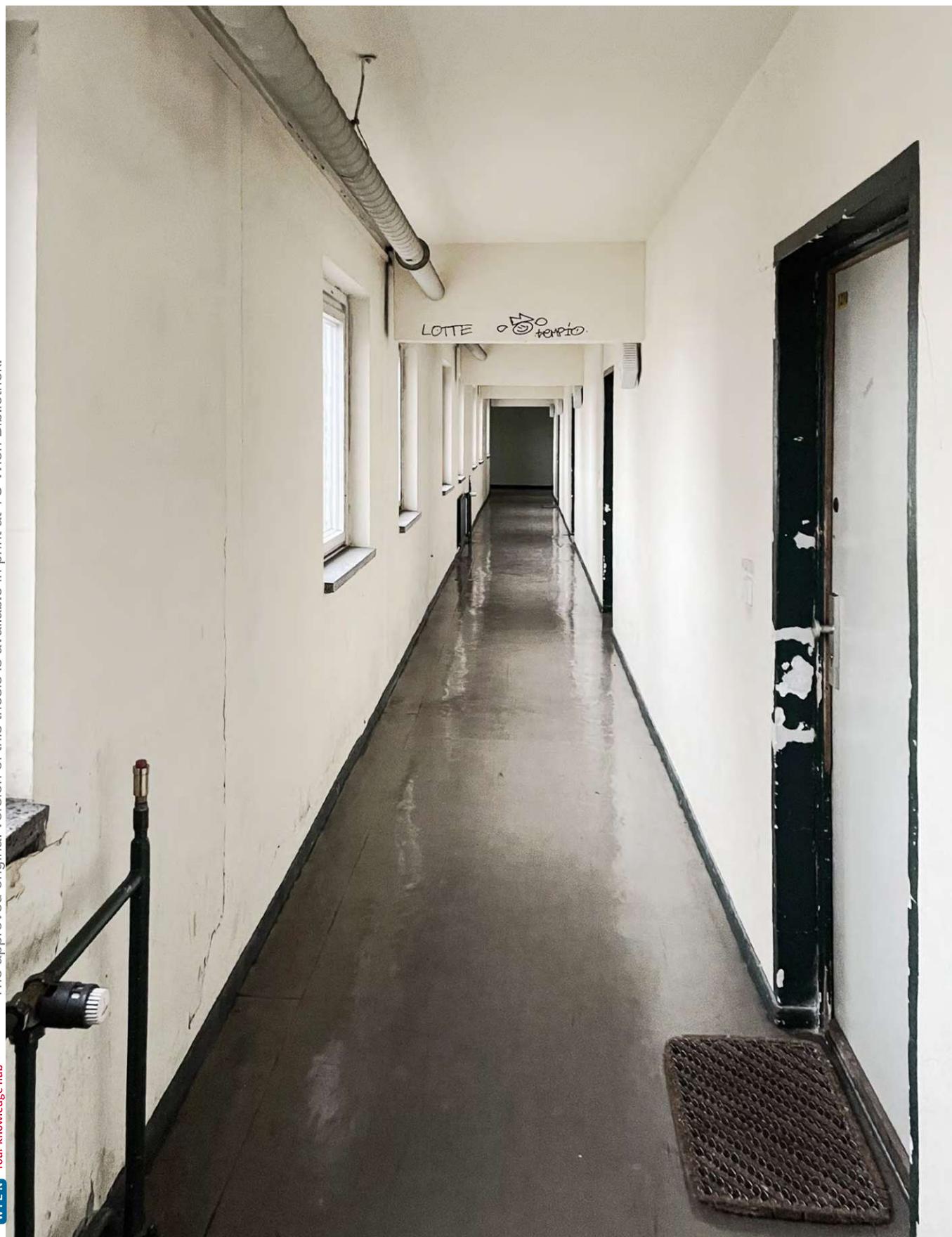


Abb. 136 Erschließungsgang, Bauteil B

07.1. | Interview

Das Interview umfasst eine Befragung eines Bewohners des zwölften Geschosses der Memhardstraße 8 und eine Wohnungsbesichtigung. Die achtzig Quadratmeter auf zwei Geschossen mit einem einzigartigen Blick auf den Fernsehturm Berlins gaben Aufschluss über den Wohntypus „Maisonette“ und den Zustand der Wohnungen. Die persönliche Einschätzung zum Leben in der Wohnungsanlage war bedeutend, die gesellschaftliche Rezeption innerhalb des Baus nachvollziehen zu können.

Name auf Wunsch der befragten Person geändert.

- 07.1. : Interview
- 07.2. : Raumbuch
- 07.3. : Literaturverzeichnis
- 07.4. : Abbildungsverzeichnis

Ich betrat das erste Mal eine Wohnung im Gebäudekomplex. Marten führte mich durch die 80qm große Maisonette- Wohnung und verriet mir zu Beginn die Geschichte, die er Gäst*innen zu seiner „abhörsicheren“ Eingangstür immer erzählt und brachte mir ein Getränk. Wir ließen uns auf seinem Sofa nieder und sprachen über seine Wohnsituation.

- AF** Ich bin sehr überrascht, was sich hinter der Fassade des Gebäudes verbirgt, jetzt wo ich deine Wohnung von sehe. Wie fühlt es sich an in einem Plattenbau zu wohnen?
- MB** Die Wohnungen der DDR waren in Vergangenheit so verpönt, aber in meinen Augen ist das Wohnen in der „Platte“ nach der Wende wieder schick geworden. Aber ich habe einen Bekannten, der im Osten aufwuchs und er würde niemals wieder in eine „Platte“ einziehen. Das habe ich schon öfter gehört, wenn



Abb. 137 Wohnungseingangstür von innen

du in einem Plattenbau aufgewachsen bist, möchtest du freiwillig nicht mehr zurück. Ich hingegen fand es damals toll, hier einzuziehen. Und mag es nach wie vor noch.

- AF** Als ich das erste Mal hier war, stand die Tür unten offen und ich konnte hereinspazieren. Ich bin durch die langen Flure geschlendert und fühlte mich wie in einem Museum, jedes Stockwerk war anders. Es hängen Bilder an der Wand, stehen Blumentöpfe auf den Fensterbänken, Fahrräder und Kinderwagen parken auf den breiteren Stellen, Graffiti in verschiedenster Form in den Treppenaufgängen ...
Ich hatte mich gewundert, dass sich die Menschen in einem sehr anonym erscheinenden Haus Mühe geben, die Gänge aufzuwerten. Baut man denn einen persönlicher Bezug in solch einer „Wohnmaschine“ zu anderen Bewohner*innen auf?
- MB** Es ist anonym und ich glaube die Leute wollen das auch so. Ich persönlich habe auch nicht wahnsinnig viel Kontakt mit anderen aus dem Haus. Mein bester Freund wohnt direkt nebenan und schräg unten wohnen alte Freunde von mir, die ich aber schon vorher kannte.
Es kann natürlich sein, dass das andere machen. Ich habe zum Beispiel schon gesehen, dass sich im Treppenhaus an Wochenenden im Winter manchmal Familien für kleine Hangouts treffen. In deren Trakt bietet es sich eher an, da der Schnitt des Ganges etwas anders ist. Bei uns wohnen zu dieser Jahreszeit eher Obdachlose.
- AF** Ist das ein generelles Problem?
- Nun ja, es sind nicht nur Obdachlose. Im Treppenhaus werden auch oft Drogen konsumiert. Es gab mal vor Jahren einen Bericht in der BZ mit dem Titel „Junkie-Hölle: Der Drogen-Bunker am Alexanderplatz“. Gängig waren auch Spray-Graffitis oder welche aus Blut. Es ist aber in den letzten Jahren schon besser geworden.
- AF** Wodurch hat es sich gebessert, haben die Eigentümer*innen des Gebäudes etwas dagegen unternommen?
- MB** Es gab eine Weile einen Sicherheitsdienst, der nachts durch das Haus gegangen ist, wodurch es besser wurde. Ab und an trifft man noch auf User, aber ich denke sie haben neue Orte gefunden.

“

Ich gehe inzwischen oft zu Fuß, weil es einfach total nervt, dass die Fahrstühle ständig kaputt sind.

- AF** Wie kam es dazu, dass du in diese Wohnung gezogen bist? Wie lange wohnst du hier schon?
- MB** Ich wollte hier tatsächlich wohnen. Aber mein erster Eindruck von diesem Gebäude war ein ganz anderer. Ich dachte damals, dass man wohl ganz unten angekommen sein muss, wenn man hier wohnt. Ich fand es ganz grauenvoll, als ich zum ersten Mal

vorbei fuhr. Und dann war ich ein paar Jahre später auf einer Party bei einer Freundin im achten Stock mit dem gleichen Grundriss. Der Blick war auf diesem Stockwerk schon echt toll, woraufhin ich bei der Wohnungsbaugesellschaft (WBM) angerufen habe und echt Glück hatte, dass diese Wohnung frei wurde. Ich wohne jetzt seit fast 20 Jahren hier.

AF Bei meinem ersten Besuch hier, habe ich einen Bewohner unten bei den Briefkästen getroffen und ihn gefragt, wie es hier zu wohnen sei. Er hat über den häufigen Befall von Kakerlaken, regelmäßige Wasserschäden und die allgemeinen schlechten Wohnbedingungen geklagt. Das einzig positive seien die günstigen Mieten. Wie siehst du das, vor allem mit dem Hintergrund, dass du hier wohnen wolltest?

MB Einen Wasserschaden hatte ich einmal. Ich weiß jedoch, dass sie unten im Modegeschäft ständig Probleme damit haben, weils ie alles von oben abbekommen. Kakerlaken haben wir hier oben nicht, sie haben es bis jetzt zum Glück noch nicht hier hoch geschafft. Falls das zum Problem wird, würde ich mich mit der WBM in Verbindung setzen. Da bin ich momentan schon in Kontakt wegen Schmutz und Geruchsbelästigung im Treppenhaus, ein gewisses Maß an Hygiene und Sauberkeit wäre schon nicht schlecht. Zumindest, dass man nicht mehr auf den Geruch von Kot und Urin stößt, wenn man nach Hause kommt.

Ich weiß zwar, dass die Memhardstraße oder die „Memi“, wie wir sie nennen, immer die Memi sein wird – und nicht der Buckingham Palast. Und das ist auch ok für mich, aber ein Stückchen Lebensqualität würde man schon gewinnen.

AF Als der Bewohner nach unserer kurzen Unterhaltung zu seiner Wohnung hochfahren wollte, hat er das „Defekt-Schild“ am Fahrstuhl entdeckt und sich darüber beschwert, dass die auch ständig kaputt sind. Das ist hier also auch ein normaler Zustand?

MB Ja, schon. Gruselig sind aber auch die Treppenhäuser, da kannst du auch über sonst was steigen. Aber ich gehe trotzdem inzwischen oft zu Fuß, weil es einfach total nervt, dass die Fahrstühle ständig kaputt sind.

AF Du wohnst in einer Maisonette-Wohnung, es sind aber nicht alle Wohnungen zweigeschossig, richtig?

MB Ich weiß nur, wie es hier im Trakt ist. Die oberen sechs Stockwerke, also bis zum siebten Stockwerk sind Maisonetten und darunter sind eingeschossige Studio Wohnungen.

AF Und zum Inneren der Wohnung, wie ist es mit der Schalldämmung? Hört ihr Nachbar*innen euch gegenseitig?

MB Ich bin in einer recht günstigen Situation, da ich ganz oben wohne. Von unten höre ich manchmal ein bisschen was. Da wohnt eine WG mit Musikstudent*innen, die ich ab und zu leise Klavier spielen höre, aber auch nur wenn ich unten bin. Wenn ich feiere, ist mein Nachbar auch meistens dabei. Und da die Wohnungstrennwände tragend sind, ist es relativ gut schallisoliert.

Abb. 138 Küche
Abb. 139 Wohnzimmer
Abb. 140 Flur / Schlafzimmer



“
Ich weiß zwar, dass die Memhardstraße oder die „Memi“, wie wir sie nennen, immer die „Memi“ sein wird – und nicht der Buckingham Palast.

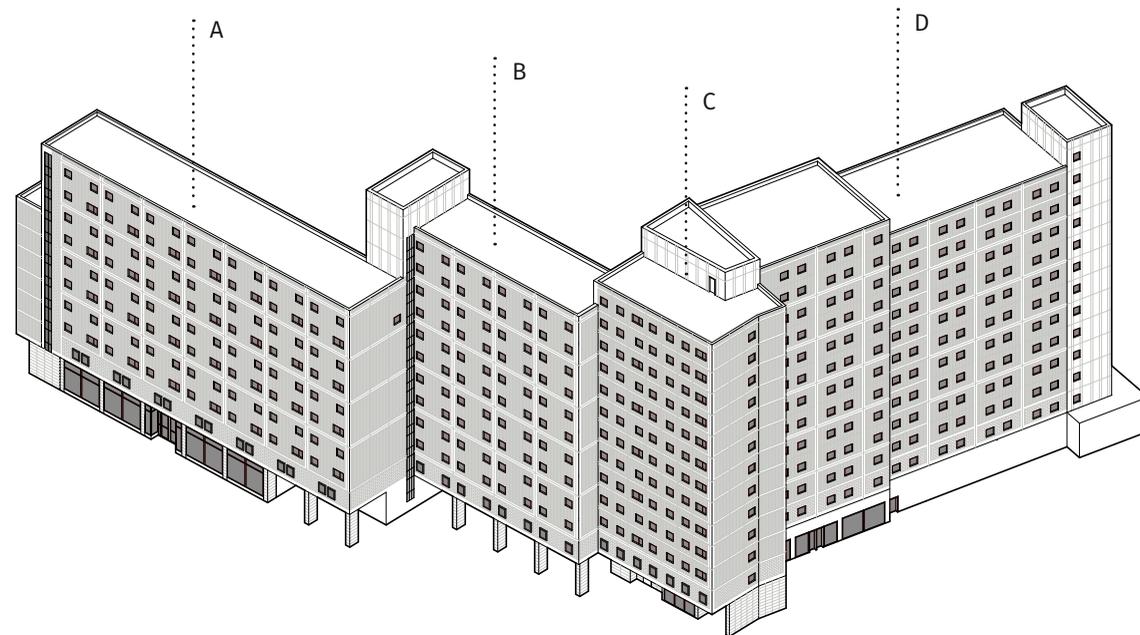
AF Und sind die Böden noch aus DDR Zeiten?

MB Nein, das ist der PVC, der verlegt wurde, bevor ich eingezogen bin. Ich wollte ihn eigentlich raus machen, aber ich wusste ja nicht, wie lange ich hier wohnen werde.

AF Ich danke dir sehr für die Bereitschaft das Interview mit mir zu führen und zeigen deiner Wohnung, das ist sehr bedeutsam für meine Arbeit.



Abb. 141 Blick aus der Wohnung. In Richtung Karl-Marx-Allee

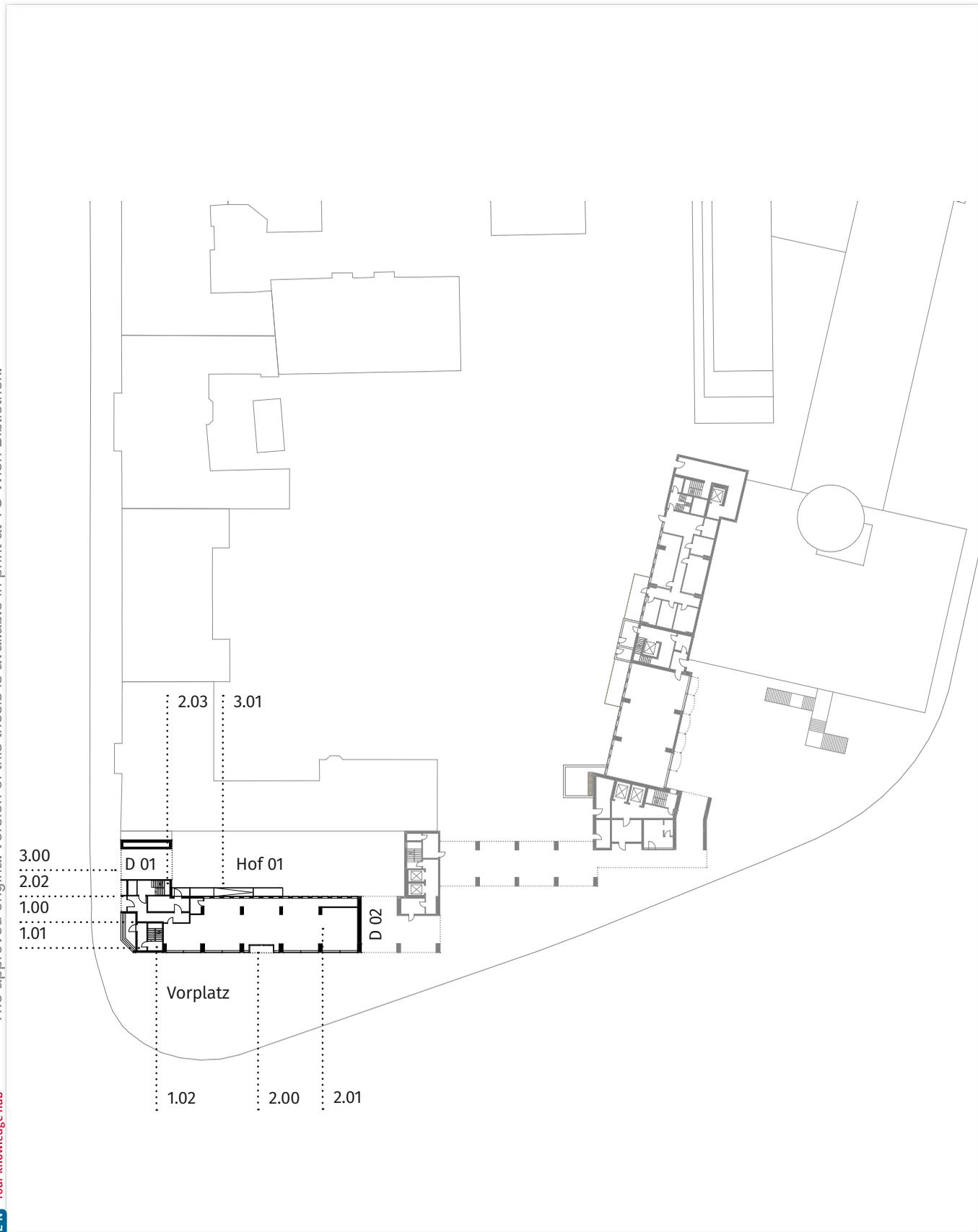


07.2. | Raumbuch

Das Raumbuch stellt eine umfassende Analyse des aktuellen baulichen Zustandes des Gebäudekomplexes in der Memhardstraße dar. Aufgrund der Größe der Wohnhausanlage werden die einzelnen Bauteile gemäß ihrer Nutzung und baulichen Ordnung gruppiert dargestellt.

Zum einen werden die Räume in ihrer Gesamtheit, zum anderen die einzelnen Bauelemente auf etwaige Schäden und Mängel untersucht. Die Ergebnisse werden tabellarisch erfasst und dargestellt. Die Benennung der Räume und Elemente erfolgt gemäß der Übersichtsdarstellung des jeweiligen Bauteils. Es umfasst eine detaillierte Beschreibung der ausgewählten Räume, deren Zustand und Schäden, sowie eine ausführliche Fotodokumentation.

- 071. : Interview
- 072. : Raumbuch**
- 073. : Literaturverzeichnis
- 074. : Abbildungsverzeichnis



Grundriss EG

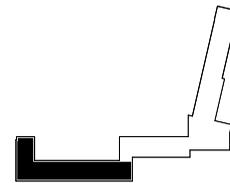


Bauteil A

1.00	EG	Erschließung
1.01	EG	Überdachter Eingang
1.02	OG	Erschließungsgang
		Treppenhaus
		Bekleidungsgeschäft „Platte“
2.00	EG	Eingang
2.01	EG	Laden (Verkaufsraum)
2.02	EG	Nebeneingang
2.03	EG	Flur, Treppenhaus
2.04	EG	Büro
2.05	OG	WC
2.06	OG	Küche, Flur
2.07	OG	Besprechungsraum
2.08	OG	Werkraum
2.09	OG	Abstellraum
		Hof 1
3.00	EG	Durchgang 01 & 02, Anlieferung

1.00 | Überdachter Eingang

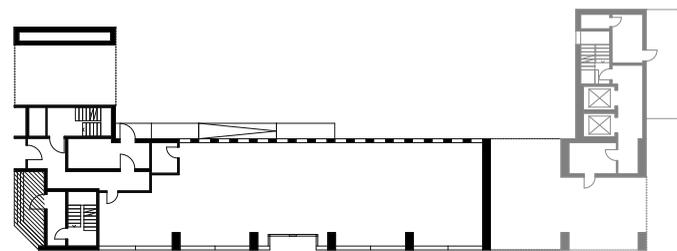
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

Bauteil A
Hausnummer 10
Geschoss EG

Der Eingangsbereich zur Memhardstraße 10 ist von der Rosa-Luxemburg-Straße zu erreichen. In diesem Gebäudeteil befindet sich ein Treppenhaus, welches neun Geschosse und damit 81 Wohnungen erschließt. Der belichtete Flur verbindet Bauteil A und B.



Grundriss EG

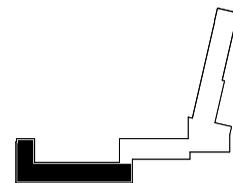


Raumhöhe	2,825m
Fläche	12,20m ²
Boden	Granitplatten
Decke	Steinplatten
Fassade	Granitplatten
Fenster	Oberlichter mit Stahlprofil
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	Terrazzo
Ausstattung	4 Stufen, 15/27 cm, Granitplatten Beleuchtung

Schäden	Boden- und Fassadenplatten verunreinigt
----------------	--

1.01 | Flur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



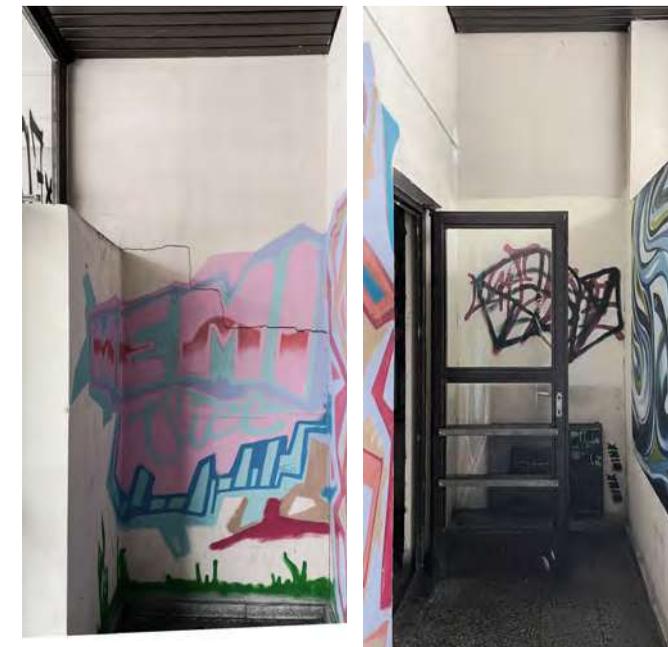
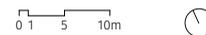
Erschließung

Bauteil A
Hausnummer 10
Geschoss EG

Der Erschließungsgang im Erdgeschoss führt zu einem Treppenhaus, welches den die Wohnungen im Bauteil A erschließt. Er ist von Graffiti Besprühungen und Rissen in der Wand geprägt. Die Decke ist Holzvertäfelung und verfügt über Deckenlicht.



Grundriss EG

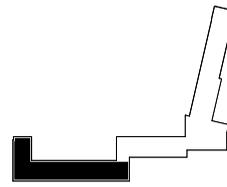


Raumhöhe	2,825m
Fläche	6,10m ²
Boden	Terrazzofliesen
Decke	Holzvertäfelung
Wände	Beton verputzt, Farbanstrich/ Graffiti
Fenster	Oberlichter mit Stahlprofil
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Beleuchtung

Schäden Wandrisse

1.02 | Treppenhaus

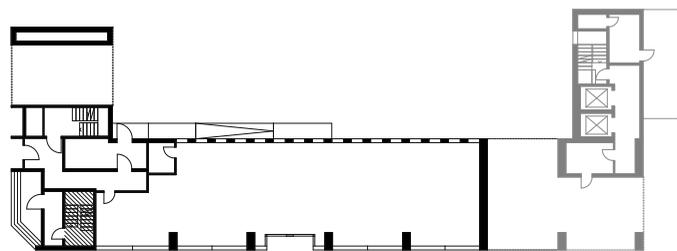
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



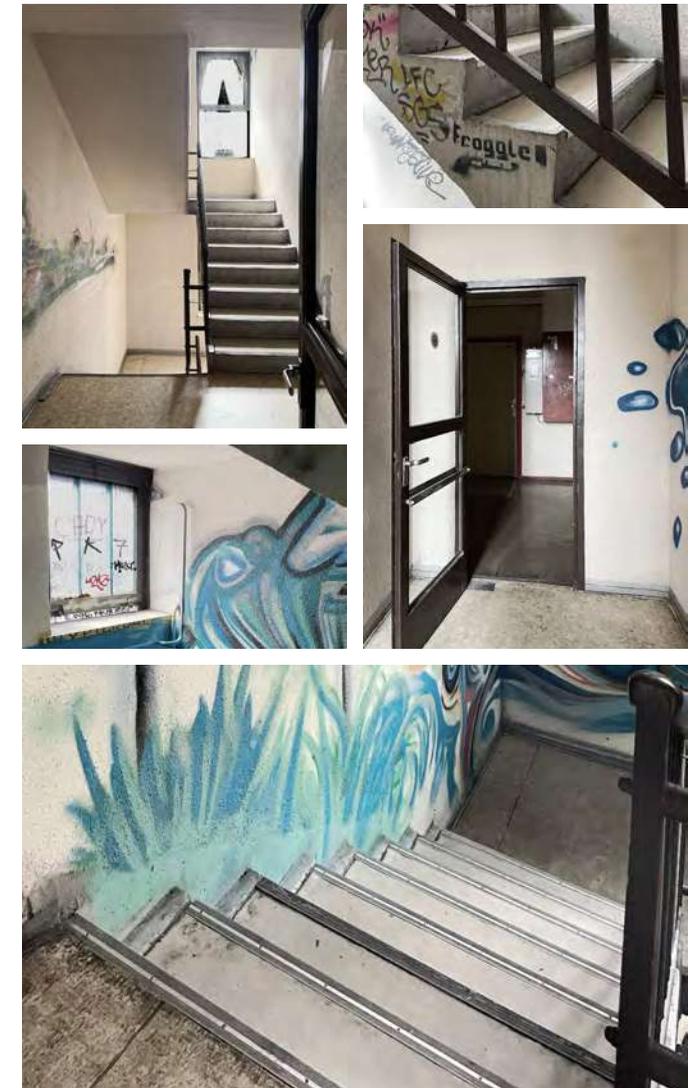
Erschließung

Bauteil	A
Hausnummer	10
Geschoss	EG

Das belichtete Treppenhaus führt bis ins neunte Geschoss. Dieses erschließt die Wohnungen des gesamten Bauteil A. Die verputzten Wände jeder Ebene sind durch bunte Farbanstriche und Graffiti Besprühungen ausgezeichnet, welche unter anderem die Geschosshöhe anzeigen. Der Fußboden und die vorgefertigten Betontreppen verfügen über einen PVC-Belag.



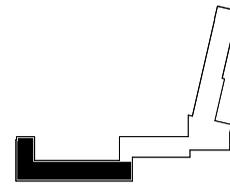
Grundriss EG



Raumhöhe	2,625m
Fläche	14,60m ² (je Geschoss)
Boden	PVC
Decke	Beton verputzt
Wände	Beton verputzt, Farbanstrich/ Graffiti
Fenster	opakes Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofilen
Treppen	16 Stufen, 19,5/28 cm, Betonfertigteile, PVC Bodenbelag, Holzgeländer
Ausstattung	-

Schäden	Wände verschmutzt Wandrisse Bodenbelag uneben
----------------	---

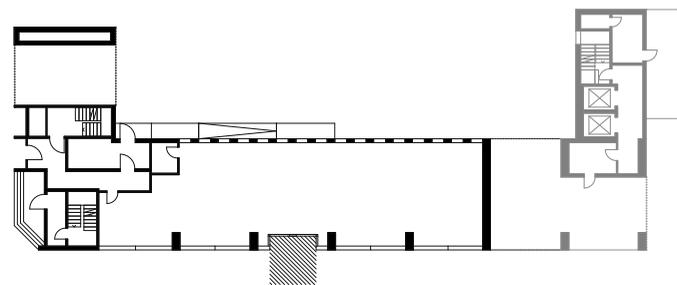
2.00 | Eingang



Bekleidungsgeschäft

Bauteil	A
Hausnummer	8
Geschoss	EG

Das Bekleidungsgeschäft „Platte“ bietet mithilfe von Bildungsangeboten lokalen Designer*innen die Möglichkeit sich mit ihrer Mode bei Events zu präsentieren und diese im Laden zu verkaufen. Bei der Auswahl der Labels wird besonderen Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Neben der Ausstellungs- und Lagerfläche im Erdgeschoss, verfügt der Laden über eine Anlieferung im Hof 01 und Büroräumlichkeiten im 1.OG.



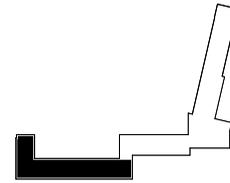
Grundriss EG



Raumhöhe	EG 2,825m / OG 2,625m
Fläche	EG 254,70m ² / 1.OG 106,00m ²
Boden	Steinplatten
Decke	Beton
Fassade	Schaufensterverglasung mit anthrazit Stahlprofil, Steinplatten
Fenster	Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	Steinplatten
Ausstattung	-

Schäden	Wände verschmutzt Plattenrisse
----------------	-----------------------------------

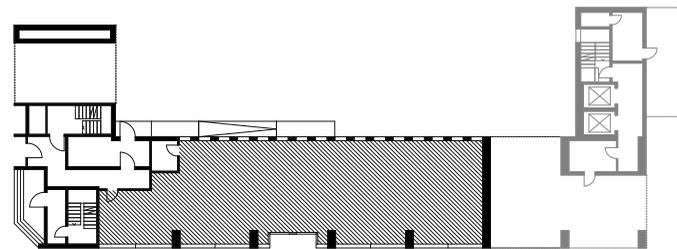
2.01 | Laden (Verkaufsraum)



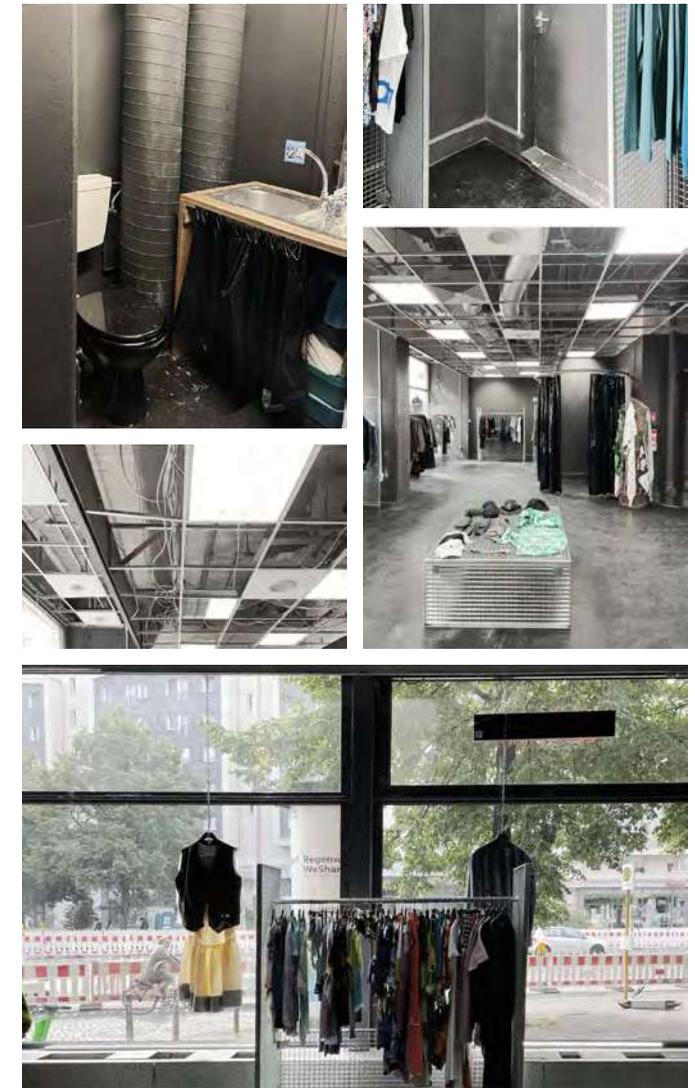
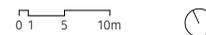
Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss EG

Das Bekleidungsgeschäft Platte bietet viel Ausstellungsfläche für die Mode auf Bekleidungsständern, Ablageflächen und in Regalen. Der offene Raum wird durch eingestellte Umkleidekabinen und die Kasse zониert. Die Installationen sind durch die abgehängte Decke sichtbar und trägt zum Stil des Ladens bei. Die Wände sind dunkel gehalten, um die bunten Kleidungsstücke hervorzuheben.



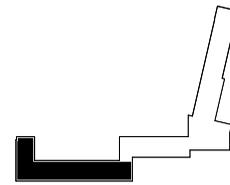
Grundriss EG



Raumhöhe	2,825m
Fläche	215,20m ²
Boden	Estrich
Decke	Beton (Installationen sichtbar)
Wände	Schaufensterverglasung mit anthrazit Stahlprofil; Beton
Fenster	Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Bekleidungsständer, Regale, Garderoben, WC mit Küchenzeile, Spiegelflächen

Schäden Wasserleitungen beschädigt

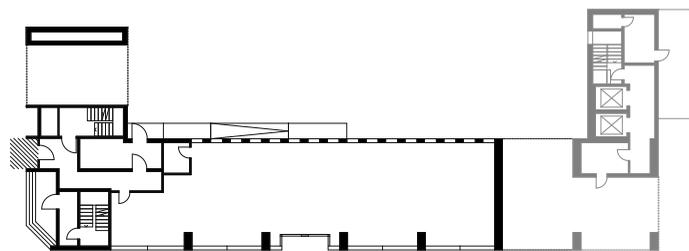
2.02 | Nebeneingang



Bekleidungsgeschäft

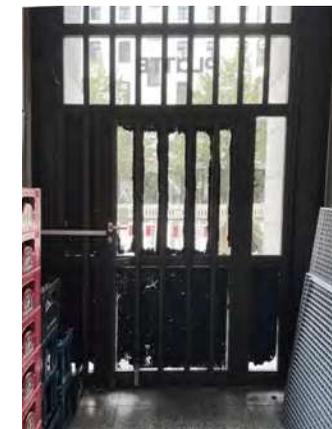
Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss EG

Der Eingang in der Rosa-Luxemburg-Straße dient für die Mitarbeiter*innen des Geschäfts. Von dort aus gelangt man ins erste Obergeschoss, in welchem sich Büroräume, Küche und WC befinden. Im Erdgeschoss befinden sich Lagerräume und der Zugang zum Bekleidungsgeschäft. Dieser Zugang dient auch als Notausgang.



Grundriss EG

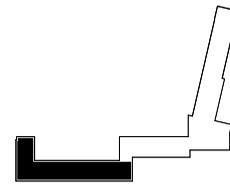
0 1 5 10m



Raumhöhe 2,825m - 6,15m
 Fläche 2,40m² (innen) / 2,20m² (außen)
 Boden Terrazzofliesen (innen), Steinplatten (außen)
 Decke Beton
 Fassade / Wände Beton, teilweise weiß gestrichen
 Fenster Weißglas
 Türen Glastür mit Stahlprofil
 Treppen Terrazzofliesen
 Ausstattung Beleuchtung

Schäden Wände abgenutzt

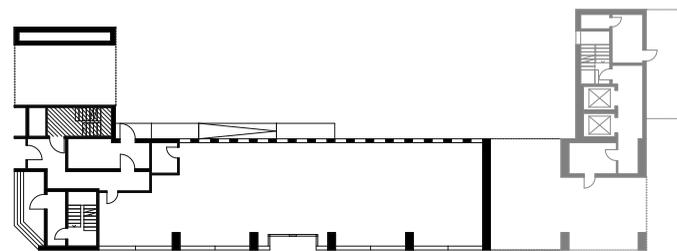
2.03 | Flur, Treppenhaus



Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss EG - 1.OG

Der Erschließungsgang führt zur Ladenausstellungsfläche im Erdgeschoss, sowie zum Treppenaufgang zu den Büroräumlichkeiten des Geschäfts. Die Wände sind roh belassen oder schwarz gestrichen (Treppenaufgang). Die Belichtung erfolgt über die Eingangstür, die darüberliegenden Oberlichter und durch ein Fenster zu Hof 01.



Grundriss EG

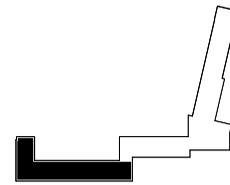
0 1 5 10m



Raumhöhe	2,825m
Fläche	33,20m ²
Boden	Terrazzofliesen
Decke	Beton
Wände	Beton (weiß / schwarz gestrichen)
Fenster	weißglas
Türen	Holzinnentüren (Brandschutz); Glastür mit Stahlprofil
Treppen	Betonfertigteile mit Terrazzofliesen Belag
Ausstattung	-

Schäden Wände abgenutzt

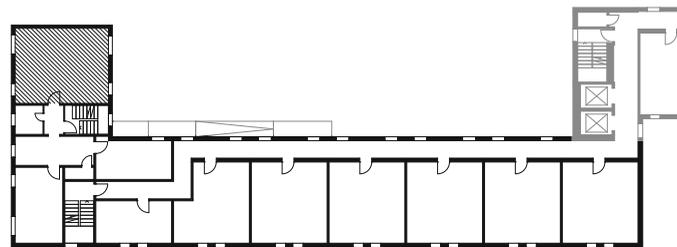
2.04 | Büro



Bekleidungsgeschäft

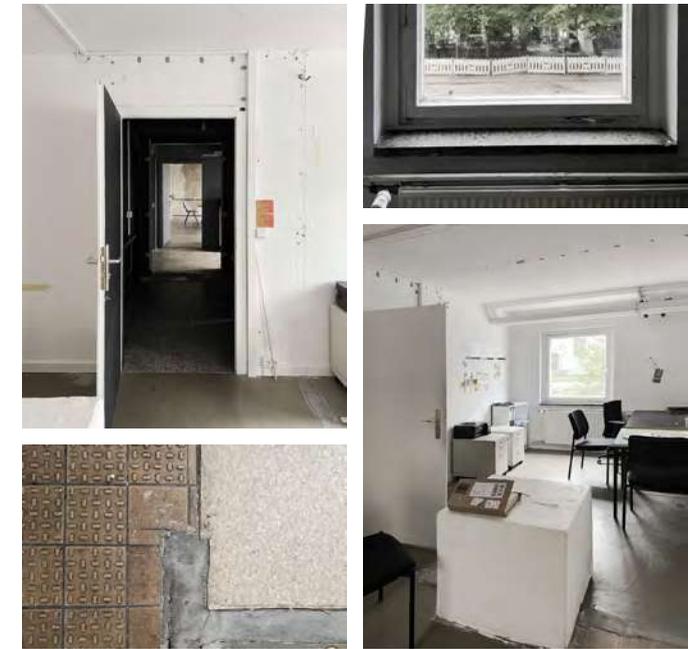
Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.OG

Das Büro dient zur Vorbereitung von Events, für Besprechungen und als Lagerfläche für Mode, die angepasst werden muss. Der Raum ist von beiden Seiten durch jeweils zwei Holzkastfenster belichtet und somit sehr hell.



Grundriss 1.OG

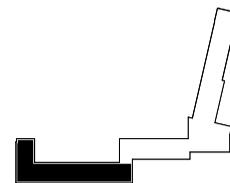
0 1 5 10m



Raumhöhe	2,625m
Fläche	41,80m ²
Boden	PVC, Gewerbe-Fliesen
Decke	Beton (weiß gestrichen)
Wände	Beton (weiß gestrichen), Fliesen
Fenster	Weißglas
Türen	Holzinnentüren
Treppen	-
Ausstattung	Tische, Bestuhlung, Kommoden, Heizkörper

Schäden Bodenmaterial ungleich
 Wände abgenutzt

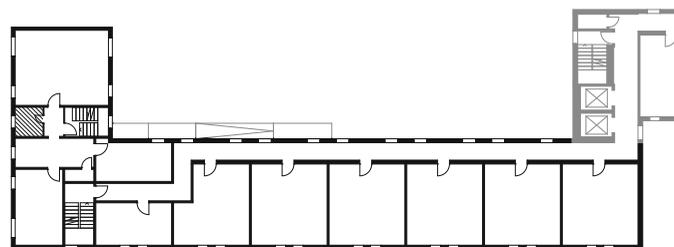
2.05 | WC



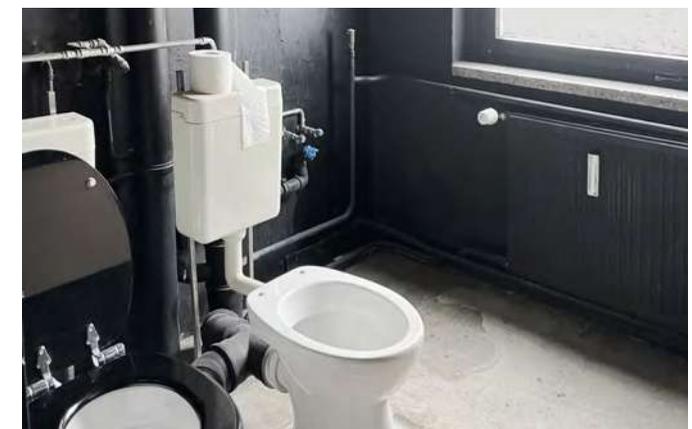
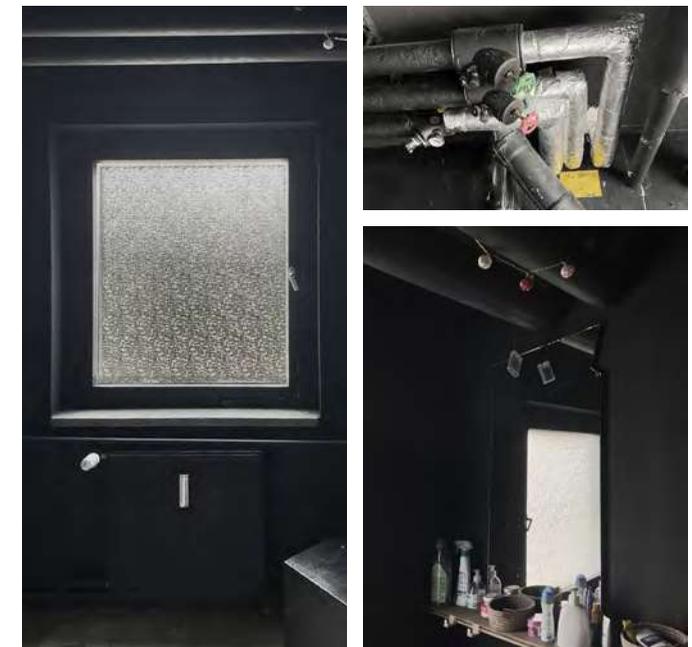
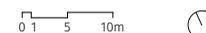
Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.OG

Der Raum verfügt über zwei WC's, einem Handwaschbecken mit Spiegel und Abstellfläche. Er ist mit einer Heizungskörper und einem Fenster mit nicht durchlässigen Glas (Ornamente) ausgestattet.



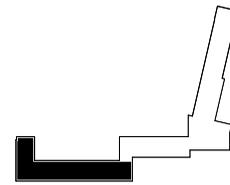
Grundriss 1.OG



Raumhöhe 2,625m
 Fläche 4,80m²
 Boden Beton
 Decke Beton (grau gestrichen)
 Wände Beton (schwarz gestrichen)
 Fenster Ornament Weißglas
 Türen Holztür (schwarz gestrichen)
 Treppen -
 Ausstattung Zwei WC's, Heizkörper, Regalbrett, Spiegel

Schäden Boden uneben, beschädigt

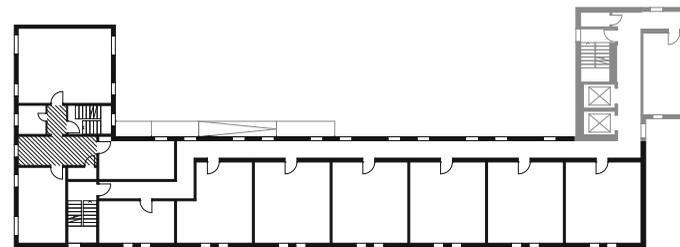
2.06 | Küche, Flur



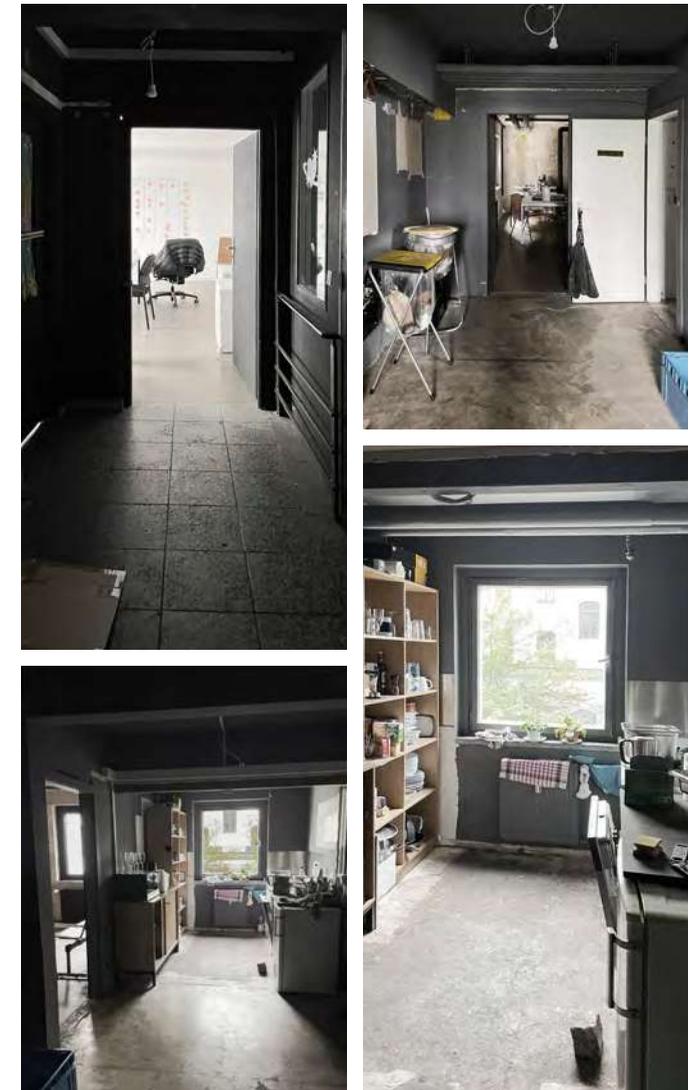
Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.OG

Die Küche verfügt über eine Küchenzeile mit Geschirrspülmaschine, einem Kühlschrank, einem Regal mit Abstellfläche für Geschirr und einer Mikrowelle. Sie dient zur Vorbereitung, beziehungsweise dem Aufwärmen von Speisen in der Mittagspause, sowie der Zubereitung von Kaffee und Tee.



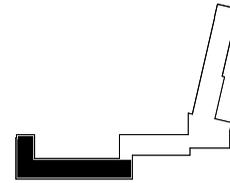
Grundriss 1.OG



Raumhöhe 2,625m
 Fläche 4,80m²
 Boden Terrazzofliesen, Beton
 Decke Beton (grau gestrichen)
 Wände Beton (schwarz gestrichen)
 Fenster Ornament Weißglas
 Türen Holztür (schwarz gestrichen)
 Treppen -
 Ausstattung Heizkörper, Geschirrspülmaschine, Kühlschrank, Regal mit Abstellfläche, Mikrowelle

Schäden Boden uneben
 Fußleisten beschädigt
 Anstrich abgeplatzt

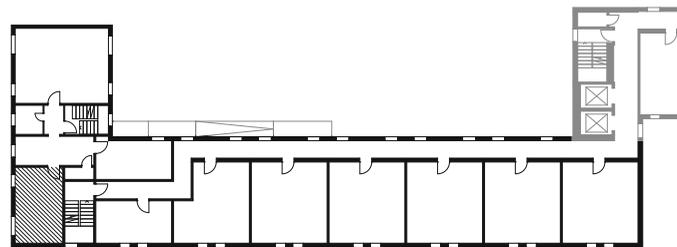
2.07 | Besprechungsraum



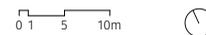
Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.OG

Der Raum ist für Besprechungen innerhalb des Teams, mit Kund*innen oder Veranstalter*innen. Er ist bewusst roh belassenen, um dem Einrichtungsstil des Geschäfts widerzuspiegeln. Das Fenster ist aus Holz und einfach verglast. Der Raum verfügt über Heizkörper und sichtbare Heizungsrohre.



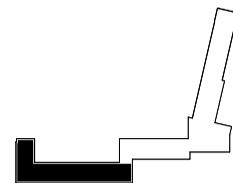
Grundriss 1.OG



Raumhöhe	2,625m
Fläche	21,60m ²
Boden	PVC
Decke	Beton
Wände	Beton
Fenster	Holzrahmen mit Weißglas
Türen	Holztür (grau gestrichen)
Treppen	-
Ausstattung	Heizkörper, Tisch, Bestuhlung, Spiegel

Schäden	Wände abgenutzt Boden beschädigt
----------------	-------------------------------------

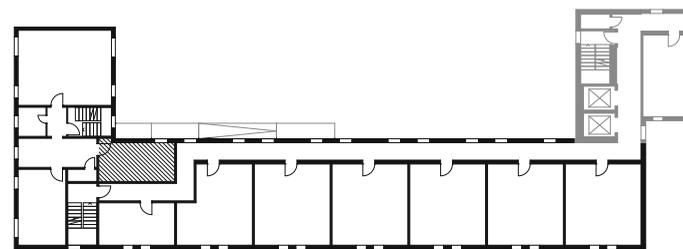
2.08 | Werkraum



Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.OG

Der Werkraum ist zum anpassen von Kleidungsstücken und zum vorbereiten von Shows ausgestattet. Er wird über den Hof 01 durch ein einfach verglastes Holzfenster belichtet. Die Wände und die Decke sind auch in diesem Raum roher Beton.



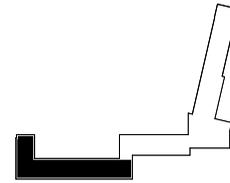
Grundriss 1.OG



Raumhöhe 2,625m
 Fläche 17,90m²
 Boden PVC
 Decke Beton
 Wände Beton
 Fenster Holzrahmen mit Weißglas und vorgehängten Gitter
 Türen Holztür (grau gestrichen)
 Treppen -
 Ausstattung Heizkörper, Tisch, Bestuhlung, Regale, Kleiderständer, Nähmaschine

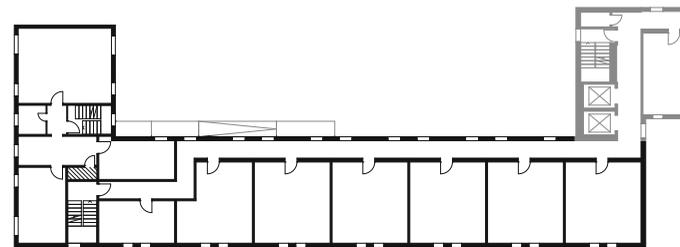
Schäden Wände abgenutzt
 Boden beschädigt

2.09 | Abstellraum



Bekleidungsgeschäft

Bauteil A
 Hausnummer 8
 Geschoss 1.0G



Grundriss 1.0G

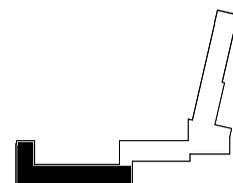


Raumhöhe 2,625m
 Fläche 2,10m²
 Boden Beton
 Decke Beton (weiß gestrichen)
 Wände Beton (weiß gestrichen)
 Fenster -
 Türen Holztür (weiß gestrichen)
 Treppen -
 Ausstattung Regale

Schäden -

3.00 | Durchgang 01 & 02, Anlieferung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

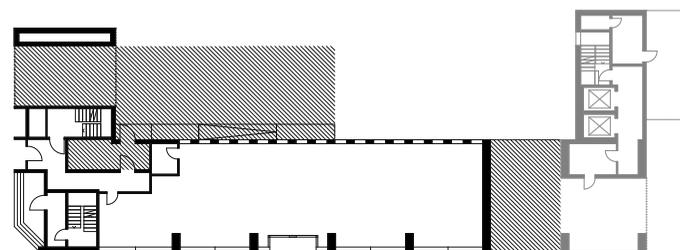


Hof 01

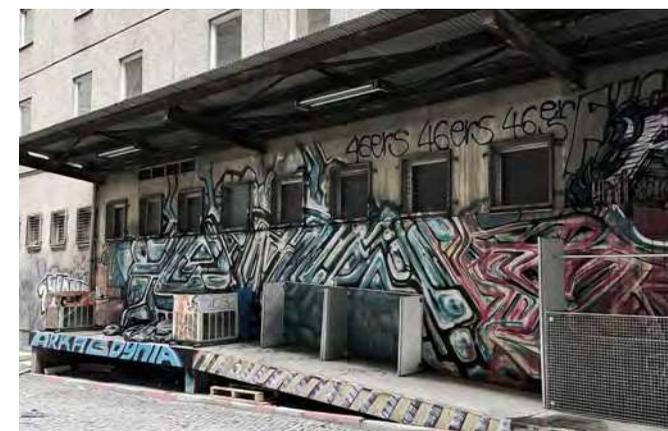
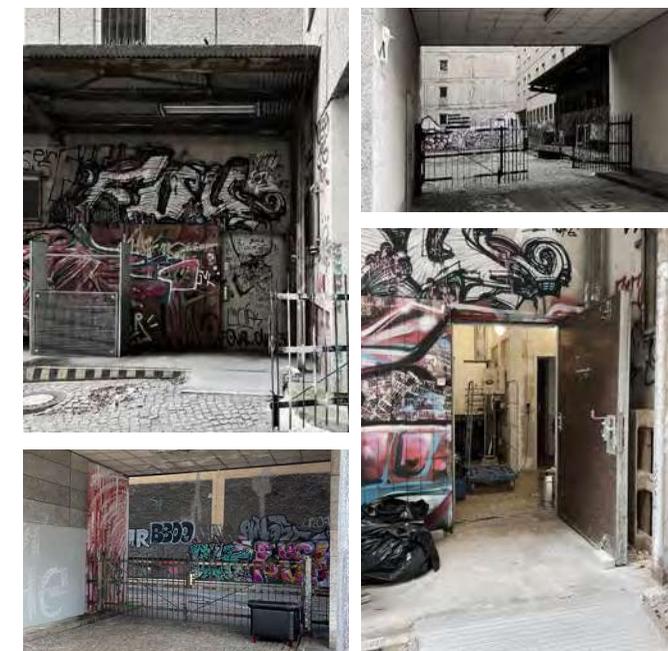
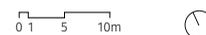
Bauteil	A
Hausnummer	-
Geschoss	EG

Der Durchgang 01 ist von der Rosa-Luxemburg-Straße und der Durchgang 02 von der Memhardstraße erreichbar. Beide sind mit einem Gittertor abgegrenzt. Mit dem Durchqueren der Durchgänge gelangt man in Hof 01, in dem sich die Anlieferung des Bekleidungsgeschäfts befindet. Durchgang 02 schließt das Bauteil A ab.

Die Anlieferung ist entweder durch Durchgang 01 oder von der Memhardstraße über den Durchgang 02 erreichbar. Bei Mode-Events wird der Hof 01 zum Laufsteg und wodurch der Ausgang zum Hof zur Verkehrsfläche wird. Der Raum hinter der Tür wird als Abstellfläche verwendet.

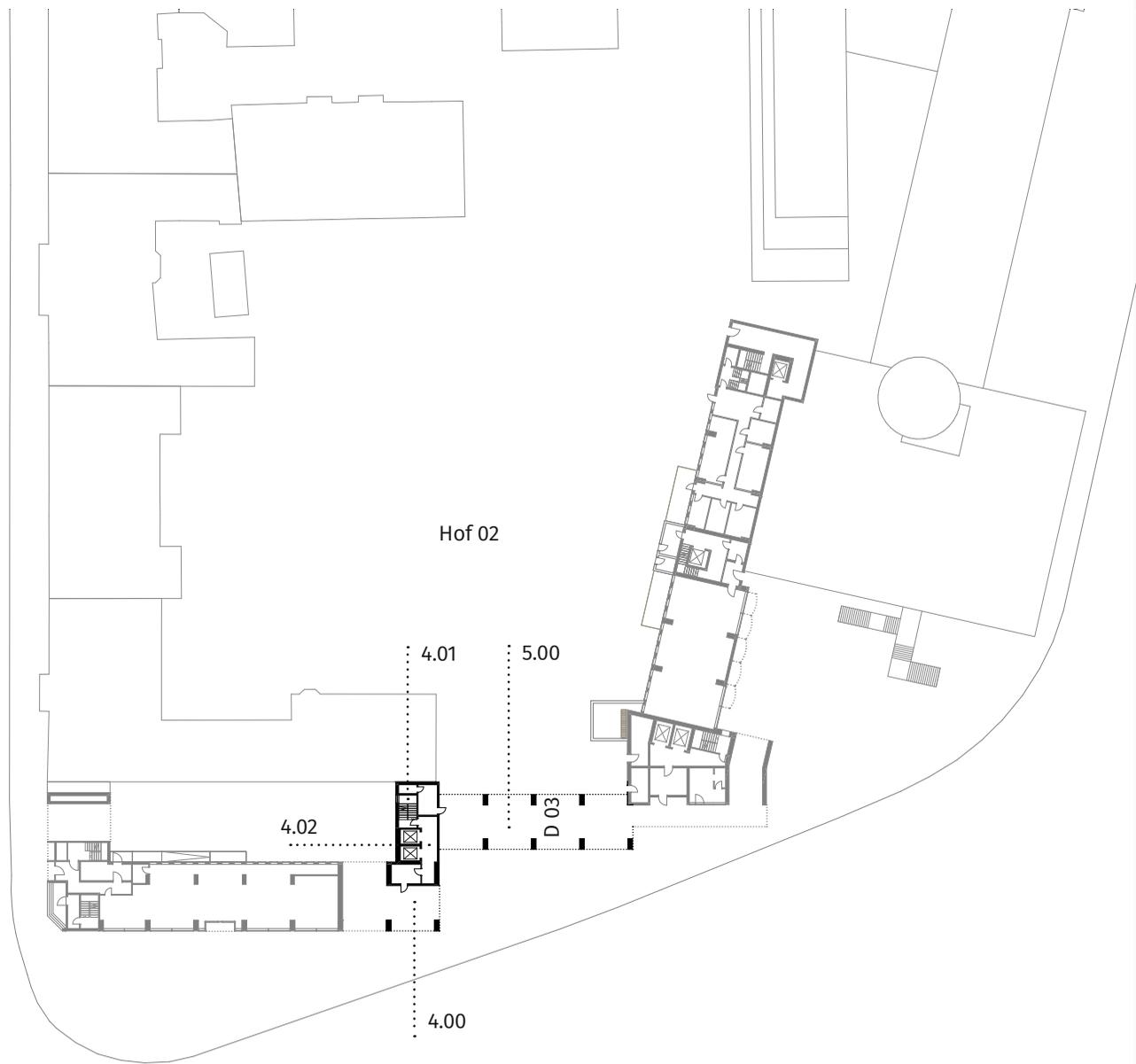


Grundriss EG



Raumhöhe	2,825m
Fläche	33,50m ² (innen) / 280,30m ² (außen)
Boden	Terrazzofliesen, Beton, Kopfsteinpflaster
Decke	Beton (weiß gestrichen)
Fassade	Beton, teilweise Klinkervertäfelung
Fenster	opakes Weißglas
Türen	Holzinnentüren, Stahlaußentür
Treppen	-
Ausstattung	Rampe, Beleuchtung

Schäden	Fassade, Rampe, Tür beschmutzt, besprüht
----------------	--

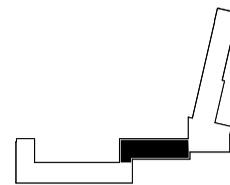


Bauteil B

4.00	EG	Erschließung
4.01	EG	Überdachter Eingang
4.02	OG	Flur, Fahrstühle
		Treppenhaus
5.00	EG	Hof 2
		Durchgang 03

4.00 | Überdachter Eingang

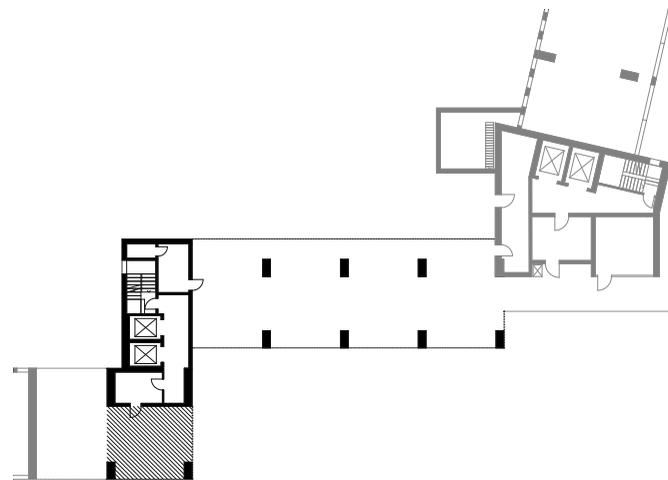
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

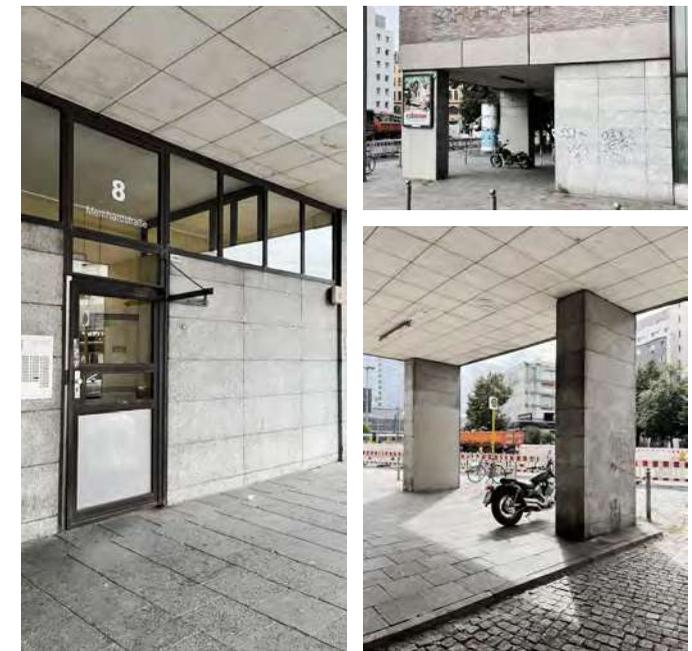
Bauteil B
Hausnummer 8
Geschoss EG

Die zweite Erschließung zu den Wohnungen erfolgt über die Memhardstraße. Der Eingang ist überdacht, beleuchtet und verfügt über ein Klingelschildboard. Über den Vorraum gelangt man zu den zwei Fahrstühlen und dem Treppenhaus, welche die Wohnungen in Bauteil B bis ins 12. Geschoss erschließen. Der Abfall des Müllabwurfs gelangt in den Raum hinter dem Treppenhaus und kann durch den Seitenausgang in den außen gelagerten Müllraum gebracht werden.



Grundriss EG

0 1 5 10m

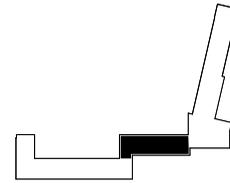


Raumhöhe	2,825m
Fläche	35,50m ²
Boden	Granitplatten
Decke	Steinplatten
Fassade	Granitplatten
Fenster	Oberlichter mit Stahlprofil
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Klingelschildboard, Beleuchtung

Schäden Deckenplattenrisse
Türblatt verzogen

4.01 | Flur, Fahrstühle

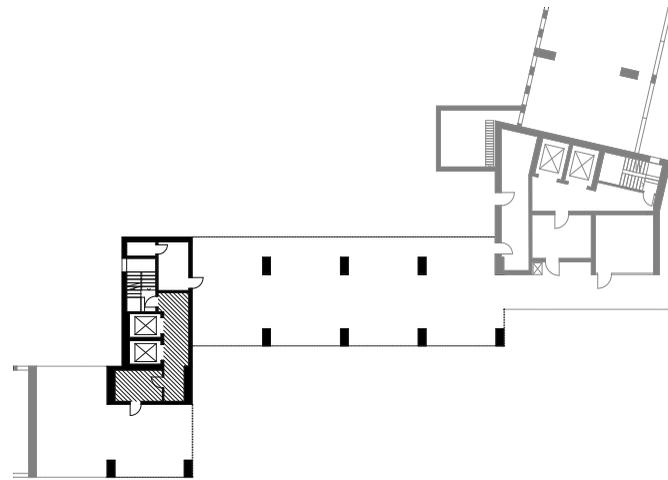
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



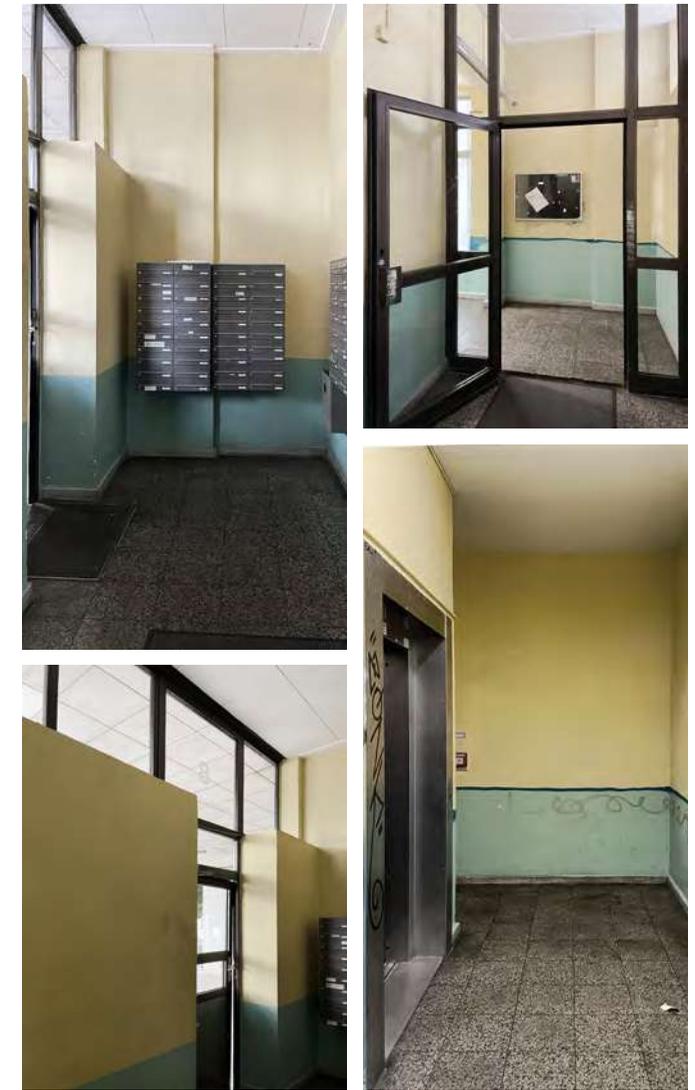
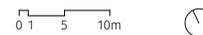
Erschließung

Bauteil B
Hausnummer 8
Geschoss EG

Die Erschließungsgänge führen durch eine Glastür zu den zwei Fahrstühlen und zum Treppenhaus. Der Flur verfügt über Briefkästen für die Wohnungen in diesem Gebäudetrakt. Eine Informationstafel ist ebenfalls vorhanden.



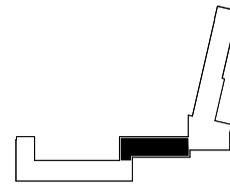
Grundriss EG



Raumhöhe	2,825m
Fläche	32,50m ²
Boden	Terrazzofliesen
Decke	Beton (weiß gestrichen)
Wände	Beton (gelb, türkis gestrichen)
Fenster	Weißglas mit Stahlprofil (Oberlicht)
Türen	Glastüren mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Briefkästen, Informationstafel

Schäden Wände, Fahrstuhl beschmutzt

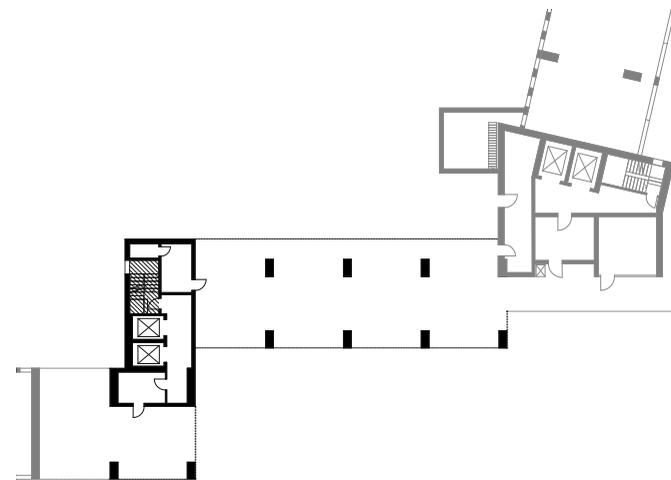
4.02 | Treppenhaus



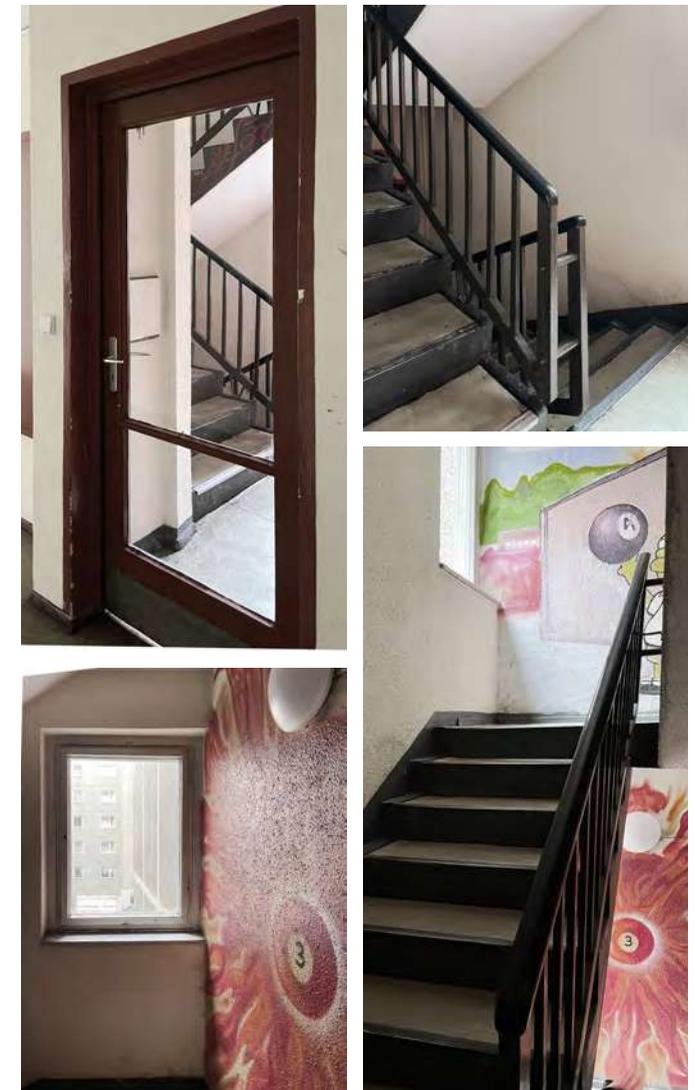
Erschließung

Bauteil	B
Hausnummer	8
Geschoss	OG

Das Treppenhaus führt bis in den 12. Stock und bedient somit alle Wohnungen im Bauteil B. Jedes der Geschosse ist anders farbig gestrichen und mit Graffiti besprüht. Die zu sehenden Motive zeigen das Stockwerk an. Es verfügt über ein Fenster zu Hof 01.



Grundriss EG

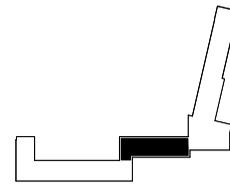


Raumhöhe	2,625m
Fläche	9,80m ²
Boden	PVC
Decke	Beton verputzt
Wände	Beton verputzt, gestrichen
Fenster	Holzrahmen mit Weißglas
Türen	Glastür mit Holzrahmen
Treppen	Betonfertigteile mit PVC Belag & Holzgeländer
Ausstattung	-

Schäden	Wände, Boden abgenutzt
---------	------------------------

5.00 | Durchgang 03

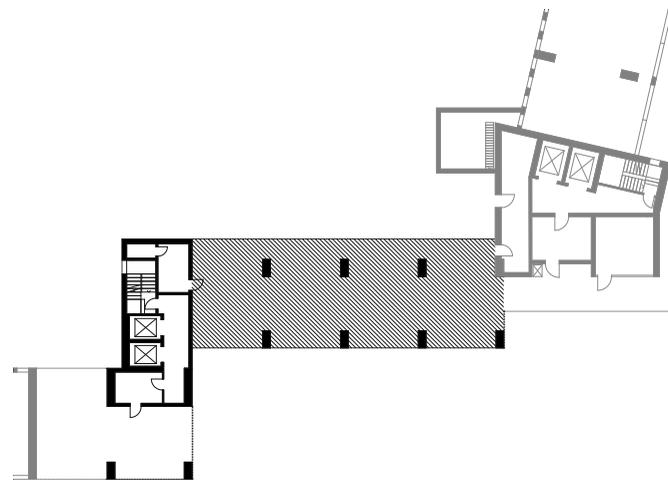
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Hof 02, Müll- und Fahrradabstellplatz

Bauteil	B
Hausnummer	8
Geschoss	EG

Der Durchgang 03 führt von der Memhardstraße in den Hof 02, welcher in die kleine Alexanderstraße mündet. Rechts und links davon befinden sich eingestellte Metallstellwände, die zum einen als Abgrenzung für den Müllraum, sowohl auch als Fahrradabstellräume dienen.

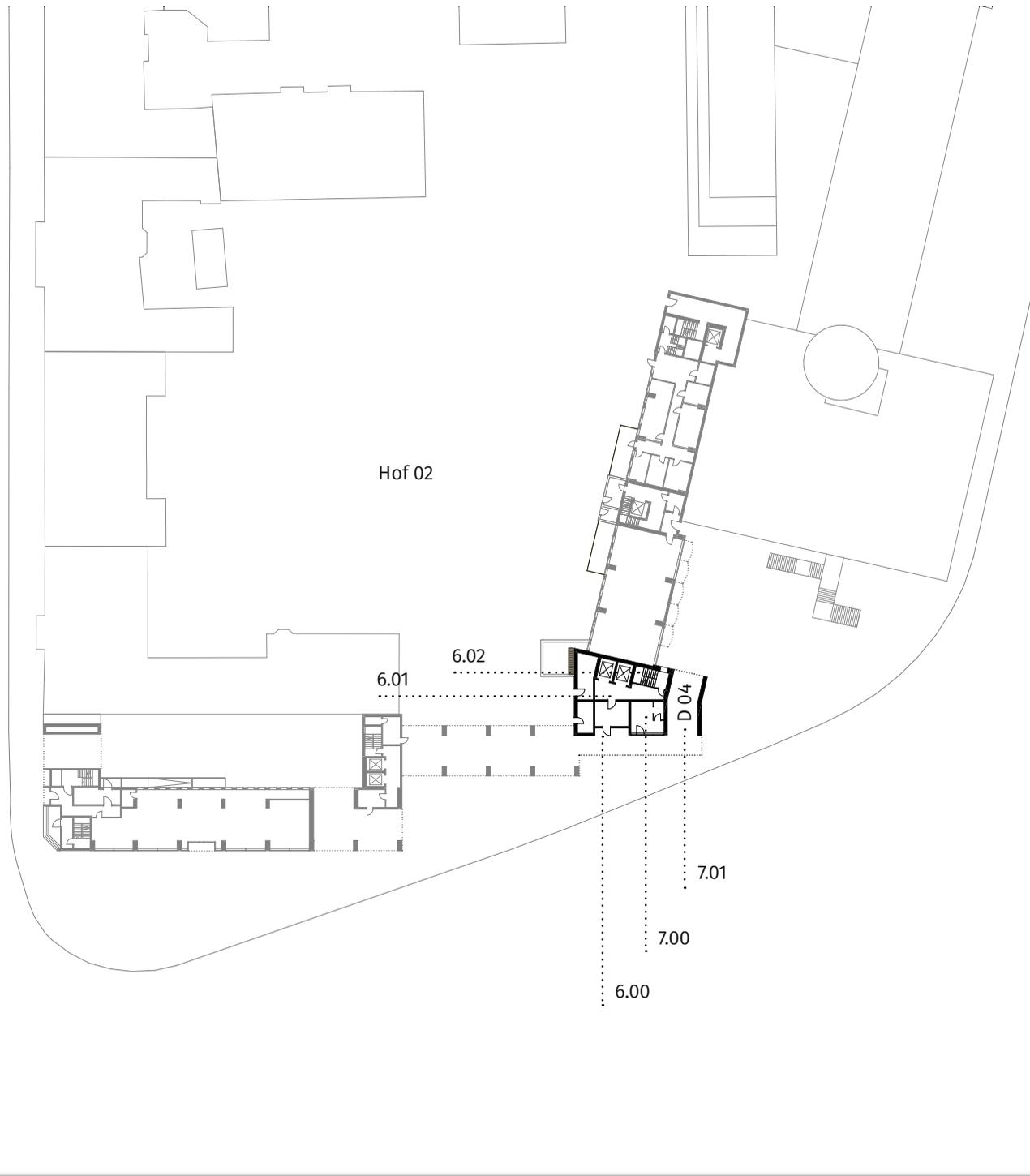


Grundriss EG



Raumhöhe	2,825m
Fläche	198,80m ²
Boden	Terrazzofliesen, Kopfsteinpflaster, Beton
Decke	Beton (weiß gestrichen)
Fassade	Beton (weiß gestrichen)
Fenster	-
Türen	-
Treppen	Terrazzofliesen
Ausstattung	Tor, Mülltonnen, Fahrräder, Metallgitter und perforiertes Blech zur Abgrenzung

Schäden -

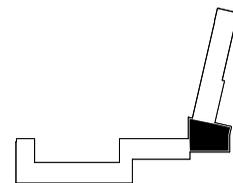


Bauteil C

6.00	EG	Erschließung
6.01	EG	Überdachter Eingang
6.02	OG	Flur, Fahrstühle
		Treppenhaus
7.00	EG	Laden
7.01	EG	Späti
		Durchgang 4
		Plakatfläche

6.00 | Überdachter Eingang

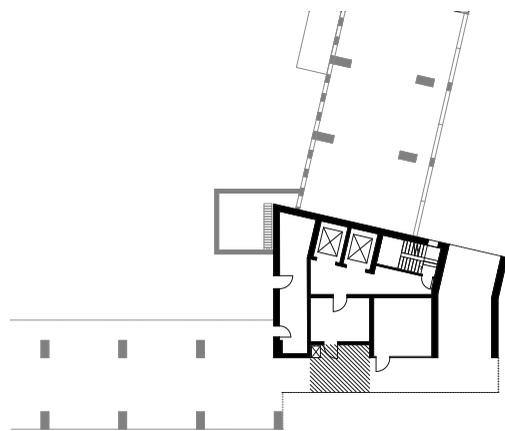
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

Bauteil	C
Hausnummer	2
Geschoss	EG

Der überdachte Eingang zur Hausnummer 2 erfolgt ebenfalls über die Memhardstraße und liegt unmittelbar neben dem Spätkauf. Er ist leicht zurückversetzt und verfügt über ein Klingelschildboard für die darüberliegenden Wohnungen in Bauteil C.



Grundriss EG

0 1 5 10m

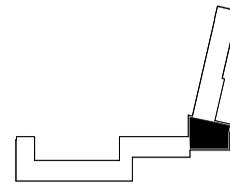


Raumhöhe	2,825m
Fläche	16,90m ²
Boden	Granitplatten
Decke	Steinplatten
Fassade	Granitplatten
Fenster	Oberlichter mit Stahlprofil
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Klingelschildboard, Beleuchtung, Geldautomat

Schäden	Fassade beschmutzt
----------------	--------------------

6.01 | Flur, Fahrstühle

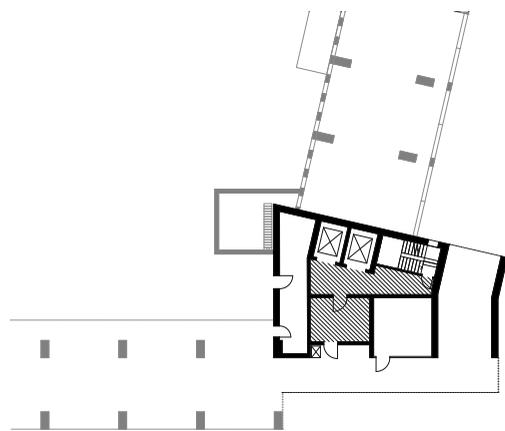
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

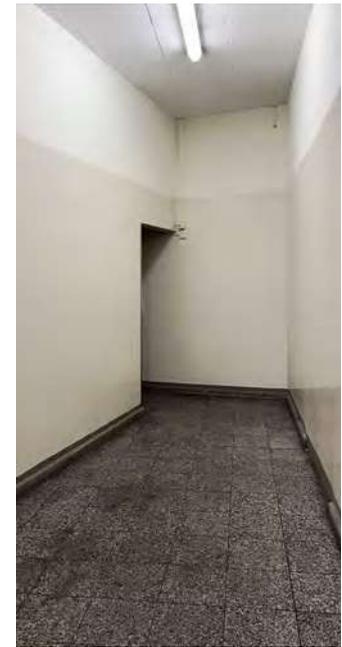
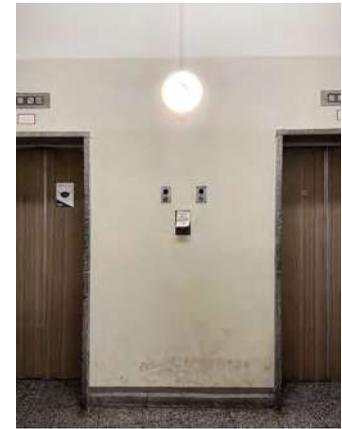
Bauteil C
 Hausnummer 2
 Geschoss EG

Der Erschließungsgang führt durch eine Glastür zu zwei Fahrstühlen und zum dahinterliegenden Treppenhaus. Der Flur verfügt über Briefkästen für die Wohnungen in diesem Gebäudetrakt. Eine Informationstafel und ein Bilderrahmen sind ebenfalls vorhanden und der Bereich ist videoüberwacht.



Grundriss EG

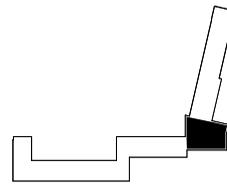
0 1 5 10m



Raumhöhe	2,825m
Fläche	35,20m ²
Boden	Terrazzofliesen
Decke	Gipskartonplatten
Wände	Beton (weiß, creme gestrichen)
Fenster	Stahlprofil mit Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Fahrstühle, Briefkästen, Informations- tafel, Überwachungskamera, Bilderrahmen

Schäden	Wände abgenutzt Fahrstühle häufig defekt
----------------	---

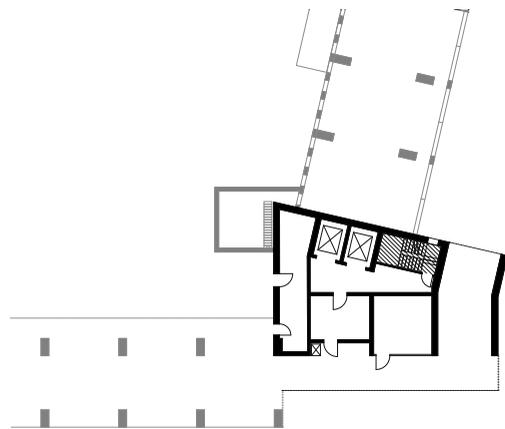
6.02 | Treppenhaus



Erschließung

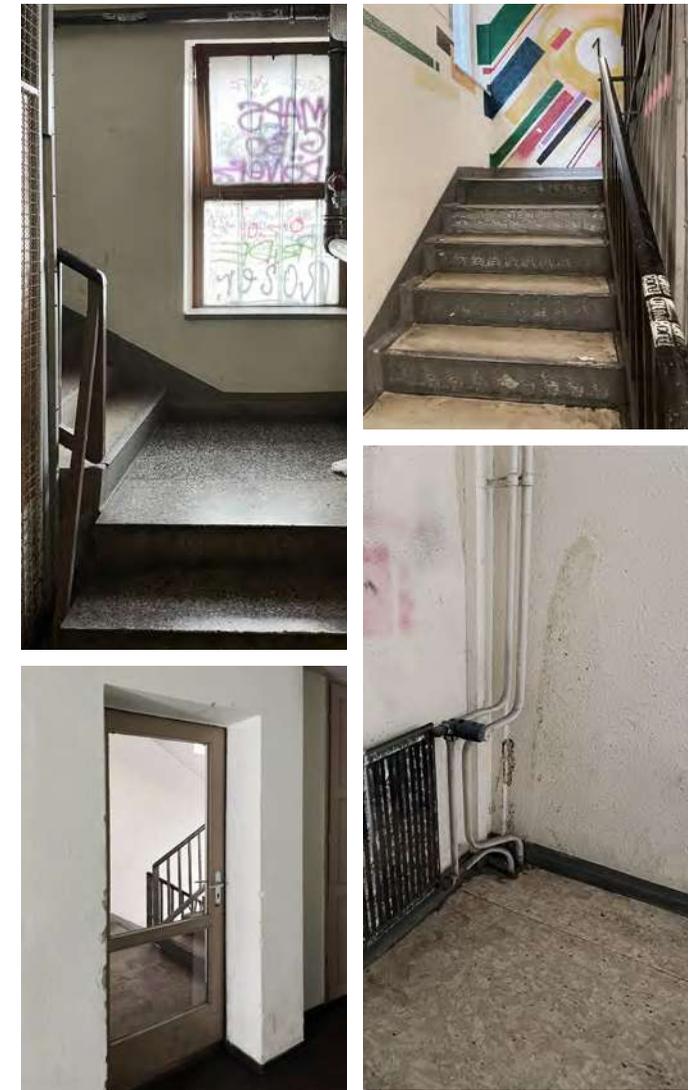
Bauteil C
 Hausnummer 2
 Geschoss OG

Das Treppenhaus führt bis in den 12. Stock. Von hier aus sind die Wohnungen im Bauteil C zu erreichen, sowie die in Bauteil B und D. Es verfügt über ein Fenster Richtung Norden.



Grundriss EG

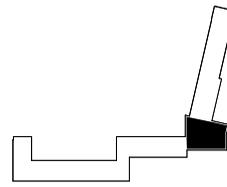
0 1 5 10m



Raumhöhe	2,825m
Fläche	10,60m ²
Boden	Terrazzofliesen, Betonfertigteile mit PVC Belag
Decke	Beton (verputzt)
Wände	Beton (verputzt und gestrichen)
Fenster	Stahlprofil mit opakem Weißglas
Türen	Glastüren mit Holzrahmen
Treppen	Terrazzofliesen, Betonfertigteile mit PVC Belag, mit Holzgeländer
Ausstattung	Heizkörper

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Fenster mit Graffiti besprüht PVC Belag verschmutzt, beschädigt
----------------	---

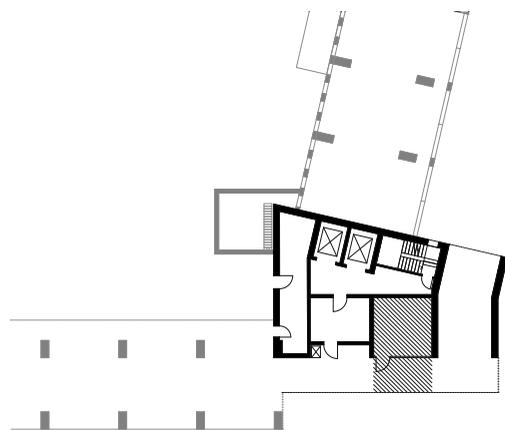
7.00 | Spätkauf



Laden

Bauteil C
 Hausnummer 2
 Geschoss EG

Der Berliner Kiosk, im Volksmund aufgrund der langen Öffnungszeiten unter „Späti“ bekannt, bietet die Möglichkeit für Anwohner*innen Kleinigkeiten von früh bis spät zu erwerben. In den Kühlschränken findet man vorrangig Getränke, die Regale sind gefüllt mit Süßigkeiten, Tabakwaren und Zeitschriften. Dieser verkauft ebenso Gebäck und andere kleine Speisen.



Grundriss EG

0 1 5 10m

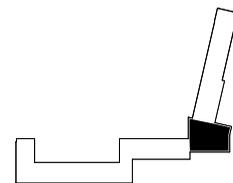


Raumhöhe	2,825m
Fläche	19,50m ² (innen) / 14,10m ² (außen)
Boden	Granitplatten
Decke	Beton (verputzt) / Steinplatten
Wände	Beton (weiß gestrichen)
Fenster	Stahlprofil mit Weißglas (teilweise beklebt)
Türen	Glastüren mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Theke, Kühlschränke, Biertischgarnituren, Stehtische, Beleuchtung

Schäden -

7.01 | Durchgang 04

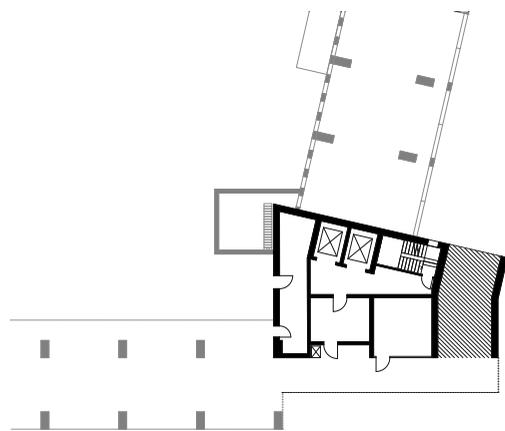
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Plakatfläche

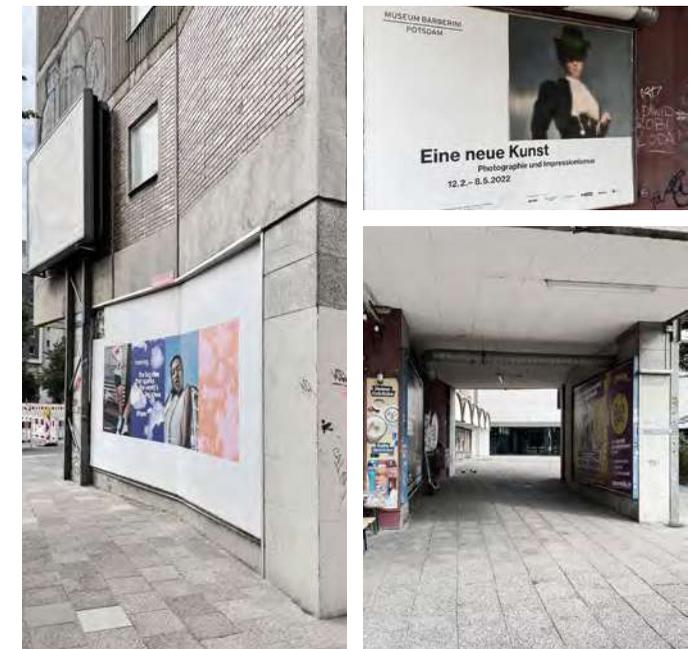
Bauteil C
Hausnummer -
Geschoss EG

Der Durchgang 04 führt unter Bauteil C zu Bauteil D. Die Außenseite, sowie auch die überdachte Fläche wird als Plakatfläche genutzt.



Grundriss EG

0 1 5 10m



Raumhöhe	2,825m
Fläche	34,70m ²
Boden	Granitplatten
Decke	Steinplatten
Wände	Granitplatten, Beton (gestrichen)
Fenster	-
Türen	-
Treppen	-
Ausstattung	Plakaträhmen, Installationsrohre, Beleuchtung

Schäden Wände beschmutzt

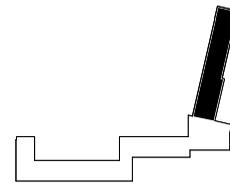


Bauteil D

8.00	EG	Erschließung Eingang
8.01	EG	Flur, Fahrstuhl
8.02	OG	Treppenhaus

8.00 | Eingang

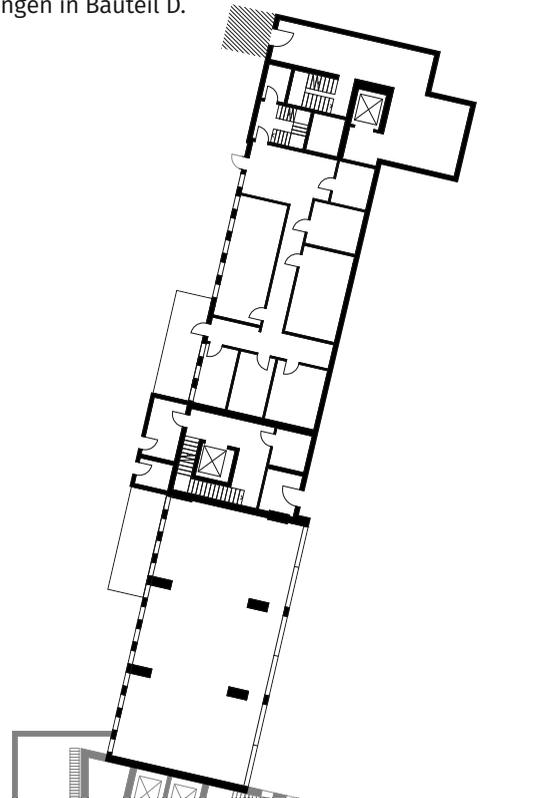
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

Bauteil D
 Hausnummer 6
 Geschoss EG

Der Eingang zur Hausnummer 6 erfolgt über den Hof 02. Dieser kann von der Memhardstraße oder von der kleinen Alexanderstraße erreicht werden. Unmittelbar daneben wurde im Sommer 2022 der Anbau des Haus des Verlages fertiggestellt. Er verfügt über ein Klingelschildboard für die darüberliegenden Wohnungen in Bauteil D.



Grundriss EG

0 1 5 10m

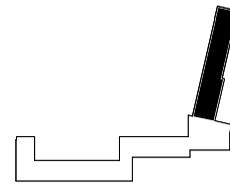


Raumhöhe	2,825m
Fläche	-
Boden	Betonplatten
Decke	-
Fassade	Betonplatten
Fenster	-
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Klingelschildboard, beleuchtete Hausnummer

Schäden Fassade verschmutzt

8.01 | Flur, Fahrstuhl

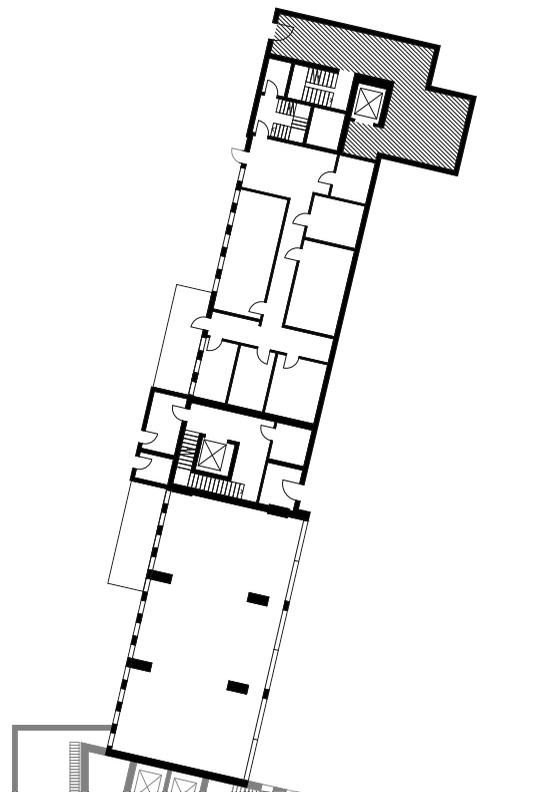
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Erschließung

Bauteil D
 Hausnummer 6
 Geschoss EG

Der renovierte Erschließungsgang führt einerseits zum Treppenhaus und daran vorbei über zwei Vorräume zum Fahrstuhl. Der Flur verfügt über die Briefkästen für die Wohnungen in diesem Gebäudetrakt. Zudem findet man eine Informationstafel.



Grundriss EG

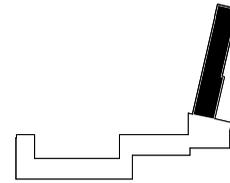
0 1 5 10m



Raumhöhe	2,825m
Fläche	58,80m ²
Boden	Terrazzofliesen
Decke	Beton (weiß gestrichen)
Wände	Beton (weiß gestrichen)
Fenster	-
Türen	Glastür mit Stahlprofil
Treppen	-
Ausstattung	Fahrstuhl, Briefkästen, Informationstafel

Schäden	Wände verschmutzt Deckenabhängung fehlt
----------------	--

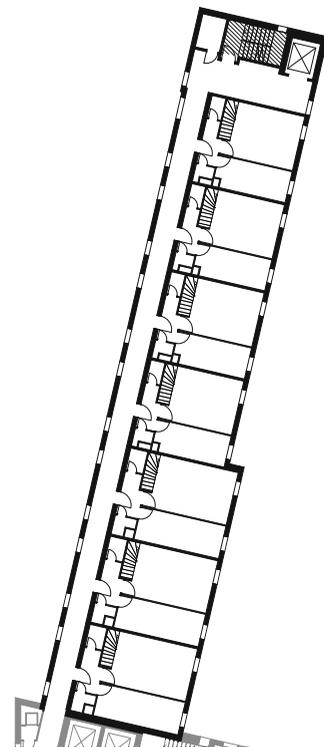
8.02 | Treppenhaus



Erschließung

Bauteil	D
Hausnummer	6
Geschoss	OG

Das Treppenhaus führt bis in den 11. Stock und bedient somit alle Wohnungen im Bauteil D. Es verfügt über ein Fenster Richtung Kleine Alexanderstraße.



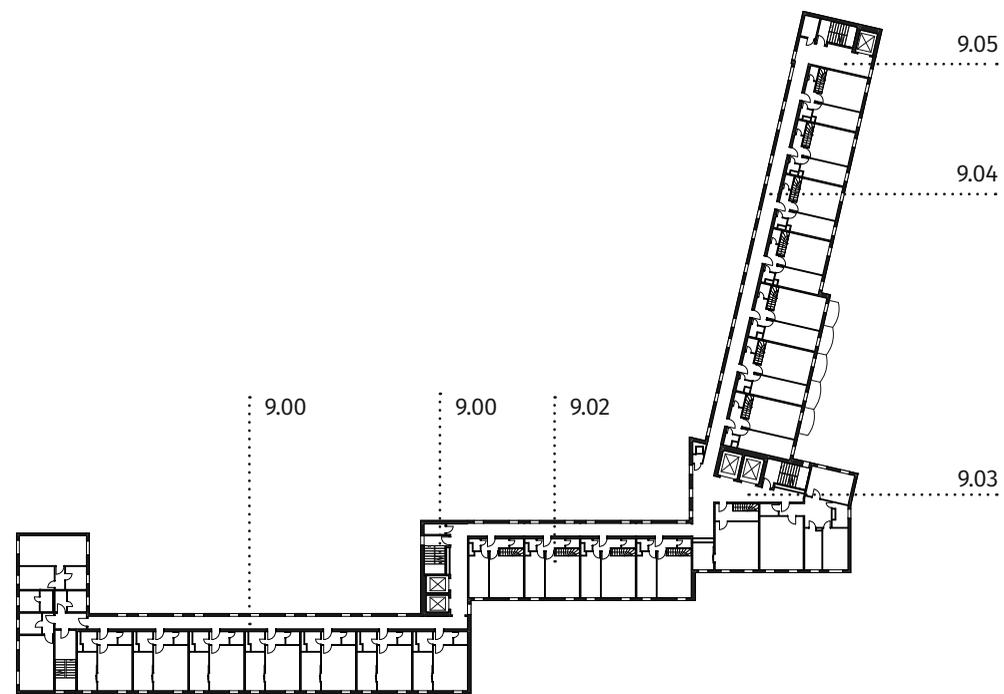
Grundriss OG

0 1 5 10m



Raumhöhe	2,625m
Fläche	9,40m ²
Boden	Betonfertigteile mit PVC Belag
Decke	Beton (tapeziert)
Wände	Beton (gestrichen)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Glastüren mit Stahlprofil
Treppen	Betonfertigteile mit PVC Belag, mit Holzgeländer
Ausstattung	Heizkörper

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Tapete abgelöst
---------	--

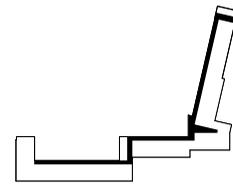


Bauteile A - D

Erschließungsgänge		
9.00	OG	Bauteil A
9.01	OG	Flur, Müllabwurf
9.02	OG	Bauteil B
9.03	OG	Bauteil C, Müllabwurf
9.04	OG	Bauteil D
9.05	OG	Flur, Müllabwurf

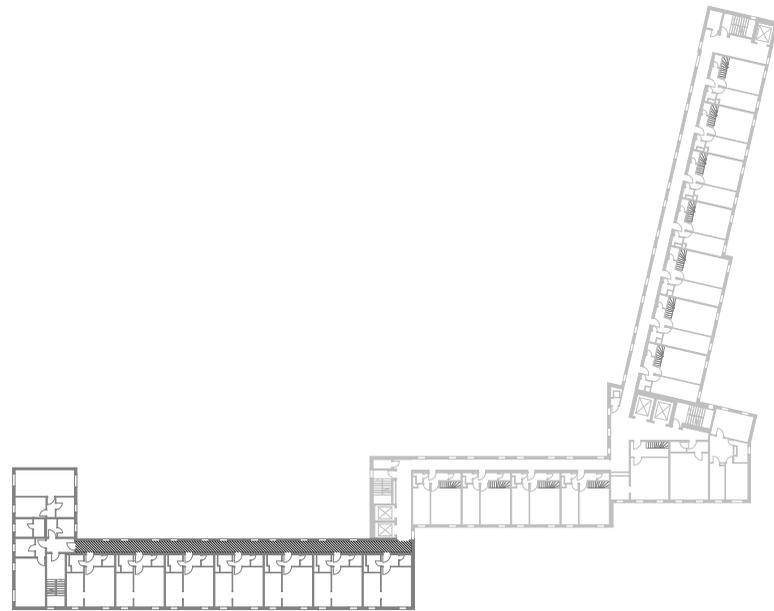
9.00 | Bauteil A

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

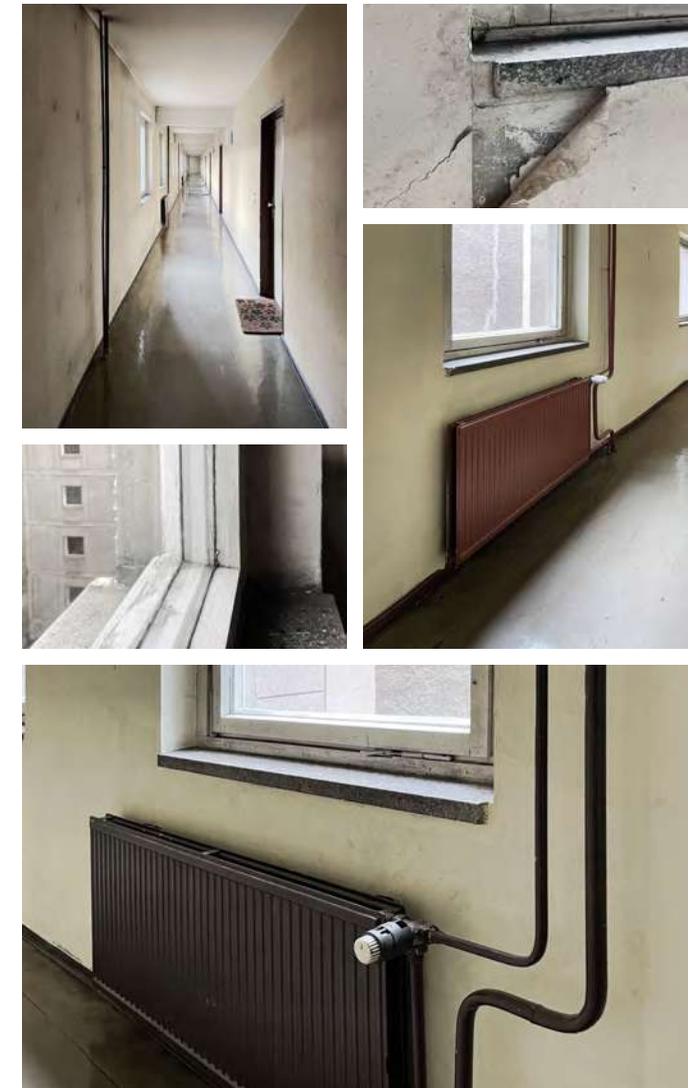
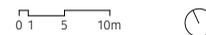


Erschließungsgang

Bauteil A
 Hausnummer 10
 Geschoss OG



Grundriss OG

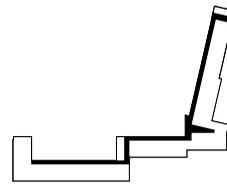


Raumhöhe	2,625m
Fläche	54,90m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Wände	Beton (tapeziert)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Holztüren
Treppen	-
Ausstattung	Heizkörper

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Tapete abgelöst Türrahmen und -blätter abgenutzt
----------------	--

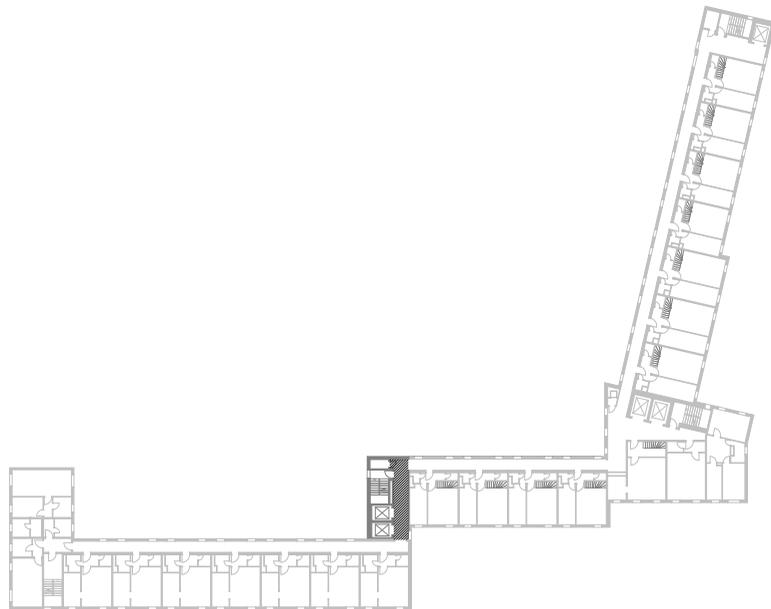
9.01 | Bauteil B

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

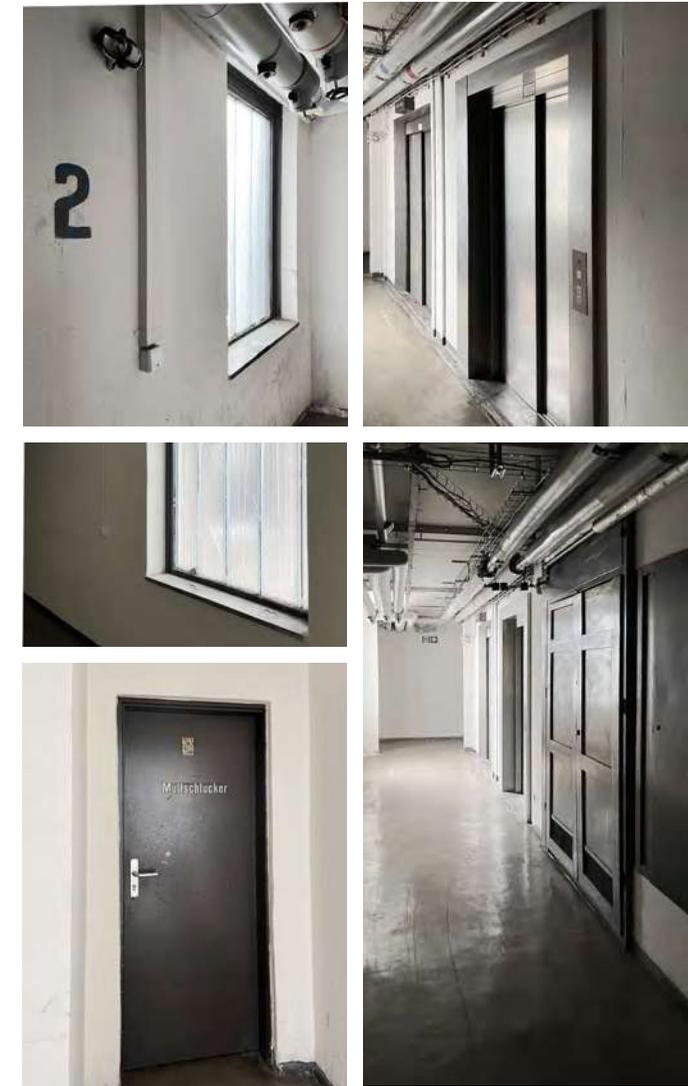
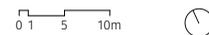


Flur, Müllabwurf

Bauteil B
 Hausnummer 8
 Geschoss OG



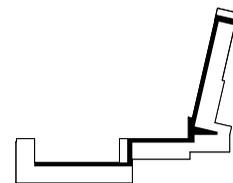
Grundriss OG



Raumhöhe	2,625m
Fläche	18,40m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Wände	Beton (gestrichen)
Fenster	Stahlprofil mit opakem Weißglas (festverglast)
Türen	Glastür mit Stahlprofil, Holztür
Treppen	-
Ausstattung	Wandschrank für Leitungen, Elektrokasten

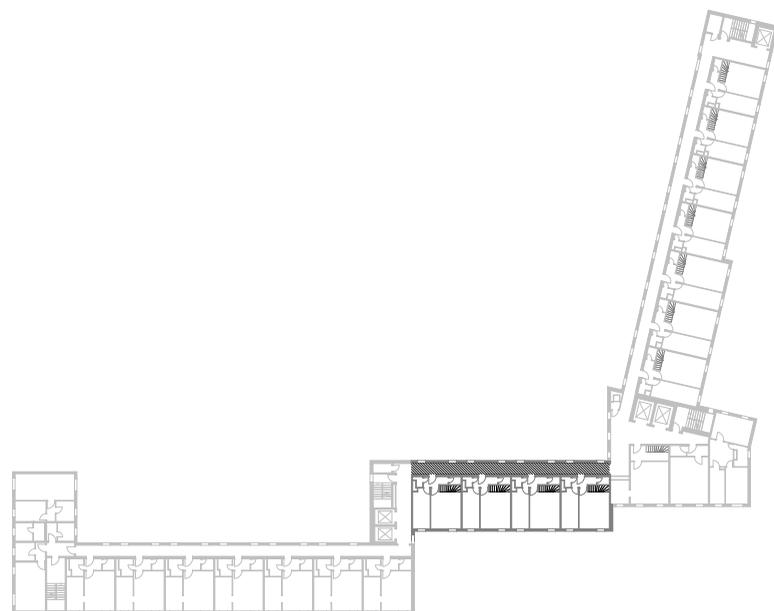
Schäden Wände verschmutzt, beschädigt
 Fensterglas beschädigt

9.02 | Bauteil B



Erschließungsgang

Bauteil B
Hausnummer 8
Geschoss OG



Grundriss OG

0 1 5 10m

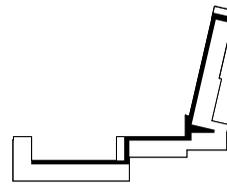


Raumhöhe	2,625m
Fläche	32,90m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Wände	Beton (tapeziert)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Holztüren
Treppen	-
Ausstattung	Heizkörper

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Tapete abgelöst Türrahmen und -blätter abgenutzt Farbe der Fensterrahmen abgeblättert
----------------	--

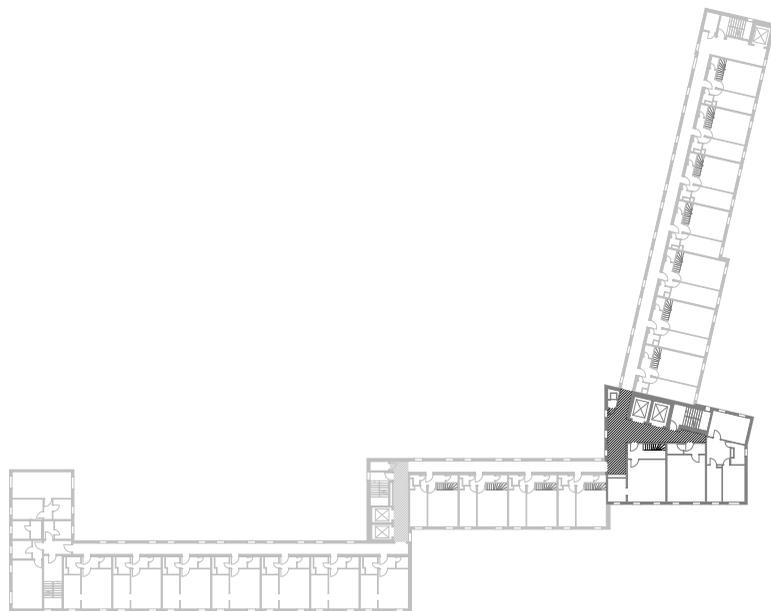
9.03 | Bauteil C

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

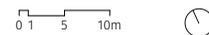


Flur, Müllabwurf

Bauteil C
 Hausnummer 2
 Geschoss OG



Grundriss OG

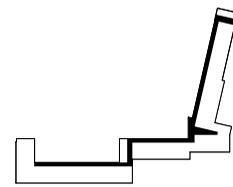


Raumhöhe	2,625m
Fläche	38,60m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Wände	Beton (gestrichen)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofil, Holztüren
Treppen	-
Ausstattung	Wandschrank für Leitungen, Elektrokasten, Müllabwurf

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Tapete abgelöst Tür verschmutzt Fenster abgeblätterte Farbe
----------------	--

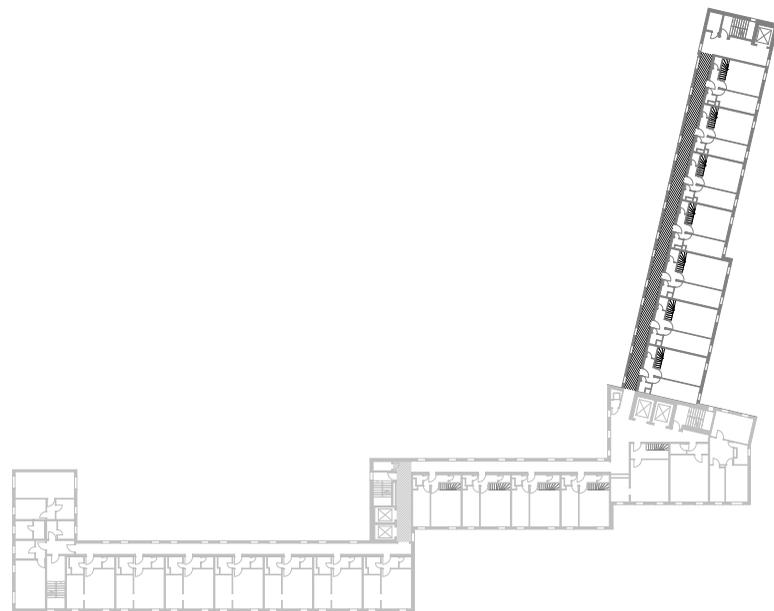
9.04 | Bauteil D

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

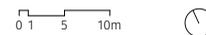


Erschließungsgang

Bauteil D
Hausnummer 2, 6
Geschoss OG



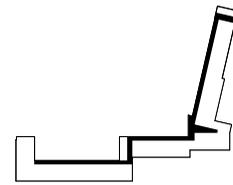
Grundriss OG



Raumhöhe	2,625m
Fläche	58,40m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Wände	Beton (gestrichen)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Holztüren
Treppen	-
Ausstattung	Heizkörper

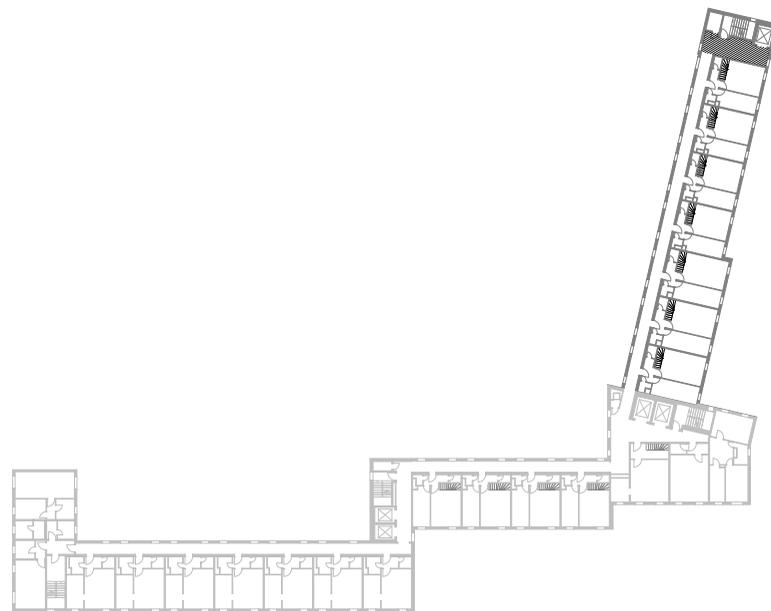
Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Tapete abgelöst Türrahmen und -blätter abgenutzt Farbe der Fensterrahmen abgeblättert
----------------	--

9.05 | Bauteil D

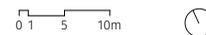


Flur, Müllabwurf

Bauteil D
 Hausnummer 6
 Geschoss OG



Grundriss OG



Raumhöhe	2,625m
Fläche	19,60m ²
Boden	PVC
Decke	Beton (gestrichen)
Fassade	Beton (gestrichen)
Fenster	Holzfenster mit Weißglas
Türen	Glastür mit Stahlprofil, Holztür
Treppen	-
Ausstattung	Wandschrank für Leitungen, Elektrokasten

Schäden	Wände verschmutzt, beschädigt Türrahmen und -blätter abgenutzt
----------------	---



Abb. 143 Bekleidungsgeschäft Platte. Ladenfläche

07.3. | Literaturverzeichnis

- 071. : Interview
- 072. : Raumbuch
- 073. : Literaturverzeichnis**
- 074. : Abbildungsverzeichnis

| Primärliteratur

GLÄSSEL, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Dipl. Ing. Architekten BDA, „Entwurfspläne Gesamtkomplex, Memhardstraße 2-10“, Berlin, 12.06.2001.

ICOMOS, Charta von Venedig. Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964 (in der Fassung von 1989).

JAN WIESE ARCHITEKTEN GMBH, „Memhardstraße 2-10. Weiterbearbeitung Machbarkeitsstudie“, Berlin, Februar 2019.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Von der 14. Stadtverordnetenversammlung im Sitzungssaal des Berliner Rathauses“, 26.05.1966, S.4.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Neue Zeit, Abbildung, 30.11.1966, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Noch sieben Etagen bis zur Richtkrone“, 14.07.1982, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Wawzyniak, Helmut, „Ein Jugendobjekt nimmt Gestalt an: Im Herzen Berlins, am Alex, werden Wohnungen gebaut“, in: Neues Deutschland, 04.08.1982, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Erste Fassadenelemente angebracht“, 10.09.1982, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Erdmann, Hans, „Bautechnisch gute Antworten auf einige knifflige Fragen“ in: Berliner Zeitung, 15.09.1982, S.3.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Winkler, Ulli, „Sieben Stadtbezirke beschließen Volkswirtschaftspläne 1983. Anspruchsvolle Vorhaben, die auf das Wohl der Berliner gerichtet sind“, in: Neues Deutschland, 07.01.1983, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Franz, Reiner, „Elemente für Wohnungsbau vom VEW Stuck und Naturstein. Jugendbrigade an Fertigungslinie für Außenwandplatten“, in: Neues Deutschland, 10.03.1983, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Neues Deutschland, „Die Memhardstraße zeigt ihr neues Gesicht“, 13.03.1984, S.8.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Aus der Bilanz unserer Stadtbezirke: Modernisierung mit beschleunigtem Tempo“, 13.03.1984, S.3.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Paul, Ulrich, „Das Forum Hotel verschwindet. Abriss und Neubau vorgesehen / Die Pläne der Investoren am Alexanderplatz“, in: Berliner Zeitung, 06.05.1993, S.20.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Paul, Ulrich, „Doppelt so viele Wohnungen - Kollhoff: Abriss am Alexanderplatz erst nach Fertigstellung von Ersatz“, in: Berliner Zeitung, 22.10.1993, S.19.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, „Nagel lehnt Wohnhaus-Abriss am Alex ab, Bausenator fordert gründliche Überarbeitung des Architektenkonzepts ab“, 22.11.1993, S.18.

ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Franz, Reiner, „Viele Dialekte auf den Baustellen an der Spree“, in: Neues Deutschland, 15./16.01.1983, S.8.

Sekundärliteratur

ARCHITHESE, „GROSSER MASSSTAB IN ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU. EDITORIAL“ IN: ARCHITHESE. INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT UND SCHRIFTENREIHE FÜR ARCHITEKTUR, 2/2010, S.2.

BAUAKADEMIE DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK [Hrsg.], „Historische Übersicht“ in: Städtebau und Architektur in der DDR, Teil 1, Berlin 1989, S.9.

BAUMERT, Karin, „Spandauer Vorstadt - Nachhaltige Stadtentwicklung“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 1, Berlin 2009, S.415-421.

BEHRENS, Peter / Deutscher Werkbund [Hrsg.], Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart errichtet 1927 nach Vorschlägen des Deutschen Werkbundes im Auftrag der Stadt Stuttgart und im Rahmen der Werkbundaustellung „Die Wohnung“, Stuttgart 1927, S.59.

BINNENWERG, Anke / Wolfgang Sonne, „Menschen und Steine. Die Anwendbarkeit von Maurice Halbwachs' Thesen zur Erinnerung und Raum für die Denkmalpflege“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.S.90-96.

BINNENWERG, Anke / Wolfgang Sonne, „Erinnerung / Erinnerungswert“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.S.72-73.

BÖHM, Georg, „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungs-unterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.

BRECHELER, Lukas, „Entwicklungsgeschichte des Wohnhochhauses in Deutschland“, in: Lukas Brecheler, 30 Wohngiganten. Wohngiganten in deutschen Innenstädten. Wohnhochhäuser in der Stadt 1960 - 1980, TU München 2019. S.6,13.

BRENDGENS, Guido / KÖNIG, Norbert, „Fernsehturm“, in: Berlin Architektur. Architekturführer, Berlin 2003, S.29-30.

BRENDGENS, Guido / Norbert König, „Kleine Chronologie zur Berliner Stadtentwicklung“, in: Berlin Architektur. Architekturführer, Berlin 2003, S.9.

BUNDESARCHIV, „Beschluss des Politbüros. Aufgaben zur Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin bis 1990“, Anlage Nr.2 zum Protokoll der Politbürositzung 5/76 vom 3. Februar 1976, DY 30/J IV 2/2/1440, Bl. 30.

BUTTLER, Maik, „Energetische Sanierung am Beispiel Rostocker Solitärbauten der 1960er Jahre“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.182-183.

CARLSON, Otto C. / Juliane Kirschbaum, Denkmalschutz, in: deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz beim Bundesministerium des Innern [Hrsg.], Texte zusammengestellt und bearbeitet, Band 52, S.13,55.

CARVIEZEL, Nott, Denkmal und Sanierung. Typisch Nachkriegsmoderne. Besondere denkmalpflegerische Probleme, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, TU Wien, Wien 2021, (Lehrveranstaltung Unterlagen).

DUBRAU, Dorothee, „Bauen in Berlin Mitte - Städtebauliche Erfahrungen in Wendezeiten. Vom geteilten zum vereinten Berlin. Einleitung“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 1, Berlin 2009, S.14-15.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Hotel Park Inn“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.603.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Alexanderhaus“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.604.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Berolinahaus“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.605.

DUBRAU, Dorothee, „Presscafé“ in: Dorothee Dubrau [Hrsg.], Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.606.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Haus des Lehrers“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.612.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.617.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Haus der Statistik - Abbruch geplant“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.1062.

DUBRAU, Dorothee [Hrsg.], „Verlagshaus Gruner & Jahr - Abbruch geplant“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.1062.

ECKARDT, Frank / Hans-Rudolf Meier/ Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne, „Welche Denkmale welcher Moderne?“, in: Frank Eckardt / Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Welche Denkmale welcher Moderne? Zum Umgang mit Bauten der 1960er und 70er Jahre, Berlin 2017, S.8.

ESCHERICH, Mark / Hans-Rudolf Meier, „Denkmalpflege in der DDR. Denkmale der DDR. Beschäftigung mit der eigenen Geschichte“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR – Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege. Leipzig 2020, S.114-115.

ESCHERICH, Mark, „Die Aneignung der Ostmoderne durch die Denkmalpflege: Das Bauerbe der Ostmoderne“ in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S.12-13.

ESCHERICH, Mark [Hrsg.], „Welche Denkmale welcher Moderne? Ein Forschungsprojekt zum baulichen Erbe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.66.

ESCHERICH, Mark, „Berliner Denkmale der 1960er bis 1980er Jahre, Möglichkeiten der Denkmalerfassung und Listenfortschreibung in Zeiten rückläufiger Ressourcen“, in: Mark Escherich [Hrsg.] unter Mitarbeit von Roman Hillmann/ Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.88-99.

ESCHERICH, Mark [Hrsg.] unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, Buchrücken.

FLIERL, Bruno, „Vorwort“, in: Bruno Flierl, Gebaute DDR. Über Stadtplaner, Architekten und die Macht, Kritische Reflexionen 1990-1997, Berlin 1998, S.7.

FLIERL, Bruno, „Nachwort: Zum Umgang mit der gebauten DDR“, in: Bruno Flierl, Gebaute DDR. Über Stadtplaner, Architekten und die Macht, Kritische Reflexionen 1990-1997, Berlin 1998, S.214-215.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Überblick: Ein Staat kommt ... und geht“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.8-11.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Partei und Staat ‚Du als Genosse!‘“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.66-69.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Ideologie. Zwei plus zwei ist fünf“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.70-73.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wohnformen. Wohnen in der DDR“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.130-133.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Herbst 1989. Der gewaltlose Auf-stand“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.188-189.

FREIHERR VON GODIN, Gordon / Quirin Graf Adelmann, „Wandbild Lob des Kommunismus“, in: Gordon Freiherr von Godin / Quirin Graf Adelmann [Hrsg.], DDR-Führer. Das Buch zur Ausstellung, Potsdam 2019, S.190-191.

GLEICKE, Iris, „Zum Geleit“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.7.

GROPIUS, Walter, Bauhausbauten Dessau, München 1930, S.153.

HARTUNG, Ulrich, „Zur Spezifika des Modernen in der DDR-Architektur. Thesen. 6.“ in: Escherich, Mark [Hrsg.], Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S. 32-33, 35-37.

HASSENPFUG, Gustav / Paulhans Peter, Scheibe, Punkt und Hügel. Neue Wohnhochhäuser, München 1966, S.22.

HASSLER, Uta, „Das Denkmal als Altlast? Auf dem Weg in die Reparaturgesellschaft. Einführung ins Thema“, in: ICOMOS - Hefte des deutschen Nationalkomitees, Band 21, Dortmund 1996, S.14.

HEYN, Sören / Stefan Asmus / Angelika Mettke / Cynthia Thomas, „21 Übersicht industrieller Bauweisen“, in: Sören Heyn / Stefan Asmus / Angelina Mettke / Cynthia Thomas, Rückbau industrieller Bausubstanz. Großformatige Betonelemente im ökologischen Kreislauf, 31.01.2008, S.18-19.

HILLMANN, Roman, „Vorwort“, Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Leipzig 2020, S.008.

HILLMANN, Roman, „1. Gestaltung und Konstruktion. 1.1 Besonderheiten der DDR-Architektur“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.32.

HILLMANN, Roman / Thomas Hoscislawski / Volker Mund, „Die 1970er Jahre. 1.3. Bauweisen“, in: Wüstenrot Stiftung [Hrsg.], Moderne Architektur

der DDR. Gestaltung Konstruktion Denkmalpflege, Ludwigsburg 2020, S.52-60.

HNILICA, Sonja, „Leben in der Raumstation. Großstrukturen der sechziger und siebziger Jahre“, in: Alexandra Apfelbaum / Gudrun Escher / Yasemin Utku, Mit den Riesen auf Augenhöhe. Ein neuer Blick auf Großstrukturen der 1960er und 1970er Jahre, Dortmund 2017, S.22 und vgl. Sächsische Akademie der Künste [Hrsg.], Labor der Moderne. Nachkriegsarchitektur in Europa, Dresden, 2014, S.6.

HUBEL, Achim, „Alois Riegl und die Denkmalpflege“, in: Achim Hubel [Hrsg.], Denkmalpflege. Geschichte - Themen - Aufgaben, Stuttgart 2019, S.87-90.

HUTH, Friedrich, „Die neuen Betonplattenhäuser“, in: Deutsche Bauhütte, Heft 30, Hannover 1926, S.122.

ILIAN, Carola, Wolfgang Sonne, „Identifikationswert/ Identität“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.100-101.

JUNKER, Wolfgang, „Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976 bis 1990“, in: Deutsche Architektur, Heft 12, 1973, S.708.

KIESOW, Gottfried, „Der Denkmalbegriff der Gegenwart, Bewertungskriterien für Kulturdenkmäler. Technische Gründe“, in: Gottfried Kiesow, Denkmalpflege in Deutschland, Darmstadt 2000, S.51-54.

KIL, Wolfgang, „Das Wohngebiet Karl-Marx-Allee II“ in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.587.

KIL, Wolfgang, „DDR-Architektur zwischen Altlast und Kulturerbe. Hasserblindeter Sieger“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegs-moderne, Berlin 2016, S.44-50.

KOSEL, Gerhard, „Über Industrialisierung und Typisierung“, in: Die Baukonferenz der Deutschen Demokratischen Republik vom 3. bis 6. April 1955, Berlin 1955, S.78.

KRAFT, Sabine / Nikolaus Kuhnert / Günther Uhlig, „Editorial: Planung und Realität“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau, Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.11.

LADUCH, Kristina, „Planungsrechtliche Instrumente zur Sicherung verhaltensweiter, nicht denkmalgeschützter städtebaulicher Strukturen der Nachkriegsmoderne. Berlin, Karl-Marx-Allee zweiter Bauabschnitt“, in: Mark Escherich unter Mitarbeit von Roman Hillmann / Bernhard Kohlenbach, Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegsmoderne, Berlin 2016, S.119-120.

LEHMANN, Gerhard, „Die Anwendungsmöglichkeiten und die Weiterentwicklung der WBS 70 für innerstädtische Bebauung“, in: Architektur der DDR, Heft 9, 1980, Berlin 2017, S.202.

LUTHER, Ulla, „Wettbewerb Alexanderplatz“, in: Dorothee Dubrau, Architekturführer Berlin Mitte, Band 2, Berlin 2009, S.592-696.

MAGER, Tino / Bianka Trötschel-Daniels, „Die DDR im transnationales Gefüge“ in: Tino Mager / Bianka Trötschel-Daniels, Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.11.

MAGER, Tino / Bianka Trötschel-Daniels, „Kann Beton Denkmal sein? Zum Denkmalbegriff im Denkmalpflegegesetz der DDR von 1975“ in: Tino Mager / Bianka Trötschel-Daniels, Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.127-131.

MEIER, Hans-Rudolf / Wolfgang Sonne, „Wertebatten und Wertelehren in der spätmodernen Denkmalpflege. Hierarchien versus Pluralität“ in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.62-68.

MEUSER, Philipp „Ersatzbauten in der Innenstadt. Spandauer Vorstadt, Berlin“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.245.

MEUSER, Philipp [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, Vorsatzblatt.

MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Vom Material zum System“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.53-65.

MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Von der Kleinstwohnungsdebatte zur Großtafelbauweise. Schlüsselfiguren“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.66.

MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Hans Schmidt: Theoretiker einer radikalen Standardisierung“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.74-80.

MEUSER, Philipp „Industrieller Wohnungsbau in der DDR. Eine baukulturelle und baukonstruktive Annäherung. Richard Paulick: Drei Städte in industrieller Vorfertigung“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.81.

MEUSER, Philipp „Politik mit Platten. Die industrielle Vorfertigung zwischen System und Serie. Fertigungsverfahren im industriellen Wohnungsbau“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.101.

MEUSER, Philipp „Politik mit Platten. Die industrielle Vorfertigung zwischen System und Serie. Die DDR zwischen sowjetischer Baupolitik und französischer Technologie“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.106.

MEUSER, Philipp „Vier Generationen des industriellen Wohnungsbaus“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.131-134.

MEUSER, Philipp „Block und Streifen. Erste Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.142.

MEUSER, Philipp „Platte. Zweite Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.144-145.

MEUSER, Philipp „Großtafel. Dritte Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.164.

MEUSER, Philipp „Elementkataloge. Vierte Generation“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.166-167.

MEUSER, Philipp [Hrsg.], „Vorwort“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.21.

MEUSER, Philipp „Komplexer Wohnungsbau in der DDR. Von Sozgorod zu Mikrorajon“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.27.

MEUSER, Philipp „Komplexer Wohnungsbau in der DDR. Die Wiederentdeckung der Stadt“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 2: Neue Städte, Großsiedlungen und Ersatzneubauten, Berlin 2022, S.44-46.

MEUSER, Philipp / Dominik Schendel [Hrsg.], in: Architekturführer Berlin. Zwölf Touren durch die deutsche Hauptstadt, 1. Edition, Berlin 01.09.2016, S.481.

MOTYLINSKA, Monika, „Rehabilitierung der DDR-Nachkriegsmoderne. Eine Diskursanalyse“, in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost- Moderne II. Denkmalpflegerische Praxis der Nachkriegs-moderne, Berlin 2016, S.52-61.

OBERNGRUBER, Anita, „Einleitung“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.1-2.

OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.3-4.

OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte. Plattenbau in der BRD und DDR“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.5.

OBERNGRUBER, Anita, „Geschichte. Plattenbauten Allgemein. Bautypen in der DDR“, in: Anita Oberngruber, Plattenbau-Evaluierung einer stigmatisierten Fertigteilbauweise unter konstruktiver Betrachtung, Wien 2020, S.13.

REDAKTION DEUTSCHE ARCHITEKTUR, „Architekturwettbewerb 1970“ in: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten [Hrsg.], deutsche architektur. Zum VI. Bundeskongreß des BDA. Architekturwettbewerb 1970. Wohnungsbauten und Kindergärten. Gebäude des RGW in Moskau, Berlin März 1971, S.137.

SCHEFFLER, Tanja, „Kunst am Bau ohne Gebäude“ in: Bauwelt. OSW. Das Industrieareal Berlin. Oberschöneweide ist auf der Suche nach Neubestimmung, Heft 2, 2020.

SCHEURMANN, Ingrid (Prof.), „Vorwort“, in: Tino Mager, Bianka Trötschel-Daniels [Hrsg.], Beton Salon. Neue Positionen zur Architektur der späten Moderne, Dortmund September 2016, S.9-10.

SCHNEEMANN, Falk, „Bauten und Projekte in Westdeutschland zwischen 1945 und 1980“, in: Falk Schneemann, Das Hochhaus als Gewebe von Gestaltung und Technik, Berlin 2021, S.12-25.

SCHRETZENMAYR, Martina, „Zeitgeschichte. Wohnungsbau in der ehemaligen DDR“, in: Kraft, Sabine / Kuhnert, Nikolaus / Uhlig, Günther [Hrsg.], Arch+. Zeitschrift für Architektur und Städtebau. Planung und Realität. Strategien im Umgang mit den Großsiedlungen, 44. Jahrgang, Aachen Juni 2011, S.25-29.

SONNE, Wolfgang / Johannes Warda, „Streitwert“ in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.180-181.

SONNE, Wolfgang / Stephanie Warnke-De Nobili, „Zeugnenswert“, in: Hans-Rudolf Meier / Ingrid Scheurmann / Wolfgang Sonne [Hrsg.], Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013, S.246-247.

SULZER, Peter „Die Plattenbauweise. System Stadtrat Ernst May“, in: Bauwelt, Heft 28, 1986, S.1062.

TOPFSTEDT, Thomas, „Baubezogene Kunst in der DDR. Ein kulturelles Erbe“, in: Philipp Meuser [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, S.111.

ULLRICH, Klaus / Peter Seifert, „Kapitelüberschriften“ in: Klaus Ullrich / Peter Seifert [Hrsg.], Deutsche Demokratische Republik DDR, Leipzig 1982.

VON BUTTLAR, Adrian, „Acht Thesen zum Denkmalschutz der Nachkriegsmoderne“, in: Hans-Rudolf Meier, Denkmalwerte. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, Berlin 2010, S.123-134.

VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Vorwort“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, IX.

VON BUTTLAR, Adrian / Gabi Dolff-Bonekämper / Kerstin Wittmann-Englert, „Einführung“, in: Baukunst der Nachkriegsmoderne. Architekturführer Berlin 1949-1979, Berlin 2013, XIII, XV, XVI-XVII.

WEHLER, Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bundesrepublik und DDR. 1949 - 1990, fünfter Band, München 2008, S.24.

ZERVOSEN, Tobias, „Denkmalpflege und Geschichtspolitischer Diskurs“ in: Mark Escherich [Hrsg.], Denkmal Ost-Moderne. Aneignung und Erhaltung des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne, Berlin 2012, S.43.

Internetquellen

ALLISAT, Gerhard, „Fenster und Türen bei der Instandsetzung und Modernisierung von Plattenbauten“, in: Infoblatt der IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V., S.1-2, URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/abgeschlossen/infoblaetter-iemb/1993_2007/DL_19_1993.pdf?__blob=publicationFile&v=3, [zuletzt aufgerufen am 02.11.2022].

BUNDESGESETZBLATT, „Erstes Wohnungsbaugesetz. Vom 24. April 1950.“, in: Bundesanzeiger Verlag, URL: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//**%5B@attr_id=%27bgbl150016.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id=%3D%27bgbl150016.pdf%27%5D__1666094511662 [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], S.83.

BUNDESGESETZBLATT, „Zweites Wohnungsbaugesetz (Wohnungsbau- und Familienheimgesetz. Vom 27. Juni 1956.“, in: Bundesanzeiger Verlag, URL: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?start=//**%5B@attr_id=%27bgbl156030.pdf%27%5D#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id=%3D%27bgbl156030.pdf%27%5D__1666094698828 [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], S.523.

B.Z. DIE STIMMEN BERLINS, „Junkie Hölle. Der Drogen Bunker am Alexanderplatz“, 13.05.2011, URL: <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/der-drogen-bunker-am-alexanderplatz> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].

CRONE, Benedikt, „Höhenrausch mit Spätfolgen. Zweimal grün, fünfmal gelb, dreimal rot.“, in: Bauwelt, URL: <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Hochhausplanungen-am-Alexanderplatz-Berlin-2897863.html> [zuletzt aufgerufen am 24.08.2022].

DEUTSCHES ARCHITEKTURFORUM, „Memi – Wohnkomplex Memhardstraße“, URL: <https://www.deutsches-architekturforum.de/thread/14310-memi-wohnkomplex-memhardstra%C3%9F?pageNo=3> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022].

DOCPLAYER, 17. Wahlperiode. 10.06.2016 Mitteilung zur Kenntnisnahme. Überprüfung der Planung am Alexanderplatz. Schlussbericht, Unterpunkt 3, Berlin 10.06.2016, URL: <https://docplayer.org/amp/28893421-Mitteilung-zur-kenntnisnahme.html> [zuletzt aufgerufen am 26.10.2022].

DOLFF-BONEKÄMPER, Gabi / Stephanie Herold, „Freiraumgestaltung“, in: Hermann-Henselmann-Stiftung [Hrsg.], Der Berliner Fernsehturm, 2015, S.15-23, URL: https://www.hermann-henselmann-stiftung.de/wp-content/uploads/Dolff-Bonekaemper_Herold-Der_Berliner_Fernsehturm_2015-08-30_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].

FIS-BROKER, „Denkmalkarte Berlin“, in: Landesdenkmalamt Berlin. Denkmale. Liste, Karte, Datenbank. Denkmalkarte, URL: <https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showMap&mapId=denkmal@senstadt> [zuletzt aufgerufen am 10.11.2022].

GÖHNER, Wolfgang Karl, „Allgemeine Schutzvorschriften. §8 Erhaltung von Denkmalen“, in: Denkmalschutzgesetze der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin (Denkmalschutzgesetz Berlin - DSchG Bln), Zweiter Abschnitt, 03.05.2021, S.31, URL: <https://media.w-goehner.de/1.288%20-%20Denkmalschutzgesetz%20-%20Deutschland%20-%20Normtexte%20-%20aktuell%20-%20Stand%2013.05.2021.pdf> [zuletzt aufgerufen am 29.11.2022].

IEMB Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. [Hrsg.], Sanierungsgrund-lagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilaufweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, URL: <https://docplayer.org/69921578-IEMB-Institut-fuer-erhaltung-und-modernisierung-von-bauwerken-e-v.html> [zuletzt aufgerufen am 25.08.2022], S.7-9.

LANDESDENKMALAMT BERLIN, Erläuterungen zur Denkmalliste. Denkmalsbereiche (Ensembles), URL: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalliste/erlaeuterung-651203.php> [zuletzt aufgerufen am 04.11.2022].

LANDESDENKMALAMT BERLIN, Denkmaldatenbank. Spandauer Vorstadt, URL: https://denkmaldatenbank.berlin.de/daobj.php?obj_dok_nr=09011331 [zuletzt aufgerufen am 12.10.2022].

LÜDKE, Björn, „Die Memi - Ode an ein Monstrum“, in: Mitteschön Magazin. Neues aus Berlin Mitte, Ausgabe 3, 01.11.2010, S.26-29, issuu, URL: <https://issuu.com/mitteschoen/docs/mitteschoen-november-2010> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].

MEUSER, Philipp, „Von der Nullserie zum WBS 2000. Zur Systematik der Wohnungsbauserien in der DDR zwischen 1953 und 1990“, in: 17 Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte vom 19.-20.05.2022. IRS Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, URL: https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/Werkstattgespraeche/2022/Programm-Werkstattgesprach-2022.pdf [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022], S.3.

NORÉN, Andreas, „Erhalt statt Abriss: In Berlin-Mitte bleiben die DDR-Plattenbauten bestehen“, in: Entwicklungsstadt Berlin. Jede Zeit baut ihre Stadt, 19.10.2021, URL: <https://entwicklungsstadt.de/erhalt-statt-abriss-in-berlin-mitte-bleiben-ddr-plattenbauten-bestehen/> [zuletzt aufgerufen am 06.02.2023].

PAUL, Ulrich, „Baustart am Haus der Statistik: Jetzt wird das DDR-Erbe saniert. Berliner Stadtentwicklung“, in: Berliner Zeitung, 29.08.2022, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/berlin-mitte-alexanderplatz-stadtentwicklung-baustart-am-haus-der-statistik-jetzt-wird-das-ddr-erbe-saniert-li.261558> [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].

PAUL, Ulrich, „Die Plattenbauten der Berliner Wilhelmstraße stehen jetzt unter Denkmalschutz“, in: Berliner Zeitung, 20.09.2021, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/plattenbauten-an-der-wilhelmstrasse-stehen-jetzt-unter-denkmalschutz-li.184005> [zuletzt aufgerufen am 16.11.2022].

SCHMITZ, Thorsten, „Hässliches Kulturgut - die Plattenfänger“, in: Süddeutsche Zeitung, 19.07.2011, URL: <https://www.sueddeutsche.de/leben/haessliches-kulturgut-die-plattenfaenger-1.1121975>, [zuletzt aufgerufen am 16.08.2022].

SCHÖNBALL, Ralf, „Die Top 10 der Berliner Architektursünden“, in: Tagesspiegel, 03.02.2015, URL: <https://www.tagesspiegel.de/mediacenter/fotostrecken/berlin/bildergalerie-die-top-10-der-berliner-architektursuenden/11315416.html> [zuletzt aufgerufen am 11.05.2022].

SENATSV ERWALTUNG STADTENTWICKLUNG, BAUEN UND WOHNEN, „Alexanderplatz - Workshopverfahren 2015“, in: Berlin.de, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/planungen/workshopverfahren_2015/index.shtml [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022].

STADTENTWICKLUNG BERLIN. Haus der Berliner Verlage. Pressehaus Gruner & Jahr an der Karl-Liebknecht-Straße, URL: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/alexanderplatz/de/heute/pressehaus-gruner-und-jahr/index.shtml> [zuletzt aufgerufen am 14.10.2022].

STADTENTWICKLUNG BERLIN, „Anwendungsbereich des Hochhausleitbildes“, in: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen [Hrsg.], Hochhausleitbild für Berlin. Qualität- Kompensation- Partizipation, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/hochhausleitbild/download/Hochhausleitbild-fuer-Berlin_SenSW-barrierefrei.pdf, [zuletzt aufgerufen am 10.02.2023], Berlin 2022, S.17-19.

STADTENTWICKLUNG BERLIN, „Digitale Innenstadt. Digitale Schwarzpläne: Download“, in: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtmodelle/de/innenstadtplaene/sp/index_sp-vt3.shtml [zuletzt aufgerufen am 24.11.2022].

STUTTNER, Dolores, „Denkmalpflege der Nachkriegsarchitektur“, in: Architektur Fachmagazin, 02.05.2022, URL: <https://www.architektur-online.com/kolumnen/denkmalpflege-der-nachkriegsarchitektur> [zuletzt aufgerufen am 31.10.2022].

TIP BERLIN, „Berliner Cafés: Szenen aus 100 Jahren Kaffeehauskultur an der Spree“, URL: <https://www.tip-berlin.de/essen-trinken/berliner-cafes-szenen-aus-100-jahren-kaffeekultur/> [zuletzt aufgerufen am 20.10.2022].

TU WIEN, „wissenschaftliche Arbeiten und fachspezifische Kurse im Ausland“ in: TU Wien Studium, Studieren im Ausland - Mobilitätsprogramme, URL: <https://www.tuwien.at/studium/international/studieren-im-ausland/mobilitaetsprogramme/weltweit/wissenschaftliche-arbeiten-und-kurse> [zuletzt aufgerufen am 13.09.2022].

WENDT, Rainer, „Hohe Ambitionen: Die Neuerfindung des Stadtraums am Alexanderplatz. Haus des Berliner Verlags“, in: Entwicklungsstadt Berlin. Jede Zeit baut ihre Stadt, URL: <https://entwicklungsstadt.de/hohe-ambitionen-die-neuerfindung-des-stadtraums-am-alexanderplatz/> [zuletzt aufgerufen am 19.10.2022] 10.12.2021.

WIKIPEDIA, „Haus des Berliner Verleges. Entwicklungen 1990 - 2016“, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_des_Berliner_Verleges [zuletzt aufgerufen am 20.10.2022].

WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT BERLIN-MITTE MBH, „P2“, in: Jeder m2 du. Das Plattenportal, URL: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-typen/p2/> [zuletzt aufgerufen am 30.08.2022].

WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT BERLIN-MITTE MBH, „WBS 70-die Einheitsplatte“, in: Jeder m2 du. Das Plattenportal, URL: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/plattenbau-typen/wbs-70/> [zuletzt aufgerufen am 30.08.2022].

ZDF HISTORY, „Mythos Plattenbau. Wohnräume aus Beton“, in: youtube, Dokumentation 26.03.2019, URL: https://www.youtube.com/watch?v=S11S5ov_CDs [zuletzt aufgerufen am 18.10.2022].

ZEITCLICKS. „1949-1989 DDR. Wohnen“, URL: <https://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/alltag/zu-hause/wohnen/> [zuletzt aufgerufen am 26.02.2022].



Abb. 144 Wohnzimmer im 12. Stock

07.4. | **Abbildungsverzeichnis**

07.1.	Interview
07.2.	Raumbuch
07.3.	Literaturverzeichnis
07.4.	Abbildungsverzeichnis

- Abb. 01** : Architekturführer Berlin 1949-1979 - Baukunst der Nachkriegsmoderne, Zeichnung / Ausschnitt. Wiederaufbau des Stadtzentrums als Hauptstadt der DDR 1987, Adrian von Buttlar, Kerstin Wittmann-Englert, Gabi Dolff-Bonekämper [Hrsg.], XXIII Einführung, 2013.
- Abb. 02** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Hof 02, 2022.
- Abb. 03** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Rosa-Luxemburg-Straße, 2022.
- Abb. 04** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Karl-Liebnecht-Straße, 2022.
- Abb. 05** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Hof 01, 2022.
- Abb. 06** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Memhardstraße, 2022.
- Abb. 07** : Unsplash Vale, Memi. Fassade Memhardstraße, Bauteil C, URL: <https://unsplash.com/de/fotos/yRA-K4lRVhw>, 30.06.2022, bearbeitet.
- Abb. 08** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Karl-Liebnecht-Straße, Freitreppe Pressecafé, 2022.
- Abb. 09** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Hof 01, Bauteil B, 2022.
- Abb. 10** : Glässel, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Auszug aus dem Kartenblatt. M 1 : 1.000.
- Abb. 11** : deutsches architekturforum, Postkarte. Memi, Pressecafé, Haus des Verlags, URL: <https://abload.de/img/memi1mdkh4.jpg>, bearbeitet.
- Abb. 12** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Memhardstraße, 2022.
- Abb. 13** : Glässel, Joachim W. / Andreas Reidemeister, Planunterlagen Memhardstraße. Grundriss Geschoss 03, 04, 2001.
- Abb. 14** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Fassade Karl-Liebnecht-Straße, Fernsehturm, 2022.
- Abb. 15** : Klaus Bernsdorf, Plakat zum 35. Jubiläum der DDR, Archivnummer: 60-0095, URL: <https://www.emuseum.ch/objects/8743/35--ddr--seht-grosses-ist-vollbracht>, 1984.
- Abb. 16** : Stadt und Land, Musterwohnung. DDR-Wohnzimmer, URL: <https://www.stadtundland.de/Unternehmen/Museumswohnung.php>, bearbeitet.
- Abb. 17** : Stadt und Land, Musterwohnung. DDR-Küche, URL: <https://www.stadtundland.de/Unternehmen/Museumswohnung.php>, bearbeitet.
- Abb. 18** : Unsplash Lenk, Marcus, Wohnen & Fahren in der DDR, URL: <https://unsplash.com/de/fotos/o0rgOUbo79Y>, bearbeitet.
- Abb. 19** : Bruno Flierl, Tableau. Zur Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR 1945 - 1990, in: Gebaute DDR - Über Stadtplaner, Architekten und die Macht, 1998.
- Abb. 20** : Unsplash Schwarz, Claudio, Berliner Mauer, URL: <https://unsplash.com/de/fotos/oOmqlq5tio>, bearbeitet.
- Abb. 21** : Deutschlandfunk, Picasso am Plattenbau: Kunst am Bau im Berliner Nikolaiviertel, URL: https://assets.deutschlandfunk.de/FILE_08e975f2bb-13267e685e3dbb393944a/1920x1080.jpg?t=1597487896080, bearbeitet.
- Abb. 22** : Stadt Berlin, Senatsentwicklung für Stadtentwicklung, Berlin um 1940, URL: <https://www.berlin.de/sen/sbw/stadt/stadtentwicklung/digitale-innenstadt/schwarzplaene/>.
- Abb. 23** : Stadt Berlin, Senatsentwicklung für Stadtentwicklung, Berlin um 1953, URL: <https://www.berlin.de/sen/sbw/stadt/stadtentwicklung/digitale-innenstadt/schwarzplaene/>.
- Abb. 24** : Stadt Berlin, Senatsentwicklung für Stadtentwicklung, Berlin um 1989, URL: <https://www.berlin.de/sen/sbw/stadt/stadtentwicklung/digitale-innenstadt/schwarzplaene/>.
- Abb. 25** : Kurier.at, Karte. Verlauf der Berliner Mauer, URL: https://image.kurier.at/images/cfs_616w/3909047/berliner_mauer.png, bearbeitet.
- Abb. 26** : Berliner Kurier, Plakat. Ratschläge für die Neubauwohnung, URL: <https://images.berliner-kurier.de/2020/9/30/b53e3648-de4e-44dc-b11c-1f409aa-b871a.jpeg?w=1024&auto=format>, bearbeitet.
- Abb. 27** : Der Bund Kultur, Keystone, Montage. Plattenbau Hoyerswerda, URL: https://cdn.unitycms.io/images/45qGFFdMKwEAp_eZtaG4Yp.jpg?op=ocroped&val=1200,1200,1000,1000,0,0&sum=E6xg5xxazkc.
- Abb. 28** : Junghanns, Montage. Siedlung in New York, URL: <https://docplayer.org/56610086-Abb-1-grosvenor-atterbury-siedlung-forest-hills-long-island-n-y-foto-aus-junghanns-1994-21.html>, Abb.1.
- Abb. 29** : Dumbarton Oaks, Grosvenor Atterbury, URL: <https://www.doaks.org/research/library-archives/dumbarton-oaks-archives/collections/ephemera/images/grosvenor%20atterbury.jpg/@images/080d1387-1c73-4c7e-ac94-97490f639bad.jpeg>.
- Abb. 30** : Splanemann Siedlung Lichtenberg. Martin Wagner, URL: https://pbs.twimg.com/media/EyD_qIXWEAgTj16.jpg, bearbeitet.

- Abb. 31** : Welt.de, May Siedlung Frankfurt. Ernst May, URL: <https://img.welt.de/img/kultur/mobile102043490/8162503057-ci102l-w1024/ErnstMay1930-DW-Kultur-Frankfurt-Main-jpg.jpg>, bearbeitet.
- Abb. 32** : Weißenhofsiedlung Stuttgart. Walter Gropius, URL: https://web.archive.org/web/20160311192457if_/https://rosswolfe.files.wordpress.com/2015/03/277.jpg, bearbeitet
- Abb. 33** : Darstellung Aline Fürstenberger, Drei Konstruktionsprinzipien mit vorgefertigten Bauteilen aus Beton (1924-1926), aus: Meuser, Philipp [Hrsg.], „Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen“, Berlin 2022, S.65.
- Abb. 34** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin Marzahn, 2022.
- Abb. 35** : Darstellung Aline Fürstenberger, Ereignisse von 1918 - 1991, 2023.
- Abb. 36** : Darstellung Böhm, Georg, Entwicklung verschiedener Bauweisen, aus: „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungsunterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.
- Abb. 37** : Plattenwerk. Frankfurt am Main, URL: <https://docplayer.org/56610086-Abb-1-grosvenor-atterbury-siedlung-forest-hills-long-island-n-y-foto-aus-junghanns-1994-21.html>, Abb.7.
- Abb. 38** : Plandarstellung Georg Böhm, Mustergrundriss. P2, aus: „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungsunterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.
- Abb. 39** : Plandarstellung Georg Böhm, Mustergrundriss. WBS 70, aus: „Vertikale Verdichtungsformen im Wohnbau“, in: Modul Wohnbau, Vorlesungsunterlagen, TU Wien Wintersemester 2020/2021.
- Abb. 40** : Darstellung Aline Fürstenberger, Vier Generationen des industriellen Wohnungsbaus in der DDR, aus: Meuser, Philipp [Hrsg.], „Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen“, Berlin 2022, S.131.
- Abb. 41** : Darstellung Aline Fürstenberger, Genealogie des DDR-Wohnungsbaus, aus: Meuser, Philipp [Hrsg.], Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung. Industrieller Wohnungsbau in der DDR. 1953 - 1990. Teil 1: Historischer Kontext, Serientypen und bezirkliche Anpassungen, Berlin 2022, Einband.
- 1** : Bauhauskooperation.de, Pius Pahl, 1953, URL: https://www.bauhauskooperation.de/fileadmin/_processed_/5/a/csm_BH_Unterricht_Mies_unterrichtszene_dessau_3_188f251f0d.jpg
- 2** : Wochenkurier.info, Erich Schutt, 1955, URL: https://www.wochenkurier.info/fileadmin/_processed_/0/4/csm_Betonwerk_b35cbfe94b.jpg
- 3** : ddr-museum, 1957, URL: <https://www.ddr-museum.de/application/files/4014/8641/9802/4274.jpg>.
- 4** : Wikipedia, 1962, URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/8/84/1_WBS_70_Block_%281%29.JPG/440px-1_WBS_70_Block_%281%29.JPG, bearbeitet.
- 5** : onlinestreet.de, 1979, URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/64/19860331400AR_Bernau_Altstadt_Tuchmacherstr_22_Grünstr_7.jpg/512px-19860331400AR_Bernau_Altstadt_Tuchmacherstr_22_Grünstr_7.jpg, bearbeitet.
- 6** : cottbuswiki, 1980, URL: <https://cottbuswiki.de/wp-content/uploads/2020/01/Plattenbauten-Klosterstraße.jpg>, bearbeitet.
- 7** : hubertus-knabe.de, 1984, URL: https://hubertus-knabe.de/wp-content/uploads/2020/03/952px-19860513520NR_Halle_Saale_Gebiet_Domplatz_Ersatzneubau_in_Plattenbauweise-bearb.jpg, bearbeitet.
- 8** : stadtwende.de, 1986, URL: https://stadtwende.de/wp-content/uploads/2020/06/19860909025NR_Rostock_Nördliche_Altstadt_Plattenbauten_klein-1024x602.jpg.
- 9** : tagesspiegel.de, 1989, URL: https://www.tagesspiegel.de/berlin/bezirke/images/wbs70/alternates/BASE_21_9_W1000/wbs70.jpeg, bearbeitet.
- Abb. 42** : Unsplash Lenk, Marcus, Fassadengestaltung Plattenbau, URL: <https://unsplash.com/de/fotos/scPq1QpSTLs>, bearbeitet.
- Abb. 43** : Darstellung, Aline Fürstenberger, Diversität der Platte, 2023.
- 1** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Tucholskystraße 52, 2022.
- 2** : Fotografie Aline Fürstenberger, Märkisches Viertel Dannenwalder Weg 90, 2022.
- 3** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Habersaathstraße 2-8, 2022
- 4** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Linienstraße 81, 2022.
- 5** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Neue Schönhauserstraße 1, 2022.
- 6** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Alexanderstraße 23, 2022.
- 7** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Weinmeisterstraße 8-9, 2022.
- 8** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Torstraße 200-210, 2022.
- 9** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin-Mitte Memhardstraße 2-10, 2022.
- 10** : Deutschlandfunk, Nikolaiviertel Berlin-Mitte Spandauer Straße 26, URL: https://assets.deutschlandfunk.de/FILE_08e975f2bb13267e685e3dbb-393944a/1920x1080.jpg?t=1597487896080, bearbeitet.
- 11** : mdr, Rostock Lichtenhagen Mecklenburger Allee 19, URL: https://cdn.mdr.de/nachrichten/sonnenblumenhaus-rostock-102_v-variant-Big1x1_w-1280_zc-3061602c.jpg?version=36309, bearbeitet.
- 12** : Fotografie Aline Fürstenberger, Berlin Hansaviertel Flensburger Straße 22, 2022.
- Abb. 44** : ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Titelblatt. Berliner Zeitung 15. September 1982, URL: <https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de>
- Abb. 45** : deutsches architekturforum, Baustelle am Alexanderplatz. Berlin-Mitte, URL: <https://abload.de/img/2020-07-20173929mekxd.jpeg>.

- Abb. 46** : DDR Bildarchiv Winkler, Baustelle in der Memhardstraße. Berlin-Mitte, URL: <https://www.ddrbildarchiv.de/foto/search/ddr-berlin-mitte-33320.jpg>, Umschlagnr.: 1167.
- Abb. 47** : Unvollendete Metropole, Alexanderplatz 1980, https://unvollendete-metropole.de/wp-content/uploads/2020/09/3-3-1_Foto-des-autogerechten-Alexanderplatzes-von-Nordosten-um-1980_IRS-D1_1_18-008.jpg, bearbeitet.
- Abb. 48** : Unvollendete Metropole, Modell. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann, URL: https://unvollendete-metropole.de/wp-content/uploads/2020/09/3-4-1_Alexanderplatz-Kollhoff.jpg
- Abb. 49** : Berlin.de, Visualisierung. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann bei Tag, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebauprojekte/alexanderplatz/pix/planungen/1993_wb_kollhoff_persp_tag_800x406.jpg, bearbeitet.
- Abb. 50** : Berlin.de, Visualisierung. Wettbewerbsentwurf Kollhoff-Timmermann bei Nacht, URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebauprojekte/alexanderplatz/pix/planungen/1993_wb_kollhoff_persp_nacht_800x406.jpg, bearbeitet.
- Abb. 51** : Fotografie Aline Fürstenberger, Spandauer Vorstadt, 2022.
- Abb. 52** : Darstellung Aline Fürstenberger, Lageplan. M 1 : 5.000, 2023.
- Abb. 53** : Darstellung Aline Fürstenberger, Schwarzplan. M 1 : 100.000, 2023.
- Abb. 54** : Darstellung Aline Fürstenberger, Historische Karte. Stadtteile Berlins, 2023.
- Abb. 55** : Darstellung Aline Fürstenberger, Bauphasen Karl-Marx-Allee, 2023.
- Abb. 56** : deutsches architekturforum, Städtebaumodell aus der DDR. Alexanderplatz 1969, URL: https://abload.de/img/img_52492fkcl.jpeg, bearbeitet.
- Abb. 57** : Wikipedia, Städtebaumodell aus der DDR. Platz vor dem Fernsehturm, URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/08/Alexanderplatz_Stadtmodell_1.jpg/2560px-Alexanderplatz_Stadtmodell_1.jpg, bearbeitet.
- Abb. 58** : Google Earth, Luftbild. Berlin-Mitte, 2023.
- Abb. 59** : Fotografie Aline Fürstenberger, Park-Inn, Karl-Marx-Allee, 2022.
- Abb. 60** : Fotografie Aline Fürstenberger, Fernsehturm, 2022.
- Abb. 61** : Fotografie Aline Fürstenberger, Haus der Berliner Verlage, Pressecafé, 2022.
- Abb. 62** : Wikimedias Commons, Haus des Lehrers, URL: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b9/%22Haus_des_Lehrers%22%2C_Alexanderplatz_9%2C_Berlin_in_der_abendlichen_Dezember-Sonne.jpg, bearbeitet.
- Abb. 63** : Flickr, Berolinhahaus & Alexanderhaus, URL: https://live.staticflickr.com/5298/5453299215_16cc68d496_b.jpg, bearbeitet.
- Abb. 64** : Urbane Praxis, Haus der Statistik, URL: https://www.urbanepraxis.berlin/wp-content/uploads/2021/02/HausderStatistik_Front_Statista%2%A9ZKB-scaled.jpg, bearbeitet.
- Abb. 65** : Fotografie Aline Fürstenberger, Park-Inn, 2022.
- Abb. 66** : Rewe Reisen, Park-Inn, Fernsehturm, URL: https://www.rewe-reisen.de/pibe-media/its_atc/hotel/BER04004BC_W22_10.jpg, bearbeitet.
- Abb. 67** : Fotografie Aline Fürstenberger, Erdgeschosszone in der Memhardstraße, 2022.
- Abb. 68** : Darstellung Aline Fürstenberger, Unterteilung in Bauteile A-D, Google Earth 3D.
- Abb. 69** : Fotografie Aline Fürstenberger, Fassadendetails, 2022.
- Abb. 70** : Unsplash Nico M., Memi. Hof 01 Erschließungskern, URL: <https://unsplash.com/de/fotos/KC10kmqizBM>, bearbeitet.
- Abb. 71** : Fotografie Aline Fürstenberger, Detailansicht. Fenster in Platte eingefasst, 2022.
- Abb. 72** : ddr-museum, Anlieferung von Außenwandelementen in der DDR, URL: <https://www.ddr-museum.de/de/blog/archive/was-bleibt-von-der-ddr-teil-vii-plattenbauten>, bearbeitet.
- Abb. 73** : IEMB, Systemskizze. Außenwandelement, aus: Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, S.48.
- Abb. 74** : IEMB, Systemskizze. Badezimmer, aus: Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, S.77, 137.
- Abb. 75** : IEMB, Systemskizze. Heizkörper, aus: Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage,

S.109-110.

- Abb. 76** : IEMB, Systemskizze. Treppenelement, aus: Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, S.69.
- Abb. 77** : IEMB, Systemskizze. Prinzipieller Aufbau WBS 70, aus: Sanierungsgrundlagen Plattenbau. Wohnbauten in Fertigteilbauweise (Baujahre 1958 - 1990), 2. Auflage, S.35.
- Abb. 78** : ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin, Berliner Zeitung, 15. September 1982, URL: <https://zefys.staatsbibliothek-berlin.de>.
- Abb. 79** : Fotografie Aline Fürstenberger, Wohnzimmer des 12. Stockes. Bauteil B, 2022.
- Abb. 80** : Plandarstellung Aline Fürstenberger, Grundriss. Maisonette-Wohnung Bauteil D, 2023.
- Abb. 81** : Plandarstellung Aline Fürstenberger, Grundriss. Studio-Wohnung Bauteil A, 2023.
- Abb. 82** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi, Nachbargebäude. Rosa-Luxemburg-Straße, 2022.
- Abb. 83** : Monumente Online, Haus des Lehrers. Fries von Walter Womacka, URL: <https://www.monumente-online.de/wAssets/img/ausgaben/2020/5/DDR-Denkmaele/weblication/wThumbnails/65de75064f2f401g28640632e2b1db95.jpg>, bearbeitet.
- Abb. 84** : FisBroker, Denkmalkarte Berlin, URL: <https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showMap&mapId=denkmal@senstadt>, bearbeitet.
- Abb. 85** : Fotografie Aline Fürstenberger, Inneres & Äußeres des Gebäudekomplexes, 2022.
- Abb. 86** : Fotografie Aline Fürstenberger, Ausblick aus dem zwölften Stock, 2022.
- Abb. 87** : Fotografie privat, Memi.
- Abb. 88** : Fotografie Aline Fürstenberger, Perspektivwechsel, 2022.
- Abb. 89** : Fotografie Aline Fürstenberger, Innenraumdetails, 2022.
- Abb. 90** : Pinterest, Karl-Marx-Allee zu DDR-Zeiten, URL: <https://i.pinimg.com/originals/b1/15/f9/b115f97b5fb34a34de6f8d451d373d89.jpg>, bearbeitet.
- Abb. 91** : Darstellung Aline Fürstenberger, Ereignisse in der Denkmalpflege 1933-2000, 2023.
- Abb. 92** : Fotografie privat, Wohnungseingangstür einer Maisonette des Memhardblockes.
- Abb. 93** : Fotografie privat, Fassade vor der Sanierung des Baus gegenüber.
- Abb. 94** : Fotografie Aline Fürstenberger, Fassade nach der Sanierung des Baus gegenüber, 2022.
- Abb. 95** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie, 2023.
- Abb. 96** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Hauptfassade im Sommer 2022, 2022.
- Abb. 97** : Fotografie Aline Fürstenberger, Platten der Hauptfassade, 2022.
- Abb. 98** : Fotografie Aline Fürstenberger, Platten der Nebenfassade, 2022.
- Abb. 99** : Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM), Flurkarte. Objekt Memhardstraße 2-10.
- Abb. 100** : Darstellung Aline Fürstenberger, Schwarzplan. M 1 : 10.000, 2022.
- Abb. 101** : Fotografie Aline Fürstenberger, Karl-Marx-Allee. Richtung Memhardstraße, 2022.
- Abb. 102** : Darstellung Aline Fürstenberger, Lageplan. Abstandsflächen M 1 : 500, 2023.
- Abb. 103** : Darstellung Aline Fürstenberger, Lageplan. M 1 : 5.000, 2023.
- Abb. 104** : Malwin Bela Huerkey, Bekleidungsgeschäft Platte. Eingangsbereich Erdgeschoss, Bauteil A
- Abb. 105** : Fotografie Aline Fürstenberger, Pressecafé, 2022.
- Abb. 106** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie. Nutzungen, 2023.
- Abb. 107** : Instagram Platte, Modenschau Hof 01, URL: <https://www.instagram.com/p/CT7gfBWMb16/>, bearbeitet.
- Abb. 108** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Erdgeschoss. Abbruch Außenraum, 2023.

- Abb. 109** : Darstellung Außenraum
1 : Fotografie Aline Fürstenberger, Hof 01, 2022.
2 : Fotografie Aline Fürstenberger, Vorplatz Bauteil A, 2022.
3 : Fotografie Aline Fürstenberger, Hof 02, 2022.
4 : Fotografie Aline Fürstenberger, Durchgang Bauteil B. Straßenseitig, 2022.
5 : Fotografie Aline Fürstenberger, Durchgang Bauteil B. Hofseitig, 2022.
6 : Fotografie Aline Fürstenberger, Vorplatz Bauteil D, 2022.
- Abb. 110** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Erdgeschoss. Neubau Außenraum, 2023.
- Abb. 111** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie, 2023.
- Abb. 112** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Erdgeschoss. Abbruch Innenraum, 2023.
- Abb. 113** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Erdgeschoss. Neubau Innenraum, 2023.
- Abb. 114** : Fotografie Aline Fürstenberger, Bauteil D. Erdgeschosszone straßenseitig, 2022.
- Abb. 115** : Fotografie Aline Fürstenberger, Bauteil D. Erdgeschosszone hofseitig, 2022.
- Abb. 116** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss 1. Obergeschoss. Abbruch, 2023.
- Abb. 117** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss 1. Obergeschoss. Neubau, 2023.
- Abb. 118** : Fotografie Aline Fürstenberger, Ansicht Memhardstraße. Klinkerplatten des 1. OG, 2022.
- Abb. 119** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie. Wohnraumerweiterung, 2023.
- Abb. 120** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss. Studio-Apartments & Maisonette-Wohnung Obergeschoss, 2023.
- Abb. 121** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss. Erweiterte Maisonette-Wohnung Untergeschoss, 2023.
- Abb. 122** : Darstellung Aline Fürstenberger, Systemschnitt Endzustand, 2023.
- Abb. 123** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Obergeschoss. M 1 : 100, 2023.
- Abb. 124** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss Untergeschoss. M 1 : 100, 2023.
- Abb. 125** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie. Piktogramm Wohnungen, 2023.
- Abb. 126** : Fotografie Aline Fürstenberger, Erschließungsgang Bauteil B, 2022.
- Abb. 127** : Fotografie Aline Fürstenberger, Konservierung & Instandhaltung der Fassade, 2022.
- Abb. 128** : Fotografie Aline Fürstenberger, Zustand der Bauteile, 2022.
- Abb. 129** : Fotografie Aline Fürstenberger, Müllschlucker Bauteil C, 2022.
- Abb. 130** : Darstellung Aline Fürstenberger, Grundriss. Brandschutzmaßnahmen, 2023.
- Abb. 131** : Fotografie Aline Fürstenberger, Zustand Erschließungsgang Bauteil B, 2022.
- Abb. 132** : Fotografie Aline Fürstenberger, Platten der Nebenfassade. Bauteil A, 2022.
- Abb. 133** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Ausblick aus Nachbargebäude, 2022.
- Abb. 134** : Fotografie privat, Memi. Memhardstraße.
- Abb. 135** : Fotografie Aline Fürstenberger, Memi. Rosa-Luxemburg-Straße, 2022.
- Abb. 136** : Fotografie Aline Fürstenberger, Erschließungsgang Bauteil B, 2022.
- Abb. 137** : Fotografie Aline Fürstenberger, Wohnungseingangstür von innen, 2022.
- Abb. 138** : Fotografie Aline Fürstenberger, Küche, 2022.
- Abb. 139** : Fotografie Aline Fürstenberger, Wohnzimmer, 2022.
- Abb. 140** : Fotografie Aline Fürstenberger, Flur / Schlafzimmer, 2022.

- Abb. 141** : Fotografie Aline Fürstenberger, Blick aus der Wohnung. Richtung Karl-Marx-Allee, 2022.
- Abb. 142** : Darstellung Aline Fürstenberger, Axonometrie. Hauptfassade, 2023.
- Alle Abbildungen & Darstellungen im Raumbuch von Aline Fürstenberger, 2022 / 2023.
- Abb. 143** : Fotografie Malwin Bela Huerkey, Bekleidungsgeschäft Platte. Ladenfläche, bearbeitet.
- Abb. 144** : Fotografie privat, Wohnzimmer im 12. Stock, bearbeitet.